RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU FRANKFURT A.M.
RÖMISCH-GERMANISCHE FORSCHUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON GERHARD BERSU UND HANS ZEISS
BAND
9

DIE GERMANISCHEN VOLLGRIFFSCHWERTER DER JÜNGEREN BRONZEZEIT

VON

ERNST SPROCKHOFF

MIT 44 TAFELN



BERLIN UND LEIPZIG 1934
VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG / J. GUTTENTAG, VERLAGS-BUCHHANDLUNG / GEORG REIMER / KARL J. TRÜBNER / VEIT & COMP.

Archiv-Nr. 31 18 34

Druck von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

„Es ist die Grundlage der historischen Wissenschaft, daß die Archive der Vergangenheit geordnet werden.“ Diese Worte sprach Mommsen bei seiner Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Demgegenüber konnte man jüngst in der Besprechung eines stattlichen Bandes vorgeschichtlicher Arbeiten aus den verschiedensten Gebieten lesen, „daß es für die vorgeschichtliche Forschung höchste Zeit ist, die Stoffhuberei zu überwinden und zu geschichtlichen Problemstellungen zu gelangen“ [1]). Ich glaube, daß wir es in diesem Falle noch lange mit Mommsen halten müssen. Die Ordnung unserer vorgeschichtlichen Archive erscheint mir noch überaus dürftig. Es ist bisher nur auf Teilgebieten und in gewissen Landschaften eine systematische Aufarbeitung unserer Quellen erfolgt. Ich halte diese Arbeit aber für ein unbedingtes Erfordernis unserer Zeit, dessen Bewältigung noch die Kräfte Vieler in Anspruch nehmen wird. Selbstverständlich besteht darin nicht das Ziel unserer Wissenschaft, und es ist müßig, darüber zu reden, aber nur so können wir eine brauchbare Grundlage für unsere Forschung schaffen. „Nur auf dem Wege exakter Einzelforschung,“ lauten Hahnes nachdrückliche Worte, „kann die Vorgeschichtsforschung als selbständige Wissenschaft mit eigenen Methoden ihren Teil zur Geschichte der Menschheit beitragen [2]).“ Nur in klaren Quellen spiegelt sich ein reines Bild. Kein Bau kann bestehen ohne ein gediegenes Fundament, auch die historische Darstellung der deutschen Vorzeit nicht. Jeder von uns hat der Seniorengeneration gegrollt, weil sie ihr Werk der Quellenbearbeitung auf halbem Wege liegen gelassen und fast jeder von ihnen seinen Teil mit ins Grab genommen hat. Nur durch Weitergeben aber können wir Urgeschichtsforscher in der Museumsarbeit und im Lehrbetrieb für Erhaltung sorgen. Wir arbeiten nicht um unseren eigenen Ruhm, sondern als Bahnbrecher für die Jungen und zur Erleichterung der Arbeit der kommenden Generation. Damit wir in absehbarer Zeit zu einer brauchbaren Darstellung unserer glanzvollen deutschen Vorgeschichte kommen können, erscheint es mir ein „Gebot der Stunde“, möglichst viele Quellen durch Ordnung unserer Archive, unserer Funde, zu erschließen und so einen brauchbaren Arbeitsboden zu schaffen. Quellenforschung kann niemals überwunden werden, sie muß ständig neben der darstellenden Forschung hergehen und sie kontrollieren.

Die vorliegende Arbeit bildet eine Fortsetzung der Behandlung der germanischen Schwerter der Bronzezeit [3]), deren Endziel eine Darstellung der Bewaffnung der tausendjährigen germanischen Bronzezeit sein soll. Man hat angeregt, diese Waffen nicht germanisch, sondern nordeuropäisch zu nennen. Da ich aber glaube, daß wir in den Trägern der Kultur der nordischen Bronzezeit auf Grund wissenschaftlich einwandfreier Forschungsmethoden jenes Volk erblicken müssen, dessen unmittelbare Nachkommen uns beim Eintritt in die geschichtliche Zeit als Germanen entgegentreten, so möchte ich doch an dieser Bezeichnung festhalten. Bei der hier vorgelegten Behandlung der jungbronzezeitlichen Vollgriffschwerter des germanischen Kulturkreises mußten allerdings in viel größerem

[1]) Jahresberichte f. dtsch. Gesch., 1930, 47—48.
[2]) Vorzeitfunde aus Niedersachsen, o. J., 69.
[3]) Vgl. Röm.-Germ. Forschungen Bd. 5.

Maße als bei der Behandlung der germanischen Griffzungenschwerter außerhalb des nordischen Gebietes liegende Funde herangezogen werden. Ich habe mich deshalb bemüht, von jeder germanischen Schwertform auch alle Vergleichsfunde außerhalb dieses Gebietes zu erfassen. Indem ich hoffe, daß mir dies einigermaßen restlos gelungen ist, möchte ich dabei allen danken, die mir bei der Sammlung des Materials in uneigennütziger Weise behilflich gewesen sind und meine Listen nachgeprüft haben.

Die Anlage der Untersuchung entspricht sowohl im Textteil wie im Katalog der der Griffzungenschwerter. Es ist also im ersten Teil jeder Schwerttypus hinsichtlich seiner Form, Fundumstände, Zeitstellung, Verbreitung und Herkunft behandelt worden, und der zweite Teil enthält das beschreibende Verzeichnis aller mir bekannt gewordenen Funde.

Zum Schluß sei noch eine Bemerkung über die Benennung der mitteleuropäischen Hallstattstufen angefügt. Als Grundlage habe ich die übliche Einteilung von Reinecke gewählt, seine Stufen A und B aber nach dem Vorgange von Behrens als Frühe Hallstattzeit zusammengefaßt[1]), was im vorliegenden Falle keine Schwierigkeiten bot, da es sich hier wohl durchgängig um Hallstatt-A-Material handelt. Was nun im Vorliegenden gemäß bisher allgemeiner Übung als Hallstatt A oder Frühe Hallstattzeit bezeichnet wird, nennt Vogt neuerdings Hallstatt Stufe B[2]). Man braucht also fast überall nur die Benennung zu tauschen, wenn man Vogts Ansicht gerecht werden will. Eine durchgehende Berücksichtigung seiner Forschungen im einzelnen konnte jedoch noch nicht stattfinden, weil das entsprechende Material von ihm noch nicht vorgelegt ist.

[1]) Festschrift z. Feier des 75jährigen Bestehens d. Röm.-Germ. Zentralmuseums zu Mainz, 1927, 125ff.

[2]) Vogt, Emil. Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie. Denkschrift d. Schweizerischen Naturforschenden Gesellsch. LXVI, 1. Zürich 1930.

Abkürzungsverzeichnis der Literaturangaben

Aarb. = Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie. Kopenhagen.

Åberg, Chronologie = Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie. Stockholm 1930/31.

Åberg, Kalmar läns bronsålder. Kalmar 1915.

Alb. Lausanne = Musée cantonal vaudois: Antiquités lacustres. Lausanne 1896.

Altbayer. Mon. Schrift = Altbayerische Monatsschrift. München.

Amtl. Ber. Westpr. = Amtliche Berichte über die Verwaltung der Sammlungen des westpreußischen Provinzial-Museums. Danzig.

Arch. Ert. = Archeologiai Ertesitö (Archäologischer Anzeiger, herausgegeben von der ungarischen Akademie der Wissenschaften). Budapest.

Archiv f. Anthr. = Archiv für Anthropologie. Braunschweig.

Auerbach, Ostthüringen = Auerbach, Vor- und Frühgeschichte des Gebiets von Ostthüringen zwischen Elster und Saale. Weida 1927.

A. u. h. V. = Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. Mainz. 1858—1911.

Bad. Fundber. = Badische Fundberichte. Nachrichtenblatt für die vor- und frühgeschichtliche Forschung. Heidelberg.

Balt. Stud. = Baltische Studien (herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde). Stettin.

Bastian-Voß = Bastian, A. und Voß, A. Die Bronzeschwerter des Königlichen Museums zu Berlin. Berlin 1878.

Bautzener Festschrift = Festschrift zur 25 Jahrfeier der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen. Bautzen 1926.

Begemann, Programm = Begemann. Gymnasial-Programm. Neuruppin 1892—95.

Behn, Hausurnen = Behn, F. Hausurnen. Vorgeschichtliche Forschungen I, 1 (1925).

Behn, Italische Altertümer = Behn, F. Italische Altertümer vorhellenistischer Zeit. Kataloge des Röm.-Germ. Zentral-Museums. Nr. 8. Mainz 1920.

Behrens, Bodenurkunden = Behrens, G. Bodenurkunden aus Rheinhessen. Mainz 1927.

Behrens, Bronzezeit = Behrens, G. Bronzezeit Süddeutschlands. Kataloge des Röm.-Germ. Zentral-Museums. Nr. 6. Mainz 1916.

Beltz, V. A. M. = Beltz, R. Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Berlin 1910.

Berichte der R. G. K. = Berichte der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes. Frankfurt a. Main.

Berl. Phot. Alb. = Photographisches Album der prähistorischen und anthropologischen Ausstellung zu Berlin. 1880.

Bezzenberger, Analysen = Bezzenberger, Adalbert. Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreußens. Königsberg i. Pr. 1904.

Bonstetten, Recueil = Bonstetten, A. de. Recueil d'antiquités suisses. Lausanne 1860.

Brandenburgia = Brandenburgia. Monatsblatt der Gesellschaft für Heimatkunde und Heimatschutz der Provinz Brandenburg zu Berlin. Berlin.

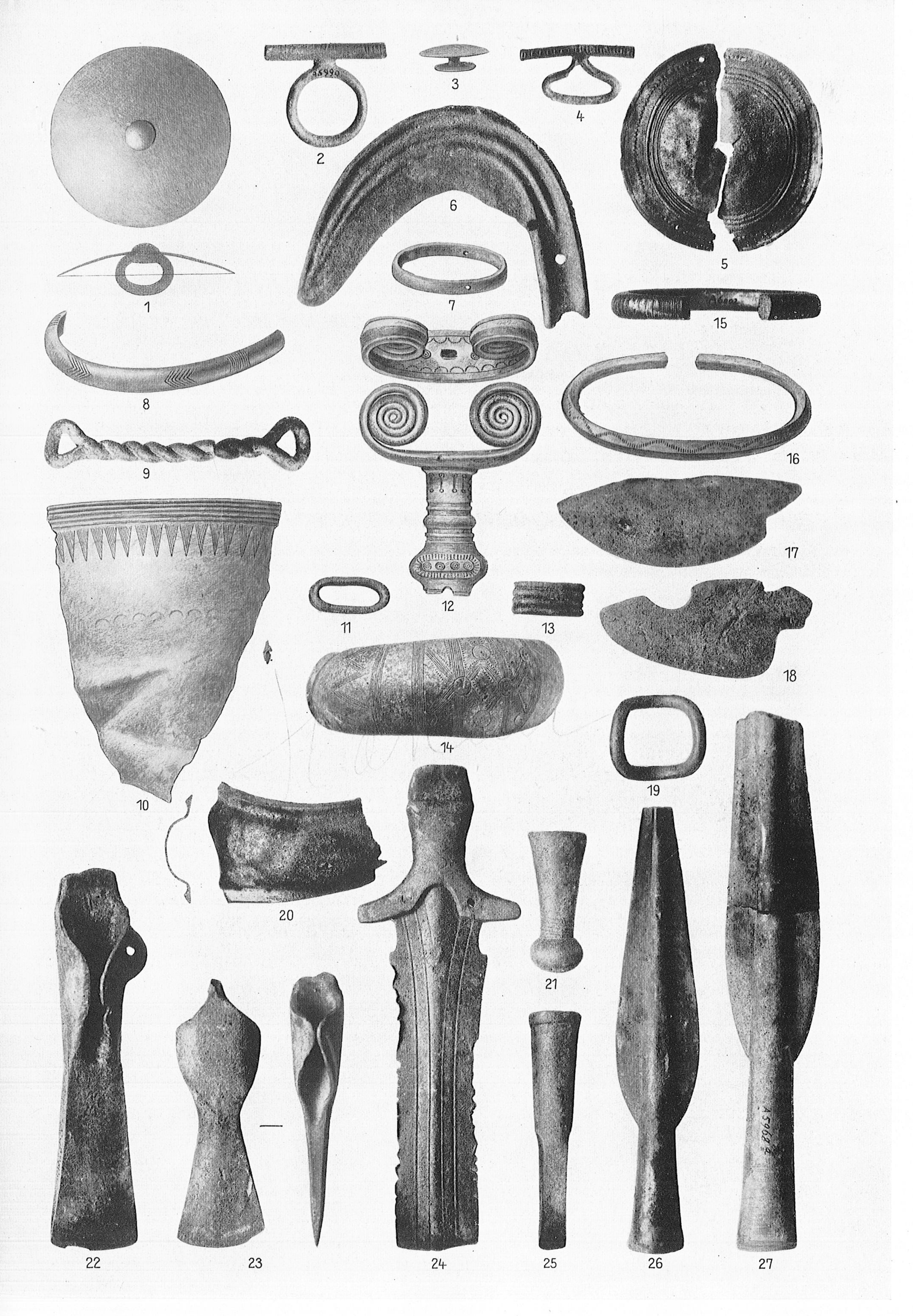
Bull. paletn. = Bulletino di Paletnologia Italiana. Parma.

Chantre, Age du bronze = Chantre, Ernest. Age du bronze, recherches sur l'origine de la métallurgie en France. Paris 1875—76.

Conwentz, Das westpr. Prov.-Mus. = Conwentz, H. Das westpreußische Provinzialmuseum 1880—1905. Nebst bildlichen Darstellungen aus Westpreußens Natur und vorgeschichtlicher Kunst. Danzig 1905.
Déchelette, Manuel = Déchelette, J. Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine. Paris 1908 ff.
Desor, Le bel âge = Desor, E. Le bel âge du bronze lacustre en Suisse. Paris 1874.
v. Duhn, Gräberkunde = Duhn, F. v. Italische Gräberkunde. Heidelberg 1924.
Ebert, Reallexikon = Ebert, M. Reallexikon der Vorgeschichte. Berlin 1924—29.
Ekholm, Studier = Ekholm. Studier i Upplands Bebyggelsehistoria. Uppsala 1916 und 1921.
Evans, Bronze impl. = Evans, J. The ancient bronze implements, weapons and ornaments of Great Britain. London 1881.
Festgabe Heierli = Heierli, J. Die Chronologie in der Urgeschichte der Schweiz (Festgabe auf die Eröffnung des Schweiz. Landesmuseums). Zürich 1898.
Fornvännen = Fornvännen. Meddelanden från K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. Stockholm.
Forschungen und Fortschritte = Forschungen und Fortschritte. Korrespondenzblatt der deutschen Wissenschaft und Technik. Berlin.
Gaerte, Urgeschichte = Gaerte, Wilhelm. Urgeschichte Ostpreußens. Königsberg i. Pr. 1929.
Germania = Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des deutschen archäologischen Institutes. Frankfurt a. Main.
Götze-Festschrift = Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie. Alfred Götze zu seinem 60. Geburtstage dargebracht von Kollegen, Freunden und Schülern, in deren Auftrage hrsg. von Hugo Mötefindt. Leipzig 1925.
Götze-Höfer-Zschiesche = Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. Hrsg. v. Alfred Götze, Paul Höfer und Paul Zschiesche. Würzburg 1909.
Götze, Westprignitz = Götze, Alfred. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler des Kreises Westprignitz. Berlin 1912.
Gozzadini, Quelques mors = Gozzadini, Giovanni. De quelques mors de cheval italiques et de l'épée de Ronzano en bronze. Bologne 1875.
Groß, Protohelvètes = Groß, Victor. Les Protohelvètes ou les premiers colons sur les bords des lacs de Bienne et Neuchâtel. Berlin 1883.
Hampel, Altertümer = Hampel, J. Die Altertümer der Bronzezeit in Ungarn. Budapest 1887.
Hock, Frankenland = Hock, Georg. Die Frühhallstattzeit im bayerischen Maingebiet (Frankenland Jg. 1 Nr. 6). Würzburg 1914.
Hoernes, Das Gräberfeld von Hallstatt = Hoernes, M. Das Gräberfeld von Hallstatt. Leipzig 1921.
Jahresschrift = Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder. Halle.
Kemble, Horae ferales = Kemble, J. M. Horae ferales; or studies in the archeology of the northern nations. London 1863.
Kgl. Vitt. Hist. Årsbok = Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets-Akademiens Årsbok. Stockholm.
Kiekebusch, Seddin = Kiekebusch, A. Das Königsgrab von Seddin. Augsburg 1928.
Kostrzewski, Wielkopolska = Dr. J. Kostrzewski Wielkopolska W. Csasach Przedhistorycznych. 2. Aufl. Posen 1923.
Kraft, Bronzezeit = Kraft, G. Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland. Augsburg 1926.
Kunkel, Oberhessen = Kunkel, O. Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer. Marburg 1926.
Kunkel, Urgeschichte, 1926 = Kunkel, O. Aus Pommerns Urgeschichte. Berlin 1926.
Kunkel, Urgeschichte, 1931 = Kunkel, O. Pommersche Urgeschichte in Bildern. Stettin 1931.
La Baume, Vorgeschichte = La Baume, W. Vorgeschichte von Westpreußen. Danzig 1920.
La Baume, Das Weichsel-Nogat-Delta = La Baume, W. Die Besiedelung des Weichsel-Nogat-Deltas in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Danzig 1924.
Lissauer, Bronzezeit = Lissauer, A. Altertümer der Bronzezeit in der Provinz Westpreußen und den angrenzenden Gebieten. Danzig 1891.
Madsen, Broncealderen = Madsen, A. P. Afbildninger af danske Oldsager og Mindesmaerker. Broncealderen. Kopenhagen 1876.
M. A. G. W. = Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien. Wien.

Mainz. Ztschr. = Mainzer Zeitschrift.
Månadsblad = Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Månadsblad. Stockholm.
Mannus = Mannus. Zeitschrift für Vorgeschichte. Leipzig.
Matthes, Urgeschichte = Matthes, W. Urgeschichte der Ostprignitz. 1929.
Meckl. Jahrb. = Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. Schwerin.
Meddeland. fr. Lunds Univers. Hist. Mus. = Meddelanden från Lunds Universitetets Historiska Museum. Lund.
Mitt. Heiligengrabe = Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Heimatforschung für die Prignitz in Heiligengrabe. Kyritz.
Mon. Bl. = Monatsblätter. Herausgegeben von der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde. Stettin.
Montelius, Civ. prim. = Montelius, O. La civilisation primitive en Italie. Stockholm 1895.
Montelius, Minnen = Montelius, O. Minnen från vår forntid. Stockholm 1917.
Mortillet, Mus. préhist. = Mortillet, Gabriel de. Musée préhistorique. Paris 1903.
Much, Atlas = Much, M. Kunsthistorischer Atlas. Wien 1889.
S. Müller, Bronzealderens Kunst = Müller, Sophus. Oldtidens Kunst i Danmark II. Bronzealderens Kunst. Kopenhagen 1921.
S. Müller, N. A. = Müller, Sophus. Nordische Altertumskunde nach Funden und Denkmälern aus Dänemark und Schleswig. Straßburg 1897/98.
S. Müller, Ordning = Müller, Sophus. Ordning af Danmarks oldsager. Kopenhagen 1888—1895.
Müller-Reimers = Müller-Reimers. Vor- und frühgeschichtliche Altertümer der Provinz Hannover. Hannover 1893.
Munro, Les stations lacustres = Munro, Robert. Les stations lacustres d'Europe aux âges de la pierre et du bronze (lake dwellings-Pfahlbauten-Palafitti). Paris 1908.
Nachr. = Nachrichten über deutsche Altertumsfunde (Ergänzungsblätter zur Zeitschrift für Ethnologie). Berlin.
Nachrichtenblatt = Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit (Beiblatt zum Mannus). Leipzig.
Naue, Schwerter = Naue, J. Die vorrömischen Schwerter aus Kupfer, Bronze und Eisen. München 1903.
Nord. Fortidsminder = Nordiske Fortidsminder. Kopenhagen.
Not. sc. = Notizie degli Scavi di Antichità. Rom.
Olshausen, Amrum = Olshausen, O. Amrum. Bericht über Hügelgräber auf der Insel. Berlin 1920 (Präh. Ztschr. Erg.-Bd. zu Jg. 1915—18).
Pamatky = Pamatky archeologické. Prag.
Pârvan, Getica = Pârvan, Vasile. Getica. O protoistorie a Daciei. Bucuresti 1926.
Pfahlbau-Ber. = Pfahlbauten. Zürich.
Przeglad = Przeglad archeologiczny. Poznan.
Rev. Arch. = Revue archéologique. Paris.
v. Sacken, Hallstatt = Sacken, E. v. Das Grabfeld von Hallstatt in Oberösterreich. Wien 1868.
Splieth, Inventar = Splieth, W. Inventar der Bronzealterfunde aus Schleswig-Holstein. Kiel 1900.
Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde = Sprockhoff, E. Niedersächsische Depotfunde der jüngeren Bronzezeit. Hildesheim 1932. (Veröffentl. des Provinzial-Museum Hannover Bd. 2.)
Sprockhoff, Griffzungenschwerter = Sprockhoff, E. Die germanischen Griffzungenschwerter. Berlin 1931. (Röm.-Germ. Forschungen Bd. 5.)
Sprockhoff, Handelsgeschichte = Sprockhoff, E. Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit. Berlin 1930. (Vorgesch. Forschungen Heft 7.)
Swiatowit = Swiatowit. Warschau.
Schles. Vorz. N. F. = Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Neue Folge. Breslau.
Schranil, Vorgeschichte = Schranil, J. Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens. Berlin 1928.
Schumacher-Festschrift = Schumacher-Festschrift. Hrsg. zum 70. Geburtstag Karl Schumachers. Mainz 1930.
Schumann, Kultur = Schumann, Die Kultur Pommerns in vorgeschichtlicher Zeit = Baltische Studien 46, 103 ff.

Stend. Beitr. = Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark. Stendal.
Voges, Bronzen = Voges, Th. Braunschweigische Bronzen.
Wagner, Fundstätten = Wagner, E. Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Tübingen 1908.
Westd. Ztschr. = Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Trier.
Z. f. Ethn. = Zeitschrift für Ethnologie. Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Berlin.



Hanau
1:2

DARSTELLENDER TEIL

I. Die Schwerter mit Hörnerknauf

Form

Ein hervorragendes Merkmal der Schwerter mit Hörnerknauf liegt, wie schon der Name andeutet, in der eigenartigen Gestaltung des Knaufes. Die gerade Griffstange endet nämlich in zwei seitlich gespreizte lange Arme und eine hochgereckte Spitze *(Taf. 1 u. 2)*. Wie an manchen Stücken beobachtet werden kann, steckt in diesem Dorn die lange Griffangel von rundem oder viereckigem Querschnitt *(Taf. 2, 3)*. Der Knaufdorn ist glatt *(Taf. 1, 2)*, geriefelt *(Taf. 2, 3)* oder schwach profiliert *(Taf. 2, 1)*; zuweilen endigt er in einem flachen Knopf *(Taf. 1, 1; 3, 1)* und besitzt unten einen feinen Ringwulst. Meist umgeben seinen Fuß acht erhaben gegossene Ringe *(Taf. 2, 2 u. 3)*, von denen vier freistehen, während die andern durch einen Steg mit dem Knaufdorn verbunden sind. An den spätesten Exemplaren sind die Ringe eingeritzt, was aber nur sehr selten vorkommt *(Taf. 4, 13)*, oder es erscheinen von den einst mit Stegen verbundenen nur noch Mittellöcher *(Taf. 2, 7)*. Vereinzelt treten an die Stelle der Kreise durchbrochene Dreiecke *(Taf. 2, 1)*. Zur Verzierung der oberen Griffhälfte wäre noch zu sagen, daß bei den meisten Schwertern vom Knauf herab ein Kranz von kleinen Zungen die Griffstange umzieht *(Taf. 2, 2 u. 3)*. Ein Exemplar ist auch mit einem Mäanderband verziert *(Taf. 3, 6)*. Abgesehen von wagerechten Liniengruppen tragen die seitwärts gestreckten Knaufarme keine Verzierung. Hingegen ist die Ausbildung der Griffstange mannigfaltiger. Selten kommt ein glatter Griff mit je einem Ringwulst am oberen und unteren Ende vor, üblich ist vielmehr eine wagerechte Musterung, bei der es sich selten um fortlaufende Riefelung, sondern gewöhnlich um breite wagerechte Schlitze in der Griffstange handelt *(Taf. 1, 2)*. Seitenverzierung tragen naturgemäß nur Schwerter ohne die umlaufenden Rippen. Sie zeigt dann mitunter Anlehnung an die gleich alten Griffzungenschwerter mit schmaler Zunge, in anderen Fällen besteht sie aus der althergebrachten senkrechten Kerbschnittzone *(Taf. 2, 6)*. Vereinzelt stehen zwei Stücke mit vier bzw. sechs erhabenen wagerechten Bändern *(Taf. 1, 6 u. 8)*. Es ist weiter hervorzuheben, daß eine große Anzahl der Schwerter mit Hörnerknauf nicht in dem üblichen Sinne mit einem massiven Vollgriff ausgestattet ist, der vom Dorn bis zum Heft aus Bronze besteht, sondern daß bei vielen nur etwa die obere Hälfte mit dem Knauf zusammen aus Metall besteht *(Taf. 2, 1—3)* und demnach nur in beschränktem Sinne von einem Vollgriff gesprochen werden kann. Die untere Hälfte sowie die Heftpartie waren bei diesen Exemplaren gewöhnlich von vergänglichem Material. Doch kommen vereinzelt auch solche Stücke vor, bei denen nach einem Zwischenstück aus vergänglichem Material die Heftpartie wiederum aus Bronze besteht *(Taf. 2, 7)*. Ebenso selten sind Exemplare mit bronzenem Griffunterteil und einer oberen Hälfte aus vergänglichem Material *(Taf. 2, 8)*. Streng genommen bilden also nicht alle hier behandelten Stücke Vollgriffschwerter im üblichen Sinne, doch hätte man organisch Zusammengehöriges trennen müssen, wenn man auf Grund des heutigen Aussehens der Griffe eine rein äußerliche Scheidung vorgenommen hätte. Wie an den Schwertern mit schmaler Zunge hat man auch die Schwesterform mit Hörnerknauf gern mit Gold besonders reich geschmückt. Es handelt sich dabei um die Umwicklung der Griffstange mit Golddraht, sei es in ihrer ganzen Länge *(Taf. 3, 1)* oder nur zur Betonung gewisser Stellen *(Taf. 1, 3;*

2, 6) oder um goldene Einlagen im Knauf *(Taf. 1, 2)*. Die Heftgestaltung an den Schwertern mit Hörnerknauf ist, soweit ein metallenes Heft noch erhalten ist, im Grunde immer die gleiche: Dieser Typus besitzt danach ein im großen Bogen ausgeschnittenes halbkreisförmiges Heft mit runden Schultern *(Taf. 1, 2, 6, 8; 2, 7, 8)*, dessen zuweilen quergekerbte Enden *(Taf. 1, 6 u. 8)* immer gerade abschneiden. Merkwürdig ist die Nietung des Heftes, die in den weitaus meisten Fällen die Klinge gar nicht mit erfaßt; denn ihre im Gegensatz zum Heft schrägen Schultern *(Taf. 2, 2, 3)* zeigen nie Nietlöcher, und nur ein einziges Stück, aus Uppland, besitzt die an den Schwertern mit schmaler Zunge so beliebten seitlichen Einbuchtungen. Die wenigen Schwerter mit metallenem Heft zeigen Niete mit einem schwach gewölbten breiten, pilzförmigen Kopf *(Taf. 1, 2)*, die, wie an einigen beschädigten Stücken zu beobachten ist, einen nur drahtdünnen Körper besitzen *(Taf. 2, 6)*, der in einem viel zu großen, noch dazu viereckigen Nietloch steckt *(Taf. 2, 8)*. Einen festen Zusammenhalt zwischen Griff und Klinge können diese schwachen Niete nicht gewährleistet haben. Es handelt sich offenbar in den meisten Fällen um reine Scheinniete. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der dünne Draht in einer kittenden Einlage geruht hat. Eigenartig ist ferner, daß nun auch wieder wie zu Beginn der Bronzezeit Ringniete Verwendung finden *(Taf. 1, 2; 2, 6)*. Andere Exemplare haben offenbar überhaupt keine Niete besessen, sondern der Kranz der Nietlöcher war nur mit einer schmückenden Einlage versehen. So wenigstens legt es das typologisch sehr späte Stück von Snertinge nahe *(Taf. 1, 8)*. Solche Markierung der Niete tritt ja auch bei den ältesten Nierenknaufschwertern auf (s. S. 18). Wie die Verwendung von schmückenden Einlagen auf dem Heft, dem sie sonst an den Hörnerknaufschwertern fehlen, nur zaghaft Platz greift, zeigt das Schwert von Rue auf Fünen mit seinen Schlitzen auf dem Heft *(Taf. 1, 2)*. Da der Vernietung von Griff und Klinge bei den Hörnerknaufschwertern also keine nennenswert praktische Bedeutung zuzusprechen ist, muß gleich beim Anguß des Griffes oder Knaufes durch Verwendung einer entsprechend kittenden Masse dafür gesorgt worden sein, daß ein fester Zusammenhalt von Griff und Klinge verbürgt war.

Die Klinge der Schwerter mit Hörnerknauf, die zuweilen wie die der Hallstattschwerter in eine dreieckige Spitze ausläuft *(Taf. 6, 10)*, gleicht vollständig der des Typus mit schmaler Zunge [1]). Es kommen also nur zwei Arten vor, die Klinge mit dachförmigem Querschnitt *(Taf. 1, 3)* und die profilierte Klinge, bei der ein kräftiger Mittelwulst von je einer feinen Rippe begleitet wird *(Taf. 2, 2; 6, 10, 11)*. Während die Mittelrippe nach oben dachförmig zum Griffdorn verläuft, biegen die beiden Seitenrippen in Höhe des Heftabschlusses beiderseits nach den Rändern um und laufen in Liniengruppen aus. Ganz vereinzelt steht die Klinge eines Schwertes von Masendorf im Kreise Ülzen *(Taf. 7, 1)*. Bei ihr hört die Profilierung nach kurzem Ansatz plötzlich schon im Oberteil der Klinge auf. Sonst besitzen die Klingen genau die gleiche Schwere, Dicke und Länge wie die der Schwerter mit schmaler Zunge. Wie an diesen, zeigt auch hier eine Klinge, die von Leisterförde bei Boizenburg in Mecklenburg-Schwerin, Goldschmuck, indem statt der feinen Rippen Goldfäden die Mittelrippe begleiten. Der Unterschied der beiden Schwesterformen besteht allein darin, daß die Klinge der Schwerter mit Hörnerknauf in einem mehr oder weniger scharfen Übergang in eine lange Angel ausläuft *(Taf. 5, 14)*, während jene über die hochgewölbten Schultern mit der schmalen Zunge *(Taf. 5, 8)* ein festes Ganzes bilden. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß die Klingen der Schwerter mit Hörnerknauf offenbar niemals Nietlöcher besitzen, was eben mit der anderen Griffbildung zusammenhängt, daß an ihnen auch nur ausnahmsweise jene seitlichen Einkerbungen oder „halben" Nietlöcher auftreten, die nicht nur an den Schwertern mit schmaler Zunge, sondern auch sonst an anderen jüngeren Griffzungenschwertern so häufig auftreten.

---

[1]) Vgl. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 26ff.

Zu den Vollgriffschwertern mit Hörnerknauf sind hier auch die entsprechenden Griffangelschwerter mit runder oder vierkantiger Angel gezählt, da sie sich von anderen Typen der Griffangelschwerter wegen ihres außerordentlich langen Dornes und der Gestalt ihrer Klinge unterscheiden und deshalb mit ihnen nicht verwechselt werden können. Sie dürften außerdem auf Grund ihres langen Dornes den gleichen Hörnerknauf wie die Hauptgruppe, wenn auch aus vergänglichem Material, besessen haben. Hierdurch stellen sie sich in einen gewissen Gegensatz zu den ihnen sonst am nächsten verwandten Schwertern mit schmaler Zunge, denen man auf Grund einiger Funde, bei denen Griffverkleidung und Knauf erhalten sind, einen Nierenknauf zuschreiben muß *(Taf. 9, 6 u. 7)*. Wieweit auch für die Griffangelschwerter eine Art Nierenknauf in Frage kommt, wird erst zu beurteilen sein, wenn sichere Beobachtungen über die Fundumstände der hahnenkammartigen Bekrönung des Knaufes vorliegen, die wir bisher an dem behandelten Typus nur von dem Schwert von Sperrestrup *(Taf. 4, 1)* kennen; vorerst ist noch nicht einwandfrei festzustellen, wo diese „Bekrönung" ursprünglich angebracht war.

Ebenso wie die Schwerter mit schmaler Zunge zeichnet sich auch der Typ mit Hörnerknauf durch eine große Länge aus. Die längsten Stücke messen über 80 cm.

Häufig erscheint die Form der Schwerter mit Hörnerknauf in Dänemark und Südschweden in Gestalt von Miniaturschwertern oder -dolchen; auch kleine Bronzemesser, die zuweilen ein geschwungenes Blatt besitzen, tragen ihren so bezeichnenden Knauf als Griff. Diese Messer mit Hörnerknauf gehören in Norddeutschland dem Formenkreis der unteren Oder an, Miniaturschwerter und -dolche erscheinen auf norddeutschem Boden dagegen nur ausnahmsweise.

Fundumstände

Über die Fundumstände der Schwerter mit Hörnerknauf, von denen wir fast 100 Stück kennen, sind nur mangelhafte Angaben überliefert. 16 Schwerter stammen aus Gräbern, von denen 13 Hügelgräber gewesen sind. Ein Stück lag in einer Urne auf einem Flachgräberfeld. Viermal wird eine Steinkiste als Grabraum erwähnt und einmal eine kleine Kammer genannt. Daß es sich bei den Grabfunden um Leichenverbrennung handelt, wird nur dreimal ausdrücklich gesagt und gilt sonst nur in zwei anderen Fällen als wahrscheinlich, während im übrigen nähere Angaben über den Bestattungsritus fehlen. Von zwei weiteren Funden ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob es sich um die Beigabe eines Grabes oder den Inhalt eines Depotfundes handelt. Sicher bezeugt ist die Zugehörigkeit des Schwerttypus mit Hörnerknauf zu dem Inventar eines Depots im ganzen siebenmal. Zwei von den Depotfunden stammen aus Mooren. Sonst findet sich die Angabe Moorfund noch vierundzwanzigmal.

Zeitstellung

Etwa sieben geschlossene Funde erlauben die zeitliche Einordnung der Schwerter mit Hörnerknauf. Sie bilden danach weit besser als die mit schmaler Zunge eine Leitform der 7. Stufe Sophus Müllers (M. IV [1])), wie aus den verschiedenen mitgefundenen Gegenständen hervorgeht. Es handelt sich dabei um kleine Messer und Dolche, Beile, Lanzenspitzen und Pfeilspitzen, Rasiermesser mit mannigfacher Griffgestaltung, Nippzangen und Doppelknöpfe, Fibeln sowie um die nur vereinzelt vorkommenden Halsringe und -kragen und Armspiralen, ein Hängegefäß und einen Gürtelbuckel. Die Messer und kleinen Dolche besitzen wie die Schwerter einen Hörnerknauf *(Taf. 3, 1; 4, 6)*. Die Beile gehören verschiedenen Typen an, darunter befinden sich einige ausgesprochene Leitformen der

---

[1]) = IV. Periode Montelius. Entsprechend heißt es im folgenden auch immer M. V, M. VI usw.

7. Stufe Sophus Müllers (M. IV), so die Äxte mit seitlichen blendenartigen Vertiefungen *(Taf. 5, 15, 17, 20, 21)* und die Tüllenbeile mit den feinen dünnen Rippengruppen unter dem Mündungswulst *(Taf. 5, 16)*. Auffallend ist in diesem Zusammenhang das Auftreten so alter Typen wie der Absatzaxt norddeutschen Gepräges *(Taf. 7, 8)*. Zu den Äxten kommt weiter die Form des oberständigen Lappenbeiles als Import aus dem Hallstattgebiet *(Taf. 5, 18)*. Unter den Lanzenspitzen finden sich zwei Typen, die ebenfalls für die 7. Stufe S. Müllers (M. IV) charakteristisch sind. Beide Formen besitzen ein hohles Blatt, welches bei der einen Abart glatt ist *(Taf. 3, 10)* und bei der anderen Profilierung zeigt *(Taf. 5, 3)*. Dazu kommt als dritte Gruppe die Form der großen Lanzenspitze mit facettierter Tülle *(Taf. 5, 19)*. Die Form der Pfeilspitze ist der mit der jüngeren Bronzezeit im nordischen Kreis aufkommende Typus mit flacher Stielspitze und lanzettförmigem Blatt mit dachförmigem Querschnitt *(Taf. 6, 5)*. Unter den Rasiermessern findet sich die Form mit S-förmig zurückgebogenem Griff *(Taf. 6, 6, 7)* und die mit abgestrecktem Spiralgriff *(Taf. 3, 13)*, die mit stilisiertem Tierkopfgriff *(Taf. 3, 4; 4, 8)* und die seltenere Form, bei der der Griff in einen Knopf endet *(Taf. 4, 12)*. Die Nippzangen haben immer breite Wangen, die entweder glatt sind oder Buckelschmuck und eingeritzte Muster tragen *(Taf. 3, 7; 4, 2 u. 10; 6, 9)*. Die Doppelknöpfe besitzen entweder eine flach gewölbte Oberplatte *(Taf. 3, 2 u. 3)*, oder sie tragen einen hohen Stangenaufsatz *(Taf. 3, 9; 4, 4)*. Die mit den Hörnerknaufschwertern mitgefundenen Fibeln veranschaulichen die ganze Entwicklung während der IV. Periode. Es kommt noch die Fibel mit hochgewölbtem Raupenbügel vor *(Taf. 3, 8)*, dann die Fibel mit drehrundem Bügel und fast zusammengewachsenen Platten, bei denen nur noch die letzte Windung frei ist *(Taf. 3, 11)*, und endlich die vollentwickelte alte Plattenfibel *(Taf. 4, 14; 5, 13)*. Dazu kommt die jüngste Form der sogenannten Hannoverschen Fibel, der Typus mit großem rautenförmigen Bügel *(Taf. 7, 9)*. In einem Depot finden sich einfache Armspiralen mit dachförmigem Querschnitt *(Taf. 3, 14)* und in einem anderen ein Hängegefäß nebst Gürtelbuckel als Beifunde *(Taf. 7, 5, 7)*. Der Buckel besitzt eine durchbrochene Befestigungsscheibe mit einer Drahtrosette und ist mit einem zwar seltenen, aber typischen Muster versehen, während das Hängegefäß ebenfalls mit einem eingeritzten Sternmuster im Stile der IV. Periode verziert ist. Vereinzelt kommen gedrehte Halsringe mit vierkantigen Ösenenden und kleine Schmuckknöpfe zusammen mit den Hörnerknaufschwertern vor *(Taf. 7, 2, 3)*. Beide Typen gehören in dem Gebiet der Unterelbe, woher die Funde stammen, zu den Formen der 7. Stufe S. Müllers (M. IV). Dies gilt auch für den Halskragen mit Flechtbandmuster von Fredshög, der ein norddeutsches Importstück in diesem schonenschen Depot darstellt *(Taf. 5, 7)* [1]. Auch die kräftigen Endrippen an dem Armring von Fredshög bilden ein Kennzeichen für diese Zeit *(Taf. 5, 10)*.

Aber wie bei der Schwesterform mit schmaler Zunge Anhaltspunkte vorlagen, daß der Typ noch in die 8. Stufe S. Müllers (M. V) hineinreicht, so lassen sich auch bei den Schwertern mit Hörnerknauf ähnliche Beobachtungen machen. Der Griff des Schwertes von Neble auf Seeland trägt ein „Mäandermuster" *(Taf. 3, 6)*, also eine Verzierung, die im allgemeinen auf nordischem Gebiet frühestens in der 8. Stufe (M. V) auftritt [2]. Das Gleiche gilt für Erscheinungen wie das Wiederauftreten der Ringniete, das Flechtbandmuster auf einem Dolche von Schonen, die Profilierung des Griffes an dem Miniaturschwert von Vestra Kareby und das Auftreten von mehreren Querwülsten, wie es die Griffstangen der Stücke von Lüssow und Snertinge zeigen *(Taf. 1, 6 u. 8)*. In die gleiche Richtung

---

[1]) Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde, 83 ff.

[2]) Z. B.: an Hängebecken (Splieth, Inventar, 229. Montelius, Minnen, 1405. Beltz, V. A. M. Taf. 42, 85), Knochenanhängern (S. Müller, Ordning, 233), Lanzenspitzen (Montelius, Minnen, 1225, 1228), Nippzangen (Montelius, Minnen, 1363. S. Müller, Bronzealderens Kunst, 45 Abb. 150), Armringen (S. Müller, Ordning, 401. Montelius, Minnen, 1306), Fibelbügeln (Montelius, Minnen, 1341).

weist die dreieckig geschnittene Klingenspitze des Schwertes von Vesterlunde *(Taf. 6, 10)*, da es sich hierbei um eine Erscheinung handelt, die für die echten Hallstattschwerter typisch ist. Im Depot von Fredshög liegen Bruchstücke von schweren, gedrehten Ringen *(Taf. 5, 2, 4)* einer Form, die auch in einem schonischen Depot der V. Periode vorliegt *(Taf. 29, 1)*, und auch der Hohlring von Fredshög *(Taf. 5, 1)* kann als Vorstufe der hinterpommerschen Hohlwülste aus M. VI eigentlich nicht älter sein als die achte Stufe S. Müllers (M. V). Bei Norrvärra in der schwedischen Provinz Halland soll ein Griffangelschwert der hier besprochenen Art zusammen mit Griffangelschwertern der folgenden Stufe (M. V) gefunden worden sein. Weiter wäre auf den Knauf des Schwertes von Taars aufmerksam zu machen, dessen Hals keinen Lappenkranz mehr besitzt, sondern dessen obere Partie schon die bogenförmige Riefung der Nierenknaufschwerter zeigt *(Taf. 4, 13)*. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß sich die Stangenknöpfe keineswegs auf die 7. Stufe (M. IV) beschränken. Dazu kommt, daß in dem Grabfund von Taars ein Griffzungenschwert liegt, zu dessen Knauf eine hahnenkammähnliche Bekrönung gehört *(Taf. 4, 15)*, wonach das Stück offenbar einen nierenförmigen Knauf besessen hat. Zu dem Inhalte eines Grabes von Boeslunde auf Seeland gehört außerdem ein bronzener Nierenknaufdolch bzw. Miniaturschwert der für die 8. Stufe (M. V) typischen Form [1]).

Ist somit das Weiterleben der Schwerter mit Hörnerknauf bis in die 8. Stufe (M. V) nicht so in die Augen fallend wie bei dem Typus mit schmaler Zunge, so dürften doch immerhin einige Anzeichen dafür vorhanden sein.

Begleitfunde, die einen zeitlichen Vergleich mit den Verhältnissen in Mittel- und Südeuropa gestatten, liegen bei den Schwertern mit Hörnerknauf kaum vor. Bei Dahlow, Kr. Saatzig in Hinterpommern, soll ein Griffangelschwert zusammen mit einem mitteleuropäischen Vollgriffschwert der frühesten Hallstattzeit gefunden worden sein *(Taf. 6, 2, 3)*, doch sind die Fundumstände nicht sicher bekannt. Das schon mehrfach herangezogene Depot von Fredshög enthält Bruchstücke eines frühhallstättischen oberständigen Lappenbeiles *(Taf. 5, 18)*. Bei der außerordentlich weitgehenden Übereinstimmung der Schwerter mit schmaler Zunge und den Vollgriffschwertern mit Hörnerknauf kann aber in allen chronologischen Fragen in Bezug auf ihre Stellung zu den Verhältnissen im Süden auf das bei jenen Ausgeführte verwiesen werden [2]). Danach gehören sie einem Zeitabschnitt an, der mit der frühen Hallstattzeit beginnt.

Verbreitung

Das Hauptverbreitungsgebiet der Schwerter mit Hörnerknauf liegt auf den dänischen Inseln Fünen und Seeland, außerdem kommen sie nur in Nordwestjütland, Schonen und dem östlichen Mecklenburg in größerer Anzahl vor *(Taf. 38)*. Sie füllen also das Gebiet des nordischen Kreises, wie es durch die gleichzeitigen Schwerter mit schmaler Zunge so schön veranschaulicht wird [3]), nicht in gleicher Weise aus. Besonders auf norddeutschem Boden und in dem schwedischen Anteil des nordischen Kreises macht sich die Seltenheit der Schwerter mit Hörnerknauf auffallend bemerkbar. Die starke Vernachlässigung der westlichen Hälfte auf der jütischen Halbinsel haben sie dagegen mit den genannten Griffzungenschwertern gemein.

Noch stärker tritt die Bedeutung der beiden großen dänischen Inseln Fünen und Seeland hervor, wenn nicht nur die allgemeine Verbreitung der Schwerter mit Hörnerknauf betrachtet wird, sondern die Exemplare mit massivem Bronzegriff von denen getrennt werden, die heute keinen Griff mehr besitzen, und die nur durch ihren langen Griffdorn und die

---

[1]) Madsen, Broncealderen II Taf. 15.

[2]) Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 28 ff.

[3]) Ebda. Taf. 29.

Form ihrer Klinge die Zugehörigkeit zu dem hier behandelten Typus bekunden. Dabei stellt sich heraus, daß mehr als die Hälfte der Schwerter mit massivem Knauf den Inseln entstammen, während insbesondere bei dem deutschen Anteil am nordischen Kreise die einfachen Griffangelschwerter vollständig überwiegen *(Taf. 38)*.

Weder von den Schwertern mit schmaler Zunge noch von der gleich alten Form mit Hörnerknauf ist auch nur ein Exemplar außerhalb des nordischen Kreises gefunden worden. Diese Schwerter sind eine so schwere, wuchtige Waffe, wie keine ihrer germanischen Vorfahren. Wenn sie trotzdem außerhalb des nordischen Kreises keinen Anklang gefunden haben, so beruht dies vielleicht in ihrer zuweilen etwas plump wirkenden Massigkeit, die im Gegensatz stand zu dem mehr gefällige Formen liebenden Hallstattstil, dessen Einfluß damals überall zur Herrschaft gelangte und der sogar schon im nordischen Kreise Eingang gefunden hatte. Die Schwerter mit Hörnerknauf bilden wohl das Eigenwilligste in dieser Waffengattung, das der alte Norden hervorgebracht hat. Daß mit ihnen die bronzezeitliche Tradition germanischer Vollgriffschwerter ausstirbt, beleuchtet in eigener Weise die zu allen Zeiten nordischer Vorgeschichte besonders hervorragende Stellung des dänischen Inselreiches.

Herkunft

Wie sich das Schwert mit schmaler Zunge aus dem vorangehenden gemeinen Griffzungenschwert entwickelt hat, so bilden auch die mit diesem gleichzeitigen Vollgriffschwerter die Vorstufe zu dem Typ mit Hörnerknauf. An den Knäufen der Schwerter aus dem Ende der älteren Bronzezeit (S. Müller Stufe 6, M. III) tritt schon die Neigung auf, die Ecken in die Länge zu ziehen *(Taf. 2, 4)*, die Knaufplatte zu verdicken *(Taf. 1, 5)*, sie längs zu riefen *(Taf. 2, 5)* und die Spitze stark emporwachsen zu lassen *(Taf. 2, 4 u. 5)*. In der Knaufgestaltung läßt sich so die schrittweise Entwicklung über die gedrungene ältere Form *(Taf. 1, 3; 2, 2)* bis zur gespreizten jüngeren *(Taf. 1, 1; 2, 1)* deutlich verfolgen. Von den Spiralen und Kreisen der altbronzezeitlichen Knäufe sind auch die Ringe oder Augen am Fuße des langen Dornes übriggeblieben, und ebenso geht der Zungenkranz an der Unterseite des Knaufes auf Eigentümlichkeiten jener Vorbilder zurück. An ihnen befinden sich auch schon die wagerechten Schlitze, die an den Griffen der Schwerter mit Hörnerknauf mit deutlichem Hang zu betonter Breite so häufig auftreten. Die Vorstufen der Schwerter mit Hörnerknauf bilden weniger die altbronzezeitlichen Schwerter mit ganzem Bronzegriff *(Taf. 1, 4 u. 5)*, sondern sie entfalten jene schlichteren Formen, bei denen nur Knauf und Heft oder nur eines von beiden aus Metall bestand *(Taf 2, 4 u. 5)*, zu ihrer höchsten Pracht. Die Umwicklung der Griffstange mit Golddraht ist von den gemeinen Griffzungenschwertern übernommen, bei denen zuweilen dieser Brauch schon vorkam. Letzten Endes handelt es sich aber bei den umwickelten oder gerieften Griffen um eine Tradition, die auf germanischem Gebiet von Beginn der Bronzezeit an durchgehend geübt wird. Fremd, und wohl auf mitteleuropäischen Einfluß zurückzuführen ist die Häufung der Griffbänder an den Schwertern von Lüssow und Snertinge *(Taf. 1, 6 u. 8)*.

Etwas ganz Neues an den Schwertern mit Hörnerknauf bildet die Heftgestaltung, für die wir aber auch in den zeitlich vorangehenden Schwertern Anknüpfungspunkte besitzen. An den altbronzezeitlichen Vollgriffschwertern hatten sich die Zipfel des mittleren Heftausschnittes allmählich immer mehr genähert und sich schließlich vereinigt, wodurch ein kreisförmiger Ausschnitt entstand, während sich die seitlichen Enden immer stärker abwärts gezogen hatten. Ein vorpommersches Schwert von Barkow *(Taf. 1, 4)* zeigt nun weiter, wie der mittlere Kreis, zum Oval geworden, nur noch unorganisch dem Heftausschnitt angehört. Sein Wegfall führt wieder zu dem einfachen halbkreisförmigen Heftausschnitt. Unterstützt wird dieser Vorgang dadurch, daß die Schwesterform mit schmaler Zunge fast nur diesen Ausschnitt kennt. Dazu kommt, daß auch schon Vollgriffschwerter der

ausgehenden älteren Bronzezeit den einfacheren bogenförmigen Heftausschnitt besitzen *(Taf. 1, 5)*. Die beiden hier als Vorstufen herangezogenen Schwerter von Barkow und das dänische Stück sind auch insofern beachtenswert, als sie schon die an den Schwertern mit Hörnerknauf üblichen Niete mit dem Pilzkopf tragen *(Taf. 1, 4 u. 5)*. Das Aufkommen viereckiger Nietlöcher bildet etwas ganz Neues, über dessen Entstehung und Herkunft noch nichts ausgesagt werden kann.

Bei der Behandlung der Schwerter mit schmaler Zunge ist schon darauf hingewiesen worden, daß ihre Klinge zu mitteleuropäischen Formen in Beziehung gestanden hat. Die profilierte Klinge der hier vorliegenden Art tritt nämlich bereits an den etwas älteren Schwertern mit dreieckiger Griffplatte, die eine nordwestalpine Form darstellen, voll ausgebildet auf [1]). Ebenso wie die profilierte Klinge der Schwerter mit schmaler Zunge muß auch die entsprechende der Hörnerknaufschwerter auf Einflüsse aus jener Richtung zurückgeführt werden.

Als Entstehungsgebiet der Schwerter mit Hörnerknauf kommt die Insel Fünen in Frage, auf deren Nordhälfte sich die Funde besonders stark häufen *(Taf. 38)*.

[1]) Altbayer. Mon. Schrift VIII, 1908, 98 Abb. 2.

II. Die Nierenknaufschwerter

Form

Das besonders auffallende Merkmal an diesem Typus ist der Knauf, dessen gedrückte Form an eine Niere erinnert *(Taf. 8 u. 9)*. Als Nierenknaufschwerter betrachten wir hier nur solche Stücke, deren Knauf aus Bronze besteht oder die wenigstens einen entsprechenden Knaufbügel besitzen. Es hat außerdem sicher noch eine größere Zahl anderer Schwerter gegeben, deren Knauf nierenförmig war, so offenbar viele der Schwerter mit schmaler Zunge *(Taf. 9, 6, 7)*, doch müssen wir uns hier an die übliche Namengebung halten, die nur auf die im folgenden behandelte Gruppe die Bezeichnung Nierenknaufschwerter anwendet.

An der dem Griff zugewandten Unterseite trägt der Knauf gewöhnlich drei, seltener zwei bogenförmige Kehlen und auf der Oberseite häufig einen hahnenkamm- oder knopfartigen Aufsatz *(Taf. 9, 2—4)*, der mitunter aber nur noch als eingeritztes Ornament erscheint *(Taf. 8, 5)*. An dem altmärkischen Schwert von Tangeln ist die Knaufbekrönung regelrecht kreuzförmig und von gestrichelten Bändern umsäumt *(Taf. 8, 2)*, und ein Exemplar unbekannter Herkunft trägt sogar einen erhabenen Stern *(Taf. 9, 8)*. Einmal befindet sich oben im Knauf ein Loch zur Aufnahme eines Stiftes oder schmückenden Einsatzes *(Taf. 9, 5)*. Entwicklungsgeschichtlich bedeutsam sind die falschen Nietlöcher am altmärkischen Schwert von Demker *(Taf. 8, 3)*, die zur Aufnahme einer schmückenden Füllmasse (wohl von Harz) gedient haben, während früher echte Niete an dieser Stelle gesessen haben *(Taf. 9, 6)*. Ornamentale Niete am Knauf kommen an vollentwickelten Stücken nur ausnahmsweise vor *(Taf. 9, 5, 8)*. Sie treten an den Vorformen schon gleichzeitig mit den echten Nieten auf.

An drei Exemplaren der Nierenknaufschwerter bestand der Knauf aus vergänglichem Material, das durch einen halbovalen Bügel, der beiderseits mit der Schmalseite der Griffstange verbunden ist, umspannt wurde *(Taf. 8, 1, 4, 5)*. Der Knauf ist sonst ebenso wie der Bügel gewöhnlich fest mit dem Schwertgriff verbunden, und der ganze Griff vom Knauf bis zum Heft ist in einem Guß hergestellt. Hiervon macht nur das Schwert von Tangeln eine Ausnahme *(Taf. 8, 2)*. Bei ihm ist nur der Griff bis zum Ansatz der Niere einschließlich ihrer beiden seitlich heruntergezogenen Enden in eins über die Klinge im Überfangguß gegossen, während der übrige größere Teil des Knaufes erst danach angegossen wurde, wie aus der gut zu verfolgenden Naht und der verschiedenen Färbung von Knauf und Griffstange nebst Heft sichtbar hervorgeht. Hiermit hängt die Erscheinung zusammen, die an dem Schwerte von Kl. Mutz zu beobachten ist *(Taf. 9, 2)*, dessen Kamm auf dem Knauf eine andere Patinierung aufweist, also offenbar ebenfalls nachträglich angegossen ist.

Die Griffstange besitzt entweder ganz gerade Gestalt und einen viereckigen, ovalen oder fast runden Querschnitt, oder sie springt wie bei den hinterpommerschen Griffzungenschwertern mit durchbrochener Zunge in der Mitte winklig nach den Seiten aus *(Taf. 8, 1, 5; 9, 3)*. Die Ausführung des Heftabschlusses zeigt verschiedene Form. So findet man einen weiten und einen engen halbkreisförmigen Heftausschnitt *(Taf. 9, 4; 8, 1)*; außerdem einen Abschluß mit dreiviertelkreisförmigem *(Taf. 8, 5)* und dem fast geschlossenen Kreis *(Taf. 9, 1)*. Besonders beliebt ist der gerade Heftabschluß *(Taf. 8, 2, 3, 6, 7; 9, 3, 5)*, der einmal

einen kleinen Kreis im Heftblatt abschnürt *(Taf. 10, 3)*. Bei den profilierten Heftabschlüssen verläuft die Unterkante aber immer wagerecht, niemals werden die Ecken zu Spitzen ausgezogen, was während der älteren Bronzezeit so beliebt war. Eine Heftgestaltung mit Ansätzen zu Parierflügeln, wie er vornehmlich den Auvernier- und Mörigerschwertern eigentümlich ist, findet sich bei Nierenknaufschwertern niemals. Ihr Heft ist vielmehr meist glockenförmig.

Die Ausschmückung der Griffstange und Heftpartie stimmt kaum jemals an zwei Exemplaren überein. Mehr als bei den anderen Typen junger germanischer Vollgriffschwerter stellt bei den Nierenknaufschwertern jedes Stück ein eigenes Individuum dar. Es gibt Griffstangen mit ornamentalen Nieten *(Taf. 8, 5; 9, 4, 5)* und solche, deren wagerechte Riefelung eine ehemalige Umwicklung widerspiegelt *(Taf. 9, 8; 10, 3)*. Andere besitzen drei Gruppen von Querbändern *(Taf. 8, 8; 9, 1, 2)*, einmal kommen auch nur zwei solcher Wülste vor *(Taf. 8, 7)*. Vereinzelt finden sich statt der erhabenen Bänder umlaufende Rillengruppen *(Taf. 8, 3)*. Die Verzierung besteht immer aus streng geometrischen Mustern, wie Strichgruppen, Kreuzen und Würfelaugen. Aber solche Ornamente finden sich nur an Exemplaren mit vierkantiger Griffstange. Die anderen Schwerter mit ovaler Griffstange tragen nur aneinander gereihte Bögen oder Gruppen von solchen, die zum Teil punktgesäumt sind.

Das Heft ist weniger reich geschmückt. Hier kommen auch ornamentale Niete sowie Reihen und Gruppen von Punkten vor. Ein fast allen Stücken gemeinsames Kennzeichen ist die Querriefung des unteren Heftrandes, die offenbar eine ornamentale Anlehnung an die in gleicher Zeit, aber auch noch später an Griffangelschwertern auftretende Manschette bildet *(Taf. 4, 3)*. Dies gilt auch für die Nierenknaufschwerter mit halbkreisförmigem oder noch stärker ausgeschnittenem Heft *(Taf. 8, 1; 9, 1)*. Ganz allgemein gilt für die Nierenknaufschwerter, daß ihr Griff ohne Niete mit der Klinge verbunden ist, was entweder durch Doppelguß oder den in dieser Zeit bei den Germanen so beliebten Überfangguß erreicht wurde. Die Schwerter von Herrnstadt, Kr. Guhrau und von Niederfinow (Karlswerk) sind echte Griffzungenschwerter mit schmaler Zunge und mit einem durch Überfangguß daraufgesetzten Griff *(Taf. 9, 4 u. 5)*.

Auf die Nierenknaufschwerter von Woltersdorf und Seddin muß noch besonders verwiesen werden. Der germanische Charakter des Schwertes von Woltersdorf *(Taf. 8, 6)* steht trotz des kümmerlichen Knaufes und der nüchternen Griffstange fest. Es besitzt das geschlossene glockenförmige Heft, seine Klinge lehnt sich unmittelbar an die des Schwertes von Demker *(Taf. 8, 3)* an, und die Verzierung seiner Griffstange findet sich auch sonst an germanischen Schwertern dieser Zeit[1]). Der Nierenknauf ist dagegen stark verkümmert, die untere Kehlung der Niere ist nur noch durch eine Punktreihe festgehalten. Schon bei dem Schwert von Silesen hatte man die Kehlstreifen durch Kreisbögen ersetzt *(Taf. 8, 7)*. Der germanische Charakter des Schwertes von Woltersdorf ist deswegen von so großer Bedeutung, weil an dieses Schwert ein in der Oberlausitz gefundenes Kurzschwert anschließt, in dem man skythischen Einfluß sehen zu müssen geglaubt hat[2]). Dieses Kurzschwert von Neundorf unterscheidet sich von dem pommerschen Schwerte nur in der Form der Griffstange, die im Querschnitt oval und in der Mitte mit einer Gruppe umlaufender Wülste versehen ist. Dagegen besitzt es die gleiche Form der Klinge, das volle germanische Heft und den gleichen kümmerlichen Knauf. Während das Heft noch von Punkten reich umrahmt ist, besitzt der Knauf nur noch deren drei. Die Verkümmerung gegen das pommersche Vorbild tritt in dem Muster deutlich zutage. Das Kurzschwert von Neundorf ist eben kein germanisches Erzeugnis mehr, sondern gehört zu einer besonderen Gruppe im östlichen Mittel-

[1]) Z. B. Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 16, 2.
[2]) Jahn, Schles. Vorz. N. F. 9, 1928, 22 Abb. 13.

europa, deren gemeinsames Merkmal die kräftige Rippengruppe in der Mitte des Griffes ist. Von den hier zur Behandlung stehenden jungbronzezeitlichen Schwertern kommt in erster Linie das Antennenschwert von Wielowies *(Taf. 15, 13)* in Frage, weiter aber auch Stücke wie die von Wohlau-Ost *(Taf. 15, 6)* und Bodendorf in Siebenbürgen *(Taf. 24, 3)* [1].

Das Schwert aus dem Königsgrabe von Seddin hat eine völlig alleinstehende Form *(Taf. 8, 4)*. Es besitzt die Griffzunge mit massivem Heft und halbkreisförmigem Knaufbügel. Das Heft trägt zwei Scheinniete, die Zunge, die am oberen Ende dreieckig ausgeschnitten ist, nahe dem Heft einen echten Niet. Dieses Schwert steht also auch in enger Beziehung zu den jungen Griffzungenschwertern, insbesondere zu denen mit Rahmengriff [2].

Die Klingen der Nierenknaufschwerter sind in der Regel profiliert, indem die gewölbte, zuweilen etwas dachartige Mittelpartie von zwei feinen Rippen begleitet wird *(Taf. 9, 3)*. Es kommt aber auch ein einfacherer Querschnitt vor, der dachförmig *(Taf. 8, 1)* oder spitzoval *(Taf. 8, 7)* ist. Bemerkenswert ist die Klinge des Schwertes von Woltersdorf, Kr. Dramburg, das eine wulstförmige Mittelrippe und außerdem, wie die ältesten nordeuropäischen Schwertklingen, abgesetzte Schneidenränder besitzt *(Taf. 8, 6)*. Die Klinge der Nierenknaufschwerter ist schlank und gewöhnlich im Oberteil eingezogen. Soweit eine Beobachtung möglich ist, läuft ihr Oberteil, abgesehen von den Griffzungenschwertern von Herrnstadt, Niederfinow und Seddin, in einem Dorn aus, oder sie ist stumpf abgerundet. An der Klinge des Schwertes von Schwedt fällt ihre säbelartige Krümmung auf.

Nicht selten tragen die Klingen der Nierenknaufschwerter Verzierung: gefüllte Dreiecke, Halbkreisbögen und Punktlinien begleiten eine Strecke die Mittelpartie *(Taf. 8, 5 u. 6; 9, 2 u. 5)*. Das Schwert von Karlswerk zeigt in seinem großen Heftausschnitt viermal konzentrische Kreise um einen Mittelpunkt *(Taf. 9, 4)*, wohl ein Wiederaufleben einer altgermanischen Überlieferung [3].

Im allgemeinen sind die Nierenknaufschwerter nicht kürzer als 50 cm. Das größte, erst jüngst gefundene von Schwedt erreicht die stattliche Länge von 80 cm.

Fundumstände

Von den insgesamt 14 bekannten Nierenknaufschwertern gelten 10 als Einzelfunde, da über ihre Fundumstände nichts Näheres bekannt ist. Von den übrigen gehören 3 zu Depotfunden. Das vierzehnte bildet das Stück aus dem Königsgrabe von Seddin. Es ist mithin das einzige, das zum Inhalt eines Grabes gehört. Das Königsgrab von Seddin ist ein großes Hügelgrab mit Leichenverbrennung. Die Zahl der Grabfunde erhöht sich aber, wenn man noch ein Kurzschwert, das ebenfalls einem Hügelgrabe mit Leichenverbrennung bei Seddin entstammt *(Taf. 10, 6)*, sowie die beiden dänischen Vorstufen zu den echten Nierenknaufschwertern, die Stücke von Sarup und Valleröd *(Taf. 4, 3, 5)*, hinzuzieht. Vier Schwerter, die alle zu den Einzelfunden gehören, stammen aus dem Moore.

Zeitstellung

Da die geschlossenen Funde, in denen Nierenknaufschwerter vorkommen, ein ziemlich reiches Inventar besitzen, lassen sie sich zeitlich gut bestimmen. Durch das Königsgrab von Seddin wird nur die dort gefundene Sonderform der Stufe S. Müller 8 (M. V) zugewiesen, wofür der alte dünne Wendelring, die verschiedenen Bronzemesser, die Knebel und die Pinzette auf Grund ihrer Form und Verzierung ausschlaggebend sind. Daß aber auch die gewöhnlichen Nierenknaufschwerter der gleichen Zeit angehören, zeigen das andere Grab von Seddin mit der Nippzange und dem Rasiermesser *(Taf. 10, 7—9)* und ebenso die drei Depotfunde, von denen allerdings einer zunächst zurückgestellt werden muß, da er aus Mittelfrankreich stammt, also nicht wie die Schwerter dem nordischen Kreis angehört. Die beiden anderen Schatzfunde von Kodram, Kr. Usedom-Wollin und Barchnau, Kr. Stargard enthalten aber ganz eindeutige Vertreter der 8. Stufe S. Müllers (M. V). Dahin gehört der neumärkische Halskragen *(Taf. 10, 16)* und die große, glatte Plattenfibel von Kodram *(Taf. 10, 12)*, ebenfalls eine ausgesprochene Form des Gebietes östlich der unteren Oder. Bei dem Depot von Barchnau handelt es sich um Schleifenringe *(Taf. 10, 11)* und das Bruchstück eines breiten Nierenringes, beide Typen von der an der unteren Weichsel üblichen kräftigeren Form, weiter um einen Ösenhalsring *(Taf. 10, 13)*, Reste einer großen Spiralplattenfibel oder Mantelschließe und schließlich noch um die Bruchstücke eines Halskragens aus Sichelplatten *(Taf. 10, 14)*, also in jedem Falle um Vertreter der 8. Stufe S. Müllers (M. V).

Sind auch die Nierenknaufschwerter nun im allgemeinen zwar gleichzeitig, so läßt sich doch eine Gruppe mit typologisch älteren Merkmalen herausschälen, die für die Frage der Heimat bedeutungsvoll ist. Dahin gehören die Schwerter von Karlswerk bei Eberswalde *(Taf. 9, 4)*, Herrnstadt *(Taf. 9, 5)*, Tangeln *(Taf. 8, 2)* und Demker *(Taf. 8, 3)*. Insbesondere wäre auf dies letzte hinzuweisen, das wohl das älteste norddeutsche Stück darstellt. Dafür spricht die Übereinstimmung seiner Griffstange mit dem ältesten Antennenschwert von Ketzür *(Taf. 11, 1)*, und die für Harzeinlage bestimmten ornamentalen Nietlöcher; denn mit der 7. Stufe S. Müllers (M. IV) hört die Verwendung von Harz für Einlegemuster auf. Danach gehört das Nierenknaufschwert von Demker ebenso wie das dem gleichen Gebiet entstammende Antennenschwert von Ketzür wohl auch noch der 7. Stufe S. Müllers (M. IV) an. Die Schwerter von Niederfinow und Herrnstadt sind noch echte Griffzungenschwerter, und das Schwert von Tangeln zeigt durch seine Verzierung an den Schmalseiten des Griffes *(Taf. 8, 2)*, daß es sich eben erst von den Griffzungenschwertern zu lösen begonnen hat. Zu den älteren Formen gehört auch das Schwert von Kodram mit der nur noch ornamentalen Angabe des Knaufknopfes *(Taf. 8, 5)*. Konnten bei den anderen Schwertern nur typologische Merkmale für ihr höheres Alter geltend gemacht werden, so spricht bei dem letztgenannten die noch unverzierte Plattenfibel *(Taf. 10, 12)* für eine Zuweisung des Depots in einen früheren Abschnitt der V. Periode Montelius. Doch darf man gerade in einem Gebiete wie dem östlichen Norddeutschland, wo während der jüngeren Bronzezeit so reges Leben herrschte, von typologischen Erwägungen nicht zuviel abhängig machen.

Was nun das mittelfranzösische Depot von Petit Villatte betrifft, so enthält es ebenfalls Typen, die sich auf nordischem Gebiet im Inventar der V. Periode Montelius finden, nämlich das durch Bruchstücke vertretene Hängegefäß, den Armring mit hochgewölbter Mittelpartie, den Radanhänger, das Messer mit Griffdorn und das Tüllenbeil mit Warzenschmuck; der überwiegende Teil dieses Depots besteht aus Bronzen, die nach Déchelettes Ordnung der IV. Periode der französischen Bronzezeit, die dort die Schlußstufe darstellt, angehören, wie die oberständigen Lappenbeile, das westeuropäische Griffzungenschwert, das Ortband mit Kugelknopf, der Rasiermessergriff mit durchbrochenen Ringscheiben, oder die nach Reineckes süddeutsch-mitteleuropäischem Schema der Stufe Hallstatt A zuzuweisen wären, so die Pferdeschmuckplatte, das Messer mit Griffdorn, eine Anzahl von Armringen und der Armring mit hochgewölbter Mittelpartie.

Da das Nierenknaufschwert von Petit Villatte zweifellos ein Importstück aus Nordostdeutschland bildet, ist es nur natürlich, daß die Zusammensetzung des Schatzfundes die für Norddeutschland gewonnene zeitliche Ansetzung bestätigt.

[1] Vgl. weiter Welwarn, Schranil, Vorgeschichte Taf. 42, 4; die ungarischen Dolche bei Hampel, Altertümer Taf. 126, 2—4 und Arch. Ert. 1888, 339 Abb. 5.

[2] Vgl. Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 17, 11 und 13.

[3] Aarb. 1909, 18 Abb. 12. Åberg, Kalmar Läns Bronsålder, 20 Abb. 12. Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 4, 7.

Die Datierung der Nierenknaufschwerter, von denen sich ja auf dem engeren alten nordischen Gebiet nur einige Vorstufen finden, in die 8. Stufe S. Müllers (M. V) wird noch dadurch gestützt, daß die Bronzemesser oder Dolche mit Nierenknauf, die im Gegensatz zu den hier behandelten Schwertern mit Nierenknauf charakteristische Erscheinungen des engeren nordischen Kreises sind, während sie in Norddeutschland bisher gänzlich fehlen, als Leittypen für die 8. Stufe S. Müllers (M. V) betrachtet werden. Einige finden sich dort allerdings schon im Rahmen der IV. Periode. Dazu stimmt es, daß die Vorstufen zu den norddeutschen Nierenknaufschwertern, die bisher nur von den dänischen Inseln Fünen und Seeland bekannt geworden sind, sowohl der IV. Periode Montelius *(Taf. 4, 5 u. 8)* wie der V. Periode angehören *(Taf. 4, 3 u. 11)*.

Die Begleittypen, die mit den Nierenknaufschwertern vorkommen, gestatten nicht nur eine sichere Einordnung in die relative Chronologie Nordeuropas, sondern sie vermitteln auch Anknüpfungspunkte über die hallstättischen Verbindungen hinweg an die oberitalischen Verhältnisse. Es handelt sich dabei um Funde aus dem Königsgrab von Seddin und dem Depot von Petit Villatte.

Im Königsgrab von Seddin befindet sich bekanntlich jene hohe Amphore aus getriebenem Bronzeblech, zu der allerdings kein genau übereinstimmendes Gegenstück aus Italien bekannt ist, wohl aber stammt ein Gefäß, das als Parallele herangezogen werden kann, aus Nesazio im südlichen Istrien [1]). Es ist allerdings ein Tongefäß, das aber in aller wünschenswerten Deutlichkeit der Form den Typus der Seddiner Königsurne verkörpert. Nicht nur die Form, sondern auch die Größe stimmt mit dem Gefäß von Seddin überein. Sein Muster bildet offenkundig eine Anlehnung an die Verzierung der Metallgefäße: punkt-(=buckel)gesäumte Bänder, das mittlere viermal zu einem Kreismuster erweitert. Diesen Kreis findet man wieder auf den hohen Eimern mit seitlichen Griffen von Rivoli [2]), Unterglauheim [3]), Hajdu Böszermeny [4]) und Granzin [5]). Das Gräberfeld von Nesazio gehört nach Hoernes trotz der zeitlichen Verschiedenheit zwischen den Gräbern doch einer einzigen Kulturperiode an und geht mit den anderen junghallstättischen Gräberfeldern Istriens zusammen. Es ist die Kulturgruppe der vorgeschrittenen ersten Eisenzeit Nordistriens, die Gruppe von Este in einer besonderen lokalen Ausprägung mit Anklängen an alpine (St. Lucia usw.), ostitalische (Novilara) und bosnisch-herzegowinische Fundschichten [6]). In Nesazio ist das zum Vergleich herangezogene Gefäß wie eine Reihe anderer nicht hergestellt worden, man nimmt Einfuhr von Este in Venezien an. Die enge kulturelle Berührung zwischen Este und Nesazio liegt in der Zeit Este II, aus der die ältesten Gräber stammen, und Este III. Das fragliche Tongefäß soll der zweiten Stufe von Este angehören, d. h. dem Ende von Benacci II, vor allem aber der Arnoaldi-Stufe zeitlich gleichzusetzen sein. Mit der daraus sich ergebenden Datierung des Königsgrabes von Seddin käme man dann fast schon in das 7. Jahrhundert v. Chr.

Die Verknüpfung des Depots von Petit Villatte mit oberitalischen Funden ermöglicht das Beil mit Dorn und viereckigem Blatt. Der hier vorliegende Typus gehört dort der Stufe Benacci I an [7]). In den Gräbern 255 und 568 von Bologna kommen u. a. folgende Gegenstände zusammen mit diesen Äxten vor [8]): halbmondförmiges Rasiermesser mit aufgebogener Spitze, emporgezogenem Nacken und Ringgriff, Zierscheiben in der Art der Pferdeschmuckplatten, einfache Bogenfibel und Schlangenfibel. Außerdem enthielt

[1]) Ebert, Reallexikon VIII Taf. 150d.
[2]) Sprockhoff, Handelsgeschichte Taf. 12a.
[3]) A. u. h. V. 4 Taf. 19, 1.
[4]) Hampel, Altertümer Taf. 65, 3.
[5]) Sprockhoff, Handelsgeschichte Taf. 29a.
[6]) Hoernes, Jahrb. d. K. K. Zentralkommission N. F. III, 1, 1905, Spalte 325ff.
[7]) Behn, Italische Altertümer, 116 Abb. 9.
[8]) Montelius, Civ. prim. I Taf. 73 und Text S. 374—76.

Grab 255 eine Villanova-Urne mit Mäandermuster. Eisen kommt in den Gräbern noch nicht vor. Die Rasiermesser und Pferdeschmuckplatten stellen die zeitliche Beziehung zu der mitteleuropäischen Stufe Hallstatt A her, die sich teilweise mit der 8. Stufe S. Müllers (M. V) deckt. Doch ist der Formenkreis von Benacci I im allgemeinen etwas älter, denn erst die Stufe Benacci II deckt sich völlig mit der 8. Stufe S. Müllers (M. V). Eine höhere Datierung läßt sich jedoch daraus für die Nierenknaufschwerter nicht herleiten, da das Depot von Petit Villatte noch eine Reihe anderer Formen enthält, die ebenfalls erst dem Typenschatz der 8. Stufe S. Müllers (M. V) angehören.

Verbreitung

Die Nierenknaufschwerter mit Bronzegriff sind auf Nordostdeutschland beschränkt *(Taf. 39)*. Hier treten sie hauptsächlich im Gebiet von der mittleren Elbe bis zur unteren Oder auf, von wo sie vereinzelt bis an die untere Weichsel vorgedrungen sind. Ein Stück stammt aus Schlesien und ein weit versprengtes ist in Mittelfrankreich gefunden worden. Die Herkunft eines in Wien aufbewahrten Stückes ist gänzlich ungewiß. Die Nierenknaufschwerter mit ausspringender Griffstange, deren enge Zusammengehörigkeit mit den Griffzungenschwertern mit geschlitzter Zunge hinterpommerscher Art offenkundig ist [1]), finden sich auch nur in deren Verbreitungsgebiet, wo sie sich auf das Land um die untere Oder beschränken [2]). Die Verbreitung der Nierenknaufschwerter knüpft also an die südöstliche Ausbreitung der Griffzungenschwerter mit schmaler Zunge an, sie führt die bereits durch das gemeine Griffzungenschwert begonnene stärkere Verlagerung des altgermanischen Kreises auf norddeutschen Boden hinüber einen erheblichen Schritt weiter und unterstreicht damit die Vorgänge, die sich bei der Entstehung und Ausbreitung der hinterpommerschen Schwerter mit geschlitzter Zunge vollzogen haben.

Herkunft

Über die Entstehung der Nierenknaufschwerter konnte eigentlich schon nach den Untersuchungen Segers gelegentlich der Veröffentlichung des Schwertes von Herrnstadt kein Bedenken mehr bestehen [3]), doch muß nun nach dem Funde von Lövelbro bei Viborg auch der letzte Zweifel verstummen [4]). Jetzt läßt sich der Werdegang der germanischen Nierenknaufschwerter schrittweise gut verfolgen. Die Grundlage bilden die Schwerter mit schmaler Zunge, wie das Exemplar von Lövelbro zeigt *(Taf. 9, 6)*. Ein anderes, allerdings weniger gut erhaltenes Exemplar ist in der schwedischen Provinz Schonen bei Ljungby im Amte Rieseberga gefunden worden *(Taf. 9, 7)*. Den Schwertern mit schmaler Zunge kann man danach einen Griffbelag mit nierenförmigem Knauf und halbkreisförmigem Heftausschnitt zusprechen. Griffstange und Heftrund sowie der Knauf tragen mitunter reichen Nietenschmuck, und im Knauf steckt außerdem noch ein breiter flacher Stift. Die nächste Entwicklungsstufe zeigen dann die Schwerter von Karlswerk *(Taf. 9, 4)* und Herrnstadt *(Taf. 9, 5)*, bei denen man die Verkleidung nicht mehr aus Holz angefertigt hat, sondern aus Bronze im Überfangguß an die Griffzunge angoß. Doch hielt man sich noch insofern streng an das Vorbild, indem man die vielen ornamentalen Niete getreu nachbildete, die Kehlen am Knauf und seine Bekrönung oder das Loch für den Stift wiedergab und auch den großen Heftausschnitt beibehielt. Die Schmalseiten der Griffzungen sind außerdem verziert, am Schwert von Niederfinow sogar im Muster genau mit

[1]) Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 18, 7 und 8.
[2]) Ebda. Taf. 30.
[3]) Schles. Vorz. N. F. V, 1909, 5ff.
[4]) Aarb. 1917, 161.

denen an den Schwertern mit schmaler Zunge übereinstimmend. Zu diesen alten Stücken gehört auch das Schwert von Demker (*Taf. 8, 3*) mit seinen ornamentalen Nietlöchern und das zweite altmärkische von Tangeln mit dem besonders angegossenen Knauf (*Taf. 8, 2*). Einen Schritt weiter bedeutete es, wenn man den Knaufeinsatz nur noch ornamental wiedergab, wie auf dem Bügel des Schwertes von Kodram (*Taf. 8, 5*), oder wenn die gemäß ihrer Entstehung ursprünglich parallelen Strichzonen an den Schmalseiten der Griffe sich bei dem Schwert von Tangeln zu einem ovalen Muster zusammenschließen (*Taf. 8, 2*). Hatte man ursprünglich für die Knaufspitze noch ein besonderes Metallstück genommen, wie bei dem Schwert von Kl.-Mutz (*Taf. 9, 2*), so fällt auch dies später fort. Der ganze Griff wird in einem Guß mit geradem Heftabschluß über die Klinge gestülpt, nicht ohne daß dennoch weitere Erinnerungen an die alten Vorbilder haften bleiben, so wenn den Knauf des Schwertes von Silesen beiderseits ein Würfelauge ziert (*Taf. 8, 7*), wo ehedem wirklich ein Niet gebraucht wurde (Valleröd, *Taf. 4, 5*), oder das Schwert von Thymen nur einen ornamentalen Mittelniet auf der Griffstange trägt (*Taf. 9, 3*), beides letzte Andeutungen der Stellen, wo ehemals echte Niete nötig und neben den Scheinnieten wirklich vorhanden waren (*Taf. 9, 6*) [1].

Auch der bei Nierenknaufschwertern übliche geriefte Griff (*Taf. 10, 3*) geht auf die Schwerter mit schmaler Zunge zurück, denn er bildet offenbar eine Wiedergabe der an jenem Schwerttypus so beliebten Griffumwicklung mit Golddraht, wofür im einzelnen auch die zuweilen schraubenförmige Riefelung der Griffstange spricht. Außerdem besitzt eine dänische Vorform noch den lose um die Griffstange gewickelten Golddraht (*Taf. 4, 3*). Die Abhängigkeit der Nierenknaufschwerter von den Schwertern mit schmaler Zunge beschränkt sich nicht nur auf die Ausbildung des Griffes, sondern erstreckt sich auch auf die Klinge. Die massive Klinge mit dachförmigem Querschnitt des hinterpommerschen Schwertes von Reichenbach (*Taf. 8, 1*) ist noch die alte Klinge der Schwerter mit schmaler Zunge und der gleichzeitigen Form mit Hörnerknauf. Daß auch zu diesem Typus Verbindungsfäden von den Nierenknaufschwertern laufen, zeigt der Knauf von Taars mit seiner bogenförmigen Profilierung am Übergang vom Knauf zum Halse (*Taf. 4, 13*). Die guten Exemplare mit Hörnerknauf sind hier immer wagerecht gerieft, erst dieses typologisch späte Stück, bei dem die Lappengruppen am Halse schon verschwunden sind und die massiven Kreise auf der Oberseite als Würfelaugen frei für sich stehen, zeigt den bogenförmigen Schwung am Halsansatz, der dann bei den Nierenknaufschwertern zur gewohnten Erscheinung wird.

Daneben dringen dann neue Elemente in die Griffgestaltung der Nierenknaufschwerter ein, die von den gleichzeitigen Schwertern an Ort und Stelle übernommen werden. Der gerade Heftabschluß gehört kaum dazu, sicher aber die Verzierung der Griffstange mit einzelnen Querbändern oder Rillengruppen (*Taf. 8, 3; 9, 2*), besonderen Eigentümlichkeiten der Antennen- und Mörigerschwerter. Das scharfe seitliche Ausspringen an den Griffen der Schwerter von Reichenbach (*Taf. 8, 1*), Kodram (*Taf. 8, 5*) und Thymen (*Taf. 9, 3*) ist offenbar in Anlehnung an die hinterpommerschen Schwerter mit geschlitzter Zunge vor sich gegangen [2].

Die Schwerter mit schmaler Zunge bilden also die allgemeine Grundlage für die Entstehung der echten Nierenknaufschwerter. Die ersten Ansätze zu ihrer Gestaltung finden sich auf den dänischen Hauptinseln Fünen und Seeland. Von hier geht der Anstoß für die neue Formgebung aus, was deswegen ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, weil wir die gleichen Inseln offenbar auch als das Entstehungsgebiet der Schwerter mit Hörnerknauf anzusehen haben (s. S. 17). Zur Schöpfung der vollentwickelten Nierenknaufschwerter schritt man dann aber erst auf dem norddeutschen Gebiet in dem Lande von der Mittelelbe bis zur unteren Oder. Die hohen technischen Fertigkeiten, die ihr Guß bezeugt, bilden eines der mannigfachen Kennzeichen für die bedeutende kulturgeschichtliche Stellung, die in jener Zeit dieser Außenbezirk des nordischen Kreises innehatte. Nirgends findet sich sonst auf germanischem Gebiet eine gleich vielseitige Kunst der Bronzebearbeitung wie hier, wo die Landschaft dem mächtigen Hallstatteinfluß ein breites Eingangstor darbot.

[1] Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 27.
[2] Vgl. dens. a. a. O. Taf. 18, 7 und 8.

III. Die Antennenschwerter

Form

Bei den Antennenschwertern kann man drei Hauptgruppen unterscheiden. Die erste Gruppe besitzt einen tonnenförmigen bis doppelkonischen Griff, und volle, dicht aneinanderstehende Spiralscheiben krönen den Knauf *(Taf. 11, 8, 12; 16, 12, 16)*. Eine Verdoppelung der Spiralscheiben wie an dem Schwertknauf von Bothenheilingen steht völlig allein *(Taf. 20, 4)*. Bei der zweiten Gruppe sind die Spiralen ebenfalls voll und dicht zu Scheiben eingerollt, aber sie stehen weit auseinander und der Griff ist in der Mitte stark ausgebaucht *(Taf. 11, 10)*. Die dritte Gruppe kennzeichnet wiederum ein tonnenförmiger Griff, aber die Knaufenden sind nur zu Spiralhaken umgebogen *(Taf. 12, 5)*. Zu diesen drei Haupttypen kommt eine Reihe von Sonderformen, die jedoch an Bedeutung wie an Häufigkeit weit hinter den Hauptgruppen zurückstehen. Im einzelnen ist über die kennzeichnenden Merkmale der drei Hauptformen folgendes zu sagen:

Die erste Gruppe mit dicht aneinanderstehenden Spiralscheiben besitzt in der Regel drei querlaufende Griffbänder, die zuweilen nur aus schlichten erhabenen Leisten bestehen *(Taf. 12, 4)*, häufiger jedoch profiliert und gekerbt sind, wobei in der Regel der mittlere Gurt in mehrere Rippen aufgelöst ist *(Taf. 11, 8; 16, 12)*. Sind die Bänder gekerbt, dann wechselt die Richtung der Kerbung auf den benachbarten Rippen *(Taf. 16, 12, 16)*. Bisweilen treten an die Stelle der erhabenen Gurte umlaufende Strichgruppen *(Taf. 11, 1, 5)*, und vereinzelt finden sich statt der drei nur zwei Rippen oder zwei Gruppen von umlaufenden Linien *(Taf. 12, 1, 12; 16, 1)*. Eine glatte Griffstange mit Warzenschmuck, dem wohl die Bedeutung ornamentaler Nietköpfe zukommt, bildet eine Ausnahmeerscheinung *(Taf. 12, 2)*. Ursprünglich wurde der Antennenknauf bei dieser Gruppe wohl mit dem Griff durch Anguß verbunden, wodurch eine Verdickung an der Übergangsstelle entstand. Bei manchen Stücken ist dieser Teil unter dem Knauf noch deutlich als Unterlage erkennbar *(Taf. 12, 4)*, später aber wird dieser Wulst den Griffbändern angepaßt und auch schräg gekerbt *(Taf. 12, 5)*. Schließlich fehlt er aber bei einer größeren Anzahl, die wohl in dieser Beziehung typologisch das Schlußglied bilden, ganz *(Taf. 16, 12, 16)*. Ausnahmsweise trägt eins dieser Schwerter (Lyon) ein punktgesäumtes Würfelauge in den Zonen zwischen den Gurten. Die Antennen sind bei dieser Gruppe zu dichten Spiralscheiben aufgerollt, die sich entweder gegenseitig berühren oder eng an dem Knaufdorn anliegen. Die Knaufschale ist gewöhnlich unverziert, doch kommt hier einmal seitliche Kerbung und ein andermal Verzierung der Oberseite durch Tannenzweigmuster vor. Der Knaufdorn, der in vielen Fällen, aber nicht immer, nachweislich die Griffangel der Klinge bildet, ist meist lang und gewöhnlich glatt *(Taf. 16, 12, 16)*; doch kommen auch schwach profilierte *(Taf. 12, 10)* und geriefte *(Taf. 17, 11)* Dorne vor. Ziemlich einheitlich ist das Heft an der vorliegenden Gruppe der Antennenschwerter; denn es besitzt fast immer runde Schultern und gewöhnlich einen halbkreisförmigen Ausschnitt *(Taf. 11, 8; 19, 6; 20, 6)*. Doch finden sich Übergänge bis zu einem fast kreisrunden Ausschnitt, welcher bei einer Sonderentwicklung, deren Gang unten näher dargelegt werden soll, gelegentlich zu einem Vollkreisausschnitt wird. Dann ist der Heftabschluß gerade und längsgerieft wie die Manschetten der jungen Griffangelschwerter. Außerdem findet sich aber auch ein vollständig geschlossenes, unten

gerade abschneidendes und längsgerieftes glockenförmiges Heft *(Taf. 16, 12, 16)*. Wichtig ist ferner, daß auch bei dem ausgeschnittenen Heft die Unterseiten meist gerade und nicht schräg abschneiden. Eine kleine Sondergruppe in Posen-Polen zeigt mitunter einen dreieckigen Heftausschnitt *(Taf. 15, 7, 14, 15)*. Ein Heft, dessen Seiten kräftig parierflügelartig ausladen, kommt bei diesem Typus nicht vor, obwohl Ansätze dazu vorhanden sind *(Taf. 13, 6)*. Das halbkreisförmig ausgeschnittene Heft ist gewöhnlich beiderseits durch je einen Niet mit der Klinge verbunden *(Taf. 20, 6)*, einmal kommt noch ein dritter oberer Niet dazu, doch besitzen viele Schwerter dieser Art überhaupt keinen Befestigungsniet, wie es für das gerade abschneidende, längsgeriefte Heft die Regel ist *(Taf. 16, 12, 16)*. Diese Griffe sind wohl meist durch Überfangguß mit der Klinge verbunden. Die Klingen der Antennenschwerter aus der ersten Gruppe sind fast sämtlich reich profiliert *(Taf. 12, 4)*. Einfacherer Querschnitt findet sich nur ausnahmsweise. Eine so reiche Klingenverzierung, wie sie die Schwerter von Bothenheilingen tragen, bildet eine auffallende Erscheinung. Für die Würfelaugen im Heftausschnitt des einen Schwertes *(Taf. 20, 6)* bietet die Verzierung des Nierenknaufschwertes von Niederfinow (Karlswerk) noch Vergleichbares *(Taf. 9, 4)*, aber die schnäbelnden Vogelpaare auf dem anderen Schwert *(Taf. 20, 4)* besitzen weder auf den anderen gleichzeitigen Schwertern noch sonst unter den Darstellungen auf dem getriebenen Hallstätter Bronzegeschirr Übereinstimmungen. Die Vögel werden dort in der Regel hintereinandergereiht, hier aber stehen sie gegeneinander, offenkundig nicht nur jedes für sich als ornamentales Element, sondern als Szene gedacht. Außerdem besitzen die Vögel vier Beine. Damit stellen sie sich unmittelbar neben die vierfüßigen Schlangenpferde auf rein nordischen Bronzen [1]), womit ein klarer Hinweis auf die kulturelle Zugehörigkeit des Bothenheilinger Depots gegeben wird. Die Vogelpaare sind eigentlich die alten nordischen Pferdepaare, nur in hallstättischem Gewande [2]). Die durchschnittliche Länge der Antennenschwerter der ersten Gruppe beträgt über 60 cm; das längste Stück ist das mit den Vogelpaaren verzierte von Bothenheilingen mit 84 cm. Die erste Gruppe ist hauptsächlich in Norddeutschland verbreitet *(Taf. 41)* und kann deswegen als die germanische Form bezeichnet werden.

Die zweite Gruppe der Antennenschwerter besitzt ebenfalls zu dichten Spiralscheiben eingerollte Antennen, die sich jedoch in der Regel nicht berühren und bei den guten Exemplaren in einem gewissen Abstand von dem Dorn entfernt bleiben *(Taf. 11, 10)*. Auch an diesem Typus überwiegt der glatte Dorn gegenüber der profilierten Spitze. Das besondere Merkmal in der Griffbildung der vorliegenden Gruppe besteht in einer starken Ausbauchung in der Mitte, die zuweilen glatt, in der Regel jedoch an den Breitseiten durch ein meist erhabenes ovales oder abgerundet rechteckiges Muster verziert ist *(Taf. 11, 10)*. Entsprechend der Grundeinteilung des Griffes durch diese Ausbauchung besitzt der Griff gewöhnlich nur ober- und unterhalb davon einen umlaufenden Wulst *(Taf. 12, 7)* oder eine Gruppe von Rippen *(Taf. 11, 9)*, die wie bei der ersten Schwertform häufig gekerbt sind. Zuweilen findet sich jedoch statt der einfacheren Bänder und Rippen eine reichere Profilierung *(Taf. 11, 10)*, doch steht das wohl hierhergehörende Schwert von Mörigen mit seinen für Einlagen bestimmten tiefen Rillen einzig da *(Taf. 23, 6)*. Für den Übergang von Griff zum Knauf gilt das bei der ersten Gruppe Gesagte *(Taf. 11, 6)*. Im Gegensatz zu jener ladet jedoch bei der zweiten Gruppe das Heft in kräftige Parierflügel aus *(Taf. 11, 10; 12, 7)*, wobei aber auch der Heftausschnitt die Halbkreisform beibehält und niemals, wie etwa bei Möriger- und Auvernierschwertern, sich zu einem gleichschenkligen Dreieck zusammenzieht. Andererseits findet sich auch bei der zweiten Gruppe der An-

[1]) S. Müller, Bronzealderens Kunst, 33 Abb. 116—118.

[2]) Doch kommt die reine Vogelfigur auf nordischen Bronzen schon in M. IV (Nord. Fortidsminder Bd. I Taf. 19 das Hängegefäß) sowie im Übergang von der IV. zur V. Periode Montelius vor (Rasiermesser von Svarte Fiskläge in Schonen, Fornvännen Bd. 18, 1923 Taf. III, 2).

tennenschwerter das Heft mit runden Schultern und halbkreisförmigem oder dreiviertelkreisförmigem Ausschnitt (*Taf. 11, 9; 16, 5*); die Seiten schneiden dann gerade ab, sind zuweilen gerieft, einmal auch verstärkt, und in diesem Falle ist nicht nur der gerade Abschluß durch Schrägstriche verziert, sondern auch der bogenförmige Ausschnitt durch ein Strichband und zwei Punktlinien gesäumt (*Taf. 11, 9*). Die Befestigung des Heftes ist bei der zweiten Gruppe ebenso verschieden wie bei der ersten, denn beide Formen, sowohl die mit Parierflügeln wie die andere mit runden Schultern, kommen nietlos oder mit je einem Niet beiderseits vor, auch findet sich zuweilen bei Schwertern mit Parierflügeln ein dritter oberer Niet; vereinzelt stehen andere Exemplare, die nur zwei obere, übereinanderstehende Niete besitzen (*Taf. 11, 10; 17, 4*). Auch bei der zweiten Gruppe ist die Klinge in der Regel reich profiliert, außerdem findet sich hier häufiger eine mehr oder weniger starke Einschnürung am Klingenansatz (*Taf. 11, 10*). Weiter ist zu bemerken, daß die Klinge eines allerdings nicht ganz typischen Schwertes durch gefüllte Dreiecke und Punktlinien verziert ist (*Taf. 11, 9*).

Die zweite Gruppe der Antennenschwerter besitzt keine so geschlossene Verbreitung wie die germanische Art. Sie kommen vornehmlich in Mitteleuropa vor, von wo ja auch Griffzungenschwerter mit kräftig ausladender Zungenmitte zahlreich bekannt sind, weshalb die Bezeichnung der Antennenschwerter mit ausgebauchtem Griff und weitgestellten Spiralscheiben als mitteleuropäischer Typus nicht ganz unberechtigt erscheint.

Die dritte Gruppe der Antennenschwerter besitzt im wesentlichen die gleiche Griffform wie die erste Gruppe, doch ist die Tonnenform der Griffstange viel einheitlicher gewahrt. Die Unterlage für den Knauf ist in immer wiederkehrender Weise schräg gerieft, und zwar gewöhnlich von links oben nach rechts unten (*Taf. 12, 5*). Sein Hauptkennzeichen bilden die nur ganz leicht eingerollten Antennenspitzen des Knaufes, die immer in einiger Entfernung von dem gewöhnlich konisch gestalteten Dorn des Knaufes stehen (*Taf. 15, 5; 16, 11; 24, 2*). Häufiger als bei den anderen Typen, vielleicht sogar in der Regel, ist die Knaufplatte mit den Spiralhaken als Teil für sich gegossen und auf den Dorn aufgeschoben. Daraus erklärt sich vielleicht, daß bei dieser Form häufiger der Knauf mit den Antennen fehlt. Alle Stücke dieser Art sind hier zu den Antennenschwertern mit lichten Spiralhaken gerechnet, weil sie, abgesehen von dem fehlenden Knauf, bis ins einzelne mit jenen übereinstimmen. Es wäre aber auch möglich, daß sie einen kugelförmigen Knauf aus vergänglichem Material besessen haben. Eine endgültige Entscheidung über diese Frage können nur beobachtete Funde herbeiführen. Einmal tritt bei den Antennenschwertern mit Spiralhaken eine Querverbindung der Spiralenden auf (*Taf. 23, 7*), und am Griff findet sich ausnahmsweise die mittlere Ausbuchtung mit einer ovalen Verzierung. Ein Schwert von Hallstatt mit der allgemein üblichen tonnenförmigen Griffstange, aber ohne Spiralen, zeichnet sich dadurch aus, daß seine Griffbänder einen eingelegten Eisendraht tragen (= *Taf. 26, 6*). Es ist das einzige Antennenschwert, das eine solche Einlage besitzt, die bei den Mörigerschwertern und denen vom Auverniertypus häufiger anzutreffen ist. Dieses Antennenschwert besitzt ferner an seiner Klinge eine Wellenlinie als Verzierung (*Taf. 24, 9*), eine unter allen Bronzeschwertern einzig dastehende Erscheinung[1]). Der Griff eines anderen Schwertes (*Taf. 24, 4*) trägt ein Flechtbandmuster, aber sonst hat man diese Schwerter kaum durch Verzierung geschmückt. Das übliche Heft zeigt gewölbte Schultern und einen großen halbkreisförmigen Ausschnitt. Bemerkenswert ist, daß die Seiten häufiger schräg abschneiden; wagerechter, gestrichelter Abschluß findet sich nur vereinzelt. Die Befestigung des Heftes erfolgte durch je einen Niet beiderseits

[1]) Wellenlinien auf Bronzen dieser Zeit dürften überhaupt zu den größten Seltenheiten gehören, darum sei auf ihr Vorkommen auf einem nordischen Hängegefäß der V. Periode von Wendorf (Meckl.-Strelitz) verwiesen (Acta Archaeologica 1933, 48 Abb. 20), dessen Wellenlinie mit der auf dem Hallstätter Schwert wohl in einem inneren Zusammenhang steht. Über die Wellenlinie an jungbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Tongefäßen siehe z. B. Swiatowit V, 1904, 35ff.

(*Taf. 12, 5*), zu denen zuweilen noch ein dritter oberer tritt, doch findet sich manchmal nur dieser allein (*Taf. 16, 11*) oder überhaupt kein Befestigungsniet. Die Klingen der Antennenschwerter aus der dritten Gruppe sind reich profiliert wie die der beiden andern Formen (*Taf. 12, 5*). Eine Einziehung am Klingenansatz findet sich nur ausnahmsweise an einem auch sonst abweichenden Stücke, dessen Klinge durch Halbkreisbögen und Liniengruppen verziert ist. Zuweilen besitzen diese Schwerter die westeuropäische Klinge mit Karpfenzungenende. Mehr als bei den beiden ersten Gruppen gleicht bei der dritten ein Schwert dem andern. Die Länge der Schwerter der dritten Gruppe beträgt durchschnittlich 50—60 cm. Das längste mißt 103 cm, doch handelt es sich hier um die selbständige ungarische Schöpfung von Szilagysomlyo (*Taf. 24, 7*). Die Schwerter der dritten Gruppe bilden den einzigen Typus, der in Ober- und Mittelitalien wirklich Fuß gefaßt hat (*Taf. 41*), weshalb wir ihn hier als italischen Typus bezeichnen, ohne damit etwas über seine Herkunft auszusagen.

Außer den beschriebenen drei Hauptgruppen der Antennenschwerter gibt es nun noch eine Anzahl teils häufiger, teils nur vereinzelt auftretender Typen. Eine dieser Nebenformen besitzt einen „geschlossenen“ Antennenknauf, bei dem die Spiralhaken jederseits einmal kreisförmig eingerollt sind und die hohe Knaufspitze einen geraden oder dachförmigen Steg stützt (*Taf. 15, 11*). Diese Gruppe besitzt im allgemeinen den tonnenförmigen Griff des germanischen und italischen Typus, doch zeigen die Exemplare gern eine spitzovale Musterung der Mittelpartie (*Taf. 15, 11*), wie sie vornehmlich an mitteleuropäischen Schwertern auftritt. Die Gruppe mit der rahmenartigen Knaufbildung besitzt außerdem ein Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt, dessen Seiten schon parierflügelartig ausladen. Die Verbindung von Griff und Klinge erfolgt durch einen Niet jederseits oder durch Überguß. Eine Sonderstellung innerhalb dieser Gruppe nimmt das Schwert von Hohenborn, Kr. Bublitz, ein, das einen rahmenartigen vierkantigen Griff besitzt (*Taf. 16, 14*). Das Heft schneidet zwar gerade ab wie bei den germanischen Formen, doch ladet es nach Art der Parierflügel stark seitlich aus. Es trägt statt der üblichen Riefen Punktlinien, wie auch die Schmalseiten des Griffes durch Punkte gesäumt sind. Die Klingen der Antennenschwerter mit rahmenförmigem Knauf sind reich profiliert, und ihre Schweifung nähert sich mehr oder weniger der ungarischen Schilfblattform. Der Typus ist bisher nur aus Nordostdeutschland [Hohenborn (*Taf. 16, 14*), Rogzow und Braunsberg (*Taf. 15, 11*)] und Oberitalien [Bologna Grab 39, Este Grab 236 und Morlungo bei Este] mit einer Zwischenstation in Ungarn [Zichybarlang (*Taf. 24, 1*)] und der Schweiz [Bex (*Taf. 23, 7*)] in einigen Exemplaren bekannt. Das schon lange Stück von Braunsberg am Frischen Haff mißt 63.5 cm, das ungarische sogar 77 cm. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhange, daß ein flacher kleiner dreieckiger Heftausschnitt ebenfalls nur im Weichselgebiet [Bildschön und Stolenzyn (*Taf. 15, 14, 15*)] und in Oberitalien (Este Grab 236 und San Vitale) vorkommt.

Zu der eben behandelten Gruppe ist auch das einzig dastehende Schwert mit eiserner Klinge von Billerbeck in Pommern zu zählen (*Taf. 16, 3*). Bei ihm sind die Spiralhaken zu „Schwanenköpfen“ umgebildet, die sich mit dem Dorn vereinigen und von ihm gestützt werden. Von Spiralen kann man also eigentlich nicht mehr sprechen. Trotzdem erfordert die Art der Knaufbildung, es hier einzureihen. Auch die Griffstange mit ihren Gruppen feiner gekerbter Rippen bekundet die Zugehörigkeit des Schwertes zum Typus der Antennenschwerter im weitesten Sinne (vgl. *Taf. 13, 6; 16, 12, 16*). Das Heft findet in dem des Schwertes von Hohenborn Vergleichbares (*Taf. 16, 14*). Weiterhin ist hier ein Messer von Altensalzwedel anzuschließen (*Taf. 18, 7*). Fast alle übrigen Antennenschwerter mit Vollgriff besonderer Form bilden ganz kleine Gruppen oder einmalige Erscheinungen.

Das Schwert von Höckendorf, Kr. Greifenhagen (*Taf. 11, 11*), ist infolge seiner vier-

kantigen Griffstange mit dem Schwert von Hohenborn, Kr. Bublitz *(Taf. 16, 14)*, verwandt und bildet ein wichtiges Glied in der Entwicklungsreihe der germanischen Antennenschwerter.

Ein Schwert von Freienwalde, Kr. Saatzig, zeigt gerade beginnende Spiralbildung, der Dorn fehlt *(Taf. 11, 2)*. Die Klinge endet, wie eine Beschädigung des Griffes zeigt, in eine ziemlich hoch hinaufreichende schmale flache Zunge. Der nach der Mitte zu leicht anschwellende Griff trägt jederseits eine Warze, neben der sich senkrechte Liniengruppen über den ganzen Griff hingezogen haben, die aber im oberen und unteren Teile durch den Gebrauch fast vollständig weggerieben sind. Das Heft ladet in Parierflügel aus, und die Klinge besitzt die ungarische Schilfblattform. Die Befestigung geschah in unschöner Weise dicht unterhalb der Warze, die doch wohl einen ornamentalen Niet darstellen soll, auf dem Griff durch einen quer durchlaufenden Niet. Eine gewisse Verwandtschaft mit dem Stück von Freienwalde zeigt das Exemplar von Mersin, Kr. Lauenburg, durch die beginnende Parierflügelbildung und den Warzenschmuck des in der Mitte etwas seitlich ausspringenden Griffes *(Taf. 11, 7)*. Die eine Spiralscheibe ist leider verbogen und die andere abgebrochen, aber es läßt sich über den Knauf dieses Schwertes doch wohl soviel sagen, daß es nach mitteleuropäischer Art weit voneinander gestellte Scheiben getragen hat. An diese im Norden vereinzelten Erscheinungen lassen sich Antennenschwerter anknüpfen, die in Nordeuropa gar nicht vorkommen, sondern bisher nur aus Mitteleuropa (Weltenburg und Hallstatt) und Oberitalien (Bologna Grab 494) bekannt sind. Der Typus *(Taf. 22, 9)* zeigt nur einfach gebogene Spiralhaken, der Griff ist in der Mitte ausgebaucht und mit spitzovalem Muster verziert, während Ober- und Unterteil einen umlaufenden Wulst besitzen. Das Heft ladet wie bei den mitteleuropäischen Stücken in Parierflügel aus.

Sehr bemerkenswert ist das Antennenschwert von Kreien bei Lübz in Mecklenburg-Schwerin *(Taf. 23, 5)*. Die Griffstange zeigt zwar Züge mitteleuropäischer Ausführung, aber der Knauf wird durch ein sehr breites Band gebildet. Seine spitz zulaufenden Enden sind nur hakenförmig eingebogen, und die ungewöhnliche Breite des Knaufbandes läßt an Beziehungen zu den Mörigerschwertern denken. Die Schultern des Heftes fallen schräg ab, der große halbkreisförmige Ausschnitt nähert sich fast der Dreieckform. Ein zweites Exemplar von diesem Typus, das im Rhein bei Mainz ausgebaggert wurde, zeigt ringförmig eingerollte Knaufspitzen, und die Enden des Heftes tragen Längsstrichelung *(Taf. 23, 3)*. Ein dritter Vertreter dieser Gruppe stammt von Flörsheim am Main. Alle drei Schwerter besitzen eine Klinge mit eingezogenem Oberteil. Ihre Klingen sind auffallend reich verziert. Dies zeigt vor allem das mecklenburgische Exemplar, das im oberen Teile mannigfach durch Gruppen von Halbkreisbögen und Punktlinien geschmückt ist; sein Klingenblatt ist reich profiliert. Die ungewöhnliche Verzierung und Profilierung des Schwertes von Kreien sowie seine bedeutende Länge — es mißt 93 cm — bekunden seine unmittelbare Verwandtschaft mit gewissen prächtigen mitteleuropäischen Griffzungenschwertern der frühen Hallstattzeit [1]). Der im Schwert von Kreien vorliegende Typus kommt mit einfacherem Griff dann noch in Böhmen [Oberlitsch *(Taf. 23, 2)*] und an der mittleren Donau [Wien, Leopoldsberg *(Taf. 23, 4)*] vor. Diese beiden Stücke sind offenbar nach dem gleichen Vorbilde gearbeitet. An die hier vorliegende Gruppe mit dem Ringknauf sind dann auch wohl die Schwerter von Wohlau-Ost *(Taf. 15, 6)* in Schlesien und Wojciechowice in Polen *(Taf. 15, 7)* anzuschließen.

Die Eigenart des Antennenschwertes von Kuggen, Kr. Königsberg *(Taf. 15, 10)*, besteht darin, daß sein Griff durch die Verzierung mit drei ornamentalen Nietköpfen eine unmittelbare Verwandtschaft mit den Schwertern vom Auvernier-Typus bekundet. Dafür spricht

---

[1]) Behrens, Bronzezeit, 259 Abb. 49. Fundberichte aus Schwaben N. F. IV Taf. XXII. 1. Ber. über d. Bodenfunde im Bez. d. Hanauer Gesch.-Ver., 7 Abb. 7. Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 19.

auch die Formgebung des Griffes nebst dem Heft mit den Parierflügeln, und nur der Knauf mit den weit gestellten Spiralscheiben und dem glatten Dorn erlaubt die Zuteilung dieses Schwertes zur Gruppe der Antennenschwerter. Bemerkenswert ist ferner die sonst nie wieder auftretende Verzierung des Griffes durch Würfelaugen und Punktlinien. Ein Schwert vom gleichen Typus, aber unverziert und mit nur einem ornamentalen Nietkopf auf dem Griff stammt von Gollnow in Pommern *(Taf. 11, 4)*.

Das dänische Schwert von Alleshave auf Seeland *(Taf. 18, 8)* bildet insofern eine Sonderform, als es einen zylindrischen Griff besitzt, der durch fünf umlaufende Liniengruppen ganz schwach profiliert wird. Bemerkenswert ist auch die Verzierung durch das Axtmotiv, das sich auf dem glockenförmigen Heft befindet [1]).

Eine weitere Sonderstellung nimmt das Antennenschwert von Wilowies, Kr. Mogilno *(Taf. 15, 13)*, ein. Sein tonnenförmiger, aber flacher Griff besitzt nur unterhalb der Mitte drei umlaufende Rippen, und die Schultern des Heftes sind ungewöhnlich schlapp. Auch tritt hier die bei Antennenschwertern höchst seltene Form der Klinge mit dachförmigem Querschnitt auf *(Taf. 15, 6)*. Am nächsten steht dem Schwert von Wielowies hinsichtlich Griff und Heft ein anderes von Bodendorf in Siebenbürgen *(Taf. 24, 3)*, das aber eine reich verzierte Klinge besitzt und zudem 85,5 cm lang ist. Es ist möglich, daß die Ausstattung des Griffes mit drei dicht nebeneinanderstehenden Rippen eine ungarische Eigenart ist, da diese Griffausbildung dort öfter vorkommt [2]).

Allein in seiner Art steht ferner das märkische Schwert von Stendell *(Taf. 12, 9)*, das wegen seiner Machart besonders interessant ist. Man hat hier nämlich über ein Griffzungenschwert, das offenbar aus dem Nordwestalpengebiet stammt, einen bronzenen Griff mit Antennenknauf gegossen. Der Griff zeigt die in Nordostdeutschland so beliebten Gruppen von ganz feinen Schnurrippen, während der Heftausschnitt in seiner flach bogenförmigen Gestalt mehr an Gepflogenheiten älterer germanischer Vollgriffschwerter gemahnt.

Das Stück von Bildschön, Kr. Thorn *(Taf. 15, 14)*, ist seiner Größe nach als Dolch zu bezeichnen. Es besitzt eine vierkantige, im Querschnitt rechteckige Griffstange, die in der Mitte nach Art der hinterpommerschen Griffzungenschwerter mit durchbrochener Zunge winklig ausspringt. Das Heft zeigt beginnende Parierflügelbildung mit einem kleinen dreieckigen Ausschnitt. Die Verbindung von Griff und Klinge erfolgte durch einen jetzt verlorenen Niet in der Mitte des Griffes. Dieser Griff nun zeigt Schmuck durch Liniengruppen, die ganz offenkundig eine Verschnürung wiedergeben sollen. Auf dem Heft befinden sich außerdem Spiralhaken, die an gewisse Ornamente auf nordischen Hängegefäßen und Gürtelbuckeln, Messern und Nippzangen erinnern, wodurch sich das Stück als germanisches Erzeugnis ausweist.

Zu den Dolchen gehört ferner das stark abweichende Exemplar von Träskåker auf Gotland mit seinen Doppelspiralen *(Taf. 18, 6)*. Das obere Paar, das hier fest mit angegossen ist, hing ursprünglich offenbar nur lose in der Mittelöse. Eine Vorstufe dazu stellt ein Vollgriffschwert aus der Altmark (ohne näheren Fundort) dar *(Taf. 11, 3)*.

Besonderer Erwähnung wert ist weiter die Form des böhmischen Schwertes von Saaz *(Taf. 24, 8)*, von dem ein verblüffend genaues Gegenstück aus Jekaterinoslaw in Südrußland stammen soll. Die beiden Exemplare besitzen den konischen, annähernd italischen Dorn, fast dicht zusammenstoßende Spiralscheiben, das glockenförmige Heft der germanischen und italischen Schwerter, aber mit großem halbkreisförmigem Ausschnitt und durch Ringniete befestigt, dazu eine Schilfblattklinge ungarischer Art und einen tonnenförmigen Griff mit nur zwei Rippen. Alles in allem bieten sie also ein Bild verschiedenartigster Einflüsse. Vielleicht sind sie in Böhmen hergestellt, ziemlich sicher jedoch von einer Hand [3]).

---

[1]) Madsen, Broncealderen I Taf. 5, 12.
[2]) Hampel, Altertümer Taf. 126, 2—4. Siehe hierzu auch Neundorf, Schles. Vorz. N. F. V, 1909, 14 Abb. 15.
[3]) Ein drittes Stück dieser Art, aber F. O. U., s. Kat. d. Slg. Marx-Sieck, München 1918, Taf. 6, 208.

Neben den Antennenschwertern mit massivem Bronzegriff erscheint noch eine andere Form, deren Klinge nicht in einen Dorn, sondern in eine Zunge ausläuft *(Taf. 18, 1, 4)*. Die Griffzungenschwerter dieser Art gehören zu den mitteleuropäischen Formen der frühen Hallstattzeit, was bereits an anderer Stelle ausgeführt worden ist [1]). Die Antennenknäufe der vorliegenden Schwerter zeigen lichte Spiralen, die gewöhnlich durch einen Quersteg verbunden sind. Befestigung von Knauf und Zunge erfolgte durch Vernietung. Wir kennen davon zwei nordeuropäische Exemplare [Fünen *(Taf. 18, 1)* und Sönder-Lyngby in Nordjütland *(Taf. 18, 4)*] und je eines aus Mitteleuropa (Weinheim in Baden) und Oberitalien (Morlungo bei Este).

Fundumstände

Die Fundangaben über die mehr als 50 in Nordeuropa gefundenen Antennenschwerter, die fast ausnahmslos aus dem germanischen Kulturkreis stammen, sind sehr dürftig. Nur eines gehört sicher zu dem Inhalt eines Grabes, eines Hügelgrabes mit Steinkammer, das Leichenbrand enthielt (Seddin im Kreise Westprignitz). 22 Schwerter stammen aus 19 Depots; und im ganzen sind 18 Funde aus Mooren gehoben worden. Die große Masse der nordeuropäischen Antennenschwerter bildet also Einzelfunde.

Im Gegensatz dazu steigt die Anzahl der Grabfunde in Mitteleuropa und Italien, während die Einzelfunde in den Hintergrund treten. Aus Mitteleuropa, einschließlich der wenigen osteuropäischen und französischen Funde, kennen wir etwa 60 Antennenschwerter, die sich auf fast ebenso viele Fundorte verteilen. Davon entfallen 16 auf die nordwestalpinen Pfahlbaustationen, 9 sind aus Gräbern gehoben worden, 8 entstammen Depotfunden, und der Rest sind Einzelfunde.

In Italien überwiegen die Grabfunde, sei es mit Brand- oder Skelettbestattung. Von den mindestens 25 bekannten Exemplaren gehört nur eines einem Depot an. Es handelt sich dabei um den bekannten großen Fund von San Francesco.

Zeitstellung

Von dem fast halben Hundert Antennenschwertern, die in dem bronzezeitlichen nordischen Kreise gefunden sind, gehören neun geschlossenen Funden an, die durch ihre charakteristische, meist sogar reiche Ausstattung eine sichere zeitliche Ansetzung der germanischen Antennenschwerter gewährleisten. Danach gehören sie vornehmlich der 8. Stufe S. Müllers (M. V) an.

Das einzige auf germanischem Gebiet in einem Grabe gefundene Antennenschwert (Seddin) ist für die genannte Stilstufe sehr kennzeichnend: Hierfür sind in erster Linie das reich verzierte Messer mit Griffwulst und Antennenende *(Taf. 16, 10)*, die in einen Knebel eingehängte mit der für die 8. Stufe (M. V) typischen Ornamentik reich verzierte Nippzange *(Taf. 16, 6)* sowie das Tüllenbeil mit geschwollenem Halse zu nennen *(Taf. 16, 8)*. Der Kamm *(Taf. 16, 7)* zeigt zwar altertümliche Züge [2]), ist aber auch in der vorliegenden Form für diese Spätzeit mehrfach belegt. Für eine etwas jüngere Zeit spricht das kannenförmige Bronzegefäß, dessen Gestalt sich infolge des fehlenden Unterteiles allerdings nicht mehr genau bestimmen läßt, dann aber auch die leider verlorengegangene tönerne Graburne, die zu den Hausurnen gehört, einem Typus also, der, soweit er sich sonst bestimmen läßt, in Norddeutschland erst der 9. Stufe S. Müllers (M. VI) angehört.

Die Betrachtung der übrigen geschlossenen Funde, die alle Depots bilden, führt ziemlich

[1]) Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 40ff.
[2]) Montelius, Minnen Abb. 935.

einheitlich zu dem gleichen Ergebnis. In überwiegendem Maße gehören die Begleitfunde zu den Vertretern der 8. Stilstufe (M. V), nur ein einziges Schwert findet sich in älterer Umgebung, und einige Funde weisen Merkmale auf, die etwas jüngeren Charakter tragen.

Das Schwert mit den ältesten Begleitformen stammt von Ketzür *(Taf. 13, 10)*. Zu ihm gehört ein offenes Armband von C-förmigem Querschnitt mit kräftig quergerippter Außenseite *(Taf. 13, 12)* und drei andere Armbänder von gleichem Querschnitt *(Taf. 13, 8, 9, 11)*, die aber durch querüberlaufende Strichgruppen verziert sind und außerdem durch eine Querleiste verstärkte Enden besitzen. Beide Arten von Armbändern sind eindeutige Vertreter der IV. Periode Norddeutschlands, und das mit ihnen gefundene Antennenschwert gehört mit seinen krummen Haken, dem kümmerlichen Dorn, seiner ungelenken Griffstange und der schlichten Klinge zu den am wenigsten entwickelten Formen. Der gleichen Zeit gehört vielleicht auch das hannoversche Messer von Kukate, Kr. Lüchow *(Taf. 18, 2)*, an. Seine Klinge besitzt noch keine aufgebogene Spitze, die Verzierung der Schmalseiten des Griffes steht noch ganz unter dem Zeichen der 7. Stufe Müllers (M. IV), und auch die feine, aber kräftige Profilierung des Griffes mancher Tüllenmesser könnte stilmäßig ebenfalls diesem Zeitabschnitt angehören.

Zu den Begleitfunden, die ein reines Gepräge der 8. Stilstufe (M. V) tragen, gehören die meisten Typen aus dem Depot von Höckendorf, Kr. Greifenhagen *(Taf. 14)*, so die bronzenen Armringe in Form der goldenen Eidringe, die Nierenringe der an der unteren Oder gebräuchlichen Gattung, Tüllenbeile mit seitlicher Rippe, geschlitzte Röhrchen und Zierplatten vom Pferdegeschirr sowie Lanzenspitzen mit linienverzierter oder profilierter Tülle. Einige dieser Typen kommen auch in anderen Depots als Begleitstücke vor. Dazu treten außerdem noch die oberständige Lappenaxt von Alt-Kenzlin, das Messer mit Griffdorn aus dem Depot von Hilgenstein *(Taf. 17, 2)* und die gedrehten ostdeutschen Ösenhalsringe aus dem Funde von Löbsch in Westpreußen *(Taf. 13, 3, 4)*, die Spiralplattenfibel von Wilowies *(Taf. 15, 4)* und der rundstabige massive Halsring von Stolenzyn *(Taf. 15, 2)* in der ehemaligen Provinz Posen. Formen aus dem Depot von Höckendorf, die dann noch in jüngerer Umgebung auftreten, sind der zerbrochene Armring mit der sechsmaligen doppelten ringförmigen Erweiterung und die für das Gebiet der unteren Oder typische Plattenfibel mit Hufeisenmuster. Das Depot enthält außerdem ebenso wie das von Löbsch, Kr. Putzig, die aus den Schleifenringen zusammengewachsenen Armbänder *(Taf. 13, 1, 2, 5, 7)*. Weiter wären das Hängegefäß von Alt-Kenzlin, Kr. Demmin, mit seinen vollständig eingesenkten Ösen zu nennen und das bronzene Hallstattschwert aus dem schwedischen Depot von Langsjön in Uppland [1]). Alle diese zuletztgenannten Formen kommen auch noch im Rahmen der 9. Stilstufe S. Müllers (M. VI) im Sinne von Reineckes Hallstattstufe C vor [2]). Zu den ausgesprochenen Vertretern der 9. Stufe S. Müllers (M. VI) gehört dann das Schwert von Billerbeck (*Taf. 16, 3*) [3]).

Da die große Masse der Antennenschwerter germanischer Form vor allem aus geschlossenen Funden von norddeutschem Boden stammen, dessen kulturelles Gepräge während der jüngeren Bronzezeit aber eigene und selbständige Züge aufweist, könnten Zweifel auftauchen, ob die Formenkreise hier auch den Stufen S. Müllers und den Perioden von Montelius entsprechen. Daß die Gleichheit aber tatsächlich vorhanden ist, bekunden deutlich einige Typen, die sowohl auf dem norddeutschen Boden wie im engeren nordischen Kreise Leittypen darstellen und damit beide Gebiete ineinander verzahnen. Es handelt

[1]) Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 22.
[2]) Z. B.: Armring mit Ringerweiterung auf Amrum: s. Olshausen, Amrum, 166. Plattenfibel mit Hufeisenmuster in Zimitz auf Usedom: s. Sprockhoff, Handelsgeschichte, 130 und Taf. 34. Aus Schleifenringen zusammengewachsene Halskragen und Armbänder, soweit sie mit Tremolierstich verziert sind. Hängegefäße nach der Typologie von Montelius. Bronzenes Hallstattschwert: s. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 44 und Taf. 23—24.
[3]) Ein eisernes Antennen**messer** enthält schon der schwedische Grabfund von Bjärsgard aus M. V (Montelius, Minnen, 1204).

sich hierbei um die Nippzange, das Beil und das Messer aus dem Seddiner Grabe *(Taf. 16, 6, 8, 10)*, die Lanzenspitzen mit profilierter Tülle *(Taf. 14, 18)*, das Hängegefäß, die bronzenen Eidringe *(Taf. 14, 7)* und Odernierenringe *(Taf. 14, 1—3)*, sowie den Armring mit ringförmigen Erweiterungen *(Taf. 14, 11)*.

In Ergänzung der zeitlichen Festlegung der auf germanischem Gebiet gefundenen Antennenschwerter sei noch hinzugefügt, welche anderen Schwertformen hier zusammen mit ihnen in den Funden auftreten. Außer dem schon genannten bronzenen Hallstattschwert kommen an Vollgriffschwertern nur das Mörigerschwert in Frage *(Taf. 16, 9)*, häufiger dagegen Griffangelschwerter *(Taf. 16, 13, 15)*, eine auf germanischem Gebiet mit der 8. Stilstufe (M. V) auftretende Form, die hier eine alltägliche Erscheinung wird und eigentlich die Führung in der ausgehenden Bronzezeit übernimmt, aus der sie in die ältere Eisenzeit überleitet. Außerdem liegt das Griffzungenschwert mit geschlitzter Zunge hinterpommerscher Art vor.

Über die Zeitstellung der in Nordeuropa gefundenen Antennenschwerter wäre also zu sagen, daß sie im wesentlichen der 8. Stufe S. Müllers (M. V) angehören, in älterer Umgebung erscheint nur das Schwert von Ketzür; außerdem sind Typen mit den Antennenschwertern zusammengefunden worden, die auch noch in jüngerer Umgebung als S. Müllers Stufe 8 (M. V) vorkommen. Eine Trennung zwischen einem älteren Typ S. Müllers Stufe 8 (M. V) und einem jüngeren S. Müller 9 (M. VI) ist aber noch nicht möglich.

Es ist von Wichtigkeit, daß durch die herangezogenen geschlossenen Funde alle drei Hauptformen der Antennenschwerter datiert werden. Dazu kommt das wegen seiner vierkantigen Griffstange allein dastehende Schwert von Höckendorf. Der nordostdeutsche germanische Typ, die mitteleuropäische Form und das italische Antennenschwert erscheinen danach im großen Ganzen gleichzeitig. Die Tatsache, daß alle drei Typen zusammen mit nordischem Inventar vorkommen, erleichtert bezüglich der Zeitstellung den Vergleich zwischen den einzelnen Formenkreisen und den verschiedenen Kulturprovinzen, in denen die Antennenschwerter auftreten.

Aber auch einige von den Begleittypen gestatten schon eine Anknüpfung an die Verhältnisse im Hallstattgebiet, und zwar die oberständige Lappenaxt, die Lanzenspitzen mit profilierter Tülle *(Taf. 14, 18)*, das zum Pferdeschmuck gehörende Gerät *(Taf. 14, 16)*, das Messer mit Griffdorn *(Taf. 17, 2)*, der Armring mit Ringerweiterungen *(Taf. 14, 11)* und das bronzene Hallstattschwert. Diese Gegenstände gehören bis auf die letzten beiden Typen der frühen Hallstattzeit, Reineckes Stufe A an, jene aber der Stufe C, der mittleren Hallstattzeit. Es ist vielleicht von Wichtigkeit, daß die italische Form in Nordeuropa nur zusammen mit Typen der frühen Hallstattzeit auftritt, daß die germanische Form jedoch nicht nur mit den Typen der frühen Hallstattzeit, sondern auch in Gemeinschaft mit solchen aus der mittleren Hallstattzeit erscheint.

Die Zeitstellung der Antennenschwerter im mitteleuropäischen Hallstattgebiet ist durch eine Reihe von Grab- und Depotfunden gesichert. Wie schon bei den im Norden gefundenen Antennenschwertern eine Anzahl typischer Vertreter der Stufe Hallstatt A als Begleitfunde auftraten, so kommen auch im Hallstattgebiete selbst die Antennenschwerter in diesem Zeitabschnitt vor, wie besonders die beiden thüringischen Depots von Göllingen, Kr. Frankenhausen *(Taf. 17, 1, 3, 4—6)*, und Münchenroda bei Jena *(Taf. 21)* zeigen. Während der erste Fund typenarm ist — er enthält außer zwei Antennenschwertern nur Schmuckscheiben und einen flachen Ring — gehört zu dem Depot von Münchenroda ein weit reicheres Inventar, das als besonders gute Leittypen ein oberständiges Lappenbeil, einen geschlossenen Armring mit verdicktem Verschluß, mehrere Schmuckplatten und einen Schleifenring enthält. Dazu kommt die Verzierung einer der bandförmigen Spiralen. Dieses Stück trägt als Verzierung eine doppelte, senkrecht-gestrichelte Zickzack- bzw. Wellenlinie; es handelt sich also um ein Muster, das als einfaches, doppeltes senkrecht

oder wagerecht gestricheltes Winkelband auf bandförmigen oder schwach gewölbten Armspiralen in Ostdeutschland im Rahmen der IV. bis V. Periode auftritt. Dieser Schmuck, eine vornehmlich für die Lausitzer Kultur kennzeichnende Form [1]), gehört im Hallstattgebiet der Stufe Reinecke A an [2]).

Neben die mitteldeutschen Funde treten Grabfunde aus Oberösterreich und dem Ostalpengebiet sowie einige geschlossene Funde aus Ungarn und Siebenbürgen, deren Zusammensetzung allerdings nicht sehr typenreich ist. Von Podsemel im Unterkrain stammt ein Brandgrab mit Keramik, die für die frühe Hallstattzeit kennzeichend ist. Ein Grab aus Wien, Bezirk XIX, gehört zu einem Friedhof der Stillfrieder Gruppe auf dem Leopoldsberg; das darin enthaltene Antennenschwert *(Taf. 23, 4)* fand sich zusammen mit einem metopenverzierten Messer mit Griffdorn *(Taf. 23, 1)*, ist also ebenfalls der Stufe Hallstatt A zuzuweisen. Die Zugehörigkeit der ungarischen und siebenbürgischen Antennenschwerter zur frühen Hallstattzeit bekundet der Fund von Felka, der eine ungarische Posamenteriefibel enthält. Außerdem finden sich in Ungarn zusammen mit den Antennenschwertern auch die frühhallstättischen ungarischen Schalenknaufschwerter. Das am weitesten östlich, zu Bodendorf in Siebenbürgen, gefundene sehr lange Antennenschwert bildet zwar einen Einzelfund, doch gestattet die Verzierung seiner Klinge *(Taf. 24, 3)* die Gleichsetzung mit ebenfalls sehr langen mitteleuropäischen Griffzungenschwertern, die auch der frühen Hallstattzeit angehören. Wenn neuerdings die böhmischen Antennenschwerter durchweg als mit den bronzenen und eisernen Hallstattschwertern gleichzeitig betrachtet werden [3]), so dürften dafür noch nicht genügend Anhaltspunkte vorliegen; befindet sich doch der mit den Antennenschwertern im allgemeinen gleichzeitige Auvernier-Typus auch in Böhmen in fast rein frühhallstättischer Umgebung, wie das Depot von Hostomitz, B.-A. Teplitz, zeigt. Die Typen der Antennenschwerter, die im Hallstattgebiet nach Ausweis der Begleitfunde der Stufe A angehören, sind die Vertreter aller drei Gattungen. Die norddeutsche Form wird durch Göllingen, die italische durch Münchenroda und die mitteleuropäische durch Göllingen und Podsemel bestimmt.

Daß auch im Hallstattgebiet die Typen der Antennenschwerter gleichzeitig mit den Möriger- und Auvernier-Typen auftreten, lehren die Depotfunde von Aliès in Frankreich, Bothenheilingen, Kr. Langensalza *(Taf. 20)*, und Kehmstedt bei Bleicherode *(Taf. 19)*, in dem alle drei Typen nebeneinander liegen. Der ungarische Depotfund von Mezöszilvás zeigt ferner, daß die ungarischen Schalenknaufschwerter mit den Antennenschwertern gleichzeitig sind. Der Inhalt des Kehmstedter Fundes, der noch ein Griffangelschwert und eine sehr große Lanzenspitze enthält, bekundet die Gleichzeitigkeit der Stufe Hallstatt A mit der 8. Stufe S. Müllers (M. V), die außerdem durch die verzierten Schmuckplatten von Göllingen *(Taf. 17, 5)* gegeben ist, da sie aus den Böden von Hängegefäßen, verziert im Stile S. Müllers Stufe 8 (M. V), hergestellt sind. Das Gleiche bezeugen der Armring, der Schleifenring, die Bandspirale und die großen Schmuckplatten von Münchenroda *(Taf. 21)*. Im übrigen war die Gleichzeitigkeit schon durch das Vorkommen von Typen der Stufe Hallstatt A in norddeutschen Funden der 8. Stufe S. Müllers (M. V) gegeben.

Der frühen Hallstattzeit gehören offenbar die mitteleuropäischen Antennenschwerter — aber nur zum Teil — an; denn sie kommen in guten Vertretern mehrfach in der mittleren Hallstattzeit vor. Hier ist vor allem die Zusammensetzung des Grabes 288 vom Hallstätter Salzberg zu nennen *(Taf. 22)*. Es enthielt nämlich neben anderen hier weniger wichtigen Beigaben eine dreiknöpfige Gewandnadel mit wulstförmiger Faltenwehr, zwei Armringe mit ringförmiger Erweiterung, einen Armring mit nach Art der Steigbügelringe gekerbter Außenseite, eine Pferdchenfibel und Scherben eines feinen Schwarz auf Rot bemalten Ton-

[1]) Schumacher-Festschrift, 130 Abb. 7f. Blätter f. dtsch. Vorgeschichte 8, 1931, 26.
[2]) Krendorfer Depot, Much, Atlas Taf. 26—29.
[3]) Schranil, Vorgeschichte, 198—199.

gefäßes [1]). Danach muß das Grab der Stufe Hallstatt C zugewiesen werden. Es bildet also nicht ein besonders altes Grab auf dem Salzberge, das einer frühen Gruppe zuzuteilen wäre [2]), sondern gehört dort in die große Gruppe der Hallstatt C-Gräber, die von Hoernes als ältere Gruppe einer jüngeren gegenübergestellt wurde [3]). Der in diesem Grab 288 vorliegende Typus besitzt die mitteleuropäische Form, allerdings mit weiten lockeren Spiralhaken und etwas reicher profiliertem Griff. Einen Vergleich des Grabinhaltes mit den nordischen Verhältnissen gestatten die Armringe mit Ringerweiterung, die auf germanischem Gebiet in der Hauptsache der 8. Stufe S. Müllers (M. V) angehören, vereinzelt aber bis in die Stufe 9 (M. VI) weiterleben. Durch das Hallstätter Grab wird auch das Schwert von Kehlheim-Weltenburg der mittleren Hallstattzeit zugewiesen; denn beide besitzen nicht nur gleichen Griff und gleiches Heft, sondern auch das profilierte Antennenband. Damit scheidet aber das Schwert von Kehlheim-Weltenburg auch als eine theoretisch mögliche Vorstufe der Antennenschwerter für das Hallstattgebiet aus. Ein anderes Antennenschwert aus der mittleren Hallstattzeit, von dem allerdings die Spiralen nicht mehr erhalten sind, stammt aus Aschering, B.-A. München II. Hier dürften die gewölbten Knöpfe mit unterem Befestigungsring zeitbestimmend sein, da sich dieser Typus nur in Gräbern der Stufe Hallstatt C findet. Der Typus des Schwertes von Aschering ähnelt sehr dem vom Hallstätter Salzberge. Der mittleren Hallstattzeit gehört auch das Schwert aus dem Grab von Klein-Glein in der Steiermark *(Taf. 24, 2)* auf Grund des für diese Zeit typischen schweren oberständigen Lappenbeiles an *(Taf. 24, 6)*. Das Schwert ist ein Vertreter der italischen Form. Das Weiterleben der Antennenschwerter bis in die mittlere Hallstattzeit ist aber vielleicht doch nicht so vereinzelt, wie es uns heute noch erscheint. Schon Hoernes hat darauf hingewiesen, daß mit einem solchen Weiterleben zu rechnen ist, da anders das Aufkommen der Hufeisendolche in der späten Hallstattzeit nicht zu erklären wäre. Die Zeitstellung des Grabes 288 kann auch nicht wundernehmen, da sich beispielsweise noch im Grabe 500 von Hallstatt ein langes Messer mit Antennenknauf findet. Auch dieses Grab gehört nach Ausweis der in ihm erhaltenen Kahnfibeln mit langem Nadelhalter und Seitenknöpfchen, der Bronzekanne mit Tierfries und Hörnerhenkel in die Stufe Hallstatt C. Das Messer besitzt allerdings einen entarteten Antennenknauf, bei dem die lichten Spiralen durch einen Quersteg gestützt werden [4]).

Überblicken wir noch einmal die Zeitstellung der im mitteleuropäischen Hallstattkulturkreise gefundenen Antennenschwerter, so ergibt sich, daß keines mit so frühen Begleitfunden auftritt wie das norddeutsche Schwert von Ketzür an der unteren Havel.

Von großer Bedeutung für die Zeitstellung der Antennenschwerter ist weiter ihr häufiges Auftreten in gut ausgestatteten italischen Gräbern, das wir nun kurz betrachten müssen. Sie finden sich nicht nur in Mittelitalien, sondern auch nördlich des Apennin, wo sie sowohl bei Bologna wie in der Estegruppe vorkommen.

Die Antennenschwerter aus den Grabfunden bei Bologna gehören ausnahmslos der zweiten Benacci-Stufe (von Montelius) an. Neben der einfachen Bogenfibel a mignatta erscheint die eingliedrige Serpeggianti-Fibel mit wildgekrümmtem Bügel. Die Rasiermesser gehören dem halbmondförmigen Typus jüngerer Form an. Die Beile sind meist bronzene, selten eiserne Lappenäxte mit schmaler Fassung und breitem Blatt. Dazu kommen Bronzemesser mit Grifftülle, Pferdetrensen verschiedener Form, auch sogenannte Pferdeschmuckplatten und Nadeln mannigfacher Art, unter denen mir Formen mit pilzförmigem Kopf und profiliertem Halse, der in eine konische Faltenwehr endet, zur Zeitvergleichung besonders wichtig zu sein scheinen. An Gefäßen begegnet häufiger die Situla, daneben kommen

[1]) Hoernes, Das Gräberfeld von Hallstatt, Leipzig 1921, 4.
[2]) Reinecke, M. A. G. W., Bd. 30, 1900, 47.
[3]) A. a. O. 5ff.
[4]) Ebda 31.

Tonzisten und größere Bronzegefäße vor. Zu den Grabfunden von Bologna gesellt sich außerdem das große Depot von San Franzesco, das Montelius noch der ersten Benaccistufe zuweist. Es enthält allerdings eine Reihe älterer Typen, vornehmlich an Beilen, aber da dem Depot außerdem eine Anzahl jüngerer Typen aus der zweiten Benacci-Stufe angehören, wird man es auch dieser Zeit erst zuweisen dürfen. Im Gegensatz zu Mittelitalien treten bei Bologna außer dem rein italischen Typus auch andere Formen auf. Es handelt sich dabei um den mitteleuropäischen Typus, das Antennenschwert mit einfachen Spiralhaken und die Abart mit Quersteg zwischen den zu Ringen geschlossenen Hörnern. Im Depot von San Franzesco liegt außerdem das Bruchstück eines solchen Exemplars, das aber einen Rahmengriff besessen hat. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß das norditalische Antennenschwert von Castione, Prov. Bergamo, eine Klinge mit Karpfenzungenende wie eine bestimmte Gruppe jungbronzezeitlicher westeuropäischer Griffzungenschwerter besitzt.

Vergleicht man auf Grund der bei Bologna mit den Antennenschwertern gefundenen Beigaben die Zeitverhältnisse südlich der Alpen mit den mittel- und nordeuropäischen, so ergibt sich, daß die Stufe von Benacci II Typen der frühen Hallstattzeit, die z. T. auch in der 8. Stufe S. Müllers (M. V) vorkommen, und solche der mittleren Hallstattzeit führt. Für die Stufe Hallstatt A kommen die halbmondförmigen Rasiermesser, die bronzenen Tüllenmesser, die Pferdeschmuckplatten, die Lanzenspitzen mit facettierter Tülle und Armspiralen mit dreieckigem Querschnitt in Frage. Hiervon stellen die vier zuletzt genannten Typen die Verbindung zur 8. Stufe S. Müllers (M. V) her. Die italischen Situlen aus Bronze dagegen, die Zisten aus Ton, dazu ein Teil der anderen Bronzegefäße und die Pferdetrensen schlagen die Brücke zur Stufe Hallstatt C. In diesem Zusammenhang dürften auch die oben als Nadeln bezeichneten Gegenstände zu nennen sein, die offenbar Parallelerscheinungen zu den im Hallstattgebiet während der Stufe C gebräuchlichen Dreiknopfnadeln mit konischer Faltenwehr darstellen.

In der Gruppe von Este erscheint das Antennenschwert dreimal in Gräbern, die dem Übergang von der ersten zur zweiten Stufe oder der voll entwickelten zweiten Stufe von Este angehören. Auch hier finden sich halbmondförmige Rasiermesser, einfache Bogenfibeln, bronzene Tüllenmesser und bronzene Situlen. Dazu kommen solche aus Ton, bronzene Schaftlappenbeile, ein bronzenes Tüllenbeil, Tonschalen mit falscher Schnurverzierung und Tongefäße mit eingeschlagenen Bronzenieten. Auch bei Este handelt es sich also um Formen, von denen einige ebenso wie die von Bologna in der frühen, andere dagegen erst in der mittleren Hallstattzeit nördlich der Alpen Entsprechendes besitzen. Zu der letzten Gruppe kommt hier ein Tongefäß und ein oberständiges Lappenbeil aus dem Grabe 14 von Este als besonders deutliche Parallele zur Stufe Hallstatt C [1]). Dieses Grab, das rein der II. Stufe von Este oder donauländisch gesehen der mittleren Hallstattzeit angehört, enthält das normale italische Antennenschwert, während die beiden anderen Gräber aus dem Übergang von Este I zu II Sonderformen gebracht haben. In dem einen Falle handelt es sich um eine Form mit Griffzunge, deren Knauf eingerollte Spiralkreise mit Quersteg besitzt, während das andere Mal eine Abart dieses Knaufes vorliegt.

Auf mittelitalischem Boden gehören die Antennenschwerter ausnahmslos der zweiten Periode der Eisenzeit an [2]), während der sie allerdings in deren älterem Abschnitt, der Zeit vor der Ankunft der Etrusker, weit zahlreicher sind, als im jüngeren schon etruskischen Abschnitt. Typische Begleitformen der Antennenschwerter aus dem älteren Abschnitt bilden zweigliedrige Serpeggianti-Fibeln in Trapezform mit je einer Schleife an den Ecken des Bügels und bereits zu einer runden Scheibe verwachsenen Fußplatte, die zuweilen mit einem Muster in Form des eisernen Kreuzes verziert ist, außerdem die eingliedrige

[1]) Not. sc. 1907, 160.
[2]) Vgl. hierzu Montelius, Civ. prim. und Aberg, Chronologie.

Serpeggianti-Fibel mit gebogener Nadel, geschlossener Nadelhalterscheibe und langem Querriegel, ferner die gebuckelte Bronzeblechtasse, der getriebene Helm mit hoher Krista und die Lanzenspitze mit kantiger Tülle. Als Begleittypen für den jüngeren Abschnitt wären besonders Helm, Schild, Kandelaber und einfache Nadeln mit flachem linsenförmigen Kopf zu nennen. Die Nadeln mit flachem Kopf gehören in Süddeutschland der mittleren Hallstattzeit an.

Das Antennenschwert aus dem zweiten Zirkel von Sagrona bei Vetulonia, das dem jüngeren Abschnitt angehört und mit der tomba del guerriero gleichzeitig ist, weicht insofern von dem üblichen italischen Schema, dem alle Schwerter aus dem älteren Abschnitt angehören, ab, als es nur kümmerliche Spiralhaken besitzt, seine Klinge dagegen schilfblattförmig ist. Durch die *tomba del guerriero* wird aber eine Vergleichsmöglichkeit mit dem Gebiete nördlich der Alpen geboten, als die Formen der ösenbesetzten kleinen Zierbuckel in Süddeutschland [1]) und Böhmen [2]) nur in Grabfunden der mittleren Hallstattzeit auftreten, in Schlesien zu einem Depot der 9. Stufe S. Müllers (M. VI) gehören [3]), in Pommern in einem Depot enthalten sind, das frühestens am Übergang von der 8. zur 9. Stufe (M. V—VI) steht [4]), und in Westpreußen ebenso wie in Schlesien rein früheisenzeitlich (S. Müller 9, M. VI) sind [5]). Der Typus der Antennenschwerter aus dem älteren Abschnitt der zweiten mitteleuropäischen Eisenzeitperiode kommt dagegen selbst nördlich der Alpen vor und zwar auch hier mit älterem Inventar: Im Depot von Münchenroda mit Typen der Stufe Hallstatt A und im Grabe von Seddin mit Leitformen der 8. Stufe S. Müllers (M. V).

Es ergibt sich also für Italien folgende Zeitstellung der Antennenschwerter: Bei Bologna gehören sie der Stufe Benacci II an, desgleichen in Este, abgesehen von den dort auftretenden Sonderformen aus dem Übergang von I zu II. In Mittelitalien gehört die Hauptmasse dem älteren Abschnitt der zweiten Stufe der Eisenzeit an; sie werden in deren jüngerem Abschnitt seltener und hören mit Beginn der dritten Stufe überhaupt auf. Wenn die Spätstufe der zweiten mittelitalischen Eisenzeit der Stufe II von Benacci und Este II entspricht, dann würden die Antennenschwerter in Mittelitalien früher auftreten als in Oberitalien. Dafür könnte sprechen, daß sie sich in Mittelitalien überwiegend mit Formen finden, die in der frühen Hallstattstufe nördlich der Alpen Entsprechendes besitzen, während in den oberitalischen Funden schon ein starker Einschlag der Stufe Hallstatt C sich geltend macht. Doch kommt diesen typologischen Dingen hier wohl keine ausschlaggebende Bedeutung zu, da es praktisch wohl ausgeschlossen ist, daß die Antennenschwerter in Mittelitalien früher auftreten als im Norden der Halbinsel. Auf jeden Fall erscheinen die italischen Antennenschwerter in keinem älteren Inventar als die mittel- oder nordeuropäischen.

Zusammenfassend wäre demnach festzustellen, daß die Antennenschwerter überall ziemlich gleichzeitig in Erscheinung treten, in Nordeuropa im allgemeinen in der 8. Stufe S. Müllers bzw. V. Periode Montelius, in Mitteleuropa in der frühen Hallstattzeit, Reineckes Stufe A, in Norditalien, dem Übergang von Este I zu II und Benacci II und in Mittelitalien der zweiten Periode der Eisenzeit. Sie halten sich in Nordeuropa offenbar bis in die 9. Stufe S. Müllers (M. VI), und für Mitteleuropa ist ihr Weiterleben bis in die mittlere Hallstattzeit, Reineckes Stufe C, einwandfrei belegt. Daß die italischen ebenso lange in Gebrauch bleiben, zeigen solche Beifunde, die nördlich der Alpen der mittleren Hallstattzeit angehören würden. Dasjenige Stück von allen Schwertern aber, das durch klare Begleit-

[1]) Z. B. Wiesenacker, B. A. Parsberg, Berlin Staatsm.; Rappenau, Mus. Mannheim; Dillkirchen, Oberpfalz, Nürnberg Germ. Mus.; Rabenreuth b. Ohlangen, Nürnberg Nat.-Mus.; Beratzhausen, München Staatsslg.

[2]) Bylany b. Tschechisch Brod. Schranil, Vorgeschichte Taf. 41, 23.

[3]) Kl.-Zöllnig. Schles. Vorz. N. F. III, 1904, 43 Abb. 2—4.

[4]) Hanshagen. Nachr. 1898, 18 Abb. 10.

[5]) Löblau. Lissauer, Bronzezeit Taf. 12, 21.

funde als ältestes Antennenschwert angesprochen werden muß, stammt von Ketzür unweit Brandenburg an der Havel. Es gehört als einziges der 7. Stufe S. Müllers (M. IV) an.

Die absolute Zeitbestimmung wird je nach der Einstellung des Einzelnen verschieden sein. Wir müssen uns hier deshalb damit begnügen, das Ergebnis einer Reihe der auf diesem Gebiete tätig gewesenen Forscher wiederzugeben, und können mangels eigener Kenntnisse in dieser überaus schwierigen Frage nur dahin Stellung nehmen, daß wir die niedrigeren Zahlenansätze, wie sie von Ducati, Sundwall und neuerdings auch von Åberg vorgeschlagen worden sind, für annehmbarer halten als das höhere Alter, das vornehmlich durch Montelius vertreten wurde.

Vergleichende Zeittafel für die Kulturstufen bei Bologna
nach

Montelius Civilisation primit.	Mac Jver Villanovans.	Åberg Chronologie.	Ducati Storia di Bologna.	Sundwall Villanova Studien.
Certosa	Certosa	Certosa	Certosa	Certosa
Arnoaldi	Arnoaldi	Arnoaldi	Arnoaldi	Arnoaldi
Benacci II	Benacci II	Benacci II (B III)	Benacci II	Benacci II
Benacci I	Benacci I + San Vitale	Benacci I (B II)	Benacci I	Benacci I + San Vitale
		San Vitale (B I)	San Vitale	

Skala: 500 – 25 – 50 – 75 – 600 – 50 – 700 – 50 (40) – 800 – 50 – 900 – 50 – 1000 – 50 – 1100

Verbreitung

Antennenschwerter gibt es in einem großen Teile Europas. Wir kennen insgesamt über 140 Stück *(Taf. 40)*. Ihre Verbreitung reicht von der alten Bischofsstadt Uppsala im Norden bis zum ewigen Rom im Süden [1]). Das westlichste Stück stammt aus der Bretagne, und nach Osten sind sie mindestens bis in die Gegend von Hermannstadt in Siebenbürgen, vielleicht sogar bis nach Südrußland gelangt. Eine dichtere Verbreitung besitzt der Typus jedoch nur in einem schmalen Streifen, der sich von Norden nach Süden quer durch Europa erstreckt. Seine westliche Grenze bildet eine Linie, die sich von Lyon über Genf, Mainz und Bremen nach dem Skagerrak zieht, während die östliche Grenze von Königsberg über Thorn, Breslau, Wien und von da geradeswegs südlich nach Dalmatien verläuft. Im Süden treten sie bis Ancona und Rom noch zahlreicher auf, während im Norden das Hauptverbreitungsgebiet die dänischen Inseln und die südschwedische Küste gerade noch mit umfaßt. Innerhalb dieses breiten Nord-Süd-Streifens hebt sich ein Gebiet heraus, in dem die Funde von Antennenschwertern besonders dicht auftreten. Das ist der Teil von Nord-

[1]) Sir Arthur Evans hat vor über einem Menschenalter in Palermo ein Schwert gekauft, das dort in der Nähe gefunden sein soll. Die Richtigkeit der Angabe läßt sich heute kaum noch nachprüfen. Da so weit südlich sonst keine Antennenschwerter mehr vorkommen, bleibt die Fundortsangabe vorerst noch zweifelhaft.

deutschland, der während der jüngeren Bronzezeit kulturell im nordischen Kreise eine hervorragende Stellung einnimmt. Er umfaßt im Osten noch das Samland mit. Dann läuft die Grenze scharf auf der Wasserscheide des baltischen Höhenrückens bis zur Oder, von wo sie nach Brandenburg an der Havel hinüberführt. Während sie vom Gebiet der Mittelelbe her kräftig nach Thüringen hinein vorstößt, weicht sie nach Nordwesten hin wieder ganz zur Elbe zurück. Von Bedeutung für die allgemeinen Kulturverhältnisse ist der Gegensatz zwischen dem fundreichen Ostdeutschland jenseits der Elbe, das zum größten Teil germanisches Neuland für die jüngere Bronzezeit darstellt, und dem fast fundlosen Nordwestdeutschland von Schleswig-Holstein bis zum Niederrhein, Gebieten, die z. T. von jeher zum engeren nordischen Kreise gehört haben. Trotz dieses Ausfalls stammt fast die Hälfte aller bekannten Antennenschwerter aus germanischem Kulturgebiet.

In Mitteleuropa kommen die Antennenschwerter nicht in einem so geschlossenen Gebiet vor wie in Norddeutschland. Die Funde sind vielmehr locker über weitere Strecken verstreut, sie ziehen sich um die Alpen herum, von Lyon im Westen bis nach Wien im Osten, während das Innere des Gebirges naturgemäß fundleer ist. Dagegen zeigen die Antennenschwerter in Italien wieder eine stärkere Häufung in einzelnen Gebieten: nördlich des Apennin beiderseits der Po-Mündung und südlich des Gebirges im Tibergebiet.

Betrachtet man weiter die Verbreitung der Antennenschwerter in Bezug auf die verschiedenen Typen, so ergibt sich folgendes Bild: Der germanische Typus beherrscht vollkommen das nordostdeutsche Gebiet *(Taf. 41)*. Auffallenderweise fehlen die germanischen Antennenschwerter — und sie erhalten durch die Messer mit Antennenknauf nur einen schwachen Ersatz — in dem alten Kernlande des nordischen Kreises, Dänemark nebst Schleswig-Holstein und der schwedischen Küste am Sund, wogegen sie gerade in den Landschaften des nordischen Kreises, die erst durch dessen Ausdehnung während der jüngeren Bronzezeit in den germanischen Kulturbereich eingezogen sind, stark vertreten sind. Dies hängt offenbar mit der Ausbildung bestimmter, vielleicht schon stammlicher Gruppen zusammen, die während der jüngeren Bronzezeit in dem stark erweiterten nordischen Kreise einsetzen und die zur Bildung einer größeren Zahl verschieden gefärbter Formenkreise führten, und dem schon mehrfach erwähnten Schaffensdrang, der gerade Ostdeutschland zu dieser Zeit beseelte und hier besonders stark zum Ausdruck kommt.

Anders verhält es sich mit der italischen Form der Antennenschwerter, die einerseits häufig in Italien vertreten, außerdem aber zahlreich im Gebiet des Elbstromes gefunden ist *(Taf. 41)*, wogegen sie im altgermanischen Gebiet keine Rolle spielt. Das italische Antennenschwert zeigt vielmehr mit einiger Deutlichkeit, welchen Weg damals die sehr engen Handelsbeziehungen zwischen Italien und dem Norden gegangen sind. Die Antennenschwerter finden sich vom Oberlauf der Elbe in Böhmen an über das Mittelgebiet bei Magdeburg bis zur Unterelbe bei Hamburg. Sie veranschaulichen also gut den Handelsweg längs der Elbe. Sonst kennen wir italische Antennenschwerter in nennenswerter Zahl nur von den Schweizer Pfahlbauten am Neuenburger See.

Die dritte Hauptform der Antennenschwerter, die wir eingangs mitteleuropäisch genannt haben, besitzt weder ein geschlossenes Verbreitungsgebiet noch ein bestimmtes dichtes Zentrum. In ziemlich dünn gesäten Fundorten treten sie rings um die Alpen auf, mit Ausnahme der Gebiete südlich des Genfer Sees. In Mittelitalien fehlen sie, ebenso in Ungarn, Polen und Böhmen. Dagegen sind sie in einigen Exemplaren durch Mitteldeutschland in das nordostdeutsche germanische Gebiet vorgedrungen; sie bilden unter den Hauptformen auch den einzigen Typus, der auf altgermanischem Gebiet vertreten ist.

Über die Verbreitung der Einzelformen ist bereits eingangs das Nötige gesagt worden.

Herkunft

Da wir drei verschiedene Hauptarten von Antennenschwertern unterscheiden konnten, die nach ihrem maßgebenden Verbreitungsgebiet als germanisch, italisch und mitteleuropäisch bezeichnet wurden, könnte man danach auf eine gesonderte Entstehung in den einzelnen Kreisen schließen.

Die Frage nach dem Heimatgebiet der Antennenschwerter überhaupt ist jedoch deswegen so schwer zu beantworten, weil sie offenbar überall mehr oder weniger gleichzeitig auftreten. So ist es vielfach nur auf typologischem Wege möglich, Bestimmtes über ihre Entstehung zu ermitteln. Eines der drei Hauptverbreitungsgebiete scheidet als Heimat deswegen von vornherein aus, weil dort in der voraufgehenden Zeit alle typologischen Voraussetzungen für eine einheimische Entstehung fehlen, und das ist Italien [1]). Dagegen kann das Antennenschwert sowohl in Nordostdeutschland, also einem Teile des nordischen Kreises, wie in Mitteleuropa entstanden sein, weil in beiden Gebieten gewisse typologische Vorbedingungen erfüllt sind, und weil außerdem hier wie dort gewisse Vorstufen zu den Antennenschwertern vorliegen.

Man wird bei der stark ineinandergreifenden Verflechtung der bronze- und hallstattzeitlichen Kultur Nord- und Mitteleuropas vielleicht damit rechnen müssen, daß die Bildung des Antennenknaufes gewissermaßen „in der Luft lag" und der neue Typus ziemlich gleichzeitig und nicht in direkter Abhängigkeit voneinander in Erscheinung trat. Nach unserem bisherigen Wissen ist allerdings der Gang der Entwicklung nur im Norden klar zu erkennen, und hier hat offenbar die stärkere Triebkraft gesessen.

Die germanischen Schwerter mit Hörnerknauf *(Taf. 1)*, die als Leitform der 7. Stufe S. Müllers (M. IV) etwas älter als die echten Antennenschwerter sind, haben den Antennenknauf insofern schon vorgebildet, als sie bereits den langen Knaufdorn besitzen, und die nach oben strebenden Enden der weit ausladenden Knaufflügel schon ein Vorstadium der Spiralhaken darstellen. Messer mit dachförmigem Klingenquerschnitt aus Gräbern der 7. Stufe S. Müllers besitzen sogar schon dichte Spiralscheiben wie die späteren germanischen Antennenknäufe [2]). Von ganz besonderer Bedeutung ist ein in der Altmark gefundenes Schwert mit gerader, längsgeriefter Griffstange und Querwülsten in den Ecken *(Taf. 11, 3)*. Sein Knauf ist schon gerade und endete offenbar in spitze, sich aufbiegende Enden. Zudem trägt die Knaufplatte eine Öse, in die Doppelspiralen oder ähnlicher Zierat gehängt wurde, wie dies spätere Formen, an denen der ursprünglich bewegliche Schmuck fest mitgegossen wurde, darlegen *(Taf. 18, 6)*. Offenbar wurzeln danach die germanischen Antennenschwerter z. T. in den jungen Griffzungenschwertern, die auch bei der Bildung der Nierenknaufschwerter Pate gestanden haben, und zwar wohl besonders in der Abart mit Rahmengriff. Ihre hervortretende Umrahmung des Heftes und die Querwülste an den Schmalseiten weist auch das genannte altmärkische Schwert auf. Es zeigt außerdem die gerade Griffstange, deren Längsriefen offenbar als eine Erinnerung an die Musterung des Goldbelages, den zahlreiche Schwerter mit schmaler Griffzunge besitzen, aufzufassen sind. Wenn man also die Urform der nordischen Antennenschwerter sucht, so könnte man am ehesten das Stück aus der Altmark als eine solche betrachten. Ebenso wäre das Antennenschwert von Hohenborn *(Taf. 16, 14)*, dessen Knauf einen tastenden Versuch zur Antennenbildung darstellt, wegen seines Rahmengriffes zu den Vorstufen der echten Antennenschwerter zu rechnen. Wie die Entwicklung weiterschreitet, zeigt dann das Schwert von Höckendorf *(Taf. 14, 14)* mit schon voll entwickelten Spiralscheiben. Die alte kantige Griffstange hat es aber noch ebenso bewahrt wie die klar und eindeutig herausgearbeitete Heftumrah-

[1]) Daß die italischen Antennenschwerter aus dem Norden stammen, also nicht italischen Ursprungs sind, ist auch die Meinung v. Duhns (Gräberkunde, 269) und Pigorinis (Bull. Paletn. IX, 104).

[2]) Z. B. Broholm, Fra Nationalmuseets Arbeijdsmark, 1933, 53; Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 13.

mung. Die Dreiteilung des Griffes dagegen weist schon auf mitteleuropäische Einflüsse hin, unter deren Wirkung die Griffstange gerundet wird und die üblichen drei umlaufenden Bänder oder Wülste erhält.

Die angeführten Beobachtungen zeigen, daß im Norden der Boden für die Entstehung des Antennenschwertes nicht nur typologisch vorbereitet war, sondern auch unmittelbare Vorstufen wie das Altmärker Schwert und die Messer mit Antennenknauf vorhanden sind. Deshalb kann es nicht überraschen, daß aus dem Gebiet, in dem der erste Ansatz zur Entwicklung der Antennenschwerter erfolgte, auch das älteste wirkliche Antennenschwert bekannt ist. Das Schwert von Ketzür *(Taf. 11, 1)* mit seinen kümmerlichen Spiralhaken, seiner steifen und doch ganz verwaschenen Griffstange, die durch drei umlaufende Rillengruppen verziert ist, seiner einfachen Klinge, die in schroffem Gegensatz zu den reich profilierten Klingen der späteren Antennenschwerter steht, ist schon ein echtes Antennenschwert. Es wird durch seine Beifunde *(Taf. 13, 8–12)* eindeutig der 7. Stufe S. Müllers (M. IV) zugewiesen und erwirbt damit den Ruhm, das älteste datierte Antennenschwert Europas zu sein. Die gleichen einfachen Rillengruppen zeigt das ebenfalls zu den älteren Exemplaren seiner Art gehörende Nierenknaufschwert von Demker *(Taf. 8, 3)* und das schon stärker entwickelte Antennenschwert von Buchwald, Kr. Neustettin *(Taf. 11, 5)*. Ob die Riefenverzierung des Griffes eine Ummodelung der an mitteleuropäischen Vollgriffschwertern üblichen umlaufenden Bänder darstellt, ist für die Herkunftsfrage ebenso von minderer Bedeutung wie die Frage, ob der Schritt zum Antennenschwert im Norden unabhängig und selbständig getan worden ist oder durch fremden Einfluß ausgelöst wurde. Ein solcher Vorgang hätte unter den vorliegenden Umständen auch ohne Anregung von außen bei einem typologisch so gesetzmäßig arbeitendem Kulturkreise wie dem nordisch-germanischen automatisch erfolgen können. Daß aber der mitteleuropäische Hallstattkreis an der Ausbildung des germanischen Antennenschwertes nicht unbeteiligt war, zeigt die Tatsache, daß diese Schwerter, auch die rein germanischen Antennenschwerter, später den tonnenförmigen Griff mit den drei Querwülsten bekommen. Ferner ist auf ein mit so altertümlichen Zügen versehenes Schwert wie das hinterpommersche Stück von Freienwalde, Kr. Saatzig, hinzuweisen *(Taf. 11, 2)*, das eine ungarische Klinge in Schilfblattform und weit ausladende Parierflügel besitzt. Andererseits ist zu bemerken, daß das Antennenschwert im Norden nicht solchen Anklang gefunden hätte, und wohl auch in so großer Zahl nicht dort hergestellt worden wäre, wenn nicht die vorhergehende Entwicklung dieser Geschmacksrichtung vorgearbeitet hätte. Eine Bestätigung dieser Annahme kann es nur sein, wenn man die große Menge betrachtet und ihren vielfachen Formenreichtum berücksichtigt, die sich in den germanischen Funden kundtuen, sodaß man eigentlich schon eine fast erschöpfende Formenkunde der Antennenschwerter allein auf Grund der nordeuropäischen Funde schreiben könnte. Es fehlt hier kaum irgendeine der für die Griffgestaltung möglichen Lösungen. Die große Mannigfaltigkeit ist nur erklärlich durch bodenständiges Wachstum. Von der Fülle, die sich hier entfaltete, sind einzelne Teile nach den verschiedensten Gebieten abgeflossen, womit jedoch selbstverständlich nicht gesagt sein soll, daß jedes außerhalb des germanischen Gebietes gefundene Antennenschwert dort als Einfuhrstück betrachtet werden darf. Als zweifellos in Norddeutschland hergestellt müssen die Antennenschwerter mit dichten Spiralscheiben gelten (vgl. S. 44), von denen einige zudem noch den rein germanischen glockenförmigen Heftabschluß besitzen. Die germanischen Antennenschwerter sind aber wohl nicht überall im Lande hergestellt worden, sondern nur an bestimmten Orten, deren nähere Festlegung noch nicht gelingt. So erwecken die Schwerter von Alt Kenzlin, Kr. Demmin *(Taf. 11, 8)*, Renneberg, Kr. Danziger Höhe, Göllingen in Thüringen *(Taf. 17, 1)* und Aspö Sund in Blekinge den Eindruck, als ob sie von der Hand e i n e s Meisters stammen. Dafür spricht Gestalt und Verzierung des Griffes sowie die Ausführung und Befestigung des Heftes. Sind die vier Schwerter von demselben Bronzemeister gegossen

worden, so kann dessen Werkstatt nach Lage der allgemeinen Verhältnisse nur an der unteren Oder gestanden haben. Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht nicht bedeutungslos, daß von der unteren Oder drei Tüllenbeile stammen, die derselben Zeit wie die Antennenschwerter angehören und ebenfalls in gleicher Form gegossen worden sind, aber an vier verschiedenen Stellen gefunden wurden [1]). Außer den vier Schwertern besitzen wir aus Nordeuropa keine weiteren Exemplare, die den Gedanken an die Herstellung in einer gemeinsamen Werkstatt aufkommen ließen. Eine kleine Gruppe fällt dadurch auf, daß die Griffbänder aus ganz feinen Schnurrippen bestehen: Felchow *(Taf. 11, 9)*, Löbsch *(Taf. 13, 6)*, Wuthenow *(Taf. 16, 16)*, Wusterwitz *(Taf. 16, 12)* und das wegen seiner Herstellung einzigartige Stück von Stendell *(Taf. 12, 9)*. Diese Eigenart findet sich nur in Nord-Ostdeutschland. Germanische oder norddeutsche Erzeugnisse bilden dann auch die zahlreichen nur hier vorkommenden Sonderformen, wie die Schwerter von Hohenborn, Kr. Bublitz *(Taf. 16, 14)*, Höckendorf, Kr. Greifenhagen *(Taf. 11, 11)*, Freienwalde, Kr. Saatzig *(Taf. 11, 2)*, Buchwald, Kr. Neustettin *(Taf. 11, 5)*, Mersin, Kr. Lauenburg *(Taf. 11, 7)*, Alleshawe auf Seeland *(Taf. 18, 8)*, Bildschön, Kr. Thorn *(Taf. 15, 14)*, Wohlau-Ost *(Taf. 15, 6)* und die Kreuzungen zwischen Antennen- und Auvernierschwertern von Kuggen, Kr. Königsberg *(Taf. 15, 10)*, und Gollnow, Kr. Neustettin *(Taf. 11, 4)*. Es ist vielleicht berechtigt, das Herstellungsgebiet auch dieser germanischen Antennenschwerter enger auf das Land um die untere Oder zu beschränken, wo damals die Bronzekunst in hoher Blüte stand.

Als Entstehungsgebiet der nordeuropäischen Antennenschwerter müßte zunächst, wie wir sahen, das Land um die untere Havel und Mittelelbe gelten, wo sich Vorstufen, alte Formen und vollentwickelte Schwerter finden. Hier hat sich dann aus dem altmärkischen Stück *(Taf. 11, 3)* das Antennenschwert mit lichten Spiralhaken entwickelt. Eine Übergangsform hierzu bildet das schon genannte Schwert von Ketzür *(Taf. 11, 1)*. Die erste Weiterentwicklung zu echten Spiralen veranschaulicht dann das Schwert vom Hilgenstein in Köthen *(Taf. 17, 7)*, den letzten Schritt zu den dichten Spiralscheiben zeigt das Schwert von Hindenburg *(Taf. 17, 11)*. Diese entwickelte Form herrscht aber erst an der Oder, und von hier aus dringt der nun fertige germanische Typ weiter nach Ostdeutschland, in das neue germanische Kolonialland und nach Skandinavien vor. Diesen Entwicklungsgang, Entstehung an der Mittelelbe, Weiterbildung an der Oder und wellenförmige Ausbreitung nach Osten haben die Antennenschwerter mit vielen nordischen Typen der jüngeren Bronzezeit gemein. Es handelt sich dabei um eine Erscheinung, der für diese Zeit in Norddeutschland etwas durchaus Gesetzmäßiges innewohnt. Man kann sie z. B. ebenso an der Entwicklung des Heftes der jungbronzezeitlichen Schwerter Norddeutschlands beobachten, das anknüpfend an die jungen Griffzungenschwerter ursprünglich in großem Bogen halbkreisförmig ausgeschnitten ist, schließlich aber zu der glockenförmigen Gestalt mit wagerechtem gerieften Abschluß wird. Das Antennenschwert aus dem Depot von Hindenburg zeigt den Beginn der Entwicklung *(Taf. 17, 11)*. Hier ist die Griffmanschette, die an gewissen Griffzungenschwertern, besonders jedoch bei den späten germanischen Griffangelschwertern den Griff aus vergänglichem Material gerade abschließt, an das selbständige, durch zwei Niete befestigte Heft durch rohen Überguß angegossen worden. Es geschah dies noch sehr ungeschickt im Verfahren, und als Ergebnis liegt ein unsauberes Erzeugnis vor; denn man sieht noch deutlich die übergelaufene Bronze auf den unteren Heftflügeln. Es ist eigentlich erstaunlich, daß dieser erste kümmerliche Versuch nicht verworfen wurde, sondern uns erhalten blieb. Ein anderes Mal hat man das bogenförmig ausgeschnittene Heft mit der geraden Manschette dann gleich in einem Guß hergestellt. So geschah es an der unteren Oder, wie das Antennenschwert von Wolkow im Kreise Greifenhagen zeigt

[1]) Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde, 42.

(Taf. 11, 12), bei dem der alte Heftausschnitt, ebenso wie bei dem Nierenknaufschwert von Barchnau *(Taf. 10, 3)* im unteren Weichselgebiet, nur noch als ein Kreisausschnitt, fast wie ein großes Nietloch, erscheint. Beim nächsten Schritt vorwärts mußte dieser bedeutungslose Ausschnitt ganz fallen, und nun erscheint das volle glockenförmige Heft mit wagerechtem gerieften Abschluß. Diese typisch germanische Formgebung ist für Ostdeutschland besonders bezeichnend. Sie findet sich hier nicht nur bei Antennenschwertern, sondern vor allem an denen mit Nierenknauf.

Im Entstehungsgebiet der germanischen Antennenschwerter an der Mittelelbe blieb die alte Form mit lichten Spiralen bevorzugt; ähnlich hielt man es hier mit zahlreichen anderen Typen damaliger Zeit. Das Verbreitungsgebiet der Antennenschwerter mit dichten Spiralscheiben liegt östlich der Elbe, es reicht bis zur Weichsel und noch darüber hinaus. Der Typ mit lichten Spiralen ist nun die Form, die in Italien auftritt, wohin sie aus dem Elbegebiet gekommen sein muß; denn im ganzen Stromgebiet der Elbe von der Nordsee bis zur Quelle findet sich die italische Form *(Taf. 41)*, sonst fehlt sie bis auf einige verstreute Exemplare. Der Weg nach Italien dürfte um oder vielleicht auch durch das Ostalpengebiet gegangen sein, wo leider noch keine entsprechenden Funde vorliegen, sodaß hier ein Glied in der Kette fehlt. Daß sich gerade zwischen dem Gebiet der Mittel- und der Unterelbe einerseits und Italien andererseits so offenkundig enge Beziehungen auftun, kann nicht wundernehmen, wenn man sich den Strom des sogenannten altitalischen Bronzegeschirrs vergegenwärtigt, der teils aus Italien, teils aus dem Ostalpengebiet der Elbe folgend durch die Prignitz und Mecklenburg nach dem Norden zog[1]). Die Antennenschwerter mit lichter Spirale sind nun eines jener Güter, die die Händler aus dem Süden damals im Norden kennen und schätzen lernten und die sie dann in großer Anzahl in ihre Heimat einführten. Bis zu welchem Grade man diese Schwerter in Italien selbst herstellte, wird sich ohne von Glück begünstigte Untersuchungen von Einzelheiten kaum entscheiden lassen. Die vollentwickelte germanische Form mit dichten Spiralscheiben kam offenbar deswegen nicht nach Italien, weil jener Handelsstrom damals das Land an der unteren Weichsel weit spärlicher berührte. Die Hauptblütezeit der Antennenschwerter war ja die frühe Hallstattzeit. Die Verbindungen des Südens mit dem Osten unseres Vaterlandes wurden nach Ausweis der Funde zu dieser Zeit aber eben gerade angeknüpft und erreichten erst zur mittleren und jüngeren Hallstattzeit ihren Höhepunkt, als die Blütezeit der voll entwickelten germanischen Antennenschwerter schon vorbei war. So kam bei dem gegenseitigen Austausch eben nur die Elbform nach dem Süden und nicht auch der Typ von der Oder und Weichsel.

Die Verbundenheit zwischen Italien und Norddeutschland spiegeln auch die Antennenschwerter mit geschlossenem Antennenknauf *(Taf. 15, 11)* wieder, in denen aber mehr nordöstliche Beziehungen zum Ausdruck kommen. Diese Form findet sich nur in Oberitalien bei Bologna und Este, einmal in Ungarn und in der Schweiz und dann wieder in Hinterpommern und am Frischen Haff in Ostpreußen. Wo hier der Ausgangspunkt liegt, läßt sich nicht sagen, auch wenn man dazu die Griffzungenschwerter mit Antennenknauf heranzieht. Es ist nun zwar die Hauptmasse, aber wohl nicht jedes italische Antennenschwert aus dem germanischen Gebiet nach dem Süden gekommen. Die Exemplare von Morlungo bei Este, Bologna Grab 494 und Grab 776 sind wahrscheinlich mitteleuropäischer Herkunft, während das Schwert mit der Karpfenzungenklinge von Castione offenbar über die Westschweiz nach Oberitalien gelangt ist. Doch ändert dies an den grundlegenden Beziehungen zwischen Italien und dem Norden nichts.

Man kann also, wie mir scheint, die germanische Form der Antennenschwerter ebenso wie die italische zwanglos aus einer gemeinsamen norddeutschen Wurzel herleiten. Die mitteleuropäische Form dagegen läßt sich nicht an die nordischen Antennenschwerter anknüpfen. Sie müssen einen eigenen Weg gegangen sein. Daß mitteleuropäische Vorbilder auch auf die nordische Formgebung eingewirkt haben, lehrt schon die Übernahme der drei Griffwülste, die von jeher mitteleuropäische Eigenart darstellen. Es läßt sich nun in der Tat ein typologisch altes Stück mitteleuropäischer Antennenschwerter aufzeigen, das allerdings in Podolien, also einem Randgebiete, aufgefunden wurde, aber als Einzelfund leider nicht genauer zu datieren ist. Dieses Schwert von Jazlowice im Kreise Buszacz *(Taf. 15, 1)* erinnert durch seinen steifen, noch fast zylindrischen Griff mit dem derben Knaufknopf, den schrägen Schultern und dem altertümlichen Klingenquerschnitt noch ganz an die rein bronzezeitlichen Schwerter Mitteleuropas, denen man es auch unbedingt zusprechen müßte, wenn sein Knauf nicht schon beginnende Antennenbildung zeigte. Dadurch wird dieses Stück ein unmittelbarer Vorläufer der voll ausgebildeten Antennenschwerter, allerdings nur der italischen Form, nicht aber der mitteleuropäischen, mit ihrer eigentümlichen kräftigen Ausbauchung in der Mitte der Griffstange. Hierin ist offenbar die Auswirkung der mitteleuropäischen Griffzungenschwerter mit ihrer kräftig ausgebauchten Zunge zu erblicken.

Wo die mitteleuropäische Form der Antennenschwerter entstanden ist, läßt sich bei ihrer weiten Streuung und in Ermangelung eines Gebietes, wo diese Form geschlossener vorkommt, nicht sagen. Einen Hinweis gibt vielleicht das Griffzungenschwert von Weinheim in Baden. Es besitzt einen losen Antennenknauf und eine Klinge mit nur schwach ausgebauchter Griffzunge, die den älteren rein bronzezeitlichen Typen noch näher steht als den kräftiger profilierten Hallstattformen. Leider sind weder das süddeutsche Schwert von Weinheim noch die im Norden gefundenen Griffzungenschwerter mit Antennenknauf *(Taf. 18, 1, 4)* durch Beifunde datiert. Ein der Form wegen unmittelbar hier anzuschließendes Stück von Morlungo bei Este, bei dem der Antennenknauf mit der Zunge schon verwachsen ist, wird in den Übergang von Este I zu II datiert. Danach wären auch keine chronologischen Bedenken vorhanden, den Typ von Weinheim als Vorstufe der Antennenschwerter in Mitteleuropa zu betrachten. Daß die Griffzungenschwerter mit Antennenknauf tatsächlich älter sind als die Antennenschwerter mit vollem Bronzegriff, könnte man auch daraus schließen, daß selbst bei einigen von diesen die allmähliche Verschmelzung von Knauf und Griff noch im Gange ist, wie diejenigen Exemplare zeigen, bei denen die Knaufspiralen noch immer als selbständiger Teil dem Griffe aufgesetzt sind *(Taf. 11, 6; 12, 4)*. Bei der geringen Anzahl der Vorstufen und dem Mangel an geschlossenen Funden bedürfen diese Verhältnisse aber auch noch in Zukunft einer sorgfältigen Überprüfung.

Wie bereits erwähnt, finden sich auch im Norden solche Griffzungenschwerter mitteleuropäischer Form mit Antennenknauf, von denen man annehmen muß, daß sie eingeführtes Gut darstellen. Außerdem sind in Nordeuropa aber auch vollentwickelte mitteleuropäische Antennenschwerter gefunden worden. Aber nicht alle im Norden gefundenen Antennenschwerter mitteleuropäischer Form stellen Einfuhrgut dar. Das zeigen die Exemplare von Felchow, Kr. Angermünde *(Taf. 11, 9)*, Buchwald, Kr. Neustettin *(Taf. 11, 5)* und Mersinke, Kr. Lauenburg *(Taf. 11, 6)*. Das zuletzt genannte Schwert besitzt einen gesondert angegossenen echt germanischen Knauf wie das Schwert von Darseband auf Rügen. Das Stück von Felchow trägt ebenfalls den germanischen Knauf, sein Heft zeigt noch die alten Verstärkungsleisten, und die Klinge ist mit gefüllten Dreiecken verziert, einem Muster, das an germanischen Schwertern dieser Zeit sehr häufig ist. Das Antennenschwert von Buchwald lehnt sich in der Griffgestaltung offenbar in heimischer Art an den mitteleuropäischen Typus an, und die Rillengruppen, die den Griff verzieren, stellen das Stück unmittelbar neben das alte Exemplar von Ketzür *(Taf. 11, 1)* und das Nierenknaufschwert von Demker *(Taf. 8, 3)*.

[1]) Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde Taf. 43.

Als sicher eingeführte Antennenschwerter mitteleuropäischer Art können eigentlich nur wenige, nämlich vier Exemplare gelten. Zwei von ihnen stammen aus Dänemark: Moen und Vandel im Amte Aalborg, die beiden anderen aus dem unteren Weichselgebiet von Renneberg bei Oliva *(Taf. 11, 10)* und von Waldburg südlich Königsberg *(Taf. 16, 5)*. Doch ist der Importcharakter des letztgenannten schon nicht ganz sicher.

IV. Die Mörigerschwerter

Form

Die Form der Mörigerschwerter war im allgemeinen nur geringen Wandlungen unterworfen. Die größte Anzahl gehört dem Haupttypus an, der folgendermaßen beschaffen ist *(Taf. 25)*: der tonnenförmige, seltener doppelkegelförmige Griff besitzt drei glatte oder profilierte Querbänder, und das Heft ladet in seitlich stark vorspringende Parierflügel aus. Sein Ausschnitt nähert sich oft der Dreieckform mit abgerundeter oberer Ecke und wird nur seltener halbkreisförmig *(Taf. 25, 7)*. Zuweilen ist der wagerechte Griffabschluß gerieft *(Taf. 25, 5)*. Die ovale Knaufschale ist gewöhnlich glatt. Die Verbindungsstelle zwischen Knauf und Griff zeigt mitunter wie bei den Antennenschwertern — wohl in Beibehaltung der Erscheinungen beim ursprünglichen Anguß der Knaufplatte an die Griffstange — Riefen oder Rippen, bei vielen aber ist die Verbindungsstelle ganz glatt. Entsprechende Beobachtungen wie über den Anguß der Knaufplatte bei den Auvernierschwertern lassen sich an den Mörigerschwertern nicht machen. Griff und Klinge sind durch zwei, ausnahmsweise drei Niete miteinander befestigt oder nietlos verbunden; die Klinge selbst ist immer reich profiliert und am Ansatz eingezogen und hier häufig gekerbt. Dieser Haupttypus der Mörigerschwerter besitzt vereinzelt am Griff schon Eiseneinlagen *(Taf. 25, 12)*. Einige Exemplare weichen insofern von der Hauptform ab, als der Griff nicht drei umlaufende Wülste, sondern nur zwei besitzt, wobei dann die Mittelpartie kräftig ausbaucht *(Taf. 25, 8)*. Bei anderen sind die Parierflügel nicht so stark ausladend, und es kommt auch einmal ein dachförmiger sowie ein stufenförmiger Querschnitt der Klinge vor *(Taf. 27, 3)*.

Eine beschränkte Anzahl des Haupttypus ist dadurch bemerkenswert, daß sie in der Mitte des Knaufes einen Zierknopf *(Taf. 25, 7)* besitzt oder heute ein Loch zeigt, in dem ein Knopf oder Dorn einst gesteckt hat *(Taf. 29, 6)*. Andere tragen an den Breitseiten des Griffes ornamentale Nietknöpfe *(Taf. 25, 7)*, womit sie Merkmale der Auvernierschwerter übernehmen.

Eine zweite Form der Mörigerschwerter ist dadurch gekennzeichnet, daß sie ein glockenförmiges Heft noch rein bronzezeitlicher Art mit halb- oder dreiviertelkreisförmigem Ausschnitt und einen Dorn oder Knopf auf dem Schalenknauf *(Taf. 26, 5)* besitzt. Die Einziehung am Klingenansatz ist bei ihr zuweilen nicht vorhanden, dagegen sind bei dieser Form schmückende Verzierungen auf dem Griff, sei es durch Punktreihen oder punktierte Würfelaugen, beliebt *(Taf. 26, 5)*.

Neben den Hauptgruppen tritt auch eine Reihe von mehr vereinzelten Schwertformen auf. Dahin gehört das Schwert von Wusterwitz mit seinem glockenförmigen, gerade abschneidenden gerieften Heft *(Taf. 16, 9)*, was sonst nur noch an dem nicht gerieften, in einem Guß hergestellten hannoverschen Kurzschwert von Debstedt vorkommt, das allerdings als Kümmerform bezeichnet werden muß *(Taf. 29, 5)*. Über das Schwert von Wusterwitz sind wegen seiner technischen Eigenheiten außerdem noch einige Worte hinzuzufügen. Griff und Klinge gehörten nämlich ursprünglich offenbar nicht zusammen. Der Griff besaß ein Heft mit bogenförmigem Ausschnitt und zwei Nietlöchern, und die Klinge war ursprünglich erheblich breiter und wohl auch bedeutend länger. Die reich profilierte Klinge war aber im oberen Teil etwa bis zu einem Zentimeter seitlich beschädigt und wurde dann

abgeschliffen, wie aus dem Verlauf der feinen Rippen, von denen die beiden äußeren jetzt in die freie Luft führen, hervorgeht. Dann hat man, um die alte Klinge neu zu fassen, sie mit dem nicht gerade hervorragend gelungenen Griff vernietet und, da beide Stücke nicht aufeinander zugerichtet waren, durch Überfangguß das Heft geschlossen und vergrößert, ähnlich wie es bei dem Antennenschwert von Hindenburg in der Altmark auch geschehen ist *(Taf. 17, 11)*. Bei beiden Schwertern kam es dem Gießer offenbar weniger auf ein kunstvolles Erzeugnis an, sondern es genügte ihm eine Flickarbeit. Daß die germanischen Gießer auch einwandfreie Proben ihrer Kunstfertigkeit zu liefern verstanden, geht ja aus zahlreichen Zeugnissen gerade unter den Waffen klar hervor. Allein steht weiterhin der Schwertgriff von Wurchow *(Taf. 28, 5)* mit seinen vier durch Tannenzweigmuster verzierten Querrippen und der auf die Mitte des verbreiterten Griffes „aufgehefteten" ovalen Verzierung. Andere Besonderheiten zwischen unterer Oder und Weichsel zeigt das Schwert von Mescherin bei Gartz an der Oder *(Taf. 25, 11)* mit seiner typisch ungarischen Schilfblattklinge, der eigenartigen Griffschwellung mit erhabenem Muster, das von den mitteleuropäischen Schwertern übernommen ist, und dem flachbogenförmigen Heftausschnitt trotz der weit ausladenden Parierflügel. Seine Griffbildung findet in dem jüngeren Schwert aus dem ostpreußischen Depot von Lindenau eine Fortsetzung *(Taf. 32, 16)*. Sehr eigenartig ist das Schwert von Wittbeck *(Taf. 26, 2)*, dessen Schale an den Enden verstärkt ist, und das auf dem Knauf und am Griff tiefe Rillen zur Aufnahme von Eiseneinlage besitzt. Der flache Griff ist stark doppelkegelförmig, und das Heft zeigt stumpfe Parierflügel wie das Schwert von Hermsdorf in Sachsen-Altenburg *(Taf. 25, 1)*. Hängende Schultern ohne Parierflügelbildung und nur schwach tonnenförmigen Griff besitzt auch das sonst der Hauptgruppe angehörende Schwert von Tütz *(Taf. 25, 3)*. Das Schwert von Mohrungen nimmt durch seinen schwülstig gebauchten Griff ebenfalls eine Sonderstellung ein *(Taf. 25, 4)*. Zu den Einzelformen ist weiterhin der Oberteil eines Schwertgriffes von Ystad in Schonen zu rechnen *(Taf. 29, 6)*, dessen profilierte Griffstange an die gleiche Ausführung des Griffes bei dem unter den Auvernierschwertern ebenso alleinstehenden Schwert von Hannas in Schonen erinnert *(Taf. 34, 3)*. Das Schwert von Ystad ist außerdem durch die Schweifung seiner Schalenenden besonders bemerkenswert.

Einige Mörigerschwerter, Brieskow bei Frankfurt a. O., Rockenberg in Oberhessen und die Sonderform von Wurchow in Hinterpommern, tragen statt der mittleren Rippe ein spitzovales Muster, wie es an den mitteleuropäischen Antennenschwertern häufig vorkommt. Diese Verzierung besitzt auch das italische Schwert von Ronzano, dessen allerdings beschädigte Schalenenden nach innen verstärkt („umgeklappt") sind. Etliche Mörigerschwerter besitzen auf der Knaufplatte eine Verzierung. Häufiger erscheint eine länglich-rhombische Vertiefung *(Taf. 26, 6)*, ausnahmsweise eine entsprechende Erhöhung. In einem Einzelfalle hat man dieses Muster zu einem vertieften Stern erweitert *(Taf. 26, 1)*. Sonst kommt eine Fassung des Schalenrandes oder des Loches für die Knaufspitze oder den Mittelknopf hier vor *(Taf. 29, 6)*. Sehr eigenartig ist das punktierte „Sternmuster" auf einem holländischen Schwert *(Taf. 26, 3)*. Ganz vereinzelt ist die reiche Verwendung von Gruppen konzentrischer Kreise, wie sie die Zaberner Knaufplatte schmücken. Ob die genannten Muster alle eine Einlage, etwa aus Eisen, wie die besonders reich ausgestatteten Schalen der Schwerter von Wittbeck *(Taf. 26, 2)*, Unterkrumbach *(Taf. 26, 4)* und Wald a. Alz *(Taf. 26, 6)* besessen haben, ist noch nicht untersucht.

Die echten Mörigerschwerter mit verzierter Knaufplatte stellen die unmittelbare Beziehung zu zwei im nordischen Kreise gefundenen Schwertern her, die ungewöhnlich reich verziert sind und einem bisher noch außerordentlich seltenen Typus angehören. Beide Stücke, sowohl das dänische von Hillerslev Mark, Hundborg sn. im Amte Thisted, wie das schwedische von Fuglie, Skytts hd. in Schonen *(Taf. 27, 1)*, sind zwar stark zerbrochen und unvollständig, aber ihre Form ist trotzdem klar. Sie besitzen eine lange, kräftig geschwungene Platte mit einem Knaufdorn in der Mitte. Die Schmalseiten der Platte sind umgeschlagen, und die Schale ist reich verziert. Linien und Punktbänder säumen den Rand. Eine Perlschnur mit bogenförmig eingeschwungenen Schmalseiten schließt das Randmuster nach innen ab. Auf dessen Langseiten stehen gefüllte Dreiecke mit der Spitze nach innen gewendet. Die gerade Griffstange, die nur in der Mitte mit einem Querstab auslädt, ist durch drei große flache Nietköpfe verziert. Während der Übergang zur Schale die bekannte Riefung zeigt, geht der Griff zu dem glockenförmigen Heft glatt über. Es ist in großem Bogen halbkreisförmig ausgeschnitten und nur durch zwei Niete mit der Klinge vereinigt. Das dänische Stück hat auf dem Heft noch eine Gruppe konzentrischer Kreise. Auch die Klinge ist ungewöhnlich reich verziert. Die breite gewölbte Mittelpartie wird durch feine Rippen gesäumt, und je eine Gruppe solcher feiner Rippen begleitet in geringem Abstand auch die Ränder. Außerdem trägt die Klinge beiderseits der Mittelrippe auf eine ziemliche Strecke hin eingeschlagene Dreiecke.

Bei der Verwandtschaft zwischen Mörigerschwertern und dem Auverniertypus bildet die Übernahme gewisser Einzelheiten wie das Erscheinen von Scheinnieten nichts Auffälliges. Besonderer Hervorhebung bedarf jedoch das Auftreten einer zweiten oberen Knaufplatte. Sie findet sich nur einmal an einem Mörigerschwert von sonst durchaus üblicher Form von Bothenheilingen *(Taf. 20, 3)*. Die Knaufplatte mit dem dachförmigen Mittelstück und den dreieckigen verstärkten Enden ist eine Eigenart gewisser Auvernierschwerter *(Taf. 35, 12, 13)*. Von ihnen hat sie das Schwert von Bothenheilingen übernommen, und die verdickten Enden der Mörigerschwerter von Wittbeck, Zabern und Ronzano, ebenso wie die plastische Auflage auf dem Knauf des Schwertes von Kuckenburg *(Taf. 31, 17)* sind offenbar letzte entartete Ausläufer dieser Gepflogenheit.

Fundumstände

Von den etwa 40 in Nordeuropa gefundenen Mörigerschwertern gehören 14 Depots an, die an 11 verschiedenen Orten gefunden sind. Drei stammen aus Gräbern, über deren Aufbau und sonstigen Inhalt jedoch kaum etwas bekannt ist. Die übrigen sind Einzelfunde. Von diesen stammen fünf aus Mooren; zwei Schwerter sind ausgebaggert, drei weitere lagen unter einem großen Stein.

Für die mitteleuropäischen Mörigerschwerter, von denen etwas über 60 bekannt sind, liegen die Fundverhältnisse nicht besser als für Nordeuropa. 14 Exemplare stammen aus 10 Depotfunden und 3 aus Gräbern. Die Pfahlbauten haben ungefähr 20 geliefert, etwa 5 Stück sind aus Flußbetten an wichtigen Übergangsstellen gehoben worden. Den Rest bilden Einzelfunde, über deren Auffindung nichts besonders Bemerkenswertes bekannt ist.

Aus Italien kennen wir kein reines Mörigerschwert. Das einzige dort gefundene, zwar verwandte, aber keineswegs typische Exemplar von Ronzano bei Bologna stammt aus einem Grabe.

Zeitstellung

Da die Mörigerschwerter offenbar aus den jungbronzezeitlichen Vollgriffschwertern mit Querwülsten entstanden sind, bilden die Formen mit gewölbten Schultern, halb- bis dreiviertelkreisförmigem Heftausschnitt und Knaufdorn oder -knopf typologisch die ältesten. Solche alten Formen wären die Schwerter von Schmergow im Kreise Zauch-Belzig *(Taf. 26, 5)*, Halberstadt, Döllstedt in Thüringen, Lyon und Vienne in Ostfrankreich. Als ein typologisch spätes Merkmal wird man die Eiseneinlage bei Mörigerschwertern ansehen müssen, die an dem Schwert von Wittbeck, Kreis Schlawe, vorhanden war *(Taf. 26, 2)* und an den süddeutschen Stücken von Gailenkirchen bei Obereßlingen *(Taf. 25, 12)*, Wald a. Alz *(Taf. 26, 6)* sowie an dem durch den Auverniertypus beeinflußten

Stück von Unterkrumbach, B.-A. Hersbruck *(Taf. 26, 4)*, noch vorhanden ist. Danach müßte man die Exemplare mit einem Griff, der nicht mehr tonnenförmig ist, sondern in der Mitte ausgebaucht und nur noch zwei Ringwülste aufweist, wie Feldgeding, B.-A. Dachau *(Taf. 25, 8)*, ebenfalls zu den späten Formen rechnen, wobei wir uns erinnern wollen, daß das Antennenschwert von Aschering, das gleichfalls nur zwei Griffbänder besitzt, auch verhältnismäßig jung ist (Hallstatt C). Das Schwert von Feldgeding besitzt außerdem die flache platte Griffstange wie das Stück von Wittbeck. Typologisch spät wären dann auch die Schwerter, deren Schalenenden wie bei dem Exemplar von Wittbeck verdickt sind, und die eine ausgesprochen doppelkonische Griffstange besitzen wie das Wittbecker Schwert und das von Gailenkirchen. Hier käme also zunächst die Sondergruppe mit reichverzierter Schale wie Fuglie in Schonen *(Taf. 27, 1)*, Hillerslev Mark im Amte Thisted, Zabern und das französische Schwert von Mâcon in Frage, deren Griff die schon am Schwert von Wittbeck stark vorspringende Mittelpartie bisweilen zu seitlich abstehenden Spitzen steigert. Zu den Schwertern mit doppelkonischer Griffstange träten dann weiter das Exemplar von Wusterwitz in Pommern *(Taf. 16, 9)* und das von Lötzen in Ostpreußen, das auch einem spät zu datierenden Depotfund angehört *(Taf. 32, 8)*. Das einzige italische Schwert (Ronzano) gehört ebenfalls in diesen Zusammenhang.

Zwischen den typologisch alten Formen und den Stücken mit Merkmalen jungen Charakters steht dann jene große Menge der Hauptform der Mörigerschwerter mit tonnenförmigem Griff, drei umlaufenden Gurten und Parierflügeln am Heft.

Diese zeitliche Gruppierung fußt fast ausschließlich auf rein typologischen Erwägungen und muß durch zukünftige Funde im einzelnen erhärtet oder abgewandelt werden.

Die größte Anzahl geschlossener Funde, die zur Beurteilung der Zeitstellung der Mörigerschwerter in Frage kommen, liegt von nordeuropäischem Boden vor. Es handelt sich um 10 Funde, fast ausschließlich Depots aus Nordwest- und Nordostdeutschland, Schweden und Finnland. Einige dieser Funde sind für die Beurteilung der Zeitstellung von geringerer Bedeutung, da sie keine besonders typischen Beigaben aufweisen.

Nach Ausweis der wenigen für die Zeitstellung ausschlaggebenden geschlossenen Funde gehören die Mörigerschwerter hauptsächlich der 8. Stilstufe S. Müllers (M. V) an, doch leben sie in Ostpreußen bis in die 9. Stufe (M. VI) hinein. Für ihre Zugehörigkeit zur 8. Stufe liegen ein charakteristisches Depot aus Pommern und zwei aus Schweden vor. Das reiche hinterpommersche Depot von Wurchow, Kr. Neustettin *(Taf. 28)*, enthält zwar kein vollständiges Schwert, sondern nur einen Griff besonderer Art, doch schließt dessen Gesamtform jeden Zweifel an seiner Zugehörigkeit zur Gruppe der Mörigerschwerter aus. Die Stellung des Depots ergibt sich aus den meisten Begleittypen ganz einwandfrei. Es handelt sich um eine Plattenfibel mit Hufeisenmuster, typisch für das Gebiet der unteren Oder, zwei reichverzierte Plattenfibeln mit getriebenem rautenförmigen Bügel, dem südlichen Hinterpommern eigentümliche Formen, und eine ihnen nahestehende Gürtelschließe. Dazu kommt ein für das westliche Hinterpommern typischer quergerippter Halskragen dänisch-schonischer Abstammung und einige die Kultur im östlichen Hinterpommern kennzeichnende Formen wie die beiden Pferdeschmuckplatten mit Befestigungsknopf, die vier dicken Schleifenringe, der steile längsgerippte Halskragen und die fünf prächtigen Sichelhalskragen. Nach Ausweis dieser verschiedenen Typen — der Rest ist in diesem Zusammenhang belanglos — ist das Auftreten der Mörigerschwerter in der 8. Stufe S. Müllers (M. V) für Nordostdeutschland völlig gesichert.

Ihre gleiche Zeitstellung für Schweden bekunden die Depots von Rudby in Värmland *(Taf. 30)* und Ystad in Schonen *(Taf. 29, 1, 2, 6, 10, 11, 13—15)*, zu deren Inhalt rein nordische Typen der 8. Stufe S. Müllers gehören wie die Plattenfibeln mit reicher Fadenauflage, Halsringe mit ovalen Schmuckplatten, Reste eines Hängegefäßes, zwei lange Armspiralen mit dreieckigem Querschnitt und Spiralende und ein Armband. Weitere Begleittypen der Mörigerschwerter in anderen Funden sichern die gewonnene Zeitstellung. Hier ist neben dem ostdeutschen gedrehten Ösenhalsring von Neuendorf, Kreis Danziger Höhe, die nordische Plattenfibel von Kokemäki in Finnland *(Taf. 29, 4)* zu nennen, die auf Grund ihres gedrungenen Bügels, der Form und reichen Verzierung ihrer Platten sogar schon der VI. Periode zugerechnet werden müßte. Ob sich aber daraus gleichzeitig ein im allgemeinen niedrigeres Alter der Schwerter mit schlichten Griffbändern ergibt, muß noch dahingestellt bleiben. Weiter sind dann Depots zu nennen, in denen Mörigerschwerter zusammen mit anderen Waffen, insbesondere Schwertern, auftreten, wobei es sich neben der für M. V typischen großen Lanzenspitze *(Taf. 17, 10)* um ein Antennenschwert besonderer Form und das spätbronzezeitliche germanische Griffangelschwert handelt *(Taf. 16, 13, 15)*, dessen Auftreten in M. V beginnt. Ferner ist zur Zeitbestimmung ein Grabfund aus dem an jungen Vollgriffschwertern armen Hannover heranzuziehen, der allerdings nur eine unvollkommen entwickelte Form der Mörigerschwerter birgt. Dieser Grabfund von Debstedt, Kr. Lehe *(Taf. 29, 3, 5, 8, 9, 12)*, bekundet auf Grund des in ihm enthaltenen Rasiermessers und der mit konzentrischen Kreisen verzierten Scheibenkopfnadel ebenfalls seine Zugehörigkeit zur 8. Stufe S. Müllers (M. V). Der Pfriem und die Nippzange von Debstedt haben in diesem Gebiet sogar ein höheres Alter, da sie hier der 7. Stufe S. Müllers (M. IV) angehörende Typen darstellen. Eine Kümmerform wird in Ostpreußen ebenso wie das Schwert gewöhnlicher Größe der 9. Stufe S. Müllers (M. VI) zugewiesen. Für das letztgenannte noch ziemlich gut entwickelte Schwert von Lindenau *(Taf. 32, 16)* bekunden dies die große Spiralkopfnadel mit kantigem Draht und die beiden Hohlringe mit Stöpselverschluß. Bei dem ersten, mehr entarteten dagegen, dem Kurzschwert von Lötzen am Spirdingsee, geht dies aus dem Bügelring und dem stark geblähten Armband mit profilierten Enden hervor *(Taf. 32, 1—11)*.

Die Formen, die durch Begleitfunde in die 8. Stufe S. Müllers (M. V) datiert werden, gehören im wesentlichen dem Haupttypus an, der durch die drei Querbänder um den doppelkegelförmigen Griff und das Heft mit Parierflügeln gekennzeichnet ist. Das Schwert von Neuendorf besitzt statt der einfachen Wülste entsprechende Rippengruppen *(Taf. 25, 9)*, und die Schwertgriffe von Debstedt und Wurchow stehen allein. Die typologisch späten Stücke aus Ostpreußen besitzen dagegen eine übertrieben doppelkegelförmige, in der Mitte winklig ausspringende Griffstange (Lötzen) oder einen kräftigen Mittelwulst (Lindenau). Dieses Schwert stellt sich außerdem durch die Form seiner Klinge neben die bronzenen Hallstattschwerter mit einfacher Klingenprofilierung. Wieweit durch das Depot von Lindenau das wegen seiner Griffschwellung verwandte Schwert von Mescherin bei Gartz a. O. datiert werden kann, bleibt bis zur Aufklärung durch entsprechende neue Funde besser unentschieden. Die Zusammensetzung der geschlossenen Funde spricht jedenfalls nicht gegen die eingangs angenommene Entwicklung, sie bestätigt vielmehr die Vermutung, daß die Schwerter mit Eiseneinlage und kräftig ausgebildetem doppelkonischem Griff jünger als der Haupttypus sind.

Die 8. und 9. Stufe S. Müllers (M. V—VI), während der die Mörigerschwerter in Nordeuropa auftreten, umfaßt auf Grund einzelner Begleitfunde, die eine Anknüpfung an mitteleuropäische Verhältnisse gestatten, eine große Spanne der Hallstattzeit. Die Spiralplattenfibel mit getriebenem rautenförmigem Bügel *(Taf. 28, 14)* gehört dort der Frühstufe (Reinecke A) an [1]), während die Hohlwulste und der massive rundstabige Halsring *(Taf. 32, 14)* sowie die gleichartigen Beinringe jünger sind und bis in die Spätstufe (Reinecke D) heruntergehen [2]).

In Nordeuropa leben die Mörigerschwerter, wenn auch nicht mehr in ihrer vorzüglichen

[1]) Z. B. Schranil, Vorgeschichte Taf. 37.
[2]) Vgl. Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde, 66ff., 70ff., 89ff.

Gestalt, länger als in Mitteleuropa, wo sie höchstens noch mit Typen der mittleren Hallstattzeit (Reinecke C) vorkommen. Hier erscheinen sie zuerst in Reineckes Stufe A. Allerdings waren die bisher bekannten südwestdeutschen Depots von Rockenberg in Oberhessen, Erlingshofen, B.-A. Eichstätt, und Flachslanden, B.-A. Ansbach, in ihrer Zusammensetzung recht ärmlich. Oberständige Lappenbeile bildeten die Hauptbegleitfunde, und deren Lebensdauer kennen wir noch nicht. Durch den vor kurzem gefundenen und eben bekannt gewordenen reichen badischen Depotfund von Nächstenbach nördlich Heidelberg *(Taf. 33)* aber haben wir die volle Bestätigung dafür erlangt, daß die Mörigerschwerter im Hallstattgebiet vornehmlich der Stufe Reinecke A angehören. In diesem Depot ist die frühe Hallstattstufe durch das Griffdornmesser, das Kugelknopfortband, das Tüllenmesser, die Knebel und eine Anzahl Armringe gut vertreten. Dazu kommt dann noch der Bestand des lothringischen Depots von Wallerfangen mit seinem reichen Formenschatz, der ebenfalls deutlich die Zugehörigkeit der Mörigerschwerter zur Frühhallstattzeit zeigt. Sonst kommen sie in Hallstatt A-Funden noch mit Antennen- und Auvernierschwertern vor. Es handelt sich dabei mit einer Ausnahme um den Haupttypus. Der Schwertgriff von Rockenberg zeigt die Besonderheit, daß die verdickte Mittelpartie das offenbar von den Antennenschwertern entlehnte spitzovale Muster trägt. Die hier gekennzeichnete Stufe Hallstatt A, in deren Rahmen auf mitteleuropäischem Gebiet die Mörigerschwerter auftreten, entspricht dem Formengut der 8. Stilstufe S. Müllers (M. V), wie die Ringe aus dem Funde von Wallerfangen und eine Reihe von Gegenständen aus dem Depot von Nächstenbach, so die Pferdeschmuckplatten, das Griffzungenschwert, das Ortband mit Kugelknopf, die Knebel, Messer u. a. m. zeigen. Aber auch die mitteleuropäischen Mörigerschwerter kommen offenbar noch in jüngerer Zeit vor, wie sich durch das Grab vom Salzberg bei Hallstatt allerdings nur wahrscheinlich machen läßt. Es ist nämlich nicht anzunehmen, daß dieses Grab hier älter ist als das Grab mit dem Antennenschwert *(Taf. 22)*, das der mittleren Hallstattzeit zugewiesen werden muß (s. S. 35—36)[1].

Das italische Schwert von Ronzano entstammt einem Grabe, welches zeigt, daß das Stück jünger ist als der Haupttypus nördlich der Alpen. Das Grab enthält u. a. eine Nadel mit kegelförmigem Kopf und konischer Faltenwehr, einen Typus der Stufe Hallstatt C, außerdem auch noch Fibeln, die in Italien erst der Arnoaldi-Stufe angehören, die ja der Stufe Hallstatt D entspricht. Das Schwert von Ronzano besitzt bemerkenswerterweise verdickte Enden, ein Merkmal also, das auch in Nordeuropa ein Zeichen der jüngsten Formen war.

Verbreitung

Die Hauptverbreitung der Mörigerschwerter erstreckt sich quer durch das mittlere Europa von der unteren Rhône bis zur Danziger Bucht und von Kiel bis nach Linz a. d. Donau *(Taf. 42)*. Darüber hinaus sind nur noch einige Streufunde nach Schweden und Finnland gelangt. In dem norddeutsch-mitteleuropäischen Hauptverbreitungsgebiet lassen sich dagegen zwei Landschaften erkennen, in denen die Schwerter gedrängter vorkommen. Dies ist am Nordfuß der Alpen der Fall und in Norddeutschland von Magdeburg bis Danzig. Die räumliche Vermittlung zwischen diesen beiden Gebieten übernehmen die Funde in Sachsen-Thüringen und Hessen. Bezüglich der nordeuropäischen Verbreitung der Mörigerschwerter ist bemerkenswert, daß sie bisher aus Norwegen und Dänemark noch gänzlich fehlen. Auch Schleswig-Holstein und Mecklenburg sowie Hannover sind nur gering beteiligt. Desgleichen fehlen sie, abgesehen von dem abweichenden Stück von

[1]) Das böhmische Depot von Ryman, das den Beweis für die Zugehörigkeit der Mörigerschwerter zur mittleren Hallstattzeit liefern könnte, enthält kein Mörigerschwert, wie Schranil angibt, sondern zwei Schwerter vom Auvernier-typus.

Ronzano bei Bologna in Italien, in Kärnten, Krain und Böhmen[1]), also im Süden und Osten der Alpen, sowie im ganzen mittleren Donau-Gebiet und östlich darüber hinaus.

Wenn die Mörigerschwerter im mittleren Donaugebiet fehlen, vor allem in dem sonst recht waffenreichen Ungarn völlig unbekannt sind, so hat dies offenbar darin seinen Grund, daß hier die ungarischen Schalenknaufschwerter an die Stelle der Mörigerschwerter treten und sie nicht aufkommen lassen.

Hinsichtlich der Frage ihrer Ausbreitung verweisen wir auf das bei den Auvernierschwertern Gesagte und fügen hier nur hinzu, daß der Ausbreitungsdrang der Mörigerschwerter längs des Nordfußes der Alpen nach Osten weit stärker in Erscheinung tritt als bei den Auvernierschwertern.

Herkunft

Die Mörigerschwerter sind offenbar aus den spätbronzezeitlichen mitteleuropäischen Vollgriffschwertern mit drei Griffwulsten hervorgegangen. Die typologische Verbindung bilden nicht nur die drei Querbänder am Griff, für die es im Norden keine Anknüpfung gibt, sondern der Heftabschluß mit dem dreiviertelkreisförmigen Ausschnitt, wie ihn die Schwerter von Schmergow *(Taf. 26, 5)*, Halberstadt, Döllstädt, Lyon und Vienne besitzen, sowie der Knopf oder Dorn auf dem Schalenknauf, der zuweilen — so bei Schmergow — noch ganz die flache breite Form jener Vorbilder zeigt. Danach sind die Mörigerschwerter mit glockenförmigem Heft, gewölbten Schultern, halb- bis dreiviertelkreisförmigem Heftausschnitt und Knaufdorn oder -knopf als die ältesten anzusprechen. Da es aber rein bronzezeitliche Schwerter mit den Griffbändern häufiger nur in der Zone nördlich der Alpen, dem mitteleuropäischen Hallstattraum, gibt, so hat man hier das Entstehungsgebiet der Mörigerschwerter gesucht und es noch enger auf das nordwestalpine Gebiet der Schweizer Seen begrenzt. Aus dem Gebiet der oberen Marne ist zudem ein Griffzungenschwert bekannt, dessen Zunge nach mitteleuropäischer Art in der Mitte rechteckig ausspringt und einen Griffbelag mit echtem Schalenknauf besitzt[2]). Im nordwestlichen Alpengebiet, wo auch die Heimat der Auvernierschwerter liegen dürfte, haben dann offenbar einige Mörigerschwerter der voll entwickelten Form auch die schmückenden Nietköpfe auf dem Griff, meist drei an Zahl, von jenen übernommen. Trotz allem scheint mir die nordwestalpine Heimat keineswegs sicher. Wohl bilden die echt bronzezeitlichen Schwerter mit drei Griffbändern, dreiviertelkreisförmigem Heftausschnitt und Knaufknopf im mitteleuropäischen Hallstattgebiet eine allgemeine Erscheinung, die Vorstufe der Mörigerschwerter ist aber sehr selten. Vier von den sechs alten Exemplaren, die wir heute kennen, stammen aus dem mittleren Norddeutschland, die beiden anderen aus Frankreich, keines also aus dem eigentlichen Hallstattkreis. Die Vorstufen beruhen sicher auf dem noch rein bronzezeitlichen Schwert Mitteleuropas mit den drei Griffbändern. Da nun gerade zu Ende der reinen Bronzezeit Mitteleuropas und zu Beginn seiner Hallstattzeit eine größere Anzahl mitteleuropäischer, meist wohl ungarischer Schwerter gerade im mittleren Norddeutschland als Einfuhrgut auftreten, liegt die Annahme nahe, daß sie es gewesen sind, die hier den

[1]) Kossinna kennt aus Böhmen nach Mannus IX, 135 drei Mörigerschwerter vom Haupttypus, von denen er nur eines nennt: Liblice, dessen Aufbewahrungsort er aber nicht angibt. In Prag ist das Stück nach freundlicher Mitteilung von Prof. Stocky nicht bekannt. Das zweite Stück stammt wohl von Gr. Tschernoseck a. Elbe, doch fehlt hier der ausschlaggebende Oberteil des Griffes, der das Bruchstück überhaupt erst dem Typus der Mörigerschwerter zuweisen würde. Vielleicht ist das dritte Stück das Schwert von Slatina b. Welwarn, das auch von Schranil als Mörigerschwert angesprochen wird (Vorgeschichte Böhmens und Mährens, 199 und Taf. 42, 4), aber auch dies ist kein typisches Stück; die Griffrippen finden sich in dieser Form vielmehr öfter bei Antennenschwertern (*Taf. 15, 13*), während die Form des Griffes mehr zu den Auvernierschwertern neigt.

[2]) Aubepierre. Déchelette, Collection Millon, 61—62 und Abb. 6 auf S. 63.

Anstoß zur Ausbildung der Mörigerschwerter gegeben haben [1]). Ihre Heimat läge dann im Mittelelbgebiet, wo ja auch die Antennenschwerter entstanden sind und auch sonst jede Vorbedingung für einen solchen Auftrieb gegeben war. Man wird allerdings so lange kein entscheidendes Wort darüber sprechen können, als wir nicht größere Klarheit über die mitteleuropäischen Schwerter der ausgehenden Bronze- und beginnenden Hallstattzeit besitzen.

Welche Mörigerschwerter vom Haupttypus im Norden hergestellt worden sind und als einheimisches Gut von den eingeführten Stücken zu trennen wären, läßt sich im einzelnen schwer entscheiden. Das Schwert von Wusterwitz, Kreis Schlawe *(Taf. 16, 9)*, zeigt, daß solche Schwerter hierzulande tatsächlich hergestellt worden sind. Obwohl sonst kein anderes Schwert, abgesehen von dem dürftigen Stück aus Debstedt, Kr. Lehe, das gleiche gerade abschließende Heft besitzt *(Taf. 29, 5)*, wird man doch nicht anzunehmen brauchen, daß es sich hierbei um die einzigen Zeugnisse einheimischer Mörigerschwerter handelt. Dagegen spricht schon der große Typenreichtum und die allgemeine hohe Kunstfertigkeit in der Bearbeitung der Bronze zu jener Zeit in Nordostdeutschland. Wollte man in der Einfachheit der Griffbänder einen Hinweis auf einheimische Arbeit sehen — denn die mitteleuropäischen Schwerter besitzen fast durchgängig profilierte Querwülste —, so könnte man die Exemplare von Völschendorf, Kr. Randow *(Taf. 25, 6)*, zwei von den Stendalern (eines abgebildet *Taf. 25, 2)* und die schwedischen Stücke von Köpinge in Schonen und Rudby im Värmland *(Taf. 30)*, die Exemplare von Gönnebeck, Gransee, Hindenburg, Kehmstedt *(Taf. 19, 4)*, Kuckenburg *(Taf. 31, 16)* und Kokemäki *(Taf. 29, 7)* als germanische Arbeiten ansprechen. Wenn es richtig ist, daß die rautenförmige Verzierung auf der Knaufplatte des einen Schwertes von Rudby die letzte Erinnerung an den Knaufknopf der Schwerter mit schmaler Zunge darstellt, dann wäre auch dieses Exemplar wie das brandenburgische unbekannten Fundortes germanische Arbeit. Zugunsten dieser Annahme könnte sprechen, daß einige der ja sicher germanischen Nierenknaufschwerter ebenfalls ein erhabenes Muster auf dem Knauf besitzen. Ostdeutscher Herkunft dürfte auch der Schwertgriff von Wurchow, Kreis Neustettin sein *(Taf. 28, 5)*, da seine Griffbildung ganz von dem üblichen Schema abweicht und die Randkerbung der Schale mit seinen abwechselnd schräg gestellten Strichgruppen die Verzierung der im östlichen Hinterpommern gebräuchlichen Schleifenringe wiedergibt. In die Reihe heimischer Arbeiten wären weiter die Schwerter von Wittbeck, Kreis Stolp *(Taf. 26, 2)*, und Bellin, Kreis Königsberg *(Taf. 27, 5)*, zu stellen. Das letztgenannte stellt eine ziemlich kümmerliche Arbeit dar, während das Wittbecker Schwert mit seiner reichen Eiseneinlage den kulturellen Auftrieb und die Vielseitigkeit des Formenreichtums an der hinterpommerschen Ostseeküste klar vor Augen führt. Es stellt sich damit ebenbürtig neben das ebenso reich mit Eiseneinlagen versehene Auvernierschwert von Vietkow, Kreis Stolp *(Taf. 36, 13)*. Mancher wird vielleicht Bedenken tragen, in den Schwertern von Vietkow und Wittbeck germanische Arbeit zu sehen, doch ist folgendes

[1]) Solche „ungarischen" Schwerter mit massivem Bronzegriff liegen aus dem mittleren Norddeutschland z. B. aus folgenden Orten vor: Brandenburg: Bernstein, Kr. Soldin. Berlin, M. M. Bredow, Kr. Osthavelland. Berlin, Staatsm. II 9813. Brandenburg a. d. Havel. Berlin, Staatsm. II 6287. Eberswalde, Kr. Oberbarnim. Berlin, M. M. II 11207. Merzwiese, Kr. Krossen. Berlin, Staatsm. If. 5885. Straupitz, Kr. Lübben. Berlin, Staatsm. Mecklenburg: Brüel, Mus. Schwerin. Doberan, Mus. Schwerin. Mirow, Mus. Neustrelitz. Gegend von Neubrandenburg, Mus. Neubrandenburg. Mecklenburg, F. O. U. Mus. Schwerin. Pommern: Dahlow, Kr. Saatzig. Stettin, P. M. 1142. Finkenwalde, Kr. Randow. Stettin, P. M. 6216. Streitzig, Kr. Neustettin. Stettin, P. M. 4615. Freistaat u. Provinz Sachsen: Ladeburg, Kr. Jerichow I. Burg, Heimatmuseum. Stenn, AH. Zwickau. Mitteilung Dr. Radig. Schlesien: Breslau-Neukirch. Schles. Vorz. N. F. X, 1933 Abb. 5, 6. Jägerndorf, Kr. Brieg. Schles. Vorz. N. F. V, 1909 Abb. 8—9. Kempa, Kr. Ratibor. Arndt, Oberschles. Vor- u. Frühgeschichte 1923, 35, Taf. 5, 41 a—b. Dazu kommen noch Griffangelschwerter von Oranienburg (Heimatmus. Oranienburg) und von Kl.-Santersleben (Mus. Neuhaldensleben) und ein Griffzungenschwert von Finkenwalde, Stettin, P. M. 6178. In NW-Deutschland sind die ungarischen Schwerter dagegen außerordentlich selten, zwei stammen aus Schleswig-Holstein: Pötterholz b. Malente (Vollgriffschwert Kiel, K. S. 12232) und Viöl, Kr. Husum (Griffangelschwert Kiel, K.S. 10448). Aus Hannover käme nur ein Griffangelschwert von Stade, Hannover, P. M. 5439 hier in Frage. Die ungarischen Schwerter aus den ehem. Provinzen Posen und Westpreußen sowie die aus Polen sind in unserm Zusammenhang ohne Bedeutung.

zu beachten: Endgültiges und absolut Sicheres über die Herkunft des hallstattzeitlichen Eisens wissen wir zwar noch nicht, doch spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß die ersten Quellen der vorchristlichen Eisengewinnung für Mittel- und Nordeuropa in Norikum, jedenfalls im Ostalpengebiet zu suchen sind [1]), mit dem Ostdeutschland damals in besonders lebhaften Handelsbeziehungen stand. Über Böhmen, Schlesien und die ehemalige Provinz Posen haben die Ostelbier das Eisen kennengelernt und bald völlig selbständig verarbeitet, wie es eine Reihe gerade dem Osten eigentümlicher Formen wie eiserne Wendelringe, Ärmchenbeile, die Lochaxt von Kazmierz, eiserne Schwanenhalsnadeln usw. zeigen. Während nun das Eisen aus den Ostalpen an die Ostseeküste kam, stammen die Möriger- und Auvernierschwerter ihrer Form nach aus dem Nordwestalpengebiet. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß die Schweizer Pfahlbaubewohner aus Norikum Eisen bezogen hätten, um Prunkschwerter damit zu schmücken, die sie dann weiter an die Ostsee geschickt hätten. Viel näher liegt die Annahme, daß man sowohl in Ostdeutschland wie in den Schweizer Pfahlbauten selbständig das neue Metall als schmückende Einlage verwandte, denn die Kultur im Gebiet zwischen Oder und Weichsel stand damals auf mindestens gleicher Höhe wie die in den Nordwestalpen. Wie selbständig man damals im Osten vorging und Altes durch Neues ersetzte, zeigen die Schwerter von Billerbeck *(Taf. 16, 3)*, deren Bodenständigkeit niemand bezweifelt. Dazu kommt noch eines: Einlegearbeit war im nordischen Kreise während der älteren Bronzezeit eine so allgemein verbreitete Technik, daß es erstaunlich wäre, wenn sie plötzlich ganz aus dem handwerklichen Kunstgewerbe verschwunden wäre. Im altgermanischen Kreise klingt sie in der 7. Stufe S. Müllers (M. IV) langsam aus, in M. V ist sie dort verschwunden. Aber zu dieser Zeit hatte auch der früher allein maßgebende Kulturmittelpunkt auf den dänischen Inseln seine Vormachtstellung schon zum großen Teil an Ostdeutschland abgegeben. Die Vermittlerrolle hat dabei vielfach die Mittelelbe übernommen, so offenbar auch hier. Ein Bronzeschwert der Periode IV/V mit noch so altertümlichen Merkmalen wie das von Demker *(Taf. 8, 3)* zeigt noch Einlagemuster zu einer Zeit, als diese Technik im altgermanischen Kreise schon fast völlig veraltet war. Es hat auch noch die ehemals gebräuchliche Einlagemasse des Harzes bewahrt. Alle Formen aber wachsen ins Große, und alle Stilansätze entfalten sich reich, wenn sie mit dem kräftigen Kulturstrom in dieser Zeit aus dem Mittelelbgebiet in das Land zwischen Oder und Weichsel ziehen. Hier gelangt dann auch die Einlegetechnik ebenso wie z. B. die Kunst, Bronze zu treiben, zu neuer reicher Entfaltung. Der Unterschied besteht jetzt nur darin, daß man früher Harz und Bernstein, auch Gold und Kupfer [2]) einlegte, daß man nun aber das neue Metall des Eisens dazu verwendete. Die neuen Bewohner des Landes waren ja durch Herkunft und Gewohnheit gezwungen, es lag ihnen also gewissermaßen im Blute, sich in der Einlegetechnik nun mit dem neuen kostbaren Material zu üben, zumal man dies schon im altgermanischen Gebiet zu einer Zeit versucht hatte, als das Eisen gerade eben erst im Norden bekannt geworden war. Aus der IV. Periode Montelius (S. Müller Stufe 7) besitzen wir nämlich rein germanische Rasiermesser mit Eiseneinlagen von Arnlund, Ksp. Vedsted im Kreise Hadersleben, und Kjeldbymagle auf Moen [3]). Bei diesen Stücken ist also ein Zweifel an einheimischer Arbeit gar nicht möglich. Hätte man nicht Eisenspuren in den Rillen der Schwerter von Vietkow und Wittbeck gefunden, sondern Harzreste oder gar Bernstein, dann würde sie jedermann als nordische Kunstwerke ansprechen. Eisen als Einlagemasse rechtfertigt aber keineswegs einen so weittragenden Schluß, daß es sich hier um fremden Import aus dem Süden handelt. Mir scheint es daher als das durchaus Gegebene, die Schwerter von Vietkow und Wittbeck als bodenständige Erzeugnisse zu betrachten und zu bewundern. Daß nicht jeder Versuch

[1]) Reinecke, Germania X, 1926, 87 ff. Schmid, Forschungen und Fortschritte 1932, 194.
[2]) Aarb. 1909, 44—45.
[3]) S. Müller, Aarb. 1914, 290 Abb. 39—40.

gut gelungen und nachahmenswert war, zeigt das sehr mäßige Erzeugnis von Bellin in der Neumark *(Taf. 27, 5)*.

Kann man also eine Anzahl im Norden gefundener Mörigerschwerter auf Grund einzelner Beobachtungen mit großer Wahrscheinlichkeit als germanische Arbeiten bezeichnen, so bleibt doch noch eine stattliche Reihe übrig, über deren Herkunft man keine klare Entscheidung fällen kann. Bei der Betrachtung dieser Frage wird das Urteil jeweils nach der verschieden hohen Einschätzung der nordostdeutschen jüngeren Bronzezeit und der nordwestalpinen älteren Hallstattzeit immer anders ausfallen. Da das gut ausgebildete Mörigerschwert mit weit ausladenden Parierflügeln und hohem, fast dreieckigem Heftausschnitt in beiden Gebieten in derselben Vollendung und fast zahlenmäßiger Gleichheit auftritt, wobei das nordwestalpine Gebiet mit seinen der Erhaltung günstigeren Pfahlbauten noch einen Vorsprung besitzt, muß bei der Hauptgruppe die Frage nach der Herkunft im einzelnen Falle offen bleiben.

Es kann also über die Entwicklung und Heimat der Mörigerschwerter zusammenfassend nur folgendes gesagt werden: Sie entstehen nach landläufiger Meinung in der westlichen Hälfte der Zone nördlich der Alpen aus den vorangehenden jungbronzezeitlichen Vollgriffschwertern mit wagerechten Griffbändern, doch lassen sich gewichtige Gründe für eine Entstehung im Mittelelbgebiet anführen, wo dann ungarische Importstücke ihre Entwicklung angeregt hätten. Aus ihrem Entstehungsgebiet verbreiten sie sich über oder von Mitteldeutschland nach Nordostdeutschland, wobei einige Exemplare bis nach Schweden und Finnland vordringen. Nach den ersten eingeführten Schwertern entstehen dann in Nordostdeutschland getreue Nachgüsse und eine Anzahl von Schwertern mit in Einzelheiten abweichenden Zügen.

V. Die Auvernierschwerter

Form

Ein untrügliches Kennzeichen der Schwerter vom Auvernier-Typus bilden die breitovalen Vertiefungen an den beiden flachen Seiten der Griffstange, die zur Aufnahme einer schmückenden Einlage bestimmt waren *(Taf. 34)*. Solche Schmuckplatten, die immer durch drei Niete, meist mit Ringscheibe, festgehalten werden, und die stets nur die oberen zwei Drittel der Griffstange einnehmen, sind mehrfach erhalten. Man hat dazu Bronze *(Taf. 34, 9)*, Kupfer (Auvernier) und wohl auch Eisen *(Taf. 36, 13)*, Bein *(Taf. 34, 11; 35, 3, 12)* und Hirschhorn (Auvernier) verwendet. Zuweilen erscheinen die ovalen Vertiefungen nur in ornamentaler Umrahmung, die mit einem Metalldraht, z. B. Kupfer *(Taf. 34, 4)* ausgelegt ist, oder sie fehlen bei entarteten Stücken sogar ganz, und nur die drei als Schmuck beibehaltenen Niete weisen auf den Zusammenhang mit den typischen Stücken hin *(Taf. 31, 17; 34, 3)*. Auch völliger Verzicht auf irgendeine Einlage und die schmückenden Niete kommt vor, wenn auch die Schwerter dieser Art sehr selten sind *(Taf. 35, 1)*. Ganz vereinzelt stehen Schwerter, deren Griffe völlig durchbrochen sind *(Taf. 20, 2; 35, 10)*. Oberhalb des Heftes ist die Griffstange der Auvernierschwerter stark eingezogen und hier öfter mit umlaufenden Rippen versehen, als ob die Zusammenschnürung des Griffes noch besonders betont werden sollte *(Taf. 34, 9)*. Ein so starkes Herausquellen der darüberliegenden Partie, wie es eines der Schwerter von Stöllen zeigt *(Taf. 34, 2)*, kommt jedoch sonst nicht vor. Allerdings liegt die größte Schwellung der Griffstange bei den gut ausgebildeten Stücken immer unterhalb der Mitte. An die Stelle der umlaufenden erhabenen Schnurrippen treten später eingelassene Schmuckbänder *(Taf. 34, 4; 36, 13)*.

Das massive und volle Heft der Auvernierschwerter ladet meist in weit abstehende Parierflügel aus, die im Anfangsstadium der Entwicklung noch nicht ausgebildet sind *(Taf. 34, 1 u. 7)*. Es zeigt später gewöhnlich einen hohen dreieckigen Heftausschnitt mit mehr oder weniger abgerundeter Spitze *(Taf. 34, 6, 12)*. Zuweilen ist er mehr bogenförmig *(Taf. 34, 10)*, selten dagegen halbkreisförmig *(Taf. 36, 13)*, und ein dreiviertelkreisförmiger Ausschnitt nach Art der älteren Vollgriffschwerter kommt ebensowenig vor wie ein glockenförmiges Heft. Der untere gerade Heftrand, auch an den Schmalseiten, wird häufig längsgerieft oder profiliert.

Die Schmalseiten des Griffes hat man gern durch wagerechte Strichgruppen verziert, quergeriefelt oder schwach profiliert, zuweilen auch stärker gekerbt *(Taf. 34)*. Eine tiefe rinnenartige Kerbung deutet darauf hin, daß solche Rillen zur Aufnahme von metallenen, meist wohl eisernen Einlagen dienten, die bei den Auvernierschwertern häufiger als bei den verwandten Mörigerschwertern verwendet wurden *(Taf. 36, 13)*. Die Tauschierung mit Eisendraht findet sich nicht nur an den Schmalseiten der Griffe, sondern auch an deren Breitseiten sowie auf dem Heft ringsum in den Rillen des unteren Abschlusses. Besonders reich ist an dem hinterpommerschen Schwert von Vietkow die Eiseneinlage verwendet, wo der Heftausschnitt noch durch einen strahlenartigen Kranz eingelegten Eisendrahtes umrahmt war *(Taf. 36, 13)*. Daß bei so reicher Verwendung des Eisens zu Schmuckzwecken auch eiserne Niete am Heft verwendet werden, ist nicht verwunderlich. Die Verbindung des Griffes mit der Klinge durch Niete ist bei den Auvernierschwertern auffallend selten

und dann fast immer durch zwei Stifte ausgeführt worden. Bei einigen Schwertern läuft die Klinge in einen Dorn aus, der oben die schwach gewölbte Knaufplatte durchstößt [1]), bei den meisten aber tritt an die Stelle des Dornes eine Zunge, die durch einen von oben durch die Knaufplatte gesteckten Knopf mit einer breiten gespaltenen Zunge die Griffplatte einklemmt und mit ihr vernietet ist *(Taf. 20, 5)*. Zum besseren Halt ist dann dieser Knopf noch oberhalb der Knaufplatte durch einen Splint verkeilt *(Taf. 34, 5)*. Bei manchen Stücken bilden die Klinge, das massive Heft und die Zunge nebst den Griffrändern ein zusammenhängendes Ganzes. Darauf ist die untere Knaufplatte geschoben, die wiederum durch den Splint festgehalten wurde, den man durch den zungenförmigen Stiel der oberen Knaufplatte steckte *(Taf. 34, 5, 11)*. Auf die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung dieser Form werden wir in dem Abschnitt über die Entstehung der Auvernierschwerter noch zurückkommen müssen. Der Raum zwischen dem länglichen Knaufknopf und der Knaufplatte diente zur Aufnahme einer Schmuckmasse aus vergänglichem Stoff, der leider nur sehr selten erhalten ist. Solche Fälle zeigen, daß man als Einlage Knochen *(Taf. 35, 12)* und Elfenbein *(Taf. 34, 11)* benutzt hat. Das Schwert von Vietkow *(Taf. 36, 13)* legt wegen Rostspuren nahe, an einen Knauf von Eisen zu denken. Die innere Verbindung des Knaufknopfes mit dem Schwertgriff oder der Klingenzunge wurde durch die Einlagen auf beiden Seiten verdeckt.

Die erste Gruppe der Auvernierschwerter mit der einfachen oder doppelten wagerechten Knaufplatte besitzt hinsichtlich ihres Knaufes rein äußerlich betrachtet eine starke Ähnlichkeit mit den Nierenknaufschwertern *(Taf. 8/9)*. Der Knauf dieser Auvernierschwerter ist am Ansatz der Griffstange aber immer wagerecht, der der Nierenknaufschwerter dagegen immer seitlich heruntergezogen, wodurch sich eben jene Nierenform ergibt, nach der der Typus seinen Namen erhalten hat. Er zeigt außerdem fast an jedem Stück der Nierenknaufschwerter irgendein Merkmal, dessen Form und Erscheinung in der Entstehung des Knaufes aus dem der Schwerter mit schmaler Zunge begründet ist. Dazu kommt die völlig abweichende Gestalt von Griffstange und Heft, die Schwierigkeiten in der Zuteilung eines Stückes zu einem der beiden Typen ausschließt.

Neben der ersten Gruppe der Auvernierschwerter mit gerader Knaufplatte gibt es noch eine zweite Gruppe von Auvernierschwertern mit schalenförmiger Knaufplatte, die mehr oder weniger der an den Mörigerschwertern gleicht, sich aber dadurch von ihnen unterscheidet, daß sie schmaler ist und häufig vorkommende Niete an den Enden der Knaufplatte auf das ehemalige Vorhandensein einer Auflage aus vergänglichem Stoff schließen lassen *(Taf. 20, 2; 34, 9, 12)*. Auch diese Form bekommt eine zweite obere Deckschale von etwas abgeschwächter Wölbung *(Taf. 34, 7)*. Die Zwischenschicht am Knauf ist nur sehr selten erhalten. Als Material ist Knochen festgestellt *(Taf. 35, 12)*. Eisentauschierung auf der einfachen Knaufschale kommt nur an einem auch sonst vom Gewöhnlichen abweichenden Typus vor *(Taf. 27, 7)*.

Eine weitere Eigentümlichkeit der zweiten Gruppe besteht darin, daß die Enden der Schalen zuweilen verstärkt werden, wobei es manchmal so aussieht, als seien die ausgezogenen Enden zurückgeklappt worden *(Taf. 34, 6)*. Dazu hat man öfter die verdickten Enden noch durch eine Längsrippe verbunden *(Taf. 31, 17)*. Von den Auvernierschwertern ist dann diese Auflage vereinzelt auf die Knaufschale der Mörigerschwerter übergegangen *(Taf. 20, 3)*.

Eine Sonderform unter den Auvernierschwertern bildet das Stück von Kuggen mit seinem Antennenknauf *(Taf. 15, 10)*. Auch das Schwert von Gollnow *(Taf. 11, 4)* liegt in dieser Entwicklungslinie.

Die Klingen der Auvernierschwerter sind fast alle reich profiliert *(Taf. 19, 7; 20, 2, 5)*.

[1]) A. u. h. V. 3, 8 Taf. 1, 5—7.

Nur das Schwert von Kirchgartshausen besitzt mit seiner breiten Mittelpartie noch altertümliches Gepräge *(Taf. 34, 7)*. Schlicht dachförmiger Querschnitt kommt dagegen ebensowenig vor wie der einfache Querschnitt mancher bronzener Hallstattschwerter [1]). Gewöhnlich setzt die Klinge mit einer kräftigen Einziehung an, die wohl häufiger gekerbt war, als die oft starke Abnutzung heute noch zeigt. Wenn die Klinge eine Verzierung trägt — was aber selten der Fall ist —, so beschränkt sie sich auf ihren oberen Teil. Die Muster bestehen aus Bogengruppen *(Taf. 34, 2, 7)* und konzentrischen Kreisen um einen Mittelpunkt *(Taf. 35, 12)*, oder man kerbt die feinen Rippen der Klinge auf eine kurze Strecke *(Taf. 19, 7)* oder säumt den eingezogenen Klingenansatz durch eine Punktlinie.

Vereinzelt besitzen die Schwerter auch eiserne Klingen. Bisher sind zwei derartige Exemplare bekannt, von denen eines aus Böhmen und das andere aus einem Pfahlbau bei Mörigen in der Schweiz stammt.

Die Auvernierschwerter erreichen eine Länge bis zu 87,7 cm; sie zeichnen sich allgemein durch ungewöhnliche Länge aus.

Fundumstände

Von den 12 Auvernierschwertern, die auf rein germanischem Gebiet gefunden sind, gehören 3 zu Depots, die sich auf 2 Fundstellen verteilen. Ein schwedisches Exemplar entstammt einem Grabe, über dessen Aufbau aber leider ebensowenig bekannt ist wie über die Art der Beisetzung. 3 andere Schwerter sind als Einzelfunde aus dem Moore gehoben worden, und von den übrigen weiß man nichts weiter, als daß sie allein irgendwo gefunden worden sind.

Das Bruchstück des einzigen auf den britischen Inseln gefundenen Auvernierschwertes befindet sich in einem Depotfunde Südenglands *(Taf. 35, 6)*. Für Mitteleuropa liegen die Fundverhältnisse nicht besser als für den Norden. Die meisten Schwerter sind Einzelfunde, zu denen wir auch die Funde aus den Pfahlbauten rechnen müssen. Danach hätten 24 Exemplare als Einzelfunde zu gelten. 10 weitere stammen aus 8 Depots, eines gehört zu dem Inhalt eines Grabes, das eine Brandbestattung enthielt, und die Herkunft eines weiteren aus einem Grabhügel ist nicht ganz sicher.

Zeitstellung

Von den zwölf auf germanischem Boden gefundenen Schwertern vom Auverniertypus befinden sich nur drei in Gesellschaft solcher Funde, die eine sichere Einordnung in die Stufenfolge der nordischen Bronzezeit ermöglichen. Zwei dieser Schwerter entstammen dem nordostdeutschen Depot von Stöllen, Kr. Westhavelland *(Taf. 34, 2, 6)*, und das dritte dem Depot von Vietkow, Kr. Stolp, im östlichen Hinterpommern *(Taf. 36, 13)*. Das Depot von Stöllen, das nur Waffen enthält [2]), erlaubt keine weitergehenden Folgerungen als die, daß die Griffzungenschwerter mit massivem Heft sowie die Rahmengriffschwerter, also typologisch ziemlich alte Formen, dazu die ostdeutschen Griffangelschwerter der jüngeren Bronzezeit mit den Auvernierschwertern gleichzeitig sind. Das Depot gehört der 8. Stufe S. Müllers an (M. V), und das eine der Auvernierschwerter in ihm *(Taf. 34, 2)* ist entwicklungsgeschichtlich wegen der starken Griffschwellung, wie wir unten sehen werden, noch zu den frühen Typen zu rechnen. Als typologisch altes Merkmal wird man auch die an manchen Schwertern vorhandenen kräftigen, aber feinen Rippen betrachten müssen *(Taf. 34, 2, 9)*. Solche energische Profilierung liebte man nämlich im nordischen Kreise

[1]) z. B. Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 22, 1, 7.
[2]) Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 17, 10—16.

in der 7. Stufe S. Müllers (M. IV)[1]), während der folgende Abschnitt (M. V) diese Strenge mäßigte. Wichtiger als der Fund von Stöllen ist der reiche Inhalt des Depots von Vietkow, das eine größere Anzahl verschiedener Typen enthält, die ebenfalls für die 8. Stilstufe S. Müllers (M. V) bezeichnend sind. In erster Linie sind hier die beiden mit dem Bretzelmuster bzw. dem Wellenband verzierten Hängegefäßreste *(Taf. 37, 4, 5)*, die Lanzenspitzen *(Taf. 37, 8, 12)* und die beiden massiven Nierenringe alter Form zu nennen *(Taf. 37, 7)*, da es sich dabei um solche Typen handelt, die sowohl im engeren nordischen Kreise wie in dem neu gewonnenen Nordostdeutschland auftreten. Dazu kommen dann besonders für das Neuland charakteristische Formen wie die Plattenfibel mit Hufeisenmuster *(Taf. 37, 1)*, der geschlossene massive Halsring *(Taf. 37, 11)*, profilierte dicke Bein- oder Armringe z. T. ovaler Form *(Taf. 37, 9, 10)*, dicke, für das östliche Hinterpommern kennzeichnende Armspiralen aus Doppeldraht (Schleifenringe), eine Pferdeschmuckplatte *(Taf. 37, 3)* und Reste einer großen Spiralplattenfibel oder Gürtelschließe. Aber auch der übrige Inhalt des Depots bestätigt seine Zugehörigkeit zur 8. Stilgruppe S. Müllers (M. V), so das Tüllenmesser *(Taf. 36, 1)*, der Knebel *(Taf. 36, 8)*, der Tüllenmeißel *(Taf. 36, 4)*, der Amboß *(Taf. 37, 2)* und die Äxte, die in verschiedener Gestalt vertreten sind *(Taf. 36)*: als oberständige Lappenaxt, als Tüllenaxt mit Warzenschmuck oder mit rudimentären „angenähten Lappen", mit facettierten Schmalseiten oder in mehr oder weniger einfacherer Form. Das einzige Stück, das in dieser Periode nichts Vergleichbares im nordischen Inventar besitzt, ist die bronzene Lochaxt mit stark geschweifter Schneide *(Taf. 36, 3)*, die man am liebsten an die nordischen Prunkäxte anschließen möchte. Doch ist gerade deren Zeitstellung noch umstritten[2]).

Erscheint somit auf Grund des reichen Inhaltes des Depots von Vietkow die Zugehörigkeit der Auvernierschwerter zur 8. Stilstufe S. Müllers (M. V) auch gesichert, so enthält der Fund doch auch einige Hinweise, die auf einen späten Abschnitt dieser Zeit deuten. Die dicken massiven geschlossenen Halsringe, eine zunächst typisch ostdeutsche Erscheinung, leben in dem Inventar der 9. Stufe S. Müllers (M. VI) weiter, und die Form der profilierten Armringe gehört zu jenen Übergangstypen, die in gleicher Weise aus Bronze wie aus Eisen hergestellt wurden. Diese schweren massiven profilierten Arm- oder Beinringe müßten danach im Hallstattgebiet der mittleren Stufe, Reinecke C, angehören. Die geschlossenen runden Halsringe gehören dort sogar erst der jüngsten Hallstattzeit, Reineckes Stufe D, an und gehen unter Beibehaltung der äußeren Form sogar bis in die Latènezeit hinein[3]). Ihnen fehlt hier allerdings meist die Verzierung durch Gruppen von Schrägriefen, die sich dagegen an den gleichzeitigen geschlossenen, rundstabigen Arm- oder Beinringen mehrmals findet[4]).

Durch die genannten Depotfunde wird eine typologisch junge Form, das reich mit Eiseneinlage geschmückte Stück von Vietkow und ein entwicklungsgeschichtlich zu den alten Erscheinungen gehörendes Schwert, das von Stöllen, datiert. Beide Formen und damit alle im nordischen Gebiet gefundenen Auvernierschwerter sind also im wesentlichen gleichzeitig und gehören der 8. Stufe S. Müllers (M. V) an.

Ein Depotfund von Kuckenburg in Thüringen, der auf der Grenze zwischen dem nordischen Kreise und dem mitteleuropäischen Kulturgebiet liegt, enthält Typen aus beiden Formenkreisen, die somit eine Verbindung zwischen ihnen ermöglichen *(Taf. 31)*. Die Spiralkopfnadel *(Taf. 31, 2)* und der ovale Nierenring *(Taf. 31, 18)*, der dem geschlossenen Ringe von Vietkow gleicht *(Taf. 37, 7)*, weisen ihn der 8. Stufe S. Müllers (M. V) zu, während die Messer mit Griffdorn seinen frühhallstättischen Charakter kennzeichnen. Andererseits

[1]) Z. B. an Fibeln, Armringen, Beilen, Hängegefäßen, Meißeln u. a. m.
[2]) Sprockhoff, Handelsgeschichte, 23.
[3]) Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde, 89 ff.
[4]) Z. B. Wiesbaden, Dotzheimerstr., Mus. Wiesbaden 8622—25.

finden sich Griffdornmesser der hier vorliegenden einfachen Arten *(Taf. 31, 8, 9, 13)* auf nordischem Gebiet schon in der 7. Stufe S. Müllers (M. IV)[1]). Die Vasenkopfnadel mit profiliertem Halse befindet sich in gleicher Ausführung in einem Grabe von Gelnhausen noch in der mittleren Hallstattzeit[2]). Im Funde von Kuckenburg befindet sich außer dem Auvernierschwert auch eines mit Schalenknauf, ein Beweis für die Gleichzeitigkeit beider Typen, den das zweite thüringische Depot von Kehmstedt bei Bleicherode *(Taf. 19)* nicht nur bestätigt, sondern das darüber hinaus noch die Gleichzeitigkeit mit dem germanischen und mitteleuropäischen Typus der Antennenschwerter zum Ausdruck bringt. Sonst liegen für die Zeitstellung der Auvernierschwerter in Mitteleuropa nur wenige geschlossene Funde vor: Zwei süddeutsche Depots sowie zwei böhmische Funde, nämlich ein Depot und ein Grabfund sind hier von besonderer Wichtigkeit. Der Depotfund von Hostomitz bei Teplitz enthält neben reinen Typen der frühhallstättischen Urnenfelderkultur, wie dem Messer mit Griffdorn, den großen getriebenen Bronzetassen und dem oberständigen Lappenbeil auch zwei eiserne Lanzenspitzen. Damit rückt dieses Depot schon unmittelbar an den Formenschatz der mittleren Hallstattzeit. Der böhmische Grabfund von Luh bei Brüx enthält das Oberteil eines Auvernierschwertes mit eiserner Klinge, das deswegen der mittleren Hallstattzeit zugewiesen werden muß. Zu dem Grabinhalt gehören ferner eine oberständige Lappenaxt, eine Pferdetrense und eine eiserne Lanzenspitze.

Während eines der beiden süddeutschen Depots, das von Preinersdorf, B.-A. Rosenheim *(Taf. 35, 2—4)*, nur von untergeordneter Bedeutung ist, da es außer dem Auvernierschwert nur noch zwei andere Schwerter, ein Mörigerschwert und eines mit gedrücktem Kugelknauf, enthält, ist das andere, sehr große Depot von Nächstenbach nördlich Heidelberg in vielerlei Hinsicht von Bedeutung *(Taf. 33)*. Es bekundet nicht nur noch einmal auch für Süddeutschland die Gleichzeitigkeit der Mörigerschwerter mit den Auvernierschwertern, sondern bestätigt zum andern deren Zugehörigkeit zur frühen Hallstattzeit, für die das Depot ein vortreffliches Beispiel darstellt. Es enthält ferner ein Ortband mit Kugelknopf, wodurch sich Beziehungen auch zu den Antennenschwertern ergeben (vgl. Münchenroda) *(Taf. 21, 21)*. Von großer Bedeutung ist außerdem das Bruchstück eines jungen Griffzungenschwertes märkischer Form und Herkunft *(Taf. 33, 14)*, das zu den Stücken gehört, die die Aufnahme der Beziehungen zu Norddeutschland ermöglichen. Hierfür ist das Bruchstück einer Fibel besonders wichtig, da es eine zeitliche Gleichsetzung eines Teiles der frühen Hallstattzeit mit einem Abschnitt der 8. Stufe S. Müllers (M. V) bekundet. Das Fibelbruchstück *(Taf. 33, 7)* gehört der Form an, die auch auf dem Haimberge bei Fulda vertreten und dort ganz erhalten ist[3]). Danach handelt es sich um einen Typus der Plattenfibel, dessen Platten während der 8. Stufe S. Müllers (M. V) im mittleren Norddeutschland zwischen Elbe und Oder hergestellt wurden.

Die mitteleuropäischen Funde der Auvernierschwerter bestätigen demnach die Zeitstellung, die sich aus der Betrachtung der norddeutschen Funde ergab, vollauf. Danach ist also auch hier dieser Schwerttypus mit den Möriger- und Antennenschwertern gleichzeitig und gehört im allgemeinen einer Zeit an, die der 8. Stufe S. Müllers (M. V) entspricht, nämlich der frühen Hallstattstufe. Früher treten sie auch in Mitteleuropa nicht auf. Ihr Weiterleben bis in die mittlere Hallstattzeit läßt sich hier aber an den böhmischen Funden und einem Exemplar aus den Pfahlbauten, das eine eiserne Klinge mit dem reichen Profil

[1]) Z. B. Haeßel, Kr. Isenhagen, zus. mit typischen Rasiermessern und Nippzangen (Mus. Lüneburg) und Tarbeck, Kr. Rendsburg, zus. mit einer typischen Tüllenaxt (Marne, Heimatmus.).
[2]) Mainzer Zeitschrift 27, 1932, 90 Abb. 14.
[3]) Vonderau, Bronzen vom Haimberg b. Fulda. 22. Veröffentlichung d. Fuld. Gesch. Ver. 1929 Taf. IV. Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde, 52—54 und Taf. 17a.
Oldeberg, Det nordiska Bronsåldersspännets Historia, 204 möchte den Typus der Haimberger Fibel erst der 9. Stufe S. Müllers (M VI) zuweisen. Dies scheint mir aber auf Grund des Depots von Nächstenbach und wegen der Verwandtschaft der Haimberger Fibel mit der Bügelplattenfibel des Wesergebietes nicht angängig zu sein.

der eisernen Hallstattschwerter zeigt, wahrscheinlicher machen als für Nordeuropa ihr Fortbestand bis in die frühe Eisenzeit.

Verbreitung

Die Verbreitung der Schwerter vom Auverniertypus zeigt, abgesehen von einer Häufung an den Seen der nordwestlichen Schweiz, kein Gebiet besonders dichten Vorkommens *(Taf. 43)*. Sie finden sich vielmehr in verstreuten Funden von der Rhône-Mündung im Süden bis zum Vener-See in Schweden. Sie gehen jedoch weder in die Alpen hinein, noch treten sie jenseits der Berge in Italien auf. Auch beschränken sie sich im ganzen Donaugebiet auf den Oberlauf des Stromes, sie kommen hier also nur auf süddeutschem Boden vor, während sie schon in Österreich und gar erst weiter in Ungarn und bis zur Mündung der Donau völlig unbekannt sind. Auch nach Ostdeutschland jenseits der Oder und Polen sind, abgesehen von dem besonderen Stück von Kuggen in Samland, nur zwei Exemplare gelangt. In Dänemark und Schleswig-Holstein, dem altgermanischen Kerngebiet des nordischen Kreises, fehlen die Auvernierschwerter ganz, und ebenso sind sie aus Norwegen und Hannover nebst dem westlich anschließenden Niedersachsen völlig unbekannt. Dagegen ist ihr Vorkommen in Holland und, wenn auch nur ganz vereinzelt in einem Bruchstück, auf englischem Boden sehr bemerkenswert. Sie finden sich also hauptsächlich in der Mittelgebirgszone westlich und nördlich der Alpen, östlich bis in die Gegend von Prag und Passau, nördlich bis an den Harz, wo die nordischen Funde einsetzen, und westlich bis zur Rhône.

Nimmt man die Pfahlbauten am Nordwestrande der Alpen, wo die Vorbedingung für die Entstehung der Auvernierschwerter typologisch gegeben ist und ihre Verbreitung eine besondere Dichte aufweist, als ihre Heimat an, so ergibt sich über den Gang ihrer Verbreitung folgendes Bild: Klar und gut belegt sind ihre Wege nach Nordosten, dünn gesät die Spuren nach Südwesten. Hier tritt der Weg ins Rhônetal deutlich hervor, der bis an die Küste des Mittelmeeres führt, während das Innere Frankreichs nach den bisher vorliegenden Funden keine nennenswerten Verbindungsfäden aufgenommen hat. Um so besser lassen sich die Straßen verfolgen, auf denen die Verbreitung der Auvernierschwerter in nordöstlicher Richtung erfolgte. Sehen wir ab von dem Funde am Fuße der Bayerischen Alpen zwischen Inn und Salzach, so läßt sich zunächst eine Richtung auf Böhmen zu feststellen. Von der Schweiz her ist man zwischen Schwarzwald und Schwäbischem Jura ins Neckartal gelangt. Hier bildet Obereßlingen, also etwa die Gegend, wo der Neckar seine Biegung nach Norden macht, einen Markstein. Wie dann die Funde aus der Nürnberger Gegend zeigen, ging die Ausbreitung auf den Paß zwischen Fichtelgebirge und Böhmerwald hin und kam damit in das Egertal nach Böhmen. Dort liegen nahe der Elbe die letzten Fundorte. Eine andere Ausbreitungsrichtung folgte offenbar dem Rheinlauf. Wichtige Funde stammen aus der Gegend von Mannheim und Heidelberg, ein weiterer von Cochem an der Mosel und endlich einer aus dem holländischen Brabant. An diese Funde ist dann offenbar auch das englische Stück anzuschließen, das von der Rheinmündung ins Themsegebiet nach Croydon südlich London gelangt ist. Zwischen den beiden genannten Ausbreitungsrichtungen müssen die nordeuropäischen Stücke, soweit sie eingeführt sind, ihren Weg genommen haben, der nur im Rheingebiet zwischen Neckar und Mainmündung von dem eben genannten abgezweigt sein kann. Hier wurde nördlich von Heidelberg bei Wächstenbach jenes bedeutsame Depot gehoben, das neben dem Auvernierschwert unter anderem ein Griffzungenschwert aus der Mark Brandenburg enthält und damit die Wege von Südwesten nach dem Nordosten und den in umgekehrter Richtung gewissermaßen verknotet. Die Auvernierschwerter dürften dann durch Thüringen, also südlich am Harz vorbei ins Elb-Havelgebiet gelangt sein. Die thüringischen Schwerter stammen von Kehm-

stedt bei der Burg Bleicherode und Kuckenburg, zwei in späterer Zeit wichtigen Paßstellen. Vom Elb-Havelgebiet sind dann die Auvernierschwerter einerseits nach Schweden und andererseits nach Ostdeutschland weitergeleitet worden. Der nördliche Teil der Achse, um die sich die Verbreitung der Auvernierschwerter bewegt, liegt also im Vergleich mit der der Mörigerschwerter etwas in westlicher Richtung verschoben. Von hier strömen die meisten Mörigerschwerter in Richtung auf Danzig und Ostpreußen *(Taf. 42)*, die Auvernierschwerter dagegen beschränken sich stärker auf den nördlichen Zweig, der zum Götaelf führt.

Sehr eigenartig ist die Verbreitung der Schwerter mit verstärkten Schalenenden und Längsrippe *(Taf. 31, 17; 34, 12; 35, 12, 13)*, die sich wie eine Perlschnur von Südwesten nach Nordosten ziehen. Wenn man die entsprechenden Mörigerschwerter hier hinzuzieht, ergibt sich nämlich folgende Reihe: Aliès (Cantal), Epineuse (Côte d'Or), Humes (Haute Marne), Zabern (Elsaß), Bothenheilingen und Kuckenburg (Thüringen), Stöllen (Havelland), Rattsdorf (Polen) und Wittbeck (Hinterpommern). Nur die Funde von Ronzano in Oberitalien und Ryman in Böhmen liegen außerhalb dieser Reihe. Sie lassen noch einmal die durch die jungbronzezeitlichen Schwerter dargelegten Beziehungen von der Rhône zur Weichsel deutlich in Erscheinung treten.

Herkunft

Die allmähliche Entstehung der Schwerter vom Auverniertypus läßt sich ziemlich deutlich verfolgen, während die Bestimmung des Gebietes, in dem sich ihre Bildung vollzog, schwerer zu umschreiben ist. Sie sind zweifellos aus den mitteleuropäischen Griffzungenschwertern mit stark gebauchter Zunge hervorgegangen. Eines der Auvernierschwerter aus dem Depot von Stöllen zeigt nämlich am unteren Ende der für die Einlage bestimmten Vertiefung eine schwülstige Ausbauchung *(Taf. 34, 2)*, die in gleicher Weise an etlichen der meist reich verzierten Griffzungenschwerter zu beobachten ist. Aus Südwestdeutschland und den Schweizer Pfahlbauten sind gute Vergleichsstücke bekannt [1]). Unter diesen kommt das Schwert von Wollishofen am ersten als Vorstufe für die Auvernierschwerter in Betracht *(Taf. 34, 1)*; denn es besitzt schon Ringniete und ein massives Heft bei einem noch altertümlichen halbkreisförmigen Ausschnitt. Einige echte Auvernierschwerter besitzen nun einen derart dreiteiligen Griff, daß die obere und untere Knaufplatte für sich gegossen und besonders mit der Griffzunge der Schwerter vernietet sind *(Taf. 34, 5)*. Ohne diese beiden Teile gleicht der Griff, abgesehen vom Heft, durchaus der Zunge des Schwertes von Wollishofen. Die untere Griffplatte ist so zwischen die Zungenränder gepaßt, daß man erst bei genauem Zusehen die Zweiteiligkeit der Seitenkanten bemerkt *(Taf. 34, 5)*. Solche Schwerter stammen z. B. aus Süddeutschland [Obereßlingen, Steinensittenbach *(Taf. 35, 11)*, Hirschaidt] und Holland [Brabant *(Taf. 34, 11)*]. Als notwendige Sicherung der unteren, eigentlichen Knaufplatte dient der Splint, der seitlich durch den Hals des oberen Knaufknopfes hindurchgeht *(Taf. 34, 5, 10)*. Die obere Platte ist ja besonders gesichert, indem ihr gespaltener Dorn die Zunge des Griffes umfaßt und unmittelbar mit ihr vernietet ist *(Taf. 34, 5)*. Bei einem Schwert unbekannten Fundortes, das vielleicht aus Hessen stammt, sind die Enden der oberen Knaufplatte ungewöhnlich lang, weil man offenbar in der Konstruktion noch nicht genügend Erfahrung besaß. Daß das Schwert zu den älteren Exemplaren gehört, geht auch aus seiner einfachen Klinge und den kurzen Parierflügeln hervor. In heilem Zustande ist die ganze Konstruktion durch die obere Zwischenschicht im Knauf und die seitlichen Belagplatten vollständig verdeckt *(Taf. 34, 9; 35, 12)*.

Der nächste Schritt in der Entwicklung besteht darin, daß die untere Knaufplatte mit

[1]) Kl.-Auheim, Kr. Offenbach, Behrens, Bronzezeit, 259 Abb. 49, 2. Wollishofen, 9. Pfahlbaubericht Taf. III, 2.

der Griffzunge in eins gegossen wird und nur noch die obere Knaufplatte mit dem gespaltenen Zungendorn eingelassen und vernietet wird. Auch bei diesem Entwicklungsstadium findet sich aber noch der früher zur Verkeilung der unteren Platte notwendige, jetzt aber seines ursprünglichen Zweckes enthobene Splint (Ellershagen).

Nun tritt offenbar erst die Sitte stärker auf, die Knaufplatten nach Art der Mörigerschwerter zu wölben; denn bei diesen Stücken kommt eine selbständige untere Knaufplatte kaum mehr vor, und die Zunge der oberen Knaufplatte löste sich von ihr und ging mit der unteren Platte nebst dem dazugehörigen Griff ein festes Verhältnis ein *(Taf. 35, 11)*[1]. Ihre Bedeutung bestand nun offenbar nur noch darin, der Auflage auf der unteren Knaufplatte einen Halt zu verleihen. Ob die Auflage anfangs noch gewölbt war wie etwa bei den Schwertern von Hirschaidt, Brabant oder Vietkow, oder ob auch solche Schwerter wie die von Stendal *(Taf. 34, 9)*, Steinensittenbach *(Taf. 35, 11)* gleich eine obere schalenförmige Deckplatte erhalten haben wie das Schwert von Kirchgartshausen *(Taf. 34, 7)*, ist zurzeit noch nicht zu entscheiden.

Die enge Verwandtschaft mit den Mörigerschwertern, die sich in der Wölbung der Knaufplatte zeigt, kommt auch in der kräftigen Parierflügelbildung zum Ausdruck. Offenbar sind die Auvernierschwerter relativ jünger als die Mörigerschwerter. So kommt bei jenen niemals mehr der alte glockenförmige Heftabschluß mit dreiviertelkreisförmigem Ausschnitt vor, wie ihn noch der Urtypus der Mörigerschwerter besitzt *(Taf. 26, 5)*. Dafür zeigen die Auvernierschwerter eine reichere Verwendung von Eisentauschierung als die Mörigerschwerter, und ein Schwert dieser Form von Unterkrumbach mit ausgiebiger Eiseneinlage besitzt schon die Niete in der Schale *(Taf. 26, 4)*, die es zu einer Übergangsform zu den Auvernierschwertern abstempeln. Dazu kommt, daß die Auvernierschwerter das neue Metall des Eisens nicht nur zur Tauschierung verwenden, sondern auch die Klinge aus Eisen herstellen.

Die Schwerter von Wollishofen und Kl.-Auheim[2] bilden die besten Vorstufen für die Auvernierschwerter, aus denen sie sich typologisch gut herleiten lassen, doch fehlen beiden zeitbestimmende Begleitfunde, wodurch der endgültige Beweis für die oben gegebene Entwicklungsreihe erst gegeben werden könnte. Ein Hinweis ist über das Schwert von Kl.-Auheim zu gewinnen, zu dem ein anderes Stück mit rechtwinklig ausspringender Mittelpartie der Griffzunge gehört. Diese Form ist nämlich in einem allerdings durch die Profilierung der Ausbauchung wiederum etwas abweichenden Stück aus dem Grabfund mit Skelettbestattung von Gammertingen in die frühe Hallstattzeit datiert[3]. Eine andere Variante mit ebenfalls stark, aber gleichmäßig gebauchter Zunge wird durch einen Grabfund von Erbenheim bei Wiesbaden für die gleiche Zeit belegt[4]. Man wird nicht fehlgehen, die Schwerter von Gammertingen, Kl.-Auheim, Wollishofen und Erbenheim als Varianten einer im wesentlichen gleichzeitigen Gruppe zu betrachten, die vor allem in dem Schwert von Wollishofen eine Vorstufe für die Auvernierschwerter bilden könnten, die ihrerseits dann bereits stark zur mittleren Hallstattzeit hinüberneigen.

Danach wäre das Auvernierschwert im nordwestlichen Alpenrandgebiet entstanden und hätte später unter dem Einfluß der Mörigerschwerter gewisse Umbildungen erfahren.

[1]) Nachdem ich durch erneute eingehende Betrachtung am Original des Schwertes von Steinensittenbach mich überzeugt habe, daß auch dieses musterhaft gearbeitete Stück eine erst im zweiten Gang angegossene Knaufplatte besitzt, bin ich etwas im Zweifel, ob überhaupt Gesamtguß eines Griffes vorkommt, wenn man den Anguß so meisterhaft wie an dem Schwert von Steinensittenbach ausführen konnte, daß man zunächst meint, hier wäre der Griff in einem Arbeitsgang ausgeführt worden.

[2]) Behrens, Bronzezeit, 259 Abb. 49, 2.

[3]) Fundberichte aus Schwaben N. F. IV Taf. XII. Die Verzierung der Armringe S. 151 Abb. 18 zeigt den Stil M. IV.

[4]) Kutsch, Die Vor- und Frühgeschichte des Landkreises Wiesbaden, 53 Abb. 53. S.-A. aus: Der ehemalige Landkreis Wiesbaden.

Auch von den Auvernierschwertern sind im Norden einheimische Schöpfungen entstanden, von denen in erster Linie das schwedische Schwert von Hannas in Schonen *(Taf. 34, 3)*, das ostpreußische Stück von Kuggen *(Taf. 15, 10)* und das Schwert von Gollnow in Pommern *(Taf. 11, 4)* zu nennen wären. Wie weit für andere Exemplare, wie das Schwert aus dem Depot von Vietkow, einheimische Entstehung in Frage kommt, ist bei Behandlung der Mörigerschwerter näher dargelegt worden.

Zusammenfassung

Der nordische Kreis, der während der älteren Bronzezeit nur die dänischen Inseln ebst Jütland, Südschweden und einige kleine Bezirke in Norwegen sowie einen nur geringen .nteil Norddeutschlands von der unteren Weser bis zur unteren Oder umfaßt [1]), vergrößert .ch während der jüngeren Bronzezeit nicht nur in ungewöhnlichem Maße, sondern seine :ultur tritt auch aus ihrer strengen Abgeschlossenheit heraus und nimmt Beziehungen ıit Gegenden auf, zu denen er vorher gar keine oder kaum sichtbare Verbindungen be- ıssen hat. Hand in Hand mit diesen Umwälzungen geht eine Verlagerung seines Schwer- unktes, indem die Vorherrschaft der dänischen Inseln aufhört und das Gebiet des mitt- ıren Norddeutschland von der Mittelelbe bis zur unteren Oder zu maßgebender Stellung ɜlangt. Damit wiederholt sich ein Vorgang, der zur jüngeren Steinzeit schon einmal die ulturellen Verhältnisse im Elbgebiet nachhaltig geformt hat. Im mittleren Norddeutsch- ınd sitzen während der jüngeren Bronzezeit starke treibende Kräfte der nordischen :ultur. Insbesondere läßt sich deutlich erkennen, daß im Gebiet der Mittelelbe der An- nüpfungspunkt und die Durchgangsstelle für zwei sehr weitreichende Fernverbindungen egt. Einmal mündet hier der große, von Italien über das Ostalpengebiet kommende [andelsweg, der u. a. eine große Masse des eingeführten Bronzegeschirrs nach dem Norden eraufgeführt hat, zum anderen liegt hier der Knotenpunkt für die Beziehungen mit der 'ordwestschweiz, einer Verbindung, die gerade bei einer Betrachtung über die jung- ronzezeitlichen germanischen Schwerter in besonders starkem Maße hervortritt.

Unter den Schwertern sind in erster Linie die Mörigerschwerter und die Auvernier- :hwerter zu nennen, die, wohl im Nordwestalpengebiet entstanden, ihren Weg an die [ittelelbe genommen und von hier weiter ins germanische Gebiet eingeführt und dort achgeahmt worden sind. Die Vorstufe für die Mörigerschwerter bilden die noch rein ronzezeitlichen Vollgriffschwerter mit drei erhabenen Griffbändern, wagerechter Knauf- :heibe und breitem flachem Knopf, wie sie im mitteleuropäischen Raum vornehmlich in 'ngarn sehr häufig vorkommen. Aus ihnen haben sich die ersten Mörigerschwerter mit ner nun ovalen, geschwungenen Schale entwickelt, die noch den breiten Knaufknopf, ie Verzierung des Griffes und den glockenförmigen Heftabschluß mit dem fast kreisförmigen usschnitt besitzen. *(Taf. 26, 5)*. Dann verschwindet der Knopf auf dem Knauf, die erzierung des Griffes hört auf, und das bisher glockenförmige Heft bekommt kräftig ısladende Parierflügel und hohen, bis zur Dreieckform gehenden Ausschnitt *(Taf. 25, 2)*. ie früher einfache Klinge wird reich profiliert und ihr Ansatz eingezogen und gekerbt. ine Entstehung aus den Schalenknaufschwertern in Ungarn, die man aus naheliegenden ründen heranziehen möchte, kann man deshalb nicht annehmen, da es hier keine Möriger- :hwerter gibt. Dieser Typus wird hier augenscheinlich durch die ungarischen Schwerter it rundem vertieften Schalenknauf ersetzt. Doch liegt die Entstehung der Möriger- :hwerter im mittleren Norddeutschland im Bereich der Möglichkeit, da hier einige gute ertreter der Vorstufe gefunden sind, die man als heimische Arbeiten ansprechen kann, ıtstanden unter ungarischem Einfluß, der sich in einer größeren Zahl eingeführter Schwerter er besonders bemerkbar macht. Die Ausbildung der Mörigerschwerter, nach allgemeiner

[1]) Schumacher-Festschrift, 122 ff.

Ansicht wahrscheinlich im Gebiet am Nordwestrande der Alpen vollzogen, geht offenbar sehr rasch vor sich; denn die Form verbreitet sich sehr schnell. Sie erscheint durchaus gleichzeitig in Mittel- und Nordeuropa, und zwar sowohl in der alten Vorform mit noch glockenförmigem Heft wie der jungen, mit Parierflügeln ausgestatteten Form. Die Hauptmasse der Mörigerschwerter gehört im germanischen Gebiet der V. Periode Montelius *(Taf. 28—30)* und in Mitteleuropa der frühen Hallstattzeit an *(Taf. 31 u. 33)*. In älterer Umgebung erscheinen sie nicht, wohl aber finden sich einige Stücke noch in Funden der VI. Periode *(Taf. 32)* und der mittleren Hallstattzeit.

Gleicher Herkunft wie die Mörigerschwerter sind die ihnen verwandten Auvernierschwerter. Ihre Entstehung liegt wohl sicher im Gebiet am Nordwestrande der Alpen, wo ein Griffzungenschwert mit kräftig gebauchtem unteren Zungenteil und massivem Heft einen unmittelbaren Vorgänger oder wenigstens einen Begriff von der Entstehung der Auvernierschwerter mit vollem Bronzegriff wiedergibt *(Taf. 34, 1)*. Auf dem Oberteil der Zunge hat man später den Metallknauf mit wagerechter Knaufplatte oder gewölbter Schale aufgegossen *(Taf. 34, 5; 35, 11)*. Zum Festhalten des Knaufbelages aus vergänglichem Material benutzte man eine obere kleine Knaufplatte, die entsprechend der unteren entweder gerade oder ebenfalls gewölbt war, und die mit einem blattförmigen Fortsatz durch Knaufbelag und untere Platte hindurch bis auf die Griffzunge reichte und mit dieser vernietet wurde *(Taf. 34, 5, 10)*. Diese innere Verbindung zwischen den einzelnen Teilen wurde bei den Auvernierschwertern durch die für diese Schwertgattung typische Griffeinlage, die meist aus vergänglichem Material bestand, vollkommen verdeckt *(Taf. 34, 9)*. Bei den typologisch jüngsten Stücken ist Knauf und Griff in eins gegossen. Die Auvernierschwerter sind sowohl auf germanischem Gebiet wie in Mitteleuropa mit den Mörigerschwertern gleichzeitig, doch kennen wir sie bisher nur aus Funden der V. Periode Montelius *(Taf. 36; 37)* und der Hallstattstufe A *(Taf. 33)*. Beide Typen haben sich gegenseitig beeinflußt. Bei den Mörigerschwertern kommt diese Wirkung in dem Erscheinen von unechten, nur ornamentalen Nietköpfen auf dem Griff *(Taf. 25, 7)* und dem Vorkommen einer oberen Knaufplatte zur Geltung *(Taf. 20, 3)*, während die Auvernierschwerter ihre Abhängigkeit von den Mörigerschwertern durch die Wölbung ihrer ursprünglich geraden Knaufplatte *(Taf. 34, 5)* zum Schalenknauf bekunden *(Taf. 34, 9)*. Heft und Klinge sind an beiden Typen gleich, sodaß eine Zuweisung zu dem einen oder andern Typus in den öfter vorkommenden Fällen, in denen der Griff vom Heft an aufwärts fehlt, meist unmöglich ist.

Sowohl die Möriger- wie die Auvernierschwerter beschränken sich durchaus auf das Gebiet nördlich der Alpen. In Italien fehlen beide Formen bis auf ein Mörigerschwert etwas abweichender Form. Ihre Verbreitung erstreckt sich auf eine Zone, die sich vom unteren Rhône-Tal schräg durch Deutschland bis nach Ostpreußen hinzieht *(Taf. 42/43)*. Die weitaus größte Zahl aller Schwerter stammt von deutschem Boden. Außerdem sind sie nur im nordwestalpinen Gebiet nennenswert vertreten.

Die Verbreitung der Auvernierschwerter zeigt in besonders anschaulicher Weise die mit der jüngeren Bronzezeit so mächtig in Erscheinung tretende Verbindung von Nordostdeutschland mit dem nordwestalpinen Pfahlbaugebiet. Da diesen Beziehungen offenbar mehr als nur rein lokale Bedeutung zukommt, soll hier etwas näher darauf eingegangen werden. Der Niederschlag in den Funden läßt auf starke, wohl durch den Handel bedingte Beziehungen schließen, die jedoch nicht so eindeutiger Natur sind, daß etwa nur das nordwestalpine Kulturgebiet der gebende Teil gewesen wäre. Der bekannte Fund eines Hängebeckens und einer Plattenfibel im Pfahlbau zu Corcelettes zeigt, wie weit auch der nordische Einfluß in damaliger Zeit reichte. Schon wenn man die wenigen Fundorte solcher Hängegefäße und der mit ihnen wegen ihrer Verwendung in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Gürtelbuckel außerhalb des nordischen Kreises überschaut,

tritt der oben genannte Handelsweg von den Schweizer Seen zur Mittelelbe in seinem Gerippe klar hervor: Von Corcelettes stammt das erwähnte Hängebecken, ein Depot von Pfeffingen unweit des oberen Neckarlaufes enthielt einen Gürtelbuckel, im Schatzfund von Dossenheim an der Bergstraße des Odenwaldes lag der Rest eines Hängebeckens und ebenso in dem Sammelfund von Göllingen bei Frankenhausen in Thüringen. Damit sind schon gewisse Stützpunkte der Verbindung von Südwesten nach Nordosten gegeben. Ich glaube, daß man diese Beziehungen bis zum Samland in Ostpreußen verfolgen kann; denn es läßt sich an Hand einer Reihe von Funden jene Schrägverbindung einigermaßen glaubhaft belegen. Von Kuggen nördlich Königsberg stammt jenes Mischprodukt zwischen Auvernier- und Antennenschwert *(Taf. 15, 10)*, dessen einziges Gegenstück bei Gollnow in Hinterpommern gefunden ist *(Taf. 11, 4)*. Dem ostpreußischen Antennenschwert von Braunsberg *(Taf. 16, 1)* steht das thüringische Exemplar von Schmon am nächsten *(Taf. 12,* *)*. Die massiven Nierenringe des Vietkower Depots *(Taf. 37, 7)* stammen aus Thüringen, wo gerade diese Art üblich ist *(Taf. 21, 8)*. Die Pfahlbaumesser mit Grifftülle von Köslin und Vietkow *(Taf. 36, 1)* sind offenbar über Thüringen nach Hinterpommern gelangt. er Tüllenmeißel von Vietkow *(Taf. 36, 4)* besitzt in den Meißeln von Kl. Colno bei Magdeurg und vom Züricher Alpenquai seine unmittelbaren Vorgänger[1]). Die nach Butzke m Kreise Belgard verschlagene kleine Spiralplattenfibel[2]) stammt aus der Mittelmark. ie genannten ostdeutschen Etappen der vorliegenden Fernverbindung ließen sich wohl och dichter gestalten, doch kommt es hier nur auf die allgemeine Angabe der Hauptichtung an, in der die Verbindungsfäden hin- und hergegangen sind. Es zeigt sich aber chon dabei, wie wichtig die Mittlerrolle der sächsisch-thüringischen Landschaft gewesen st. Mit dem Beginn der jüngeren Bronzezeit ist der nordische Kultureinfluß an der Mittellbe zu beherrschender Stellung gelangt. Die Verbindungsstrecke vom Saalemündungsebiet zum Mittelrhein läßt sich nun durch Funde besonders eindrucksvoll belegen. Von ienburg an der Saale am Einfluß der Bode-Mündung liegen Fibeln mit großen ovalen nverzierten Platten vor[3]), die von der unteren Oder stammen *(Taf. 10, 12)*. Auf der hr ergiebigen Flur von Allstedt sind die Heftmanschette eines märkischen Griffzungenhwertes und ein Griffzungenmesser mit Rückendorn und Ringende, dessen Heimat im ittleren Norddeutschland, dem Gebiet von der Müritz in Mecklenburg bis zur unteren der bei Schwedt liegt, gefunden worden[4]). Von Kindelbrück am Ostende der Hainleite ammt ein Bronzetüllenmesser[5]), das vom Mittelrhein hierher gekommen sein muß[6]), nd etwas oberhalb von Kindelbrück ist bei Göllingen jener Depotfund gehoben worden, r außer einem germanischen Antennenschwert Reste nordischer Hängegefäße enthält *af. 17, 5)*. Zwischen Allstedt am Unterlauf der Helme und Kindelbrück-Göllingen an r Wipper liegt Frankenhausen beim Kyffhäuser Berg. Hier in Frankenhausen ist eine anzenspitze mit bronzener Tülle und eisernem Blatt gefunden worden, offenbar nordestalpiner Herkunft[7]). Eine weitere Etappe über die Wipper hinaus bildet das große hwertdepot von Bothenheilingen bei Langensalza *(Taf. 20)*. Es enthält ein Auvernierhwert mit völlig durchbrochenem Griff *(Taf. 20, 2)*, dessen einziges Gegenstück aus nem Pfahlbau von Auvernier stammt *(Taf. 35, 10)*.

Auf dem Wadenberg bei Eisenach ist ein jungbronzezeitliches germanisches Rasieresser gefunden worden[8]). Der weitere Verlauf dieses Weges durch Hessen ist nicht so

[1]) 10. Pfahlbauber. Taf. III, 21.
[2]) Kunkel, Urgeschichte, 1931, Taf. 39 oben.
[3]) Mus. Zerbst.
[4]) Mus. Weimar.
[5]) Halle, Landesanstalt.
[6]) Sprockhoff, Niedersächsische Depotfunde, 26 und Taf. 43.
[7]) Mus. Eisenach 1432.
[8]) Mus. Eisenach 42.

deutlich klar belegt wie in Thüringen. Von dem Werra-Übergang Vacha haben wir keine entsprechenden Funde, aber in Geisa an der Rhön begegnet uns schon ein bis hierher vom Mittelrhein vorgeschobenes Grab der Koberstädter Kultur[1]). Hünfeld ist durch den allerdings etwas jüngeren Wendelring belegt, dagegen besitzen wir dann in den Funden vom Haimberg bei Fulda wieder sehr deutlich sprechendes Inventar in Form der großen Fibeln, deren Platten auf engste Verbindung mit dem mittleren Norddeutschland schließen lassen. Von Fulda zum Rheine ist der Weg wohl die „Hohe Straße“ gezogen und nicht durch das Kinzig-Tal, aus dem wir keine Funde besitzen, wogegen aus der Gegend von Büdingen ein gedrehter Halsring mit glatten Enden stammt[2]), also ein Einfuhrstück aus Sachsen-Thüringen, wo diese Art Halsringe eine Leitform für den Formenkreis an der Saale während der jüngeren Bronzezeit bilden. Das Depot von Hochstadt bei Hanau zeigt den Eintritt dieses Weges ins Mittelrheingebiet. Weniger klar bleibt die weitere Verbindung zum Schweizer Seengebiet. Mainz hat zweifellos als Übergangsstelle auch damals schon eine Rolle gespielt. Wir besitzen von dort allerdings nur ein Antennenschwert. Offenbar führte der angenommene Weg östlich des Rheines weiter. Am unteren Neckar und der Bergstraße am Odenwald häufen sich die Funde zu erstaunlicher Dichte. Das große Depot von Nächstenbach bei Weinheim enthält ein märkisches Griffzungenschwert *(Taf. 33, 14)* mit einer Manschette, die uns schon in Allstedt begegnete, und den Rest einer Fibel *(Taf. 33, 7)*, deren prächtige Ausführung die Stücke vom Haimberg bei Fulda zeigen. Das Tüllenbeil mit profiliertem Halse *(Taf. 33, 18)* besitzt nur in einem Exemplar aus der Ostprignitz Vergleichbares[3]). Auf das Bruchstück eines nordischen Hängegefäßes im Depot von Weinheim war oben schon hingewiesen worden. Eines der am besten erhaltenen Auvernierschwerter ist weiter unterhalb am Neckar bei Kirchgartshausen gefunden worden *(Taf. 34, 7)*. Weiter südlich versagen die Funde im Rheintal vollständig, und es hat den Anschein, als ob die Verbindungen von hier aus durch das Neckartal gegangen sind. Von Obereßlingen am Neckar stammt ein Auvernierschwert *(Taf. 34, 5)*, und weiter oberhalb ist jenes schon vorher genannte Depot mit dem nordischen Gürtelbuckel von Pfeffingen gefunden worden. In der Gegend von Schaffhausen und Waldshut am Rhein erreichen die Funde dann den Anschluß an die nordwestalpinen Schwerter *(Taf. 42/43)*. Aus den Pfahlbauten besitzen wir dann wiederum ganz reine nordische Typen wie das Hängegefäß und die Plattenfibel von Corcelettes und eine hier einzig dastehende Lanzenspitze von Nidau[4]). — Dieser durch mannigfache Funde für die jüngere Bronzezeit zu erschließende Handelsweg von der samländischen Küste über die untere Oder zur Mittelelbe und bis in das Westalpengebiet hört hier aber nicht auf, sondern er läßt sich weiter bis zum Unterlauf der Rhône verfolgen. Vielleicht haben wir es dabei mit dem einen der großen Bernsteinwege der Alten zu tun, der von Massilia aus bis zum Samland vordrang.

Läßt sich der Weg, den die Möriger- und Auvernierschwerter von den Nordwestalpen nach Nordostdeutschland genommen haben, ziemlich gut verfolgen, so ist es doch schwierig, im einzelnen mit unbedingter Sicherheit Stücke namhaft zu machen, die sicher diesen ganzen Weg genommen haben. Zweifellos ist nämlich ein großer Teil der auf germanischem Gebiet gefundenen Mörigerschwerter von dort ansässigen Kunsthandwerkern hergestellt worden. Wahrscheinlich kann man die Gruppe mit nur schwachen, unprofilierten Bändern als germanische Erzeugnisse ansprechen *(Taf. 25, 1, 2)*. Einzelne Exemplare, so das hinterpommersche von Wusterwitz, Kr. Schlawe, bei dem man den Rest einer mitteleuropäischen Klinge mit einem ursprünglich zu einem anderen Schwert gehörenden oder für ein anderes

[1]) Mus. Eisenach. Es enthält u. a. 3 hohle profilierte Armringe und den Rest eines hohlen quergerippten Halsringes.
[2]) Slg. auf Schloß Büdingen.
[3]) Matthes, Urgeschichte Taf. 24, 8.
[4]) 1. Pfahlbauber. Taf. V, 8. Die Zeichnung ist offenbar nicht ganz genau.

Schwert bestimmten Griff durch Überguß einer Manschette verbunden hat, sind ja zweifellos rein bodenständige Arbeit *(Taf. 16, 9)*. Aber auch ein Schwert wie das von Wittbeck, Kr. Schlawe *(Taf. 26, 2)*, mit seiner reichen Eiseneinlage wird man als germanische Arbeit ansprechen dürfen, da die Einlegetechnik schon seit der älteren Bronzezeit in höchster Blüte stand und die Verwendung von Eisen als schmückender Einlage schon seit Beginn der jüngeren Bronzezeit, der IV. Periode Montelius, an zweifellos rein germanischen Arbeiten Verwendung gefunden hatte.

Ähnlich verhält es sich mit den Auvernierschwertern. Wenn auch die Zahl der auf germanischem Gebiet gefundenen nur gering ist *(Taf. 43)*, so darf man auch bei ihnen mit einheimischen Arbeiten rechnen. Daß solche Versuche, diese Schwerter im eigenen Lande herzustellen, gemacht wurden, zeigt das etwas unbeholfene Stück von Hannas in Schonen *(Taf. 34, 3)* und das ostpreußische Exemplar von Kuggen, Kr. Königsberg *(Taf. 15, 10)*, eine ostdeutsche Kreuzung zwischen Auvernier- und Antennenschwert.

Hatten die Mörigerschwerter und die vom Auverniertypus die innigen Beziehungen zwischen Nordostdeutschland und dem nordwestalpinen Gebiet zum Ausdruck gebracht, so zeigen die Antennenschwerter die Verbindung des norddeutsch-germanischen Kreises mit Italien *(Taf. 40)*. Gemessen an Zahl und im Vergleich zur Verbreitung der Möriger- und Auvernierschwerter treten die Antennenschwerter in Südwestdeutschland und dem nordwestalpinen Gebiet stark zurück. Sie beschränken sich hier nur auf gewisse kleine Bezirke, die Mittelrheinstrecke oberhalb Mainz und die Schweizer Pfahlbauten, während Süddeutschland hier ziemlich in den Hintergrund tritt. Um so stärker ist die Verbreitung der Antennenschwerter weiter nach Osten und besonders nach Italien, also Gebieten, in denen Möriger- und Auvernierschwerter selten sind, oder wie in Italien fast völlig fehlen.

Die Entstehung des Antennenschwertes vollzieht sich, soweit die Funde bis jetzt sprechen, nicht im mitteleuropäischen Hallstattraum. Jedenfalls läßt sie sich hier noch nirgends aufzeigen. Aber im mittleren Norddeutschland ist ihre Entstehung gut zu erkennen. Das älteste datierte Stück mit kümmerlichen Spiralhaken, urtümlichem, durch Riefengruppen verziertem Griff und einer Klinge, die weder an ihrem Ansatz eingezogen, noch in der Art der späteren Antennenschwerter profiliert ist, wurde bei Ketzür unweit Brandenburg a. d. Havel gefunden *(Taf. 11, 1)*. Ein anderes Schwert, das ebenfalls zeigt, daß sich im Mittelelbgebiet wirklich eine Herausbildung der Antennenschwerter angebahnt hat, stammt aus der Altmark *(Taf. 11, 3)*. Seine gerade Griffstange mit den gerieften Längsseiten und den Querwülsten im Winkel zwischen Griff und Knauf bzw. Heft zeigt, daß es sich hier um eine Weiterbildung der jungen germanischen Griffzungenschwerter mit schmaler Zunge handelt. Eine Vorbereitung für den Antennenknauf dürfen wir ferner in den germanischen Schwertern mit Hörnerknauf erblicken. Wenn man auch mit der Möglichkeit rechnen muß, daß auch in Mitteleuropa das Antennenschwert gleichzeitig und vielleicht bis zu einem gewissen Grade selbständig entstanden ist, so darf man doch nicht übersehen, daß sich der Übergang bisher nur im Gebiet der Mittelelbe verfolgen läßt, während er für alle anderen Gebiete noch zu erweisen ist. Aus dem Urtyp des Antennenschwertes von Ketzür, das noch im Rahmen der IV. Periode Montelius erscheint *(Taf. 13, 8–12)*, entwickeln sich dann an der Mittelelbe die ersten vollwertigen Antennenschwerter mit tonnenförmigem Griff, der von den mitteleuropäischen bronzezeitlichen Schwertern die drei erhabenen Griffbänder übernommen hat. Die erste Gruppe der guten Antennenschwerter zeigt nur lichte Spiralhaken *(Taf. 12, 5)*. In dieser Form findet es sich im ganzen Elbstromgebiet und dann in Italien (*Taf. 41*), wo es den gewöhnlichen Typ der Antennenschwerter darstellt. Diese Antennenschwerter mit Spiralhaken bilden offenbar neben dem Bernstein eine Hauptgegengabe des nordischen Kreises, insbesondere des Gebietes im mittleren Norddeutschland, für das aus dem Süden bezogene Bronzegeschirr.

Eine italische Entstehung kommt für das Antennenschwert nicht in Frage, da hier sämtliche Vorstufen fehlen.

Aus dem Antennenschwert mit Spiralhaken *(Taf. 12, 5)* entwickelt sich noch im mittleren Elbgebiet die Form mit dicht eingerollten Spiralscheiben, ein rein germanischer Typus *(Taf. 11, 8)*. Bei den Zwischenstufen sind die Spiralen noch so eingerollt, daß die Windungen sich nicht berühren *(Taf. 17, 7)*. Die Endform mit dichten und nahe beieinanderstehenden Spiralscheiben folgt dann in ihrer weiteren Verbreitung dem Gesetz fast aller jungbronzezeitlichen norddeutschen Typen: Ihre Entstehung aus altgermanischen Formen erfolgt von der Mittelelbe; von dort verbreiten sie sich in weiterentwickelter Form über die untere Oder nach Hinterpommern, ins Weichselgebiet und bis nach Ostpreußen hin, während sie in ihrem Entstehungsgebiet an der Mittelelbe ihre alte wenig entwickelte Form behalten oder überhaupt nicht mehr vorkommen.

Neben der rein germanischen Form mit dichten Spiralscheiben und dem italischen Typus mit Spiralhaken bildet sich noch ein dritter Typus heraus *(Taf. 11, 10)*. Er besitzt zwar ebenfalls dichte Spiralscheiben, aber sie stehen weit voneinander, außerdem baucht die Mitte der Griffstange stark aus, wobei sie mit einem erhabenen Muster versehen ist. Auch besitzt sie wie die Auvernier- und Mörigerschwerter gewöhnlich ein Heft, das in Parierflügel ausladet. Diese stark mitteleuropäisch beeinflußte Form hat nun kein geschlossenes Verbreitungsgebiet. Sie findet sich vielmehr in einzelnen Exemplaren sowohl im nordischen Kreis wie in Mitteleuropa und südlich der Alpen.

Während nach Ausweis der Funde die Mörigerschwerter und Auvernierschwerter mit geringen Ausnahmen der V. Periode Montelius oder der frühen Hallstattzeit angehören, haben die Antennenschwerter ein längeres Leben. Im nordischen Kreis fällt ihre Entstehung in den Beginn der jüngeren Bronzezeit, die IV. Periode Montelius *(Taf. 13, 8–12)*, die Hauptmasse gehört der V. Periode Montelius an *(Taf. 14 ff.)*, während einige *(Taf. 16, 3)* noch in die VI. Periode hineinreichen dürften. Im mitteleuropäischen Hallstattgebiet gehören die ersten Antennenschwerter der frühen Hallstattzeit an *(Taf. 21)*, doch ist auch ihre Zugehörigkeit zur mittleren Hallstattzeit durch sichere Funde verbürgt *(Taf. 22)*. An diese Antennenschwerter schließen dann die späthallstättischen Formen der Antennendolche unmittelbar an. Die in Italien gefundenen Antennenschwerter gehören bei Bologna der Stufe Benacci II, in Este der Stufe II und z. T. schon dem Übergang von I zu II an, während sie in Mittelitalien zu den Formen der zweiten Stufe der Eisenzeit von Montelius zu rechnen sind.

Die Antennenschwerter, die Schwerter vom Auverniertypus und die Mörigerschwerter gehören zu jenen Gegenständen, welche die enge Verkettung Nordeuropas mit Mittel- und Südeuropa in besonders klarer Weise unterstreichen. Diese Gebiete bildeten damals eine bis zu einem bestimmten Grade internationale Kulturgemeinschaft, die für die Beurteilung der stark verflochtenen Kulturverhältnisse von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Die Produktion besonderer, nur auf das germanische Gebiet beschränkter Schwerter ist in der jüngeren Bronzezeit dagegen weit geringer als im älteren Abschnitt dieser hoch entwickelten germanischen Kultur.

In der jüngeren nordischen Bronzezeit gibt es unter den Vollgriffschwertern nur zwei rein germanische Typen, das Nierenknaufschwert und das Schwert mit Hörnerknauf. Die Nierenknaufschwerter mit vollem Bronzegriff *(Taf. 8/9)* entstehen wie die Antennenschwerter unter starker Anteilnahme des Mittelelbgebietes im mittleren Norddeutschland. Ihre Vorstufe bilden die germanischen Griffzungenschwerter mit schmaler Zunge, deren Knaufbildung schon den vollentwickelten Nierenknauf zeigt *(Taf. 9, 6)*. Dieser Holzknauf wie der gesamte Griffbelag der Schwerter mit schmaler Zunge wird dann in Bronze wiedergegeben. Einige Stücke besitzen noch die Zweiteiligkeit des Griffes, der im Überfangguß hergestellt wurde *(Taf. 9, 4, 5)*. Außerdem zeigen viele Nierenknaufschwerter Ornamente,

die nur als Beibehaltung oder Rudimente von Erscheinungen zu erklären sind, die an den Schwertern mit schmaler Zunge typisch waren. Hierher gehört die Verzierung der Schmalseiten des Griffes mit Gruppen von konzentrischen Kreisen und Strichzonen oder die Vorliebe für die reiche Nietung des Griffes, die bei den Nierenknaufschwertern nur noch als Ornament erscheint *(Taf. 9, 4)*. Weitere für die Entstehung der Nierenknaufschwerter wichtige Kennzeichen finden sich am Knauf. Hierher gehört die Kehlung der Unterseite und der meist plastisch herausgearbeitete, später nur noch in der Verzierung kenntliche Griffknopf *(Taf. 8, 5)*, der zuweilen bei den Nierenknaufschwertern sogar noch besonders hergestellt wurde *(Taf. 9, 2)*. Eines der typologisch ältesten Stücke der Nierenknaufschwerter stammt von Demker im Kreise Salzwedel *(Taf. 8, 3)*. Es zeigt dieselbe Griffverzierung durch Rillengruppen wie das älteste Antennenschwert von Ketzür Wegen seiner ornamentalen Nietlöcher am Knauf steht es außerdem einzig da; denn Einlage von Harz kommt in der V. Periode Montelius, der sonst sämtliche datierten Nierenknaufschwerter angehören, überhaupt nicht mehr vor, sondern hört schon mit dem Beginn der jüngeren Bronzezeit auf. Das Schwert von Demker ist als das älteste Nierenknaufschwert anzusehen, da es noch der IV. Periode zuzuweisen ist, wofür auch die Gleichheit in der Griffverzierung des sicher der IV. Periode angehörenden Antennenschwertes von Ketzür spricht *(Taf. 11, 1)*. Der Anstoß zur Entwicklung der Nierenknaufschwerter mit vollem Bronzegriff erfolgte auf den dänischen Inseln Fünen und Seeland. Von hier stammen Übergangsformen, die bis auf Knauf und Heft schon einen massiven Bronzegriff besitzen *(Taf. 4, 3, 5)*. Diese Formen gehören z. T. noch der IV. Periode an *(Taf. 4, 5, 9)*. Die weitere Entwicklung der Nierenknaufschwerter zeigt dann aber die in der Entwicklung der Bronzen Norddeutschlands aus der jüngeren Bronzezeit fast ständig wiederkehrende Erscheinung, daß sich neue Typen an der Mittelelbe und im Gebiet zwischen Mittelelbe und unterer Oder, also dem mittleren Norddeutschland, herausbilden und von hier aus weiter nach Osten verbreiten, wo auch ihre weitere Ausgestaltung eine sinngemäße Fortsetzung findet. Die Nierenknaufschwerter sind also eine ausgesprochen nordostdeutsche Form *(Taf. 39)* der V. Periode Montelius *(Taf. 10)*. Nur ein Stück ist bis in das Innere Frankreichs verhandelt worden, wo es in einem Depotfund der frühen Hallstattzeit zum Vorschein kam. Das gleiche Depot enthält außerdem einen Typus, der eine Gleichsetzung mit der italienischen Stufe Benacci I/II ermöglicht. Während die Nierenknaufschwerter mit massivem Bronzegriff innerhalb des germanischen Kulturkreises der jüngeren Bronzezeit eine nur auf Nordostdeutschland beschränkte Form darstellen, findet man im übrigen Teil des nordischen Kreises nur Messer oder Miniaturschwerter mit diesem Griff. Die hervorragende Stellung der nordostdeutschen Bronzezeit gelangt dadurch deutlich zur Anschauung.

Die Schwerter mit Hörnerknauf *(Taf. 1/2)* sind die einzige Schwertform der jüngeren Bronzezeit, deren Verbreitung sich völlig auf das germanische Gebiet beschränkt *(Taf. 38)*. Sie sind nicht nach Mittel- und Südeuropa vorgedrungen und haben nur in geringem Maße Anregungen von dort her weiter verarbeitet. Das Schwert mit Hörnerknauf gehört im wesentlichen dem Beginn der jüngeren Bronzezeit, der IV. Periode Montelius an *(Taf. 3 ff.)*. Es bildet den Ausklang der Entwicklung der vorhergehenden altbronzezeitlichen Schwerter. Schon am Schluß der älteren Bronzezeit war der Knauf der germanischen Schwerter kräftig rhombenförmig ausgezogen, und der Knaufknopf begann in die Höhe zu streben *(Taf. 1, 4, 5; 2, 4, 5)*. Mit dem Beginn der jüngeren Bronzezeit reckt sich die Spitze zu einem langen Dorn empor, und die Schmalseiten des Knaufes werden zu abgestreckten Armen oder Hörnern ausgezogen *(Taf. 1/2)*. Der Griff dieser Schwerter, ursprünglich noch zur Aufnahme einer Einlage durchbrochen *(Taf. 2, 7)*, wird später glatt aus Bronze hergestellt und erhält zuweilen die schon in Mitteleuropa üblichen Griffbänder *(Taf. 1, 6, 8)*. Das Heft des Griffes besitzt fast immer gewölbte Schultern und ist in großen

halbkreisförmigen Bogen ausgeschnitten. Die schwere massive Klinge gleicht in ihrem einfachen dachförmigen Querschnitt oder in ihrer Profilierung ganz derjenigen der Schwerter mit schmaler Zunge, mit denen die Hörnerknaufschwerter ja gleichzeitig sind. Mit ihnen haben sie auch die Vorliebe für die Verwendung von Gold als Schmuck gemein *(Taf. 1, 2, 3, 7; 2, 6)*.

Als Entstehungsgebiet darf man die großen dänischen Inseln Fünen und Seeland betrachten, die damit auch für die jüngere Bronzezeit ihre große kulturelle Bedeutung innerhalb des nordischen Kreises bekunden. Wenn auch die Hörnerknaufschwerter rein germanische Schwertformen darstellen, so tragen sie in der Profilierung ihrer Klinge doch schon einen Vorboten jener Beziehungen zu Mitteleuropa in sich, die später die Entwicklung der germanischen Schwerter aus dem engeren Rahmen des nordischen Kreises lösen und sie in den größeren Raum der die jüngere Bronzezeit des Nordens stark beeinflussenden Hallstattkultur einordnen. Die Klinge der nordischen Schwerter mit Hörnerknauf hängt nämlich ebenso wie die der Schwerter mit schmaler Zunge offenbar mit jenem Schwerttypus in der Nordwestschweiz zusammen, dessen auffallendstes Merkmal die dreieckige Form der Griffplatte darstellt. Diese Schwerter sind älter als die genannten germanischen, denn sie gehören der Stufe Reinecke D, vergleichsweise der III. Periode Montelius an. Von Süddeutschland und der Schweiz muß also diese Art der Klingenprofilierung nach dem Norden gekommen sein, und damit macht sich jene eingangs ausführlich besprochene Beziehung zum Südwesten zunächst zaghaft bemerkbar, die dann in der Entwicklung und Verbreitung der Möriger- und Auvernierschwerter zu einem besonders starken Band zwischen Nordostdeutschland und der Nordwestschweiz wird.

Zu Beginn der jüngeren Bronzezeit sind die mitteleuropäischen Einflüsse auf den nordischen Kreis nur vereinzelte, mehr tastende Versuche. Mit der Periode V dagegen und dann bleibend für die ganze jüngere Bronzezeit entwickeln sich aus den losen Verbindungsfäden oft feste kulturelle Bänder, die sehr tiefgreifende Wirkungen haben, die in gewissen Dingen zu einer vollständigen Verschmelzung führen. Hierin liegt ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen der älteren Bronzezeit des Nordens und deren jüngerem Abschnitt. Die ältere Bronzezeit zeigt ein sehr kräftiges, in sich geschlossenes, nach außen verhältnismäßig schroff abgegrenztes Bild eigener bodenständiger Art auf ziemlich engem Raum. In der jüngeren Bronzezeit gewinnt der nordische Kreis dagegen ungeheuer an Raum, zugleich lockert sich seine innere Einheit. Er löst sich in eine größere Zahl von Formenkreisen mit eigenem Charakter auf; es verwischen sich vielfach seine äußeren Grenzen, und der Einfluß des hallstättischen Kulturkreises nimmt maßgebende Formen an. Auch in der Entstehung und Entwicklung der jungbronzezeitlichen germanischen Vollgriffschwerter findet dieses allgemeine Geschehen seinen deutlichen Niederschlag.

KATALOG

Von den mit * vor der laufenden Nummer versehenen Schwertern befinden sich Nachbildungen im Röm.-Germ. Zentralmuseum in Mainz. Ein * in der Spalte „Aufbewahrung und Literatur" zeigt an, daß mir der Aufbewahrungsort des betr. Schwertes unbekannt ist. Die Stücke ohne Nummern sind Sonderformen u. a., die auch auf den Karten unberücksichtigt geblieben sind.

I. Die Hörnerknaufschwerter

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Schweden			
	Halland			
1.	Ågård III, Ljungby sn., Faurås hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Lge. 67,3 cm.	Moorfund.	*Stockholm,* St. M. 2898.
	Norrvärra Backagården, Värö sn., Viske hd.	Griffangelschwert mit dachförmiger Klinge und Dreieckspitze. Lge. 76 cm.	Offenbar Depot, zusammen mit zwei Griffangelschwertern der V. Periode gef.	*Stockholm,* St. M. 14 667. Fornvännen 1912, 183 Abb. 20.
	Öland			
2.	Kolstad, Köping sn.	Schwert mit Hörnerknauf, Dorn profiliert, Knauf mit acht Kreisen, längsgerieft, vom Griff nur obere Hälfte aus Bronze mit wagerechten Schlitzen und Bogengruppen versehen, Klinge profiliert. Lge. 60 cm.	Hügelgrab, Rös mit Steinkiste. (Leichenbrand?)	*Stockholm,* St. M. 18 434. Fornvännen 1927, 351 ff. m. Abb. auf S. 360.
	Schonen			
3.	Dybeck, Öster-Vemmenhögs sn. und hd.	Griffangelschwert mit profilierter Klinge. Lge. 68,3 cm.	Beim Pflügen gef.	*Stockholm,* St. M. 11 662.
4.	Fredshög, Reng sn., Skytts hd. *Taf. 5.*	21 Bruchstücke von Schwertern, teils mit profilierter, teils mit dachförmiger Klinge. Insgesamt Reste von mindestens 8 Schwertern, darunter Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt und Griffangelschwert mit profilierter Klinge, außerdem Oberteil eines Griffzungenschwertes mit schmaler Zunge. Speerspitze mit hohlem Blatt, Tülle durch Rippengruppen verziert. Bruchstücke von 2 gleichartigen Lanzenspitzen. Sehr große Lanzenspitze (Bruchstück) mit facettierter Tülle, soweit das Blatt reicht. Lanzenspitze mit facettierter Tülle. Bruchstücke von 2 weiteren Lanzenspitzen. 3 geöhrte Tüllenbeile mit rudimentären Schaftlappen. 9 geöhrte Tüllenbeile mit seitlichen Blenden. 2 Bruchstücke von Tüllenäxten. 2 Bruchstücke einer oberständigen Lappenaxt. 6 Knopfsicheln. 1 Halskragen mit Flechtbandmuster, zerbrochen. 3 Platten von alten Plattenfibeln ohne Mittelwarzen. 1 offener Armring. 3 Bruchstücke von zwei offenen Halsringen von C-förmigem Querschnitt. 3 Bruchstücke eines kräftig gedrehten Halsringes. 2 Bruchstücke eines schräg gerieften inseldänisch-schonischen Halskragens (?). Bruchstück eines groben hohlen Halsringes mit zwei Querrippen. 3 Gußzapfen. Zerbrochene Punze. Messerbruchstück. 3 weitere Bronzebruchstücke. Tongefäß beim Auffinden vollständig zertrümmert.	Depot. Gef. 1853, 1/2 Elle tief, von einem großen Stein ungefähr 1/2 Elle entfernt.	*Lund.* 2921. Meddeland. fr. Lunds Univers. Hist. Mus. 1931, 34 ff. Abb. 21—39.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Schweden			
5.	Gnalöf, Bolshög sn.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Lge. 34,7 cm.	—	*Stockholm*, St. M. 8762, 47. Månadsblad 1890, 163.
6.	Hagestad, Löderup sn.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Moorfund.	*Stockholm*, St. M. 8762, 49. Månadsblad 1890, 163.
7.	Hammarlöv, Skytts hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt, Griffangel mit schmalem Goldblechstreifen umwickelt. Lge. 49,5 cm. Rasiermesser mit Schwanenkopfgriff. Schlichte, breitwangige Nippzange. Pfriemen mit Bernsteingriff. Doppelknopf mit schlanker Spitze.	Nachbestattung in Hügelgrab (Rös). In einer kleinen Kiste aus Eichenholz. Leichenbrand.	*Stockholm*, St. M. 9169. Månadsblad 1893, 11. Montelius, Minnen, 1079.
8.	Kävlinge, Harjagers hd.	Oberteil eines Griffangelschwertes mit dachförmigem Querschnitt. Bruchstück einer Klinge mit zwei feinen Rippen beiderseits der breiten Mittelpartie. Bruchstück eines Messers (Spitze). Bruchstück einer Tüllenaxt mit ornamentalen Lappen. 3 geöhrte Tüllenbeile, alle beschädigt oder zerbrochen, mit längsgerippten Breitseiten. 2 unbestimmbare Bronzebrocken. Gußzapfen.	Zwischen großen Steinen.	*Lund.* 21, 160. Meddeland. fr. Lunds Univers. Hist. Mus. 1931, 48/49 u. Abb. 26.
9.	Simris sn., Jerrestad hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Lge. etwa 70,5 cm.	Stand 30 cm tief in der Erde.	*Stockholm*, St. M. 8762, 43. Månadsblad 1890, 163.
	Uppland			
10.	Lena sn.	Griffangelschwert mit vierkantiger Griffangel, Querschnitt dachförmig, 2 nietlochartige Einkerbungen am Heft.	Einzelfund.	*Uppsala.* 4565.
11.	Vattholma, Lena sn., Norunda hd. *Taf. 2, 7.*	Schwert mit Hörnerknauf, nur Griff, bestehend aus zwei Teilen. Dorn profiliert, Knauf mit 4 erhabenen Kreisen, längsgerieft. Griffstange wagerecht geschlitzt, am Oberteil mit hängenden Bögen. Heft glockenförmig mit großem, halbkreisförmigen Ausschnitt, Enden profiliert. 9 Nietlöcher mit 5 Nieten mit kegelförmigen Köpfen. Zwei Griffzungenschwerter und vier Lanzenspitzen mit hohlem Blatt.	Depot. Gef. 1833. Höchstens $^1/_2$ Elle tief in der Erde.	*Stockholm*, St. M. 612. Ekholm, Studier II, 37 u. XII. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 98, Nr. 13 und Taf. 15, 1—7.
	Vestergötland			
12.	Espekroken, Haerene sn.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt, schmale Klinge. Lge. etwa 61 cm.	Gef. im Flusse Nossan bei Ausbaggerung.	*Stockholm*, St. M. 19234.
13.	Falköping-Ranten.	Griffangelkurzschwert.	Gef. 30 cm tief bei Tieferlegung des Rinnsteins.	*Stockholm*, St. M. 18944. Kgl. Vitt. Hist. Årsbok 1929, XLIX Abb. 15.
	Dänemark **Inseln**			
	Falster			
14.	Horbelev sn. *Taf. 2, 2.*	Schwert mit Hörnerknauf. Dorn profiliert. Knauf mit 4 erhabenen Kreisen, längsgerieft. Vom Griff nur Oberteil aus Bronze, mit wagerechten Schlitzen und hängenden Bögen verziert. Klinge profiliert.	Moorfund.	*Kopenhagen.* 22368. Madsen, Broncealderen I Taf. V, 10. S. Müller, Bronzealderens Kunst, 31 Abb. 109.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Dänemark			
15.	Nyköbing, Falsters Sönder hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt, Angel abgebrochen.	Einzelfund. 1,5 bis 2 Ellen tief am Grunde des Moores.	*Kopenhagen.* B 10848.
	Fünen Amt Odense			
16.	Allesö Mark, Lunde hd. *Taf. 1, 3.*	Schwert mit Hörnerknauf. Knauf mit 4 erhabenen Kreisen, längsgerieft. Nur Oberteil des Griffes aus Bronze, mit 3 wagerechten Schlitzen und hängenden Bögen versehen. Abschluß mit Gold umwickelt, Klinge dachförmig.	Gef. 10 Zoll tief in der Erde.	*Kopenhagen.* B 1822.
17.	Esterbölle b. Bogense, Skovby hd. *Taf. 1, 1 u. 6, 1.*	Schwert mit Hörnerknauf. Dorn profiliert, Knauf mit 8 massiven Kreisen versehen, längsgerieft. Vom Griff nur Oberteil aus Bronze. Mit 3 wagerechten Schlitzen und hängenden Bögen versehen. Klinge profiliert. Lge. 83 cm.	Ankauf 1869.	*Odense.* 2104.
18.	Hestehavegaard, Skydebjerg sn., Baag hd.	Griffangelschwert mit profilierter Klinge.	Gef. beim Eggen.	*Kopenhagen.* B 3880.
19.	Lykkesborg, Harndrup sn., Vends hd.	Griffangelschwert mit dachförmiger Klinge.	Gef. b. Pflügen.	*Kopenhagen.* B 6607.
20.	Rönninge sn., Aasum hd.	Schwert mit Hörnerknauf. Knauf mit konzentrischen Kreisen, übrige Verzierung abgerieben. Vom Griff nur Oberteil von Bronze, mit 4 wagerechten Schlitzen und hängenden Bögen versehen. Klinge profiliert.	Moorfund.	*Kopenhagen.* B 10 746.
21.	Rue, Vigerslev sn., Skovby hd. *Taf. 1, 2, 3, 10 u. 6, 11.*	Schwert mit Hörnerknauf. Knauf mit erhabenen goldbelegten Kreisen. Knauf gedrungen. Griffstange im Oberteil mit erhabenen Bögen, Griffstange laufend mit wagerechten Schlitzen versehen. Heft glockenförmig mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt. 5 Niete mit flachen, gewölbten Köpfen. Klinge profiliert. Lge. 77 cm. Lanzenspitze mit hohlem Blatt. Doppelknopf.	Moorfund.	*Odense.* 3592.
22.	Sanderumgaard, Davinde sn., Aasum hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Moorfund.	*Kopenhagen.* 13 519.
23.	Skovsgaarde, Vigerslev sn., Skovby hd.	Griffangelschwert mit profilierter Klinge.	Moorfund.	*Kopenhagen.* B 8066.
24.	Sönderby sn., Baag hd.	Griffangelschwert mit profilierter Klinge.	Einzelfund auf d. Pfarracker.	*Kopenhagen.* 7151.
25.	Söndersö Mark, Söndersö sn., Skovby hd. *Taf. 2, 6.*	Schwert mit Hörnerknauf. Knauf abgebrochen. Griff am oberen und unteren Ende mit Golddraht umwickelt, im übrigen mit wagerechten Schlitzen versehen. Schmalseiten nach Art der Griffzungenschwerter mit schmaler Zunge durch Strichzonen und Kerbschnitt verziert. Heft glockenförmig mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt und Ringnieten. Klinge profiliert.	Gef. beim Pflügen auf einer moorigen Wiese.	*Kopenhagen.* B 5186.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Dänemark			
26.	Vesterlunde, Lunde sn., Lunde hd. *Taf. 2, 3 u. 6, 10.*	Schwert mit Hörnerknauf, Dorn gerieft, mit 4 erhabenen Kreisen. Oben ragt die Griffangel heraus. Knauf längsgerieft. Vom Griff nur Oberteil von Bronze, mit 2 wagerechten Schlitzen und hängenden Bögen versehen. Klinge profiliert mit dreieckig zugeschnittener Spitze.	Gef. beim Pflügen in moorigem eisenhaltigen Boden.	*Kopenhagen.* B 2008.
	Amt Svendborg			
27.	Öster Skjerninge sn., Sunds hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Moorfund.	*Kopenhagen.* 25921.
	Laaland			
28.	Steensgaard, Stokkemarke sn., Laalands Sdr. hd.	Griffangelschwert mit profilierter Klinge.	—	*Kopenhagen.* B 10107.
	Seeland Amt Frederiksborg			
29.	Sperrestrup, Hjörlunde sn., Lynge-Frederiksborg hd. *Taf. 4, 1, 4, 6—8 10, 14.*	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt, hahnenkammartige Knaufbekrönung. Alte Plattenfibel mit Ringkopfnadel, Mittelwarzen, gekerbten Rändern und glattem runden Bügel. Unverziertes Rasiermesser mit Tierkopfgriff, breitwangige, unverzierte Nippzange. Kleines Messer mit Hörnergriff, hoher Stangenknopf, Angelhaken, Pfriem, kleine Knöpfe.	Mittelgroßer Grabhügel mit Steinkiste.	*Kopenhagen.* B 3649—58.
30.	Tiköb sn., Lynge-Kronborg hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Gef. auf der Oberfläche eines Sandhügels.	*Kopenhagen.* B 8838.
	Amt Holbaek			
31.	Gundestrup, Grevinge sn., Ods hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Gef. beim Pflügen am Rande eines kleinen Hügels.	*Kopenhagen.* B 984.
32.	Löve, Gjerslev sn., Löve hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Griffzungen(?)messer mit aufgebogener Spitze, verziertes Rasiermesser mit Tierkopfgriff, Griff mit Golddraht umwickelt, breitwangige Pinzette mit kerbschnittverzierten Rändern.	Hügelgrab mit Steinkern. Leichenbrand.	*Kopenhagen.* B 3136—39. Aarb. 1886, 282, Nr. 45; ebda. 1891, Nr. 367.
33/34.	Ubberup, Tömmerup sn., Arts hd.	2 Griffangelschwerter mit dachförmigem Querschnitt.	Moorfund.	*Kopenhagen.* Z 965—966.
	Amt Kopenhagen			
35.	Eiby b. Ryegaard, Voldberg hd. *Taf. 2, 1.*	Hörnerknaufschwert. Dorn profiliert, statt der erhabenen Kreise mit durchbrochenen Dreiecken versehen. Knauf längsgerieft, Griff nur zur oberen Hälfte aus Bronze, mit zwei wagerechten Schlitzen und durchbrochenen Dreiecken versehen. Klinge dachförmig. Dazu gehörig(?): Rasiermesser, Nippzange, Messer mit Hörnergriff, 2 Pfriemen, Stangenknopf, 3 Doppelknöpfe, Bruchstück einer Säge.	Hügelgrab.	*Kopenhagen.* B 3894. Aarb. 1891, 226, Nr. 365.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Dänemark			
36.	Gundsömagle By und sn., Sömme hd. *Taf. 3, 14.*	Griffangelschwert mit dachförmiger Klinge. 2 unverzierte Armspiralen mit dachförmigem Querschnitt.	Depot. Unter einem großen Stein etwa 30—50 cm tief im Moor.	*Kopenhagen.* B 10052.
37.	Snoldelev By und sn., Tune hd.	Knauf eines Schwertes mit Hörnergriff, oben und unten beschädigt, längsgerieft, statt der erhabenen Kreise eingravierte Würfelaugen.	Grabhügel.	*Kopenhagen.* 6614.
	Amt Prästö			
38.	Snertinge By, Hammer hd. *Taf. 1, 8.*	Schwert mit Hörnerknauf. Dorn beschädigt, zylindrischer Griff mit 6 schwachen umlaufenden Wülsten, glockenförmiges Heft mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt, an den Enden profiliert, mit 9 Nietlöchern. Klinge profiliert. Lge. etwa 76 cm.	Einzelfund.	*Kopenhagen.* 8080. Madsen, Broncealderen I Taf. 5, 11.
	Amt Sorö			
39.	Boeslunde, Slagelse hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	—	*Kopenhagen.* 25946.
40.	b. Boeslunde, Slagelse hd.	Knauf eines Schwertes mit Hörnerknauf. Dorn beschädigt, war profiliert. Verzierung am Knauf abgerieben, nur oben eingelegte Kreise.	—	*Kopenhagen.* 25912.
41.	Gruderup b. Boeslunde, Slagelse hd.	Kurzschwert mit Hörnerknauf, seitliche Fortsätze abgebrochen. Griffstange goldumwickelt, Heft glockenförmig mit geradem goldumwickelten Abschluß, durch senkrechte Linien und Bogengruppen verziert, Klinge dachförmig. Griffzungenschwert, Dolch mit Hörnerknauf, lanzettförmige Pfeilspitze, 2 Doppelknöpfe, gebogene Nadel mit Kugelkopf.	Grabhügel, „Baunehöj", unter kleinen Feldsteinen.	*Kopenhagen.* 11760. Aarb. 1891, Nr. 369. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 99, Nr. 15.
42.	Neble b. Boeslunde, Slagelse hd. *Taf. 3, 2, 3, 6, 12, 13.*	Schwert mit Hörnerknauf, Dorn profiliert. Knauf längsgerieft, Griff nur in der oberen Hälfte von Bronze, mit „Mäander"-Verzierung versehen. Klinge dachförmig. Unverziertes Rasiermesser mit abgestrecktem Spiralgriff, 2 goldbelegte Doppelknöpfe mit konzentrischen Kreisen verziert. Messerbruchstücke und Bronzefragmente.	In der Außenkante eines Hügels.	*Kopenhagen.* 18631. Aarb. 1891, Nr. 370 S. Müller, Ordning Abb. 171; ders., Bronzealderens Kunst, 31 Abb. 108.
—	—	Griffangel(?)schwert mit profilierter Klinge.	—	*Hamburg,* Mus. f. Völkerkde.
	Jütland			
	Amt Aalborg			
43.	Ö.-Hassing By, Kjaer hd. *Taf. 3, 4.*	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Rasiermesser mit Tierkopfgriff und kerbschnittverziertem Rande. Rest einer Nippzange.	Seitlich in einem Hügel.	*Kopenhagen.* 10880—81.
	Amt Aarhus			
44/45.	Boring Sönderkjaer, Hvirring sn., Nim hd. *Taf. 2, 8.*	2 Schwerter: a) Griffangelschwert mit profilierter Klinge; Heft und untere Griffpartie von Bronze. Griffstange mit ganz schwachen umlaufenden Bändern versehen. Heft glockenförmig mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt und 9 viereckigen Nietlöchern, darin z. T. Drahtniete mit flachgewölbtem pilzförmigen Kopf. b) Griffangelschwert mit profilierter Klinge.	Depot. Im Moor, 80—90 cm tief, übereinanderliegend.	*Kopenhagen* B 9032/33.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Dänemark			
46.	Borum „Eshoi", Borum sn., Framlev hd. *Taf. 3, 1, 5, 7, 9.*	Kurzschwert mit Hörnerknauf. Griff und Knauf mit Golddraht umwickelt. Heft glockenförmig mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt, Klinge dachförmig, Griff und Klinge in eins gegossen. Hoher Stangenknopf, Aufsatz mit Golddraht umwickelt, obere Scheibe mit Goldblech belegt und mit Würfelaugen verziert. Beschädigtes Rasiermesser mit Goldbelag, breitwangige Pinzette, oben und unten mit Golddraht umwickelt.	Hügelgrab mit Steinkern, „Menschenknochen".	*Kopenhagen.* B 1417.
47.	Borum, Borum sn., Framlev hd.	Kurzschwert mit Hörnerknauf. Dorn profiliert, glockenförmiges Heft mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt, an den Enden profiliert, Klinge dachförmig. Lge. 26 cm. 2 Dolche mit Hörnerknauf.	Grab. Steinkiste mit Leichenbrand.	*Aarhus.* 1178.
	Amt Apenrade			
48.	Barsmark, Loit sn., Rise hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Einzelfund.	*Kopenhagen.* B 598.
	Amt Hadersleben			
*49.	Oberjersdal [1]). *Taf. 6, 4—9.*	Kurzschwert mit Hörnerknauf, unverziert, Griff und Klinge, mit dachförmigem Querschnitt, in eins gegossen. Rasiermesser mit S-förmig zurückgebogenem Schwanenkopfgriff. Rasiermesser mit S-förmig zurückgebogenem verwachsenen Griff. Unverzierte lanzettförmige Pfeilspitze, breitwangige Nippzange mit 3 schwachen Buckeln verziert, gebogene Nadel mit profiliertem Kopf.	Zwischen Steinen am Rande eines Hügels.	*Kiel,* K.S.7324. Splieth, Inventar, 62, Nr. 289.
	Amt Hjörring			
50.	Lyngby Torp, N. Lyngby sn., Börglum hd.	Kurzschwert mit Griffangel, Querschnitt fast wie bei den altbronzezeitlichen Griffzungenschwertern.	—	*Kopenhagen.* B 8927.
51.	Lyngsaa, Albaek sn., Dronninglund hd.	Schwert mit Hörnerknauf, Griff nur in der oberen Hälfte von Bronze, Verzierung bis auf die erhabenen Kreise am Knaufoberteil abgerieben. Klinge profiliert mit dreieckiger Spitze.	Wagerecht im Erdboden liegend, unter einer drei Ellen starken Torflage.	*Kopenhagen.* B 8664.
52.	Taars, Taars sn., Börglum hd. *Taf. 4, 2, 12, 13, 15.*	Schwert mit Hörnerknauf, Knauf mit eingravierten Kreisen verziert, Griff nur in der oberen Hälfte von Bronze, mit drei wagerechten Schlitzen und Kehlstreifen am Übergang zum Knauf versehen. Klinge dachförmig. Griffzungenschwert mit dachförmigem Querschnitt und hahnenkammartigem Knaufbelag. Rasiermesser mit hochgebogenem, in einen Knopf endenden Griff; kerbschnittverzierte Randleiste, die an beiden Enden durch Gruppen konzentrischer Kreise begrenzt ist. Breitwangige Nippzange, gebuckelt, mit strichverziertem Rand und kerbschnittverzierter Mittellinie.	Hügelgrab mit kleiner Grabkammer. (Leichenbrand?)	*Kopenhagen.* B 2009, 2011—13.

[1]) Nicht auf der Karte Taf. 38.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Dänemark			
	Amt Randers			
53.	Klockerholm, Vistoft sn., Mols hd. *Taf. 3, 8, 11, 15.*	Schwert mit Hörnerknauf. Dorn abgebrochen, Knauf längsgerieft mit erhabenen Kreisen verziert. Griff nur in der oberen Hälfte von Bronze mit drei wagerechten Schlitzen und hängenden Bögen verziert. Klinge profiliert. Fibel mit kräftig gekerbtem Raupenbügel und Ringkopfnadel. Fibel mit quergekerbtem rundstabigen Bügel, mit Ringkopfnadel, gekerbten rundstabigen Plattenrändern, Platten flach, noch den alten Spiralumgang zeigend.	Hügelgrab mit Steinkiste.	*Kopenhagen.* 10073. Aarb. 1891, Nr. 355.
	Amt Thisted			
54.	Thy.	Kurzes Griffangelschwert mit beinahe altbronzezeitlichem Querschnitt.	—	*Kopenhagen.* B 302.
	Amt Tondern			
55.	Vinum Enge, Lö hd.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Gef. b. Chausseebau.	*Kopenhagen.* 25920.
56.	***Nordjütland***	Kurzschwert mit Griffangel und dachförmiger Klinge.	—	*Kopenhagen.* B 6700.
57.	***Nordjütland***	Kurzschwert mit Griffangel und dachförmiger Klinge.	—	*Kopenhagen.* B 6701.
58.	***Dänemark*** [1])	Schwert mit Hörnerknauf. Knauf gedrungen, mit 8 erhabenen Kreisen versehen. Griffstange schwach wagerecht gerillt, Heft mit flachbogigem Ausschnitt und 7 Ringnieten. Klinge mit fast altbronzezeitlichem Querschnitt.	—	*Kopenhagen.* B 4436.
	Norddeutschland			
	Schleswig-Holstein			
	Kr. Oldenburg			
*59.	Techelwitz. *Taf. 7, 6.*	Griffangelschwert mit profilierter Klinge (Reste von einem oder mehreren). 2 Lanzenspitzen mit tief heruntergezogenem hohlen Blatt, 4 Knopfsicheln, 2 Armspiralen mit flach gewölbtem Querschnitt. Bronzemeißel bzw. Punze.	Gef. 1 Fuß tief im Kies auf ebenem Boden.	*Kiel,* K. S. 13789. Splieth, Inventar, 64, Nr. 303.
	Oldenburg			
	Amt Vechta			
60.	Lohne. *Taf. 7, 4, 5, 7.*	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Lge. 73,2 cm. Hängegefäß mit oberständigen Ösen und doppeltem vielstrahligem Sternmuster. Steiler Gürtelbuckel mit oberem Scheibenknopf und radförmig durchbrochener Befestigungsscheibe aus Draht.	—	*Oldenburg,* Naturhist. Mus.
	Hannover			
	Kr. Bleckede			
61.	Bleckede, Umgegend.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Nur Oberteil erhalten.	—	*Hannover,* P. M. 4664.

[1]) Außerdem befinden sich im National-Museum zu Kopenhagen noch wenigstens 12 weitere hierher gehörige Griffangelschwerter aus Dänemark, aber unbekannten Fundortes.

r.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
	Kr. Ülzen			
2.	Masendorf. *Taf. 7, 1—3, 8—10.*	Bruchstück eines Griffangelschwertes. Querschnitt dachförmig, nur im obersten Teile profiliert. Bruchstück einer Klinge mit Linienverzierung. 2 hannoversche Fibeln mit rautenförmigem Bügel und Leierkopfnadel. Knopfsichel. Absatzaxt vom norddeutschen Typus mit Befestigungsöse in der Mitte der Schmalseite. 8 gedrehte Ösenhalsringe mit vierkantigen Enden. 10 Knöpfe mit linsenbekrönter Spitze.	Depot. Gef. 1924 beim Bahnbau.	*Ülzen,* Heimatmus.
	Mecklenburg			
3/4.	Dörgelin b. Dargun.	2 Schwerter, oberer Abschluß nicht feststellbar, da beide Stücke stark beschädigt. Die Klinge des einen profiliert, die des anderen dachförmig.	Gef. 1867 unter einem großen Stein. (Grab oder Depot?)	*Schwerin.* Beltz, V. A. M., 215, Nr. 209.
5.	Groß-Methling b. Dargun.	Kurzes Griffangelschwert. Dorn beschädigt. Querschnitt dachförmig.	Moorfund.	*Schwerin.* 3825. Meckl. Jahrb. 30, 1865, 2 (Beyer); ebda. 40, 1875, 152 (Lisch). Beltz, V. A. M., 239.
6.	Klopzow, unweit der Müritz.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	—	*Neustrelitz,* Landesmus.
7.	Kritzower Burg b. Wismar.	Kurzes Griffangelschwert. Querschnitt dachförmig.	Moorfund.	*Schwerin.* 3635. Beltz, V. A. M., 239. Meckl. Jahrb. 29, 1864 (Lisch.)
8.	Laage.	Griffangelschwert. Übergangsform von M. III	Moorfund.	*Schwerin,* L I, B 2, 40. Beltz, V. A. M., 239. Meckl. Jahrb. 48, 1883 (Beltz).
9.	Leisterförde b. Boizenburg.	Schwert, Oberteil abgebrochen, Klinge profiliert. Die feinen Rippen mit Goldauflage versehen.	Moorfund.	*Privatbesitz.* Beltz, V. A. M., 239. Nachb. in Schwerin.
0.	Lüssow b. Güstrow [1]. *Taf. 1, 6.*	Schwert mit Hörnerknauf. Dorn hohl, profiliert, Griff mit schwachen umlaufenden Bändern. Heft glockenförmig mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt. Enden profiliert. 9 viereckige Nietlöcher. Klinge profiliert. Lge. 84 cm.	Moorfund 1826.	*Schwerin.* Beltz, V. A. M., 239.
1.	Redenthin b. Wismar.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Griff mit Rahmen. Lge. 72,5 cm. Weiteres s. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 102, Nr. 16 und Taf. 15, 16—20; 16, 1.	Depot. Moorfund.	*Schwerin.* Beltz, V. A. M. Taf. 35, 2.
2.	Rosenow b. Stavenhagen.	Griffangelschwert, Angel beschädigt. Querschnitt dachförmig.	Moorfund.	*Schwerin.* 4061. Beltz, V. A. M., 239. Meckl. Jahrb. 40, 1875, 153 (Lisch).
3.	Rothenmoor b. Malchin. *Taf. 1, 7.*	Schwert mit Hörnerknauf. Dorn hohl, profiliert. Knauf mit erhabenen Kreisen versehen. Griff gerieft, mit Goldblech belegt. Schultern schräg mit entsprechendem Heftausschnitt, Enden beschädigt. 9 viereckige Nietlöcher. Klinge profiliert. Lge. 84 cm.	Moorfund um 1870.	*Schwerin.* Beltz, V. A. M., 239. Taf. 35, 1. Mannus II, 216 Abb. 3.

[1]) Im Museum zu Güstrow befindet sich ein hierher gehöriges Griffangelschwert unbekannten Fundortes.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
74.	Warbeloh b. Gnoien.	Griffangelschwert. Querschnitt dachförmig.	Moorfund.	*Schwerin.* L I, B 2a Nr. 3.6 Beltz, V. A. M., 239. Meckl. Jahrb. 40, 1875, 152 (Lisch).
	Pommern			
	Kr. Anklam			
75.	Anklam.	Griffangelschwert mit dachförmiger Klinge. Lge. 57 cm.	Beim Torfgraben.	*Berlin,* Staatsm. II 6813. Bastian-Voß Taf. V, 8.
	Kr. Grimmen			
76.	Pustow.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Lge. 75,5 cm.	Grabfund.	*Greifswald.* 36. Jahresbericht d. Rüg. Vorpom. Abt. d. Ges. für pomm. Gesch. u. Altkde., Greifswald 1871, 58—59.
	Kr. Neustettin			
77.	Neustettin.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Lge. 47 cm.	Exerzierplatz am Vilmsee, auf dem alten Seegrunde.	*Berlin,* Staatsm. II 3680. Bastian-Voß Taf. V, 6.
	Kr. Pyritz			
78.	Klützow [1]).	Griffangeldolch mit dachförmigem Querschnitt, Übergangsform von M. III.	—	*Stettin,* P. M. IIa 4, 228. Schumann, Kultur Taf. II, Nr. 10, Text S. 138, irrtümlich Klütz. Kunkel, Urgeschichte, 1931, Taf. 33, 4.
	Kr. Saatzig			
*79.	Dahlow. *Taf. 6, 2, 3.*	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt, mitteleuropäisches Vollgriffschwert ungarischer Art.	„Zusammen gefunden."	*Stettin,* P. M. 1142a und b. Kunkel, Urgeschichte, 1931, Taf. 35, 1.
	Brandenburg			
	Kr. Königsberg			
80.	Bellin.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Gedrehter Halsring mit Hakenenden (dazu ?).	Depot? Gef. bei Anlage einer Schonung zus. mit anderen Bronzen in einer Urne.	*Berlin,* Staatsm. If 9739/40.

[1]) Nicht auf der Karte Taf. 38.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
	Kr. Nieder-barnim			
81.	Wensickendorf.	Griffangelkurzschwert mit dachförmigem Querschnitt. Angel abgebrochen.	Gef. in einer Urne zusammen mit einem Steinbeil.	*Berlin*, M. M. II 28078. Mannus X, 1918, 210 u. Taf. 5, 1 u. 3 (Langer).
	Kr. Ruppin			
82.	Wustrau.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	—	*Neuruppin*, Zieten-Mus.
	Kr. Templin			
83.	Zehdenick.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Gef. bei Kulturarbeiten, 1 Fuß tief im Moorboden.	*Berlin*, M. M. II 6435.
	Kr. Westprignitz			
84.	Steesow.	Griffangelschwert mit dachförmigem Querschnitt. Lge. 50 cm. Plumpes Tongefäß.	Zusammen im Acker gefunden.	*Berlin*, Staatsm. II 1018. Bastian-Voß Taf. VI, 5 und XV, 2.

II. Die Nierenknaufschwerter

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Dänemark			
	Fünen			
	Amt Odense			
1.	Sarup, Haarby sn., Baag hd. *Taf. 4, 3, 11.*	Griffangelschwert mit spitzovalem Querschnitt und goldener längsgeriefter Manschette. Der Griff aus einer massiven Bronzeröhre mit schrägen Schulterblättern und trichterförmiger Erweiterung des Knaufansatzes. Am oberen und unteren Ende der Griffstange eine umlaufende Rippe. Griff mit Golddraht umwickelt, trichterförmige Erweiterung mit Goldblech belegt, bei dem drei ornamentale Nietlöcher ausgespart sind. Bronzelanzenspitze mit profilierter Tülle. Tongefäß.	Hügelgrab „Lodne Höj“.	*Kopenhagen.* 8074. Madsen, Broncealderen II Taf. VII, 33 u. Taf. XIII, 9.
	Seeland			
	Amt Frederiksborg			
2.	Valleröd, Hörsholm sn., Lynge-Kronborg hd. *Taf. 4, 5, 9.*	Griffangelschwert mit spitzovalem Querschnitt. Vom Griff waren Knauf und Heft aus vergänglichem Material. Griffstange quergerillte runde Röhre, die sich nach oben trichterförmig erweitert. Hier sitzt noch der Niet, mit dem der Knauf befestigt war. Rasiermesser, Griff abgebrochen, Rückenzone mit Tannenzweigmuster verziert. Tongefäß mit Leichenbrand.	Gef. im Hügelmantel eines Dolmens. Leichenbrand.	*Kopenhagen.* B 6628/29.
	Norddeutschland			
	Mecklenburg			
*3.	Thymen bei Fürstenberg. *Taf. 9, 3.*	1 Schwert mit vollem gerieften Knauf, Griffstange vierkantig, in der Mitte ausladend mit Nietbuckel, glockenförmiges Heft, Abschluß längsgerieft. Klinge profiliert. Lge. 54 cm.	Gef. 1850 im Moor.	*Neustrelitz.* Mannus IX, 174 Abb. 41 und S. 180.
	Pommern			
	Kr. Belgard			
*4.	Silesen b. Nassow. *Taf. 8, 7.*	Schwert mit geradem, fast runden Griff und glockenförmigem Heft. Griff durch zwei umlaufende Rippengruppen verziert. Heftabschluß gerade, längsgerieft. Auf dem Knauf Würfelauge. Die sonstige Verzierung des Griffes durch Bogengruppen und Punktreihen stark abgerieben. Auch das Heft ursprünglich reicher verziert. Klinge profiliert. Lge. 60 cm. Griff und Klinge gesondert gegossen.	Gef. 1890 im Moor. Neben der Waffe sollen „Menschenknochen u. 2 anscheinende Reitersporen gelegen haben, welch letztere bei genauerem Untersuchen wie die Scheide zerfallen“.	*Stettin*, P. M. 2705. Mannus IX, 173 Abb. 39 u. S. 179. Kunkel, Urgeschichte, 1931, Taf. 36.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
*5.	**Kr. Dramburg** Woltersdorf. *Taf. 8, 6.*	Schwert mit kleinem massiven Nierenknauf, vierkantiger Griffstange u. glockenförmigem Heft. Griffstange durch wagerechte Liniengruppen abwechselnd mit Kreuzen verziert. Knauf u. Heft punktgesäumt. Klinge mit betontem Mittelrücken und abgesetzten Rändern, die im Oberteil punktgesäumt sind. Lge. 55,5 cm.	Gef. 1907 im Torfmoor des Kreuzwirts.	*Stettin,* P. M. 5958. Kunkel, Urgeschichte, 1926, Taf. 10, 13; ders., ebda., 1931, Taf. 35, 4. Mon. Bl. 29, 1915, 14 m. Abb. (Schumann). Balt.Stud. 13, 1909, 211.
6.	**Kr. Pyritz** Reichenbach. *Taf. 8, 1.*	Schwert mit gerieftem Knaufbügel, der beschädigt. Griffstange vierkantig mit winklig ausspringender Mittelpartie, Heft glockenförmig mit halbkreisförmigem Ausschnitt, Rand profiliert, 2 Niete, Klinge dachförmig.	—	*Pyritz.*
*7.	**Kr. Usedom-Wollin** Kodram. *Taf. 8, 5, u. 10, 5, 10, 12, 16.*	Schwert mit Knaufbügel, der längsgerieft mit ornamentaler Wiedergabe des Einsteckknopfes. Griff vierkantig, in der Mitte verbreitert. 4 ornamentale Niete, glockenförmiges Heft mit dreiviertelkreisförmigem Heftausschnitt. 6 ornamentale Niete. Abschluß längsgerieft, Klinge profiliert. Rippen im Oberteil punktgesäumt. Lge. 75,5 cm. Glatte Plattenfibel mit Ringkopfnadel. Beschädigter Halskragen aus 5 Reifen mit einfachen Querstäben, durch abwechselnd schräggestellte Strichgruppen verziert. Dünner gedrehter Halsring mit Hakenverschluß, mit Ringschmuck behängt. Messer?	Depot. Beim Torfstechen, 3 Fuß tief gef.	*Stettin,* P. M. 1078. Berl. Phot. Alb. II Taf. XVII. Mannus IX, 174 Abb. 43., Balt. Stud. 26, 171. Kunkel, Urgeschichte, 1926, Taf. 10, 12.
8.	**Ehem. Prov. Westpreußen** **Kr. Pr. Stargard** Barchnau. *Taf. 10, 1—4, 11, 13—15.*	Schwert, Griffstange schraubig gerieft, glockenförmiges Heft mit längsgerieftem Abschluß und kleinem kreisförmigen Ausschnitt. Profilierte Klinge mit Angel. Lge. d. Schwertes 69 cm. Zwei weitere profilierte Klingen. Bruchstück eines Sichelplattenhalskragens. Dicker großer gedrehter Ösenhalsring und Bruchstück eines zweiten. Zwei Armspiralen aus dickem Doppeldraht mit Zopfende. Schleife fischgrätenartig gekerbt. Bruchstück eines alten Nierenringes der Weichselform. Durchbrochene Zierscheibe (?). Rest einer Mantelschließe (? vielleicht auch Spiralplattenfibel oder Spiralscheibenkopfnadel). Zwei Bruchstücke von Bronzeblech, z. T. mit getriebenem Ornament. Tongefäßscherben. Verloren gegangen ist außerdem Bronzeblech, sechs kleine Messerchen, zwei Spiralarmringe.	Depot in 1 m Tiefe, im gelben Sande, auf einem Tongefäß, das bei der Bergung zerfiel und bis auf ein paar Scherben mit rauher Oberfläche verloren ging.	*Danzig,* V. S. 8581—95. XXII. Amtl. Ber. f. Westpr. 1901, 32 Abb. 12. Conventz, Das westpr. Prov.-Mus. Taf. 50, 6. Kossinna, Mannus VIII, 103/4; ders., Mannus IX, 173 Abb. 37 u. S. 179.
	Norddeutschland			
9.	**Danzig** *Taf. 9, 1.*	Griff eines Nierenknaufschwertes. Griffstange durch je drei umlaufende Rippengruppen verziert, glockenförmiges Heft mit fast kreisförmigem Ausschnitt und profiliertem Rande, durch kurze Striche und aneinandergereihte Bögen verziert.	Einzelfund.	*Marienburg,* Schloß. Mannus IX, 173, Abb. 35 u. S. 178 (Kossinna).
10.	**Schlesien** **Kr. Guhrau** Herrnstadt. *Taf. 9, 5.*	Schwert mit massivem Knauf, durch 4 ornamentale Niete verziert und mit Einsteckloch für Knaufspitze. Vierkantige Griffstange mit 5 ornamentalen Nieten. Schmalseiten durch wagerechte Strichgruppen abwechselnd mit liegenden Kreuzen verziert. Glockenförmiges Heft mit wagerechtem Abschluß und 4 ornamentalen Nieten. Dachförmige Klinge. Im Oberteil durch gefüllte Dreiecke und aneinandergereihte Bögen verziert. Ursprüngliche Lge. unbestimmt.	„Zufällig ausgegraben.“	*Breslau.* Schles. Vorz. N. F. V, 5 Abb. 7 auf S. 7 (Seger). Mannus IX, 173 Abb. 38 u. S. 179 (Kossinna).
*11.	**Brandenburg** **Kr. Angermünde** Schwedt. *Taf. 8, 8.*	Schwert mit vollem Knauf, durch eingekehlte Linien und Kamm verziert. Griffstange mit 3 umlaufenden Rippengruppen verziert. Glockenförmiges Heft mit kleinem schwach bogenförmigen Ausschnitt. Abschluß gerieft. Klinge reich profiliert. Lge. 82 cm.	Gef. am Oderufer.	*Schwedt.*
12.	**Kr. Oberbarnim** Niederfinow (Karlswerk). *Taf. 9, 4.*	Schwert mit massivem Knauf, durch eingekehlte Bögen und Kamm verziert. Vierkantige Griffstange mit 7 ornamentalen Nieten. Schmalseiten mit Würfelaugenmuster verziert. Heft mit großem überhalbkreisförmigen Ausschnitt, mit 11 ornamentalen Nietbuckeln verziert. Im Ausschnitt auf Klinge 4 eingravierte Gruppen konzentrischer Kreise um einen Mittelpunkt. Klinge profiliert. Lge. 67,5 cm.	Gef. 1853, einige Fuß tief in der Erde.	*Berlin,* Staatsm. II 3732. Bastian-Voß Taf. II, 5 und XIII, 4. Mannus IX, 180 (Kossinna).
13.	**Kr. Osthavelland** Staffelde.	Schwert mit massivem Knauf. Griff durch drei umlaufende Rippengruppen verziert. Glockenförmiges Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt. Abschluß gerieft. Klinge profiliert. Lge. 53 cm.	Moorfund.	*Verschollen.* Z. f. Ethn. 1886, 142 (Ossowitzki). Brandenburgia XIII, 358 Abb. 10 (Buchholz). Mannus IX, 174 Abb. 42 (Kossinna).

ír.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
	Kr. Templin			
4.	Klein-Mutz. *Taf. 9, 2.*	Schwert mit massivem Knauf, der längsgekehlt mit einem Kamm versehen ist (Kamm besonders gegossen?). Griff durch 3 umlaufende Rippengruppen, auf denen Bogengruppen hängen und stehen, verziert. Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt. Abschluß profiliert. Klinge profiliert, im Oberteil durch punktgekrönte, gefüllte Dreiecke und Punktlinien verziert. Lge. 45 cm.	Auf dem Acker gefunden.	*Berlin,* M. M. II 26944. Brandenburgia 36, 60—62 mit 2 Tafeln (Kiekebusch).
	Kr. Westprignitz			
5.	Seddin. *Taf. 8, 4.*	Schwert mit Knaufbügel, Griffzunge und massivem halbkreisförmig ausgeschnittenen Heft. Sonderform. Lge. 50 cm.	Aus dem Königsgrabe.	*Berlin,* M. M. Kiekebusch, Seddin.
6.	Seddin. *Taf. 10, 6—9.*	Kurzschwert mit unverziertem Griff, aus einem Stück, einfache Klinge. Nippzange, Rasiermesser besonderer Form, Messer mit genietetem Griffdorn. Tongefäß.	Grabhügel. Leichenbrand.	*Perleberg.* Götze, Westprignitz, 39.
	Prov. Sachsen			
	Kr. Salzwedel			
17.	Tangeln. *Taf. 8, 2.*	Schwert mit massivem Knauf. Oberseite mit erhabenem kreuzförmigen Muster. Griff seitlich mit Leiterband verziert. Glockenförmiges Heft mit geradem Abschluß. Durch wagerechte Linien und Zickzackband verziert. Profilierte Klinge, Lge. 64 cm, Spitze fehlt.	—	*Salzwedel.* Jahresschrift 1908, 67 Abb. 35 (Kupka).
	Kr. Stendal			
18.	Demker. *Taf. 8, 3.*	Schwert mit massivem Knauf, auf der Unterseite gekehlt, auf der einen Seite zwei, auf der andern ein ornamentales Nietloch zur Aufnahme einer Einlage. Griff durch drei umlaufende Rillengruppen verziert. Glockenförmiges Heft mit geradem längsgerieften Abschluß. Klinge mit kräftiger Mittelrippe. Spitze fehlt.	Einzelfund.	*Stendal.* Stend. Beitr. VI, 11 Abb. 4 (Kupka).
	Frankreich			
	Dép. Cher			
19.	Petit Villatte bei Neuvy-en-Berry.	Griff eines Nierenknaufschwertes mit glockenförmigem Heft, gerader geriefter Abschluß, Griff quergerieft auf den Breitseiten. Oberteil der Klinge von spitzovalem Querschnitt. 5 Lanzenspitzen, Kugelkopfortband, ein anderes Ortband. Geöhrte Tüllenbeile. Geöhrte oberständige Lappenbeile. Bruchstück eines Griffzungenschwertes westeuropäischer Form. Tüllenmeißel. Mehrere Sicheln und Pferdeschmuckplatten. Armringe verschiedener Form und mannigfacher anderer Ringschmuck. Radförmiger Anhänger. Knebel. Gürtelhaken. Zwei Bruchstücke nordischer Hängegefäße, verziert durch Wellenmuster und laufenden Hund. Gußform für eine oberständige Lappenaxt u. a. m.	Depot.	*Bourges.* Mém. d. l. Soc. d. antiquitaires d. Centre 1885, Vol. XIII. Fornvännen 1924, 304 Abb. 7.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
20.	***Unbekannt*** *Taf. 9, 8.*	Schwert mit massivem Knauf und erhabener, sternförmiger Bekrönung, an den Breitseiten je 3 ornamentale Nietköpfe, Griffstange gerade, durchgehend wagerecht gerieft, Heft schlapp glockenförmig mit halbkreisförmigem Ausschnitt und je 5 ornamentalen Nietköpfen. Abschluß verstärkt.	—	*Wien,* Naturhistor. Mus. 1890. Mannus IX, 252 und XI/XII, 414/15 Abb. 2 (Kossinna).

III. Die Antennenschwerter

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norwegen Schweden			
	Blekinge			
1.	Aspö Sund, Nättraby sn., Medelstads hd.	Schwert mit engen Spiralscheiben, ohne Dorn. Griff tonnenförmig mit 1 : 3 : 1 kommagesäumten Wülsten. Glockenförmiges Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 2 Niete, einfache Klinge. Lge. 53 cm.	—	*Stockholm*, St. M. 10300. Montelius, Minnen, 1203.
	Uppland			
2.	Langsjön, Knutby sn., Sjuhundra oder Närdinghundra hd. *Taf. 18, 5.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn, Griff tonnenförmig mit 3 : 3 : 3 Wülsten. Glockenförmiges Heft mit kleinem halbkreisförmigen Heftausschnitt, Rand verdickt und wagerecht gerieft. Klinge (mit Griffangel) reich profiliert. Lge. 72,5 cm. Griffangelschwert, bronzenes Hallstattschwert, große Lanzenspitze mit verzierter Tülle.	Depot, Moorfund.	*Stockholm*, St. M. 1563. Ekholm, Studier II, 50 ff. Sprockhoff, Griffzungenschwerter Taf. 22, 4, 5, 9, 10.
	Dänemark			
	Inseln			
	Bornholm			
3.	Rutsker sn.	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff tonnenförmig mit drei quergekerbten, liniengesäumten Wülsten. Großer halbkreisförmiger Heftausschnitt, 2 Niete, einfache Klinge, unvollständig.	—	*Kopenhagen.* B 564. Aarb. 1876, 199 Abb. 13. S. Müller, N. A. I, 384 Abb. 207.
	Fünen			
4.	*Taf. 18, 1.*	Mitteleuropäisches Griffzungenschwert mit Antennenknauf, lichte Spiralen mit Quersteg. Lge. über 90 cm.	—	*Kopenhagen.* 11032. Madsen, Broncealderen I Taf. VI, 20.
	Møen			
5.	b. Klintholm, Magleby sn., Mönbo hd.	Schwert mit weiten Spiralscheiben ohne Dorn. (Der bei Madsen gezeichnete Dorn fehlt am Original.) Ausgebauchter Griff mit erhabener Ovalverzierung, 2 Querwülste. Heft mit leicht ausgezogenen Spitzen und in der Mitte gewelltem halbkreisförmigen Ausschnitt. 2 Niete. Klinge reich profiliert, unvollständig.	Gef. unter einem großen Stein.	*Kopenhagen.* 2756. Madsen, Broncealderen I Taf. V, 14.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Jütland			
	Amt Hjörring			
6.	Alleshave, Bregninge sn., Skippinge hd. *Taf. 18, 8.*	Schwert mit beginnenden Spiralen und profiliertem Dorn. Griff zylindrisch, durch 5 wagerechte Strichgruppen verziert, deren letzte mit einem Beilmuster auf das Heft übergreift. Heft glockenförmig mit geradem, durch 2 wagerechte Strichgruppen verzierten Abschluß. Einfache Klinge, unvollständig.	Hügelgrab.	*Kopenhagen.* 2275. Aarb. 1876, 199, Zeile 3 (S. Müller). Madsen, Broncealderen I Taf. V, 12. Naue, Schwerter Taf. 35, 1.
7.	Sönder Lyngby, Lyngby sn., Börglum hd. *Taf. 18, 4.*	Mitteleuropäisches Griffzungenschwert mit ringförmigem Antennenknauf. Lge. 78 cm.	Moorfund.	*Kopenhagen.* 4669. Madsen, Broncealderen I Taf. VI, 19. Naue, Schwerter Taf. 35, 3.
	Amt Vejle			
8.	Vandel, Lindeballe sn.	Schwert mit weiten Spiralscheiben und glattem Dorn. Profilierter ausgebauchter Griff mit erhabenem Viereckmuster und halbkreisförmigem Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Lge. 63 cm.	Moorfund	*Kopenhagen.* 2457. Madsen, Broncealderen I Taf. V, 13.
	Dänemark			
9.	Unbekannt.	Antennenschwert von italischem Typus, Heft mit 3 Nieten.	—	*London*, Brit. Mus.
	Norddeutschland			
	Hannover			
	Kr. Lüchow			
*10.	Kukate, Ksp. Zebelin.	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff tonnenförmig mit 1 : 3 : 1 Querwülsten. Großer halbkreisförmiger Heftausschnitt mit 2 Nieten. Klinge reich profiliert. Lge. 66 cm.	Einzelfund.	*Verschollen.* Nachbildung Mainz, R. G. Z. M. 2663. Tewes, Unsere Vorzeit 35 Abb. 52. Naue, Schwerter Taf. 34, 5. Archiv f. Anthr. X, 52, Nr. II, 4 (Hostmann). Z. f. Ethn. 1884, 535.
	Kr. Neuhaus a. O.			
11.	Hechthausen. *Taf. 12, 5.*	Schwert mit lichten Spiralen und kegelförmigem Dorn, unter dem Knauf schräg gestricheltes Band. Griff tonnenförmig mit 3 längsgerieften Querbändern. Halbkreisförmiger Heftausschnitt mit erhöhtem und gekerbtem (?) Innenrande, 2 Niete, reich profilierte Klinge, ursprünglich reich verziert und bedeutend länger. Lge. jetzt 24 cm.	Einzelfund.	*Berlin*, Staatsm. I 1, 706.
	Mecklenburg			
*12.	Kreien b. Lübz. *Taf. 23, 5.*	Schwert mit lichten Spiralen (eine abgebrochen) aus breitem Bande, mit kleiner Dornspitze. Griff in der Mitte ausgebaucht, mit 2 Querwülsten versehen, Heft mit schrägen Schultern und großem abgerundet dreieckigen Ausschnitt. Klingenoberteil abgesetzt, durch Punktlinien und Bogen verziert, Querschnitt reichprofiliert. Lge. 93 cm.	Gef. in einem Moderloch.	*Schwerin.* Beltz, V. A. M. Taf. 36, 8, S. 241.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
13.	Mirow.	Schwert mit nicht ganz engen Spiralscheiben, Dorn abgebrochen. Griff mit 1 : 3 : 2 Querwülsten. Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt und Niet in einem (?) Flügel. Einfache Klinge. Lge. jetzt 40,5 cm.	—	*Neu-Ruppin*, Zieten-Mus. Begemann, Programm, 1891—92, 19, Nr. 95; derselbe, ebda. 1894—95, Taf. II, 95.
	Brandenburg			
	Kr. Angermünde			
*14.	Felchow. *Taf. 11, 9.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff in der Mitte ausgebaucht, oberhalb und unterhalb je 3 z. T. gekerbte Querrippen, halbkreisförmiger Heftausschnitt, Rand punkt- und strichverziert, wagerechte verdickte Abschlußstreifen. Klinge einfach profiliert, mit gefüllten Dreiecken und Punktlinien. Lge. 77 cm.	Einzelfund.	*Privatbesitz.* Nachr. 1897, 95—96 (Götze). Mannus IX, 1917, 176 (Kossinna).
15.	Stendell. *Taf. 12, 9.*	Schwert mit lockeren, dicht gestellten Spiralen, Dorn abgebrochen, Griffstange gerade, vierkantig mit gewölbten Breitseiten, durch 3 Gruppen von je 3 feinen Rippen verziert, Schultern schräg, flachbogiger Heftabschluß, gerieft. Klinge am Oberteil kurz und kräftig eingezogen mit breiter Mittelpartie. Echtes Griffzungenschwert mit übergegossenem Antennengriff. Lge. 56 cm.	Moorfund um 1900.	*Privatbesitz.*
	Kr. Osthavelland			
	Linum [1]).	Schwert mit engen Spiralscheiben und dickem profilierten Dorn. Griff in der Mitte ausgebaucht, oberhalb und unterhalb je eine Querrippe, schräge Schultern, halbkreisförmiger Heftausschnitt mit 2 Nieten, Klingenoberteil abgesetzt, einfache schilfblattförmige Klinge. Lge. 69 cm.	—	*Berlin*, M. M. II 6302. Brandenburgia XIII, 357 Abb. 1.
	Kr. Soldin			
6.	Wuthenow. *Taf. 16, 16.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Tonnenförmiger Griff mit 3 gekerbten Doppelrippen. Glockenförmiges Heft mit geradem tief längsgerieften Abschluß, Längsrippen gekerbt, auf dem Abschlußband aneinander gereihte Gruppen von Halbkreisbögen. Klinge profiliert, durch aneinandergereihte Gruppen von Halbkreisbögen verziert. Lge. 78 cm.	Am Ufer des Kloppsees, senkrecht mit der Spitze nach unten im Moorboden steckend.	*Berlin*, M. M. II 7142. Brandenburgia XIII, 359 Abb. 17.
	Kr. Westhavelland			
7.	Ketzür. *Taf. 11, 1 u. 13, 8—12.*	Schwert mit lichten Spiralhaken und Dornstumpf (Griffangel). Zylindrischer oder sehr stark abgegriffener achtkantiger Griff mit 3 Gruppen von je 3 Querrillen, halbkreisförmiger Heftausschnitt mit 2 Nieten, einfache Klinge. Lge. 69 cm. Kräftig quergeripptes offenes Armband von C-förmigem Querschnitt, 3 offene Armbänder von C-förmigem Querschnitt mit Querleisten an den Enden, durch Gruppen von Querlinien verziert.	Depot. Gef. auf dem Krügerschen Grundstück.	*Berlin*, früher Staatsmus. I f 549, jetzt M. M.

[1]) Dieses Schwert ist offenkundig eine Fälschung. Gleiches gilt für den Griff eines in Köln Mus. im ıyenturm aufbewahrten Antennenschwertes von Stavenhagen in Mecklenburg.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
	Kr. Westprignitz			
*18.	Seddin. *Taf. 16, 2, 4, 6—8, 10, 11.*	Schwert mit lichten Spiralen und kegelförmigem Dorn, tonnenförmiger Griff mit 3 gerippten Querbändern. Halbkreisförmiger Heftausschnitt mit oberem Niet. Profilierte Klinge. Lge. 50 cm. Verziertes bronzenes Messer mit Antennengriff, verzierte Nippzange mit breiten Wangen, Knebel, Kamm, Tüllenbeil mit geschwollenem Halse, Oberteil eines getriebenen Bronzegefäßes, Hausurne (verschollen) mit 2 bronzenen Vorsteckern.	Hügelgrab mit Steinkammer. Leichenbrand.	*Berlin*, Staatsmus. Nachr. 1894, 832ff. Abb. 1—7 (Götze). Götze, Westprignitz, 38 ff. Behn, Hausurnen Taf. 2b. Naue, Schwerter Taf. 34, 2.
	Pommern			
	Kr. Bublitz			
19.	Hohenborn b. Drawehn. *Taf. 16, 14.*	Schwert mit lichten zu je einem Ring gerollten „Spiralen" und Quersteg und glattem Dorn. Rahmengriff, Heft parierflügelartig, aber gerade abschließend, reich profilierte Klinge. Lge. 55 cm. Spitze fehlt.	Moorfund.	*Stettin*, P. M. 3701. Kunkel, Urgesch., 1926, Taf. X, 16; ders., ebda., 1931, Taf. 35, 7.
	Kr. Demmin			
*20.	Alt-Kenzlin b. Neu Wolkwitz. *Taf. 11, 8.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn, tonnenförmiger Griff mit 1 : 3 : 1 kommagefaßten Querrippen. Kleiner halbkreisförmiger Heftausschnitt, reich profilierte Klinge. Lge. 47,5 cm. Oberständige Lappenaxt, Hängegefäß mit eingesenkten Ösen, mit laufendem Hund verziert.	Depot? In den Modderbrüchen am Kroppelberg oder in den Kröppelsbergen	*Stettin*, P. M. 5475. Kunkel, Vorgeschichtliches aus dem Kreise Demmin, 22 u. Abb. 21—23 mit Lit. Kunkel, Urgeschichte, 1931, Taf. 35, 3; 36; 49.
	Kr. Greifenhagen			
*21.	Höckendorf. *Taf. 11, 11 u. Taf. 14.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Vierkantiger Griff, Mittelpartie etwas ausspringend, halbkreisförmiger Heftausschnitt mit erhöhter Randleiste, Heft nietlos, profilierte Klinge, zerbrochen. Ortband einfacher Art. Unverzierter Doppelknopf. Plattenfibel mit längsgerieftem Bügel und Hufeisenmuster. 5 Lanzenspitzen, einige mit profilierter Tülle, andere mit gekerbtem Rande. 12 Knopfsicheln. Armspirale aus flachgewölbtem Draht. 2 bronzene Eidringe mit Trompetenenden von C-förmigem Querschnitt. 2 geöhrte Tüllenbeile. Zierscheibe mit Befestigungsöse. Armring mit Ringerweiterung (fünfmal je zwei). 3 bandförmige alte Nierenringe der Odergruppe. Bruchstücke eines längsgerieften Armbandes mit Oberschleife. Gerieftes Röhrchen mit Schlitz. Glatte Nippzange. Bruchstück eines Hängegefäßes.	Depot.	*Stettin*, P. M. 133. Balt. Stud. II, 1833, 198—202 (Hering).

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
	Kr. Köslin			
22.	Rogzow-Ausbau.	Schwert mit ringförmig eingerollten Spiralen. Griff zylindrisch, durch Strichgruppen verziert. Schultern rund, Heft gerade abschließend, längsgerieft, Klinge reich profiliert. Länge etwa 62 cm. Griffangelschwert, verbogen. Plattenfibel mit Schälchenaufsätzen und je einer Öse an jeder Platte. Quergerippter hinterpommerscherHalskragen mit drei Reifen. 3 gedrehte Ösenhalsringe. 2 alte Nierenringe. 2 offene Armbänder von C-förmigem Querschnitt. 2 Armspiralen aus dünnem Doppeldraht, mittelgroß. 2 Ringe in der Größe von Fingerringen. Kleines gebuckeltes Blech. Flacher Bronzeknopf. Gußklumpen.	Depot. Moorfund.	*Privatbesitz.* Siuts, Unsere Heimat, 1930, Nr. 6, 2 ff. Nachrichtenblatt VII, 1931, 94 (Kunkel).
	Kr. Lauenburg			
23.	Mersin. *Taf. 11, 7.*	Schwert mit weiten (?) Spiralscheiben, verbogen. Griff in der Mitte winklig nach außen geknickt und mitWarze geschmückt, oberhalb und unterhalb umlaufende Rippe, Heft mit Parierflügelbildung und flachbogigem Ausschnitt. Klinge profiliert, unvollständig.	Einzelfund.	*Danzig*, V. S. II 37. Lissauer, Bronzezeit Taf. VII, 13. Naue, Schwerter, Taf. 35, 7.
24.	Mersinke. *Taf. 11, 6.*	Schwert mit engen Spiralscheiben, Dorn abgebrochen? Griff in der Mitte verbreitert und mit spitzovalem Muster verziert, oben und unten eine umlaufende Rille. Heft mit Parierflügeln und flachbogigem Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Lge. 76 cm.	—	*Danzig*, V. S. II 45. Lissauer, Bronzezeit Taf. VII, 11. Naue, Schwerter, Taf. 36, 2.
	Kr. Naugard			
25.	Gollnow. *Taf. 11, 4.*	Schwert mit engen Spiralscheiben, kleinem glatten Dorn. Griff nach Art der Auvernierschwerter im unteren Drittel etwas ausgebuchtet, hier ornamentaler Nietkopf. Heft mit kurzen Parierflügeln und schwachem bogenförmigen Ausschnitt, nietlos. Einfache Klinge. Lge. 63 cm.	—	*München*, Armeemus. A. 3937.
	Kr. Neustettin			
26.	Buchwald. *Taf. 11, 5.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff in der Mitte ausgebaucht, mit 4 Gruppen von je 2 umlaufenden Rillen, dreiviertelkreisförmiger Heftausschnitt, nietlos, unterer Abschluß gerieft, profilierte Klinge. Lge. 67 cm. Spitze fehlt. Noch zwei weitere Schwerter. Verbleib?	Depot. Gef. beim Drainieren. Schwerter lagen in Lederumhüllungen, die beim Herausnehmen auseinanderfielen	*Berlin*, Staatsmus., I c 240. Kasiski, Beschreibung der vaterländischen Altertümer im Neustettiner und SchlochauerKreise. Danzig 1881, 102. Balt. Stud. 33. Jg., 1883, 309, Nr. 6 (Kühne).
	Kr. Regenwalde			
*27.	Wolkow b. Daber. *Taf. 11, 12.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Spiralen besonders gegossen. Griff doppelkonisch mit 3 Querbändern. Glockenförmiges Heft mit geradem gerieften Abschluß und ausgespartem Kreis. Profilierte Klinge mit langer Griffangel. Lge. 71 cm. 2 Schwerter mit geschlitzter Zunge.	Depot. Moorfund. 2 Ellen tief.	*Stettin*, P. M. 677, III. A. u. h. V. 1, 3, III, 7 u. 9. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 106, Nr. 8/9. Kunkel, Urgeschichte, 1926, Taf. 10, 11.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
	Kr. Rügen			
28.	Darseband. *Taf. 12, 4.*	Schwert mit engen Spiralscheiben, ohne Dorn, tonnenförmiger Griff mit 3 Querwülsten. Glockenförmiges Heft mit kleinem dreiviertelkreisförmigen Ausschnitt. Klinge reich profiliert, kurze Angel, reicht nicht bis zum Knauf, der für sich gegossen. Lge. 72 cm.	Moorfund.	*Stralsund*, Heimatmus. Bastian-Voß Taf. VI, 2.
	Kr. Saatzig			
29.	Freienwalde. *Taf. 11, 2.*	Schwert mit Spiralhaken, Dorn abgebrochen [1]), Griff allmählich in der Mitte sich erweiternd, mit einer Warze und einem echten Niet versehen. Griff war mit senkrechten Rillengruppen verziert, fast völlig abgerieben. Heft mit Parierflügeln und bogenförmigem Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Schilfblattform. Klinge mit breiter flacher Griffangel. Lge. 60 cm. Spitze fehlt.	Etwa 1 m tief im Torfmoor.	*Stettin*, P. M. 1622.
	Kr. Schlawe			
30.	Kösternitz. *Taf. 12, 3.*	Schwert mit dichten Spiralscheiben, ohne Dorn. Griff tonnenförmig mit vier umlaufenden Rippengruppen. Heft glockenförmig mit halbkreisförmigem Ausschnitt. Abschluß gerade, Klinge profiliert. Tüllenmesser. Unverzierte Lanzenspitze. 4 einfache Knopfsicheln. Rasiermesser mit aufgebogenem Griff. Scheibe eines Klapperbleches. 2 offene Armbänder von C-förmigem Querschnitt. 2 offene rundstabige dünne Armringe. Rest eines quergerieften hinterpommerschen Halskragens. Rest eines Schleifenringes aus dünnem Draht. Reste von Ringen und Nadeln?	Depot. Moorfund.	*Köslin*, Heimatmus. Siuts, Unser Pommernland, 1931, Heft 11—12, 2 Abb. 1.
*31.	Wusterwitz. *Taf. 16, 9, 12, 13, 15.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff tonnenförmig mit 1 : 2 : 1 gekerbten dünnen Querrippen. Glockenförmiges Heft mit geradem längsgerieftem Abschluß. Klinge profiliert, anfangs mit strichverzierten Rippen. Lge. 70 cm. Mörigerschwert (s. d.). Griffangelschwert mit rechteckigen Schultern und profilierter Klinge, Griffangelschwert, Angel abgebrochen, profilierte Klinge, im Oberteil durch Spiralhaken verziert.	Depot? „Bei Abtragung einiger Hügel nordwestl. vom Dorf gef."	Früher *Berlin*, M. M. 23743—46. Brandenburgia XIII, 357 Abb. 2—5; jetzt: *Rügenwalde*, Heimatmus.
	Danzig, ehem. Prov. Posen und Westpreußen			
	Kr. Hohensalza			
32.	Wielowies. *Taf. 15, 4, 13.*	Schwert mit lichten Spiralhaken und konischem Dorn. Flacher tonnenförmiger Griff mit drei Querrippen unterhalb der Mitte. Heft mit gewölbten Schultern und halbkreisförmigem Ausschnitt mit erhöhtem Innenrande. Klinge dachförmig. Zwei Spiralplattenfibeln mit festen Scheiben, beide Fibeln zerbrochen, eine mit Vogelaufsatz auf dem Bügel.	Depot.	*Berlin*, Staatsmus.

[1]) Der ovale Knopf des Griffes soll einen Streifen weißlichen Metalls (?) mit einer Rosette gefaßt haben.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
33/ 34.	**Kr. Oliva** Renneberg. *Taf. 11, 10.*	2 Schwerter: a) mit weiten Spiralscheiben und im oberen Teile gerieftem Dorn. Griff profiliert, in der Mitte ausgebuchtet und mit konzentrischen Kreisen verziert. Heft mit Parierflügeln und halbkreisförmigem Ausschnitt. Auf dem Unterteil des Griffes 2 Niete. Klinge am Ansatz eingezogen, reich profiliert. Lge. 66,4 cm. b) mit engen Spiralscheiben und profiliertem Dorn. Tonnenförmiger Griff mit 1 : 3 : 1 kommagesäumten Querwülsten. Glockenförmiges Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 2 Niete, reich profilierte Klinge. Lge. 47 cm.	Depot. Moorfund.	*Danzig,* V. S., 1925, 73, 74.
35.	**Kr. Putzig** Loebsch. *Taf. 13, 1—7.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn (Griffangel). Tonnenförmiger Griff mit drei gekerbten feinen Querrippen. Heft mit Parierflügeln und halbkreisförmigem Ausschnitt. Profilierte Klinge. Lge. 72,6 cm. 2 gegossene längsgerippte Armbänder mit Oberschleife, 12 ostdeutsche gedrehte Ösenhalsringe.	Depot. Moorfund.	*Danzig,* V. S. II 82—84. Lissauer, Bronzezeit Taf. VII, 7—10. Mannus VIII, 48 (Kossina). Naue, Schwerter Taf. 35, 8. Antoniewicz, Archeologja Polska Taf. 22, 1.
36.	**Kr. Thorn** Bildschön. *Taf. 15, 14.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff vierkantig mit winklig ausspringender Mittelpartie, strichverziert (Flechtband), in der Mitte ein durchgehendes Nietloch, Heft schräg abfallend mit geradem Abschluß und flacher dreieckiger Einsenkung an Stelle des Ausschnittes. Klinge profiliert, unvollständig.	Auf dem Felde ausgepflügt.	*Danzig,* V. S. 9601. Conventz, Das Westpr. Prov.-Mus. Taf. 50, 1. La Baume, Vorgeschichte, 31 Abb. 48 c.
37.	**Kr. Wongrowitz** Stolenzyn. *Taf. 15, 2, 3, 12, 15.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. In der Mitte schwach verbreiterter Griff mit 5 Gruppen von Querlinien, Heft mit schrägen Schultern und kleinem dreieckigen Ausschnitt. Profilierte Klinge (Bruchstück). Nierenring (Oderform). Rundstabiger, massiver Halsring mit entgegengesetzt schräg gestellten Strichgruppen, geöhrte Tüllenaxt, ein geschlossener und ein offener unverzierter Armring.	Depot.	*Privatbesitz.* Kostrzewski, Wielkopolska, II. Aufl., 79 Abb. 264 a b. Aus dem Posener Lande, 1915.
	Ostpreußen			
38.	**Kr. Braunsberg** Braunsberg. *Taf. 15, 11.*	Schwert mit zu Ringen eingerollten Spiralhaken, dachförmigem Steg und geriefeltem Dorn, (der Griffangel). Tonnenförmiger Griff, in der Mitte mit plastischem Spitzoval, oben und unten je ein Paar umlaufender Rippen. Heft mit Parierflügeln, halbkreisförmigem Ausschnitt und 2 Nieten. Reich profilierte Klinge in Schilfblattform. Lge. 63,5 cm. Klinge eines bronzenen Hallstattschwertes.	Depot? Moorfund.	*Königsberg,* Prussiamus. I 21, 52. Bezzenberger, Analysen, 21 Abb. 20. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 112, Nr. 10.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
39.	**Kr. Königsberg** Kuggen (Blöstau). *Taf. 15, 10.*	Schwert mit weiten Spiralscheiben und glattem Dorn. Griffstange wie die der Auvernierschwerter, aber ohne Aussparung, mit 3 Nieten, mit Würfelaugen und Punktlinien verziert. Heft mit Parierflügeln und halbkreisförmigem Ausschnitt. Lge. 51 cm.	—	*Königsberg,* Prussiamus. III 257, 1193. Bezzenberger, Analysen, 22 Abb. 21. Mannus IX, 177 (Kossinna).
40/ 41.	Waldburg. *Taf. 16, 1, 5.*	2 Schwerter: a) mit engen Spiralscheiben. Dorn abgebrochen. Griff tonnenförmig (gebrochen) mit 3 profilierten Querbändern. Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt. Lge. etwa 70 cm. b) mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn, tonnenförmiger Griff, 2 Querwülste, in der Mitte Rippenauflage. Glockenförmiges Heft mit kleinem halbkreisförmigen Ausschnitte. Lge. 75 cm.	Depot. Moorfund.	*Privatbesitz.* Mannus IX, 194 *Taf.* XX, 54 (Kossinna).
	Schlesien			
*42.	**Kr. Wohlau** Wohlau-Ost [1]). *Taf. 15, 6.*	Schwert mit zu Ringen eingerollten Spiralenden. Ovaler Griff, allmählich nach dem Heft zu dicker werdend mit 1 : 3 : 2 Querwülsten. Gerader Heftabschluß. Klinge dachförmig. Lge. 44,6 cm. In eins gegossen.	Von einem Gräberfeld der Lausitzer Kultur (jüngere Bronzezeit und frühe Eisenzeit).	*Breslau.* 1868, 92. Schles. Vorz. N. F. V, 10—11 Abb. 10 (Seger).
	Mittel- und Süddeutschland			
	Freistaat Sachsen			
43.	Neudorf a. Spree.	Schwert mit lichten Spiralen und glattem Dorn. Griff doppelkonisch mit 3 Querwülsten. Heft mit flachem halbkreisförmigen Ausschnitt, der gerade Abschluß gerieft. Profilierte Klinge. Lge. 55 cm.	Einzelfund.	*Bautzen,* Wend. Mus. Bautzener Festschrift, 1926, Taf. V, 1, S. 38 (Frenzel).
	Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen			
44/ 45.	**Kr. Frankenhausen** Göllingen. *Taf. 17, 1, 3, 4—6.*	2 Schwerter: a) mit engen Spiralscheiben, Griff in der Mitte ausgebuchtet, mit Oval verziert, oberund unterhalb ein Querwulst. Heft mit beginnenden Parierflügeln, einem oberen Niet und dreieckigem Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Lge. 55 cm. b) mit engen Spiralscheiben und profiliertem Dorn. Griff tonnenförmig mit 1 : 3 : 1 Querwülsten. Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt. Klinge profiliert. Lge. 45 cm. Flacher ovaler Ring, 2 flache Schmuckplatten, 2 Schmuckscheiben mit Wellenmuster, hergestellt aus dem Boden eines Hängegefäßes.	Depot. Gefunden bei Urbarmachung.	*Verbleib?* Berl. Phot. Album VI, 22.

[1]) Bisher als Fundort Kl.-Ausker angegeben. Die Berichtigung verdanke ich Herrn Dr. Petersen-Breslau.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mittel- und Süddeutschland			
	Kr. Grafschaft Hohnstein			
46/ 47.	Kehmstedt. *Taf. 19.*	2 Antennenschwerter: a) mit engen Spiralscheiben (eine fehlt). Griff tonnenförmig mit 2 : 3 : 2 Querrippen. Großer halbkreisförmiger Heftausschnitt mit zwei Nieten. Reich profilierte Klinge, im oberen Teile mit gegenständigen gefüllten Dreiecken verziert. Lge. 62 cm. b) mit weiten Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff in der Mitte ausgebaucht, ober- und unterhalb mit Querwulst. Heft mit Parierflügeln, halbkreisförmigem Ausschnitt und 3 Nieten, Griff und Knaufoberteil verziert, profilierte Klinge. Lge. 76 cm. 3 Mörigerschwerter mit je 3 glatten bzw. gerieften Querbändern. Eines (Inv. Nr. 9391) mit Rautenverzierung (Einlage) auf dem Knauf und einem „Ringniet" (Angel) in der Mitte. Heft mit Parierflügeln und hohem, fast dreieckigem Ausschnitt. Schultern an einem Stück facettiert. Klingen im Oberteil abgesetzt und reich profiliert. Lge. 70 bzw. 66 bzw. 55 cm. Ein Auvernierschwert mit kurzer Knaufplatte, Griffunterteil eingezogen, Seiten profiliert. Heft mit Parierflügeln und hohem dreieckigem Ausschnitt. Der gerade Abschluß gerieft, Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Lge. 70 cm. Griffangelschwert mit längsgerieftem Heftabschluß und erhabenem, fast kreisförmigem Ausschnitt. Große Lanzenspitze von 41 cm Lge. mit drei umlaufenden Rippen am Tüllenmund.	Depot, gef. beim Chausseebau.	*Halle*, Landesanstalt. Jahresschrift VII, 1908, 1 ff. Taf. I—III.
	Kr. Jena			
48.	Münchenrodaer Grund b. Jena. *Taf. 21.*	Schwert mit weiten Spiralscheiben und glattem Dorn (Griffangel), Randzone der Knaufplatte strichverziert mit Richtungswechsel, tonnenförmiger Griff mit 2 : 3 : 2 Querwülsten. Großer halbkreisförmiger Heftausschnitt mit 3 Nieten. Gerader Abschluß, gerieft. Klinge reich profiliert. Lge. 54,6 cm. Schwertscheide aus spiraligem Bronzeblech, aus mehreren Teilen zusammengesetzt (vernietet), Ränder ursprünglich strichverziert. Ortband mit Endknopf. Oberständiges Lappenbeil mit Öhr. 2 Knopfsicheln. 2 Zungensicheln. Nierenring Thüringer Art. 2 verzierte Schmuckplatten, 5 unverzierte flache Knöpfe. Fingerspirale (Schleifenring). Mehrere Stücke ineinander hängender Ringe und Spiralen und einzelne Draht- und Ringbruchstücke, darunter eine Bandspirale mit senkrecht gestrichelter doppelter Zickzack- bzw. Wellenlinie.	Depot, frei in der Erde.	*Jena*, Germ. Mus. Z. f. Ethn. 1908, 194 ff. mit 23 Abb. Jahresschrift VII, 1908, Taf. IV, 1.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mittel- und Süddeutschland			
	Kr. Köthen			
49.	Hilgenstein b. Baasdorf. *Taf. 17, 2, 7—9.*	Schwert mit lichten Spiralen und kegelförmigem Dorn. Tonnenförmiger Griff mit 2 ornamentalen Nieten. Mit gefüllten Dreiecken, Bogenreihen und Punktlinien verziert. Halbkreisförmiger Heftausschnitt mit 3 Nieten. Klinge profiliert. Lge. 65 cm. Große Lanzenspitze mit abgesetztem Blatt und Linienmuster längs der Ränder. Kleine Lanzenspitze, Tülle durch stehende und hängende Gruppen von Halbkreisbögen verziert. Pfahlbaumesser mit Griffdorn, Metopenmuster auf dem Rücken, Klinge reich verziert.	Grab oder Depot.	*Zerbst*, Anhalt. Landesmus. Förstemann, Neue Mitt. d. Thür. Sächs. Ver. Bd. VII, Heft III Taf. 3. Mannus, IV. Erg.-Bd., 43 Abb. 6.
	Kr. Langensalza			
50/ 51.	Bothenheilingen. *Taf. 20.*	6 Schwerter: a) Antennenschwert mit dichten Spiralscheiben und Mitteldorn (Angel der Klinge). Griffstange platt mit Querwülsten (1 : 3 : 2), Heft mit 2 Nieten, halbkreisförmiger Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen und gekerbt, Klinge reich profiliert. Heftausschnitt durch Würfelaugen verziert, die sich auf die Klinge hin in Punktlinien fortsetzen. Unterseite des Knaufes ebenfalls mit Würfelaugen. Lge. 62,5 cm. b) Antennenschwert mit dichten Spiralscheiben, zwischen denen eine kleinere Doppelspirale. Knaufplatte dachförmig, Griff durch 3 doppelte Querbänder verziert, Heft mit 2 Nieten, halbkreisförmigem Ausschnitt. Auf dem Heft punktiertes „Mäander"-Band ungarischer Art. Klinge reich profiliert, im Oberteil verziert durch 2 Paare schnäbelnder Vogelfiguren. Lge. 84,1 cm. c) Mörigerschwert, Schale mit punktiertem Rande, Griff mit 3 profilierten Bändern. Heft mit fast dreieckigem Ausschnitt und Parierflügeln, die ringsum wagerecht profiliert sind. Klingenansatz gekerbt, durch Punktlinien begleitet. Klinge reich profiliert, Rippen auf eine gewisse Strecke hin gekerbt. Lge. 80,1 cm. d) Mörigerschwert mit doppelter Schale. Obere Schale mit verdickten Enden und kräftiger Mittelrippe, Griffstange mit 3 flachen Bändern, hoher bogenförmiger Heftausschnitt, schwache Parierflügel, reich profilierte Klinge. Lge. 64,8 cm. e) Auvernierschwert mit doppelter wagerechter Knaufplatte. Schmalseiten des Griffes schwach profiliert, untere Einziehung ringsum gerieft, hoher bogenförmiger Heftausschnitt, Parierflügel ringsum wagerecht profiliert, Klingenansatz gekerbt, Klinge reich profiliert. Lge. 73,1 cm. f) Auvernierschwert mit doppelter gewölbter Deckschale, obere Deckplatte fehlt, Schmalseiten des Griffes schwach profiliert, Griffangel am unteren Beginn der Einlagestelle abgebrochen, Heft mit facettierter Schulter,	Gefunden 1931 beim Ausheben einer Rübenmiete.	*Halle*, Landesanstalt. E. K. 1931, Nr. 418. Jahresschrift XIX, 1931, 44 ff. und Taf. V (Limpert).

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mittel- und Süddeutschland			
		dreieckigem Ausschnitt, Parierflügel profiliert, Klingenansatz gekerbt, Klinge reich profiliert. Lge. jetzt 84,5 cm. Spitze abgebrochen.		
	Kr. Neuhaldensleben			
*52.	Erxleben.	Schwert mit lichten Spiralen und kegelförmigem Dorn, darunter umlaufendes Band. Tonnenförmiger Griff mit 3 Querbändern. Halbkreisförmiger Heftausschnitt mit 2 Nieten, Heftabschluß durch aneinander gereihte Bögen verziert, reich profilierte Klinge, mit Bogenreihen verziert. Lge. 47 cm.	Unklar.	*Braunschweig*, Städt. Mus. 376. Noack, Das Braunschw. Ethn. Mus. Taf. X, 2. Krone, Vorgeschichte, 73, Abb. f. Voges, Braunschw.Magaz. 96, Nr. 26, 206. Voges, Bronzen Abb. 7.
	Kr. Osterburg			
*53.	Hindenburg. *Taf. 17, 10, 11.*	Schwert mit weiten Spiralscheiben und spiralig gerilltem Dorn. Tonnenförmiger Griff mit 3 Querwülsten. Geriefter Schalenansatz. Glockenförmiges Heft mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt, am unteren Ende längsgeriefte Manschette übergegossen. Befestigung durch 2 Niete. Klinge mit abgerundetem Oberteil, ohne Dorn oder Zunge, reich profiliert. Lge. 66 cm. 2 Griffangelschwerter mit rechteckiger Schulter, eines mit längsgeriefter Manschette (Mundblech der Scheide). Große Lanzenspitze von 44 cm Länge. Tülle verziert mit umlaufenden Strichgruppen mit abwechselnd darauf stehenden und daran hängenden Bogengruppen. Ein Mörigerschwert (s. d.).	Depot, gef. 1895 beim Pflügen.	*Stendal*, Altmärkisches Mus. Stend. Beitr. Heft 5, 1902, 26 (Hartwich). Jahresschrift VII, 1908, Taf. IX, 12—16 und S. 71 Abb. 38.
	Kr. Querfurt			
54.	Schmon. *Taf. 12, 1, 2.*	2 Schwerter: a) mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Doppelkegelförmiger Griff mit erhabenem Rippenschmuck in der Mitte, oben und unten ein umlaufender Querwulst, in der unteren Hälfte ein dünner Niet. Heft mit schrägen Schultern und halbkreisförmigem Ausschnitt, 2 Niete, reich profilierte Klinge. Lge. 48 cm. b) Spiralscheiben fehlen [1]), glatter Dorn. Glatter, in der Mitte etwas ausgebauchter Griff, mit drei warzenförmigen Erhöhungen. Halbkreisförmiger Heftausschnitt mit 2 Nieten. Klinge dachförmig. Lge. 51,5 cm.	Beide gef. zwischen Schmon u. Vitzenburg auf der Ebene des Ronneberges.	*Berlin*, Staatsmus. II 6629—30. Bastian-Voß Taf. II, 8, 9, 15. Jahresschrift I, 1902, 208 Taf. 22. Götze, Höfer, Zschiesche Taf. X, 158.
55.	Ziegelroda. *Taf. 12, 3.*	Schwert mit engen Spiralscheiben und glattem Dorn. Tonnenförmiger Griff mit drei flachen Querwülsten. Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt und 3 Nieten. Klinge profiliert. Lge. 50 cm. Lappenaxt mit Öhr, vier Knopfsicheln, zwei zerbrochene brillenförmige Doppelspiralen.	Depot, gef. in geringer Tiefe, in der Nähe eines alten Baumstrunkes.	*Berlin*, Staatsmus. I g. 4146, a—h.

[1]) Die Bastian-Voß Taf. II, 15 abgebildete Spirale gehört nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Jenny nicht zu dem Schwert Abb. 8 der gleichen Tafel.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mittel- und Süddeutschland			
	Kr. Stendal			
56.	Holzhausen, Post Bismarck. *Taf. 12, 10.*	Schwert mit dichten Spiralscheiben und profiliertem Dorn (Griffangel?). Griff mit 3 Querbändern, Knaufansatz gestrichelt. Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt, 2 Niete. Klingenansatz gekerbt. Klinge reich profiliert, die beiden mittelsten Rippen im Oberteil gekerbt. Lge. etwa 40 cm.	—	*Halle*, Landesanstalt 86, I. Jahresschrift VII, 1908, 67—68.
	Baden			
*57.	Weinheim, Amt Weinheim.	Schwert mit Griffzunge und losem Antennenknauf. Antennen ringförmig eingerollt. Griffzunge 3 : 2 Niete, Klingenansatz eingezogen, Klinge profiliert. Lge. 45 cm. Kleiner Ring, schwarze Tonscherben.	Steinsetzung mit Aschenresten, hinter der Gewann „Lange Ruh".	*Karlsruhe*. Wagner, Fundstätten II, 250. Behrens, Bronzezeit, 242—43, Nr. 620 Taf. 23, 7.
	Bayern			
*58.	Aschering, B.-A. München II.	Schwert mit langem glatten Dorn, Antennenknauf fehlt. Griff in der Mitte erweitert. Darüber und darunter je ein umlaufendes Band. Heft mit beginnenden Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. Lge. 62 cm.	Grab VIII. Grabhügel mit Skelett.	*München*, Staatsslg. Naue, Schwerter Taf. 32, 4. Reinecke, M. A. G. W. 1900, 47. Behrens, Bronzezeit, 224, Nr. 533.
59.	Pappenheim, B.-A. Weißenburg.	4 Bronzeknöpfe mit kugelförmigem Kopf. Spiralscheibe mit der Hälfte eines Antennenknaufes.	—	*Berlin*, Staatsmus. Korr. Bl. D. A. G. 1905, 34 Sp. 2.
*60.	Weltenburg oder Kelheim, B.-A. Kelheim.	Schwert mit einfachen Spiralhaken (abgebrochen). Dorn ebenfalls abgebrochen. Griff profiliert mit starker Ausbauchung in der Mitte. Heft mit beginnender Parierflügelbildung. 2 Niete, mit einem dritten auf dem Griff. Klingenansatz eingezogen. Lge. 52 cm.	Grabhügel.	*München*, Staatsslg. Kat. IV Nr. 139. Behrens, Bronzezeit, 226, Nr. 545 Taf. XXIII, 6. A. u. h. V. 1, Heft 1 Taf. II 2. Naue, Schwerter, 85.
	Hessen			
61.	Flörsheim (?), Kr. Wiesbaden.	Schwert mit breiter, bandförmiger Knaufplatte und ringförmig eingerollten Enden. Griff in der Mitte ausgebaucht, mit einem kräftigen Wulst ober- und unterhalb. Schräge Schultern; großer dreieckiger Heftausschnitt, Klingenansatz eingezogen, Klinge profiliert. Lge. 73,5 cm.	Aus dem Main.	*Frankfurt*, Hist. Mus. a. 1901. Schriften des Hist. Mus. I Taf. 15a, 8, S. 72.
62.	Mainz. *Taf. 23, 3.*	Schwert mit breitem bandförmigen Knauf, Enden zu Ringen eingerollt. Griff in der Mitte winklig ausspringend, Ecken mit Bogengruppen verziert, darüber und darunter je ein dickes, schräg gestricheltes Querband. Heft mit schrägen Schultern, großem dreieckigen Ausschnitt. Abschluß längsgerieft. Klingenansatz eingezogen. Klinge profiliert. Lge. 71 cm. Spitze fehlt.	Aus dem Rhein.	*Mainz*, R. G. Z. M. O. 14 173.
*63.	Mainz.	Schwert italischer Form mit drei Griffbändern, glockenförmiges Heft mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Spiralen fehlen. Lge. 75 cm.	Aus dem Rhein.	*Wiesbaden*. Behrens, Bodenurkunden Abb. 100.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mittel- und Süddeutschland			
*64.	Mainz. *Taf. 12, 11.*	Schwert mit lockeren, entfernt stehenden Spiralscheiben. Dorn glatt. Griff mit 3 Gruppen gekerbter Rippen. Heft glockenförmig mit großem bogenförmigen Ausschnitt. 2 Niete. Klinge reich profiliert. Lge. 57,5 cm.	Aus dem Rhein.	*Mainz*, Städt. Altertumsmus. 1938. Wstdt. Ztschr. XV, 1896, 367. Behrens, Bronzezeit Taf. III, 8 u. XXIII, 5.
	Württemberg			
65.	Schussenried, O.-A. Waldsee. *Taf. 12, 7.*	Schwert mit entfernt stehenden Spiralscheiben. Dorn und Spiralband profiliert. Oberseite des Knaufes durch Bogengruppen verziert. Griff mit kräftiger Ausbuchtung in der Mitte. Heft mit Parierflügeln, halbkreisförmigem Ausschnitt. 2 Nietlöcher. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert. Lge. 60 cm.	Einzelfund 1904.	*Stuttgart*, Mus. vaterl. Altertümer. V. Bericht der R. G. K. 1909, 15 Abb. 2, 4 und 5. Kraft, Bronzezeit Taf. XII, 3 und XI, 4.
	Österreich			
*66.	Hallstatt, B.-H. Gmunden, Oberösterreich. *Taf. 22.*	Zerbrochenes Schwert mit lichten Spiralhaken. Kleiner Dorn, Schale am Rande ringsum durch Stempelmuster verziert. Griff profiliert, mit starker Ausbauchung in der Mitte. Heft mit beginnender Parierflügelbildung, bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. Klinge profiliert. Lge. 51 cm. Bruchstücke eines zweiten Schwertes unbestimmbarer Form. Ungeöhrtes bronzenes Tüllenbeil. Bronzene Tierfibel. 2 offene profilierte Armbänder. 2 geschlossene Armbänder mit je einmaliger Ringerweiterung. Dreiknöpfige Gewandnadel mit Faltenwehr. Getriebene Zierscheibe und Reste von anderen Bronzegegenständen. Scherben eines Tongefäßes mit schwarzer Bemalung auf Rot[1].	Grab 288. Leichenbrand.	*Wien*, Nat.-Mus. v. Sacken, Hallstatt Taf. V, 10. Reinecke, M. A. G. W. 1900, 47. Hoernes, Das Gräberfeld von Hallstatt, 1921, 4. Åberg, Chronologie, 13_2
67.	Hallstatt, B.-H. Gmunden, Oberösterreich. *Taf. 24, 9.*	Schwert vom italischen Typus. Knauf fehlt. Tonnenförmiger Griff mit drei profilierten Bändern. Bänder mit Eiseneinlage. Glockenförmiges Heft, halbkreisförmiger Ausschnitt und 2 eiserne Niete. Klinge reich profiliert, durch Wellenbandmuster verziert vom Heft bis zur Spitze.	Vom Gräberfeld Hallstatt.	*Oxford*, Ashmolean-Mus.
68.	Kl.-Glein, B.-H. Leibnitz, Steiermark. *Taf. 24, 2, 6.*	Schwert, vom italischen Typus mit lichten Spiralhaken usw. Große geöhrte Bronzelappenaxt. Lappen profiliert (Hallstatttypus). Tongefäßscherben. Bronzeblechbruchstücke.	Grabhügel mit Steinkern.	*Graz*, Johanneum. Mitt. d. hist. Ver. f. d. Steiermark VII, 1857, 186 ff. Reinecke, M. A. G. W. 1900, 46. Montelius, Compte rendu, Stockholm 1874, 907. Naue, Schwerter, 82.
69.	St. Peter b. Bludenz, Vorarlberg.	Schwert mit etwas eingerollten Spiralhaken. Fast glatter Dorn. Tonnenförmiger Griff mit 3 profilierten Querbändern, glockenförmiges Heft mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 3 Niete. Klingenansatz eingezogen. Klinge durch Bogen und Linienmuster verziert. Lge. 70 cm.	—	*Bregenz*. Much, Atlas Taf. 23, 3.
70.	Stambach b. Goisern, B.-H. Gmunden, Oberösterreich.	Schwert vom italischen Typus, Spiralen fehlen. Heft wie üblich, 3 Niete, Klinge profiliert. Lge. 59 cm.	Gef. 1926 bei Anlage eines Entwässerungsgrabens, 0,25 m tief.	*Privatbesitz.* M. A. G. W. 1933, 7 und Taf. I, 11 (Nischer).

[1] Diese Scherbe ist auf Taf. *22, 10* aus äußeren Gründen hochkant gestellt worden.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Österreich			
71.	Steyr, B.-H. Steyr, Oberösterreich.	Schwert mit weiten Spiralscheiben. Glatter Dorn. Profilierte Griffstange mit kräftig ausgebauchtem Mittelteil. Heft mit beginnender Parierflügelbildung, halbkreisförmigem Ausschnitt, nietlos. Klinge profiliert.	—	*Wien*, Nat.-Mus. Montelius, Compte rendu, Stockholm 1874, 909 Abb. 46. Naue, Schwerter Taf. 36, 3.
72.	Traunkirchen, B.-H. Gmunden, Oberösterreich.	Schwert, Spiralen fehlen, flacher Griff in der Mitte winklig ausspringend, darüber und darunter je ein umlaufender Wulst. Heft mit Parierflügeln, bogenförmiger Ausschnitt. Klinge profiliert mit kräftiger Mittelrippe. Lge. 66 cm.	Gef. 1932 beim Bau einer Wasserleitung, 0,60 m tief.	*Privatbesitz.* M. A. G. W. 1933, 6 u. Taf. I, 10 (Nischer)
73.	Wien, Bez. 19, „Leopoldsberg". *Taf. 23, 1, 4.*	Schwert mit zu Ringen eingerollten Antennenhaken. Gerade Griffstange mit drei kräftigen Querwülsten. Heft mit schrägen Schultern, hohem dreieckigen Ausschnitt. 2 Niete. Klingenansatz eingezogen und gekerbt. Klinge reich profiliert. Im Oberteil durch Gruppen von Halbkreisbögen verziert und die feinen Rippen gekerbt. Lge. etwa 67,5 cm. Messer mit profiliertem Griffdorn, Klinge durch Gruppen von Halbkreisbögen und schraffierten Dreiecken, Rücken durch Metopenmuster verziert.	Grab.	*Wien*, Nat.-Mus. Menghin, Die österr. Alpen, 1928, 193/194. Menghin, Urgesch. Wiens m. Abb.
	Tschecho-Slowakei			
74.	Lipowka b. Rychnow a. d. Knetzna, B.-H. Reichenau. *Taf. 24, 4.*	Schwert mit zu Ringen eingerollten Spiralhaken. Griff mit 3 gekerbten Bändern, Zwischenräume durch Sparrenmuster verziert. Heft mit ziemlich schrägen Schultern, halbkreisförmigem Ausschnitt, schrägem Abschluß. 2 Niete. Durch Mäanderband verziert. Klinge reich linienverziert. Lge. 71 cm.	—	*Prag*, Nat.-Mus. Památky XVI Sp. 341—42. Naue, Schwerter Taf. 34, 3. Schranil, Vorgeschichte, 199 Taf. 42, 1.
75.	Oberlitsch (= Horní Lideček) b. Ungar. Brod, Mähren. *Taf. 23, 2.*	Schwert mit zu Ringen eingerollten Hakenenden. Gerade Griffstange mit 3 kräftigen gekerbten Querwülsten. Heft mit schrägen Schultern, dreieckigem Ausschnitt, 3 Eisennieten. Klinge profiliert, im Oberteil mit Gruppen von Halbkreisbögen verziert. Lge. ursprünglich etwa 60 cm.	—	*Brünn.* Naue, Schwerter, 85. Schranil, Vorgeschichte, 199.
76.	Saaz a. d. Eger, B.-H. Saaz. *Taf. 24, 8.*	Schwert mit dichten Spiralscheiben und konischem Dorn. Griff tonnenförmig mit 2 Rippen. Heft glockenförmig mit halbkreisförmigem Ausschnitt. Enden abgerundet. 2 Ringniete. Klinge reich profiliert. Lge. 45 cm.	—	*Prag*, Nat.-Mus. Schranil, Vorgeschichte, 199 Taf. 42, 2.
	Rußland			
77.	Jekaterinoslav?[1], Südrußland.	Antennenschwert mit weiten Spiralscheiben, konischem Dorn. Griff tonnenförmig mit 2 Querbändern. Schultern rund, halbkreisförmiger Heftausschnitt, 2 Ringniete. Klinge profiliert, schilfblattförmig. Lge. 53 cm. Das Schwert gleicht bis auf unbedeutende Einzelheiten dem von Saaz in Böhmen, Taf. 24,8	Gefunden im Süden von Rußland.	*Warschau*, Nat.-Mus. J. Choynowski, Slowianie w czasach przedhistorycznych i opisanie archeologicznych kollekcyi. Warschau 1904, 60, Nr. 551. Przeglad I, 1919, 39. (Kostrzewski). Swiatowit XV, 1933, 146 Abb. 32 (Podkowińska).

[1] Der Fundort nach freundlicher Mitt. von Dr. Zofja Podkowińska-Warschau nicht sicher. Das Gleiche gilt für die skythischen Beifunde, die angeblich dazugehören sollen.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Polen			
78.	Jazlowice, Kr. Buczacz, Südwestpolen. *Taf. 15, 1.*	Schwert mit Knaufhaken, kurzem dicken Dorn, tonnenförmiger Griff mit 3 Querwülsten. Heft mit schrägen Schultern und großem halbkreisförmigen Ausschnitt, befestigt durch 2 Niete, lange schilfblattförmige Klinge. Lge. des Schwertes etwa 76 cm.	—	*Krakau,* Fürstl. Czartoryskisches Mus. Przeglad I, 39 ff. Abb. 12/12a. Antoniewicz, Archeologja Polski Taf. 23, 20.
79.	Nieczajna, Kr. Dabrova, Südwestpolen. *Taf. 15, 5.*	Schwert mit lichten Spiralhaken und konischem Knaufdorn, tonnenförmiger Griff mit 3 längsgerieften Querbändern. Glockenförmiges Heft mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt, durch 2 Niete befestigt, Klinge reich profiliert. Lge. 45 cm.	—	*Krakau,* Fürstl. Czartoryskisches Mus. Przeglad I, 39 ff. Abb. 11 u. 11a. Ebert, Reallexikon X Taf. 88a. Antoniewicz, Archeologja Polski Taf. 24, 16
80.	Wojciechowice, Kr. Jędrzejów, Wojev. Kielce. *Taf. 15, 7—9.*	Schwert mit zu Ringen eingerollten Spiralhaken, Knaufschale durch schräge Strichgruppen verziert, Griff mit winklig ausspringender Mittelpartie, durch drei Gruppen roh eingeritzter Linien verziert, Heft mit sehr schrägen Schultern, dreieckigem Ausschnitt, durch roh eingeritzte wagrechte Strichgruppen verziert, Klingenansatz eingezogen, Klinge profiliert, Lge. annähernd 50 cm. Griffzungenschwert mit geschlitzter Zunge, Heftpartie ebenfalls geschlitzt, Klingenansatz kräftig eingezogen, Klinge mit breiter Mittelrippe. Lge. 64 cm. Vollgriffschwert mit glockenförmigem Heft, halbkreisförmigem Ausschnitt, 2 Niete. Griff war mit umlaufenden Rippen verziert, nur bis zur unteren Rippe erhalten, Klinge mit wulstiger Mittelrippe, die von Rillen begleitet wird. Dolch mit kammartigem Knauf, gerade Griffstange, schrägeSchultern,Heftabschluß gerade, Klinge dachförmig, Lge. etwa 32 cm.	Depot. Gef. 1914 auf dem Felde.	*Warschau,* Arch. präh. Slg. d. Universität. Swiatowit XV, 1933, 116 ff. Taf. I (Podkowińska) mit deutscher Zusammenfassung.
	Jugoslawien			
81.	Nona b. Zara, Dalmatien.	Schwert mit weiten Spiralscheiben, glattem Dorn. Griff profiliert, Mittelteil ausgebaucht, mit erhabenem Muster. Heft glockenförmig mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 2 Niete. Klinge reich profiliert. Lge. etwa 64 cm. 2 Nadeln mit flachkonischem Kopf und profiliertem Hals.	Grab.	Mitt. d. Zentral-Komm. z. Erforsch. d. Kunstdenkm. 3. Folge, Bd. 4, 1905, 153. Führer durch das Staatsm. Wien 1912, 85 m. Abb. Åberg, Chronologie, 75 Anm. 3.
82.	Gottschee, Krain.	Schwert mit ringförmig eingerollten Spiralhaken, konischem Dorn. Griff tonnenförmig mit 3 Querbändern. Heft mit runden Schultern, großem halbkreisförmigen Ausschnitt, Niete am Griffansatz. Klinge reich profiliert. Lge. 49 cm.	Gef. beim Bahnbau.	*Privatbesitz.* M. A. G. W. 1933, 11 Anm. 21 und Taf. I, 15 (Nischer).
83.	Podsemel, Bz. H. Tschernembl, Unterkrain.	Schwert mit weiten Spiralscheiben. Glatter Dorn. Profilierte Griffstange mit kräftig ausgebauchter Mittelpartie. Heft mit Parierflügeln und bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. Klinge reich profiliert. Lge. 57 cm. Tongefäß. Kreuzförmige Bronzebeschläge.	Steinkiste. Leichenbrand.	*Laibach* (Ljubljilana). Reinecke, M. A. G. W. 1900, 45. Führer Laibach 1931, 43 und Abb. 15, 16.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Ehem. Ungarn			
84.	Bodendorf (rum. Bundorf), Kom. Küküllö. *Taf. 24, 3.*	Schwert mit zu Ringen eingerollten Spiralhaken und glattem Dorn. Gerade profilierte, in der Mitte stärkere Griffstange. Heft mit schrägen Schultern und hohem bogenförmigen Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge mit kräftig betonter Mittelrippe, im Oberteil reich verziert. Lge. 85,5 cm. 2 andere Schwerter.	Depot. Gef. auf dem Hattert am 12. Juni 1883 beim Ackern.	*Hermannstadt.* Nr. 319. Pârvan, Getika, 756 und 308. Arch. Ert. 1888, 245 mit Abb., die aber ungenau.
85.	Felka, Kom. Szepes (Zips).	Schwert mit breitbandigen, lockeren Spiralen, glattem Griffdorn, Griffstange flach mit winklig ausspringender Mittelpartie, durch Strichgruppen verziert, Schultern schräg, flachbogiger Heftabschluß, Heft durch Flechtbandmuster verziert, Klinge profiliert, reich verziert. Ungarische spiralenbesetzte Fibel.	—	*Felka b. Poprad,* Tatramus. Arch. Ert. 1911, 344 u. 350 Abb. 10 (v. Márton). Präh. Z. IV, 1912, 181.
86.	Mezöszilvás (rum. Silvaşul de câmpie), Kom. Cojocna (Klausenburg).	a) Schwert mit verbundenen Spiralhaken, Griff tonnenförmig, glatt, Heft glockenförmig mit halbkreisförmigem Ausschnitt, 2 Niete, Klinge schilfblattförmig mit kräftiger Rippe. b) Ungarisches Schalenknaufschwert, der tonnenförmige Griff in der Mitte mit drei umlaufenden feinen Rippen, breites Heft mit flachbogigem Ausschnitt. c) Schwertgriff eines typisch ungarischen Vollgriffschwertes mit wagerechter, kreisförmiger Knaufscheibe. Knauf und Griff reich verziert.	Angeblich 6 Schwerter zusammen gefunden.	*Nagyenyd,* Bethlen Collegium. Arch. Ert. 1888, 339 Abb. 4—6.
87.	Nagyvarad, (Gr. Wardein).	Schwert.	—	*Mitteilung von Tompa, Budapest.
88/89.	Szilagysomlyo (rum. Simleul Silvaniei), Kom. Szilagy. *Taf. 24, 1, 5, 7.*	2 Schwerter: a) Schwert mit lichten Spiralhaken ohne Dorn, Griff tonnenförmig, durch 6 in Gruppen zu 2 angeordnete umlaufende Rippen verziert, Heft glockenförmig mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt, 3 Niete, Flügelabschluß eingezogen, Klinge schilfblattförmig mit kräftiger Mittelrippe, Griff durch geometrische Ornamente und das obere Klingenende durch ungarische Vogelköpfe reich verziert. Lge. 103 cm. b) Schwert mit Spiralhaken, Stegstütze und Dorn. Griff tonnenförmig und verziert. Heft glockenförmig mit großem halbkreisförmigen Ausschnitt, 2 Niete, Flügelenden eingezogen. Klinge schilfblattförmig, Spitze abgebrochen, ursprüngliche Lge. etwa 80 cm.	— —(b)	a) *Privatbesitz,* Baron Peter Herzog. b) *Budapest,* Nat.-Mus.
90.	Zichybarlang, Kom. Bihar.	Schwert mit Spiralhaken, glattem Dorn und Querstütze. Griff glatt. Glockenförmiges Heft mit hohem bogenförmigen Ausschnitt. Nietlos. Klinge im Oberteil verziert. Lge. 77 cm. Schalenknaufschwert mit dachförmigem Querschnitt.	Depot?	*Im Handel.* Mitt. Stürmer, Budapest.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Italien [1])			
91.	Ancona, Colle Cardeto.	Schwert italischer Form, Lge. etwa 65 cm. Profiliertes, röhrenförmiges Ortband. Lanzenspitze mit geknickten Rändern. Lanzenschuh. Bronzemesser. Fibel.	Skelettgrab.	*Ancona.* Montelius, Civ. prim. Taf. 131, 17. Not. sc. 1902, 439 Abb. 1. Åberg, Chronologie, 93, Nr. 67. Bull. paletn. 46, 1926, 83, Nr. 60.
92.	Ancona.	Schwert. Lge. 56 cm. Reste einer Fibel. Bernsteinperlen.	Skelettgrab.	*Ancona.* Bull. paletn. 46, 1926, 84, Nr. 61. Not. sc. 1910, 334 Abb. 1.
93.	Ancona.	Antennenkurzschwert. Spiralknauf fehlt. Lge. 44 cm. Metallscheide. Nadel. Ring. Durchlochte Scheibe.	Skelettgrab.	*Ancona,* Bull. paletn. 46, 1926, 84, Nr. 62. Not. sc. 1910, 339 Abb. 8.
94.	Bologna, S. Francesco.	Griff mit Klingenansatz eines Antennenschwertes italischer Form. Oberteil eines Dolches mit Rahmengriff, Ringknauf und Querstütze. Tüllenmesser. Rasiermesser. Pferdeschmuckplatte. Armspirale von dachförmigem Querschnitt. Zahlreiche Fibeln usw.	Depot.	*Bologna.* Zannoni, La fonderia di Bologna Taf. XXV, 92. Montelius, Civ. prim. I Taf. 66—72.
95.	Bologna, Benacci.	Schwert mit Rahmenknauf. Griff profiliert mit spitzovalem Muster in der Mitte. Heft mit beginnender Parierflügelbildung, kleinem bogenförmigen Ausschnitt. Nietlos. Klinge profiliert. Lge. 60 cm. Reste der Metallscheide. Tüllenmesser. Nadel aus Bronze und Eisen. Pferdegeschirr. Schmuckplatte. Halbmondförmiges Rasiermesser mit Ringgriff. 3 oberständige Lappenäxte. Bronzegefäße. darunter eine Situla. Tongefäße.	Grab 39. Leichenbrand.	*Bologna.* Not. sc. 1889, 316 Taf. I. Montelius, Civ. prim. I Taf. 76. Åberg, Chronologie, 162 Abb. 468—479.
96.	Bologna, Benacci.	Schwertgriff mit einfachen Spiralhaken. Enden abgebrochen. Griff profiliert mit erweitertem Mittelteil. Spitzovales Muster. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. 5 Nadeln mit Pilzkopf, profiliertem Halse und konischer Faltenwehr. 2 Schlangenfibeln. 2 halbmondförmige Rasiermesser mit Ringgriff. 4 Pferdetrensen. 1 Situla. 2 2 Toncisten. 4 andere Tongefäße. 1 Bronzegefäß. 6 Schmuckscheiben usw.	Grab 494. Leichenbrand.	*Bologna,* Not. sc. 1882, 167. Montelius, Civ. prim. I Taf. 78. Åberg, Chronologie, 170,5.
97.	Bologna, Benacci.	Schwert italischer Form. Knauf fehlt. Lge. etwa 66 cm. Bronzesitula. 3 oberständige Lappenäxte aus Bronze und Eisen. Blatt einer vierten Lappenaxt. 2 halbmondförmige Rasiermesser mit Ringgriff. 4 Pferdetrensen. 4 Pferdeschmuckplatten. 2 Nadeln mit Pilzkopf, profiliertem Halse und konischer Faltenwehr. 8 Fibeln, 2 weitere Nadeln. Bruchstücke von Armspiralen usw.	Grab 938. Leichenbrand.	*Bologna,* Not. sc. 1882, 166. Montelius, Civ. prim. I Taf. 78. Åberg, Chronologie, 170, 6.
98.	Castione, Prov. Bergamo.	Schwert mit weiten Spiralscheiben. Griff profiliert mit ausgebauchter Mittelpartie. Heft mit schrägen Schultern, halbkreisförmigem Ausschnitt. Klinge profiliert, mit Karpfenzungenende. Lge. 50 cm.	Einzelfund.	*Bergamo,* Privatbesitz. Montelius, Civ. prim. Taf. 31, 9. Bull. paletn. 46, 1926, 77, 19.

[1]) Die Beifunde der italischen Schwerter sind hier nur in beschränktem Umfang angegeben, soweit sie ür die chronologischen Fragen von Bedeutung erschienen; das übrige findet man leicht bei Montelius und in den riginalveröffentlichungen.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Italien			
[1])	Caracupa b. Norba.	—	—	—
99.	Corneto Tarquinia, Prov. Rom.	Schwert italischer Form. Lge. 66 cm. Facettierte Lanzenspitzen. Getriebener Bronzehelm mit Crista. Dreifuß. Bronzetasse. Fibel. Lanzenschuh.	Pozzograb. Leichenbrand.	*Corneto?* Not. sc. 1882, 16 Taf. 12, 1. Naue, Schwerter Taf. 34, 8. Montelius, Civ. prim. I, 176 Anm. 6. Taf. 277, 5—11. Åberg, Chronologie, 72 Abb. 205—09. Bull. paletn. 46, 1926, 88, Nr. 81. v. Duhn, Gräberkunde, 319.
100.	Este, Prov. Padua	Schwert mit geschlossenem Rahmenknauf. Griff durch 3 umlaufende Liniengruppen verziert. Heft mit beginnenden Parierflügeln, flachem kleinen dreieckigen Ausschnitt. Klingenansatz abgesetzt. Klinge reich profiliert, schilfblattförmig. Lge. 68 cm. Kugelknopfortband. Halbmondförmiges Rasiermesser mit Ringgriff. Bronzesitula. Schaftlappenbeil. Bogenfibeln. Durchbrochener Radanhänger. Tonsitulen. Tontassen mit Bronzenägeln. Tonschale mit falscher Schnur.	Grab 236.	*Åberg, Chronologie, 185/6 Abb. 538—40. Bull. paletn. 1912, Taf. 3—4.
101.	Este, Prov. Padua.	Schwert italischer Form. Lge. 55,5 cm. Oberständiges Lappenbeil. 2 Tonsitulen. Tongefäß vom Hallstatt C-Typus.	Grab 14.	*Not. sc. 1907, 160. Åberg, Chronologie, 187 Abb. 542 und S. 191.
102.	Morlungo b. Este, Prov. Padua.	Griffzungenschwert 4:4, mit Antennenringknauf und Querstütze. Heft mit schrägen Schultern, bogenförmigem Ausschnitt. Klinge mit profilierter Mittelpartie. Schwert unvollständig. Tüllenmesser. Bronzetüllenbeil. 2 bronzene Henkelnäpfe. 6 große zylindrische Bronzeperlen mit Goldbelag.	Grab. Leichenbrand.	*Smlg. Nazari.* Naue, Schwerter Taf. 35, 2. Montelius, Civ. prim. I Taf. 51, 15. Bull. paletn. 46, 1926, 80, Nr. 34. Soranjo Taf. 6, 1, S. 69.
103.	Narce.	Schwert.	—	*Déchelette, Manuel II, 210 Anm. 1. v. Duhn, Ebert, Reallexikon I, 183.
104.	Ordona? Prov. Foggia.	Schwert. Lge. 52 cm.	—	*Turin,* Armee-Mus. Bull. paletn. 46, 1926, 90, Nr. 94.
105.	Palermo?	Schwert italischer Form mit 2 eisernen Nieten. Die Griffbänder kommagesäumt. Klinge profiliert mit spitzem Ende.	Gekauft.	*Oxford,* Ashmolean-Mus.
106.	Perugia.	Schwert italischer Form. Lge. 62 cm.	Einzelfund.	*Perugia,* Mus. preistorico. Not. sc. 1927, 280—81 Abb. 1.
107.	Ponte a Vomano, Prov. Teramo.	Schwert italischer Form. Scheide mit knopfförmigem Ortband. Fibel mit großer Fußscheibe.	Skelettgrab.	*Ancona.* Åberg, Chronologie, 93, Nr. 68.

[1]) Dieses von v. Duhn in Ebert, Reallexikon I S. 183 genannte Schwert ist ein Dolch mit Antennenknauf besonderer Art und fällt daher hier aus.

r.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Italien			
8.	Rocca di Morro b. Ascoli Piceno, Prov. Ascoli Piceno.	Schwert italischer Form. Lge. 48 cm.	Skelettgrab.	*Ascoli Piceno.* Bull. paletn. 23, 1897, 40. Montelius, Civ. prim. Taf. 131, 20. Bull. paletn. 46, 1926, 84, Nr. 65.
9.	Rom, Palast Brancaccio.	Schwert italischer Form. Lge. etwa 68,5 cm.	Grab.	*Slg. Brancaccio*-Rom Pinza, Mon. Ant. XV, Sp. 245 Taf. III, 5. Montelius, Civ. prim. II, Text, 646, Abb. d. Bull. paletn. 46, 1926, 87, Nr. 79. v. Duhn, Gräberkunde, 472.
0.	Rom.	Schwert.		*v. Duhn, Ebert Reallexikon I, 183.
1.	San Vitale b. Bologna.	Schwert mit dichten Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff profiliert mit breiter Mittelpartie. Heft mit Parierflügeln, schwach vertieftem Ausschnitt. Nietlos.	Grab 776.	*Bologna,* Åberg, Chronologie, 170 und 166 Abb. 486.
2.	Terni S. Agnese, Prov. Perugia.	Schwert italischer Form mit Metallscheide.	Grab. Friedhof Acciaieria.	*Rom,* Museo Preistorico. Naue, Schwerter Taf. 34, 1. Ebert, Reallexikon VI Taf. 29 g, h. Bull. paletn. 46, 1926, 86, Nr. 72.
3.	Vetulonia, Prov. Grosseto.	Schwert italischer Form. Lge. 66 cm. Bronzener Helm und bronzener Schild. Kandelaber. 2 Nadeln mit Kugelkopf und schwach profiliertem Hals. Ein kleines Tonpferd. Viele Bronzegefäße.	Circolo della Sagrona. Zirkel 2. Grube 2.	*Florenz,* Mus. Arch. Montelius, Civ. prim. Taf. 190, 6—19. Åberg, Chronologie, 101 Abb. 299. Bull. paletn. 46, 1926, 85, Nr. 69. Stud. e. Mat. III Taf. III, 1, 232. v. Duhn, Gräberkunde, 269.
4.	Unbekannt.	Schwert.	—	*Turin,* Armee-Mus. Bull. paletn. 46, 1926, 74, Nr. 4.
5.	Unbekannt.	Schwert italischer Form.	—	*Leipzig,* Mus. f. Völkerkunde. Ug. 559. Führer 1922, Taf. V, 4.
	Schweiz			
6.	Auvernier, Kt. Neuenburg.	Schwert vom italischen Typus. Klingenansatz eingezogen. Lge. 66 cm.	Pfahlbau.	*Bern.* 23 527. Smlg. Colombier.
7.	Bex, Kt. Waadt.	Schwert vom italischen Typus. Lge. 67 cm.	Pfahlbau.	*Bern.* 21 206.
8.	Bex, Kt. Waadt.	Schwert mit weiten Spiralscheiben. Dorn profiliert. Griff mit ausgebauchtem Mittelteil, mit erhabenem ovalen Muster. Im Ober- und Unterteil je eine umlaufende Rippe. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt, durch Strichgruppen verziert. Nietlos. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Lge. 68,4 cm.	Pfahlbau.	*Lausanne.* 7. Pfahlbauber. Taf. XXIV, 9.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Schweiz			
*119.	Bex, Kt. Waadt. *Taf. 23, 7.*	Schwert mit lichten Spiralhaken vom italischen Typus mit Quersteg. Griffbänder strichverziert. Heft glockenförmig mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 2 Niete. Klinge reich profiliert mit Karpfenzungenende. Lge. 60 cm.	Pfahlbau.	*Bern.* 21 205. Naue, Schwerter Taf. 34, 6. Bonstetten, Recueil Taf. III, 4. Festgabe Heierli Taf. IV, 11. Munro, Les stations lacustres, 98 Abb. 13, 2.
120.	Bex, Kt. Waadt.	Schwert mit lichten Spiralhaken und konischem Dorn. Griff profiliert mit erweiterter Mittelpartie. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. 1 Niet. Klingenansatz eingezogen. Klinge profiliert.	Pfahlbau.	*Munro, Les stations lacustres, 98 Abb. 13, 3.
121.	Chevroux, Kt. Waadt.	Griff eines Antennenschwertes italischer Form mit abgebrochenen Spiralhaken.	Pfahlbau.	*Lausanne.* Alb. Lausanne Taf. XIV, 5.
122.	Concise [1]) (= Onnens), Kt. Waadt.	Schwert italischer Form mit zu Ringen eingerollten Spiralenden. Lge. 56,4 cm.	Pfahlbau.	*Neuenburg.* 3. Pfahlbauber. Taf. III, 35.
*123.	Concise [1]), Kt. Waadt.	Schwert mit weiten Spiralscheiben, konischem Dorn, fast gerader Griffstange mit drei Bändern. Heft glockenförmig, mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 2 Niete. Klinge reich profiliert. Lge. 58,5 cm.	Pfahlbau.	*Neuenburg.* 7. Pfahlbauber. Taf. III, 4.
124.	Concise (?), Kt. Waadt.	Schwert italischer Form mit 2 Nieten. Griffbänder schwach wagerecht geritzt, einfache Klinge, fast Karpfenzungenende. Grüne Patina. Lge. 66 cm.	Gekauft in Paris.	*Oxford,* Ashmolean-Mus. Munro, Les stations lacustres, 59 Abb. 24 und S. 60.
125.	Corcelettes, Kt. Waadt.	Schwertgriff vom italischen Typus, Spiralhaken abgebrochen, ein Arm des glockenförmigen Heftes beschädigt.	Pfahlbau.	*Lausanne.* 16 109. Alb. Lausanne Taf. XIV, 5.
126.	Cortaillod, Kt. Neuenburg.	Schwert mit weiten Spiralscheiben. Dorn mit profilierter Spitze. Griff mit ausgebauchtem Mittelteil, erhabenem ovalen Muster. Am Ober- und Unterteil je eine umlaufende Rippe. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert.	Pfahlbau.	*Lausanne.*
127.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert mit weiten Spiralscheiben, glattem Dorn. Griff mit ausgebauchter Mittelpartie, erhabenem Muster, 2 Wülsten. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert.	Pfahlbau.	*Zürich,* Nat.-Mus. 9197. Gross, Corcelettes, 3, Taf. II, 2. Gross, Protohelvètes, 32 Taf. XI, 3. XII, 3.
128.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert mit weiten Spiralscheiben. Dorn mit profilierter Spitze. Griff mit ausgebauchter Mittelpartie, erhabenem Muster, 2 Griffwülsten. Oberteil profiliert. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Lge. 65,3 cm.	Pfahlbau.	*Lausanne.*
129.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert mit weiten Spiralscheiben. Dornspitze profiliert. Griff mit ausgebauchter Mittelpartie und erhabenem Muster. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt, Abschluß senkrecht gestrichelt. 1 Niet auf dem unteren Griffende. Klingenansatz abgesetzt. Profiliert.	Pfahlbau.	*Lausanne.* 11 934. Alb. Lausanne Taf. XIV, 2.

[1]) Vielleicht das gleiche Stück.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Schweiz			
130.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert vom mitteleuropäischen Typus. Lge. 60,5 cm.	Pfahlbau.	*Neuenburg.* Coll. de Meuron.
*131.	Mörigen, Kt. Bern. *Taf. 23, 6.*	Griff mit Klingenansatz. Antennenknauf fehlt. Dornspitze glatt. Griff im unteren Drittel etwas ausgebaucht, im übrigen mit tiefen wagerechten Furchen zur Aufnahme einer Einlage versehen. Heft mit schrägen Schultern, kleinem bogenförmigen Ausschnitt mit Rillen für Einlagen. Klinge reich profiliert. Lge. noch 17,5 cm.	Pfahlbau.	*Zürich,* Nat.-Mus. 9092. 7. Pfahlbauber., 11 Taf. IV, 3. Gross, Protohelvètes, 33 Taf. 11, 8.
	Onnens (s. Concise).			
	Frankreich			
	Abbeville s. Heilly			
132.	Alìès, Canton Menet, Dép. Cantal.	Drei Schwerter. a) Antennenschwert mit in der Mitte ausgebauchtem Griff. Ausbauchung durch ovales Muster verziert. Ober- und unterhalb der Ausbauchung je 3 umlaufende Wülste. Unter dem Knaufansatz ebenfalls ein Wulst. Dichte Spiralscheiben. Dorn abgebrochen. Knaufoberseite und Oberteil des Griffes durch Zickzacklinien verziert. Schultern rund mit halbkreisförmigem Ausschnitt. Griff durch einen Niet mit der Klinge verbunden. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen. Lge. 61 cm. b) Mörigerschwert. Griff mit dreimal zwei umlaufenden Wülsten. Auf dem Knauf erhabenes ovales Muster. Heft nietlos. Parierflügel. Bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen und gekerbt. Lge. 80 cm. c) Auvernierschwert mit doppelter gewölbter Knaufplatte. Knauf und Griff mit Knochenbelag. Heft nietlos. Schultern facettiert. Parierflügel, Abschluß längsgerieft. Hoher, fast dreieckiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen und gekerbt. Lge. 91 cm.	Depot. Gefunden in einer Felsspalte.	*Rev. Arch. Bd. 24, 1872, II, 337 Taf. 25. Déchelette, Manuel II, 1, 210.
133.	Corseul, Canton Plancoet, Arrond. Dinan, Dép. Côtes du Nord.	Schwert.	—	*Rennes.* Naue, Schwerter, 83. Chantre, Age du bronze I, 120, Nr. 109.
134.	Heilly, Dép. Somme.	Schwert mit dichten Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff tonnenförmig mit drei Bändern. Heft mit runden Schultern, bogenförmigem Ausschnitt, zwei Niete. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert. Lge. etwa 60 cm.	Gef. 1799 bei einem Skelett mit Pferd im Moor.	*Verschollen.* L'Anthropologie 1900, 520 ff. und 523 Abb. VI, 65 (Breuil). Naue, Schwerter, 83 unter Abbéville.
135.	Lyon.	Schwert mit dichten Spiralscheiben ohne Dorn, im übrigen vom italischen Typus, aber Griff zwischen den Rippen verziert: konzentrische Kreise um einen Mittelpunkt und durch Punktkranz gesäumt.	Aus der Rhône?	*Rennes.* Naue, Schwerter Taf. 35, 5. Chantre, Age du bronze I, 124, Nr. 239.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Frankreich			
136.	Frankreich?	Schwert.	—	*Louvre.* Chantre, Age du bronze I, 122, Nr. 141. Naue, Schwerter, 83.
	Niederlande			
137.	Onnen, Gem. Haren, Prov. Groningen. *Taf. 12, 6.*	Schwert mit dichten Spiralscheiben. Dorn mit profilierter Spitze. Griff mit 1 : 3 : 1 Querwülsten, die Mittelgruppe seitlich verwaschen. Heft mit runden Schultern, halbkreisförmiger Ausschnitt, 2 Niete. Klingenansatz abgesetzt, Klinge mit je 3 Rillen jederseits der Mittelrippe. Lge. 48 cm.	Gef. 1896 1,50 m tief im Niederungsmoor.	*Groningen.* Boeles, Het bronzen tijdperk in Gelderland en Friesland, in: De Gids, Jg. 1920, 294.
	England			
138.	Bei Lincoln. *Taf. 12, 12.*	Schwert mit dichten Spiralscheiben und glattem Dorn. Griff tonnenförmig mit 2 umlaufenden Liniengruppen verziert. Heft glockenförmig mit bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. Klinge reich profiliert, nähert sich der Schilfblattform.	Gef. 1826 im Withamfluß.	*Alnwick.* Evans, Bronze impl., 287 Abb. 350. Naue, Schwerter Taf. 35, 4. Archäologia Bd. 73, 1923 Taf. 48, 55 (Brewis).
139.	***Unbekannt.***	Schwert italischer Form mit lichten Spiralhaken. Der mittelste Querwulst des Griffes gekerbt. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert. Lge. 61 cm.	—	*Berlin,* Antiquarium. Bastian-Voß Taf. XII, 2.

IV. Die Mörigerschwerter

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norwegen Schweden **Blekinge**			
1.	Allatorp, Nättraby sn., Medelstad hd. *Taf. 25, 7.*	Schwert mit 3 profilierten Gurten, 3 Nietköpfen am Griff, 1 auf dem Knauf. Ausladende Parierflügel, 2 Niete, abgesetzte Klinge, reich profiliert. Lge. 56,5 cm.	Aufrecht stehend in der Erde beim Grabenbau.	*Karlskrona.* Montelius, Minnen, 1209. Fornvännen 1927, 111 Abb. 44 (Oldeberg).
	Schonen			
	Fuglie [1]), Skytts hd. *Taf. 27, 1.*	Schwert besonderer Art. Stark gewölbter Schalenknauf mit umgeklappten Enden und Mitteldorn. Schale reich verziert. Griff mit mittleren Vorsprüngen. 3 flache ornamentale Nietköpfe. Griff mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 2 Niete. Profilierte Klinge, reich verziert. Lge. etwa 60 cm.	—	*Lund.* 24 899.
2.	Köpinge sn.	Schwert. Knaufschale beschädigt. Drei flache Griffwülste. Parierflügel. Klinge abgesetzt und profiliert.	Einzelfund.	*Stockholm,* St. M. 1497. Fornvännen 1927, 112 Abb. 46 (Oldeberg).
3.	Ystad. *Taf. 29, 1, 2, 6, 10, 11, 13—15.*	Griffoberteil eines Schwertes. Schale mit Mittelloch. Sein Rand und der der Schale punkt- bzw. strichgesäumt. Griff profiliert, nur Oberteil erhalten. Schwertklinge mit Griffangel, Klinge zerbrochen, Querschnitt spitzoval. Profilierte Griffmanschette. Unverzierte Lanzenspitze. 2 geöhrte Tüllenbeile und Bruchstück eines dritten. 3 Bruchstücke von Schwertklingen. Schneidenbruchstück einer Lappenaxt. 2 Bruchstücke eines schweren gedrehten Halsringes. 5 Sägen und 4 Bruchstücke von solchen. Punze. Bruchstück eines Meißels (?). 3 Gußzapfen. Bronzeklumpen.	Depot. Gef. 1926 neben einem kleinen Stein bei Anlage einer Gasleitung.	*Ystad.* Fornvännen 1927, 107 ff. Abb. 32—56 (Oldeberg).
	Värmland			
4/5.	Rud, By sn. *Taf. 30.*	2 Schwerter. Eines mit Rhombenmuster auf dem Schalenknauf. Beide drei flache Wülste. Parierflügel und je 2 Niete. Klingen abgesetzt und profiliert. Ein Halsring mit ovalen Schmuckplatten. 2 Armspiralen von dreikantigem Querschnitt. Armband. 3 Plattenfibeln mit Fadenauflage. Bruchstücke eines Hängegefäßes. Lge. 70 cm.	Depot. Gef. 1846 auf einer moorigen Wiese.	*Stockholm,* St. M. 1314. Montelius, Minnen, 1208. Mannus IX, 129 (Kossinna). Fornvännen 1927, 113 Abb. 47 (Oldeberg).

[1]) Sonderform, nicht auf der Karte Taf. 42.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Schweden **Vestergötland**			
6.	Presseryr b. Lille Edet, Fuxerna sn.	Schwert mit 3 profilierten Querbändern, Schalenansatz gerieft. Heft mit Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt, 2 Niete. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert. Lge. 62 cm. 3 Griffangelschwerter.	Depot. Gef. unter einem großen Steinblock.	*Venersborg.* 2072. Sarauw-Alin, Götaelfs Områdets Fornminnen, 253.
	Dänemark **Amt Thisted**			
	Hillerslev Mark [1]), Hundborg.	Schwert besonderer Art. Lange Schale mit umgeklappten Enden, dreieckverziert, mit Dorn. Griff zum größten Teil verloren. Heft mit runden Schultern, halbkreisförmigem Ausschnitt, 2 Niete, Heftbogen mit sieben Gruppen konzentrisch um einen Mittelpunkt angeordneter Kreise. Klinge sehr lang, reich profiliert.	Gef. unter einem Stein im Felde.	*Kopenhagen.* 5807. Nord. Oldskr. Selsk. Aarsb. 1840, 21. Aarb. 1876, 199 Anm. 1.
	Finnland **Bez. Åbo**			
7.	Kokemäki. *Taf. 29, 4, 7.*	Schwert, tonnenförmiger Griff mit 3 einfachen Bändern. Heft mit Parierflügeln, hohem bogenförmigem Ausschnitt, nietlos. Klinge abgesetzt, reich profiliert. Plattenfibel mit Fadenauflage und Würfelaugenmuster.	Depot.	*Helsingfors.* Ebert, Reallexikon I Taf. 133e, f.
	Norddeutschland **Schleswig-Holstein**			
8.	Gönnebeck, Ksp. Bornhöved.	Schwert mit 3 verschliffenen Wülsten. Parierflügel. Bogenförmiger Heftausschnitt. Klinge abgesetzt. Lge. 62 cm, Spitze fehlt.	Moorfund.	*Kiel,* K. S. 7401. Splieth, Inventar Abb. 169.
	Hannover **Kr. Lehe**			
9.	Debstedt. *Taf. 29, 3, 5, 8, 9, 12.*	Miniaturschwert mit glockenförmigem Heft. Abschluß gerade. Dachförmiger Querschnitt. In eins gegossen. Rasiermesser. Breitwangige Pinzette. Bruchstück einer Scheibenkopfnadel. Pfriem.	Hügelgrab. Leichenbrand. 1876.	*Hannover,* P. M. 5533/37. Müller-Reimers, 201.
	Pommern **Kr. Greifenhagen**			
10.	Mescherin. *Taf. 25, 11.*	Schwert. 3 profilierte Bänder, Mittelteil ausgebaucht mit Reliefmuster. Heft mit Parierflügeln und schwach bogenförmigem Ausschnitt. 2 Niete. Klinge abgesetzt, profiliert, schilfblattförmig. Lge. 63 cm.	Aus der Oder gebaggert.	*Stettin,* P. M. 8687. Kunkel, Urgeschichte, 1931, Taf. 35, 2.

[1]) Sonderform, nicht auf der Karte Taf. 42.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland **Kr. Neustettin**			
11.	Elisenhof b. Bärwalde. *Taf. 25, 5.*	Schwert, Platte beschädigt. 3 profilierte Bänder. Heft mit Parierflügeln und halbkreisförmigem Ausschnitt, gerieftem Abschluß. 2 Niete. Klingenansatz abgesetzt und gezähnt. Profilierte Klinge. Lge. 68,5 cm.	Gef.1878 am Eisenbahnbollwerk.	*Stettin,* P. M. 1460.
12.	Wurchow. *Taf. 28.*	Nur Griff, mit 4 umlaufenden Rippen. Mitte ausgebaucht. Mit „Flick“-Muster versehen. Parierflügel, kleiner halbkreisförmiger Heftausschnitt. 5 Halskragen aus Sichelplatten. Quergerippter Halskragen. Steiler längsgerippter Halskragen. Lanzenspitze. Gürtelschließe. 3 Spiralplattenfibeln mit getriebenem rhombischen Bügel. Nadel einer gleichen Fibel. 2 Plattenfibeln mit längsgerieftem Bügel und unverzierten ovalen Platten. 4 Armspiralen aus dickem Doppeldraht mit Zopfende. Plattenfibel mit längsgerieftem Bügel und Hufeisenmuster, durch Würfelaugen verziert. 2 längliche Schmuckbleche. Pferdeschmuckplatte mit Befestigungsknopf. Trinkhorn aus Rinderhorn.	Depot. Gef. 1901 beim Torfstechen in einem Sandnest.	*Berlin,* Staatsm. Ic 3401, 3457—88. Ebert, Reallexikon XIV, 448 Taf. 63—64. Mannus VIII, 98 (Kossinna). Kunkel, Urgeschichte, 1931, Taf. 42.
	Kr. Randow			
13.	Völschendorf. *Taf. 25, 6.*	Schwert mit rundovaler Platte, 3 Wülste. Griff beschädigt. Klinge in Griffangel endend. Profiliert. Rippen im Oberteil gekerbt. Lge. 75 cm, Spitze fehlt. Ein Griffangelschwert von dachförmigem Querschnitt mit längsgeriefter Manschette.	Grabfund 1912.	*Stettin,* P. M. 7282/83 I.
	Kr. Schlawe			
*14.	Wusterwitz. *Taf. 16, 9.*	Schwert mit kurzer Knaufplatte. 3 Wülste. Glockenförmiges Heft. Ursprünglich ausgeschnitten. 2 Niete. Quergerieft. Profilierte Klinge. Lge. 49 cm. Sehr stark abgeschliffen. Begleitfunde s. Antennenschwerter.	Depot?	Früher *Berlin,* M. M. 23744. Jetzt *Rügenwalde,* Heimatmus. Brandenburgia XIII, 357 Abb. 5. Mitt. Heiligengrabe, 7, 3 Fig. 3. Irrtümlich als Kuhbier angegeben.
	Kr. Stolp			
*15.	Wittbeck b. Gr. Garde. *Taf. 26, 2.*	Schwert mit 3 profilierten Bändern. Beginnende Parierflügelbildung. Halbkreisförmiger Heftausschnitt. 2 Niete. Knaufplatte ist oben und unten sowie der Griff seitlich gerillt zur Aufnahme von Einlage. Enden der Knaufplatte verdickt. In der Mitte der Schale ein Loch. Klinge abgesetzt und profiliert. Lge. 70 cm.	Gef. 1893 etwa 1m tief im Torfmoor.	*Stettin,* P. M. 3757. Monatsblätter 1893, IX, 143, 13. Kunkel, Urgeschichte, 1926, Taf. 10, 10.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland **Danzig, Ostpreußen, ehem. Prov. Posen, Westpreußen und Polen**			
	Kr. Danziger Höhe			
16.	Neuendorf. *Taf. 25, 9.*	Schwert mit 3 umlaufenden Rippengruppen. Parierflügel. Hochgewölbter Heftausschnitt. 2 Niete. Klinge abgesetzt, Ansatz gekerbt, profiliert. Lge. 63 cm. Die Hälfte eines ostdeutschen gedrehten Ösenhalsringes.	Depot. Gef. 1922 beim Torfstechen.	*Danzig,* V. S. 1923: 3. Blätter f. dtsch. Vorgeschichte II, 1925, 30 Abb. 6 (La Baume).
	Kr. Deutsch-Krone			
*17.	Tütz. *Taf. 25, 3.*	Schwert mit drei profilierten Bändern. Beginnende Parierflügelbildung. Hochgewölbter Ausschnitt. Geriefter Abschluß. Klinge abgesetzt. Reich profiliert. Lge. 53 cm. Spitze fehlt.	Einzelfund.	*Danzig,* II 109. Lissauer, Bronzezeit Taf. III, 3. Naue, Schwerter Taf. 31, 6. Mannus IX, 133 (Kossinna).
	Kr. Lötzen			
18.	Lötzen. *Taf. 32, 1—11.*	Kurzschwert. Griff mit winklig ausspringendem Mittelteil, zwei Querwülste. Heft mit schrägen Schultern, geradem Abschluß. Klinge profiliert. Geöhrtes Tüllenbeil. Lanzenspitze mit kantiger Tülle und verdickter Mündung. 2 geschlossene unverzierte „Armringe“. Lange Armspirale. Bügelring. Dünner gedrehter Halsring mit Hakenverschluß. Schleifenring aus dickem Draht mit gekerbter Schleife. Armband von C-förmigem Querschnitt mit quergerippten Enden. Bronzener Gegenstand mit Eisenkern (Ortband? Griff?). Brucherz.	Depot. „Ausgegraben.“	*Marienburg,* Slg. Blell.
	Kr. Marienburg			
*19.	Lindenau. *Taf. 32, 12—16.*	Schwert mit ausgebauchter Mittelpartie. Heft mit Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt. Einfache Klinge. Lge. 60 cm. 2 geschlossene unverzierte massive Halsringe. 4 große Spiralkopfnadeln aus kantigem Draht. 3 bandförmige Armspiralen. 2 Hohlwülste mit Stöpselverschluß.	Depot. Gef. in einer Sandgrube.	*Elbing.* Mannus VIII, 73 (Kossinna). La Baume, Das Weichsel-Nogat-Delta, 86 Abb. 36.
	Kr. Schlochau			
20.	Briesenitz.	Schwert mit flachem doppelkonischen Griff. Schale abgebrochen, 3 umlaufende Griffbänder, fast vollständig abgerieben. Griff und Klinge in einem Stück gegossen. Klingenquerschnitt spitzoval, zerbrochen, Spitze fehlt. Lge. 59 cm.	Aus einem Torfmoor.	*Stettin,* P. M. 3235. Blätter f. dtsch. Vorgeschichte 1925, 31. Mannus VIII, 118 Anm. 3 (Kossinna), ebda. IX, 136 (ders.).

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
	Kr. Turek			
21.	Wilamowo.	Schwert mit drei Griffwülsten. Parierflügel. Halbkreisförmiger Heftausschnitt. Klinge abgesetzt. Schilfblattförmig. Profiliert. Lge. 65 cm.	—	*Kalisch.* Kostrzewski, Wielkopolska 1923, 79 Abb. 263.
	Brandenburg			
	Kr. Königsberg			
22.	Bellin. *Taf. 27, 5.*	Sonderform. Rundovaler Knauf mit Rillen zur Einlage. Glatter Griff. Flach bogenförmiges Heft. Klinge mit breitem starken Mittelrücken. Gedrehter Halsring (dazugehörig?).	Gef. etwa 1 m tief im Moor bei Anlage einer Weidenkultur.	*Berlin,* Staatsm. I f 9738.
23.	Brieskow b. Frankfurt a. d. O. *Taf. 25, 10.*	Schwert mit ausgebauchter Mittelpartie, erhabenem ovalen Muster darauf, ober- und unterhalb ein umlaufender Wulst. Parierflügel. 2 Niete. Spitzhutförmiger Ausschnitt. Klinge abgesetzt und reich profiliert. Lge. 50,8 cm. An dem kurzen Schalenende nachträglicher Anguß.	Gef. in einem Grabe.	*Berlin,* Staatsm. II 2319. Bastian-Voß Taf. II, 3.
	Kr. Ostprignitz			
24/25.	Kuhbier.	2 Schwerter: a) Griff mit 3 Rippengruppen, Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt, Schultern facettiert. 3 Niete. Klinge abgesetzt und gezähnt. Reich profiliert. Lge. 64 cm. b) Griff bis auf den Unterteil abgebrochen. Parierflügel. Fast dreieckiger Ausschnitt. 2 Niete. Klinge abgesetzt und reich profiliert. Lge. noch 54 cm.	Gef. 1873 etwas seitwärts unter einem Stein.	*Berlin,* M. M. 7060/61. Brandenburgia XIII, 357 Abb. 7/8. Matthes, Urgeschichte, 183/84.
	Kr. Ruppin			
26.	Gransee.	Schwert mit 3 flachen Wülsten. Parierflügel. Dreieckiger Ausschnitt. 3 Niete. Klinge abgesetzt und profiliert. Lge. 73 cm.	—	*Berlin,* M. M. 23733. Brandenburgia XIII, 360 Abb. 25.
	Kr. Zauch-Belzig			
27.	Schmergow. *Taf. 26, 5.*	Schwert mit 3 Wülsten. Schale mit Knopf, durch Kreise umrahmt. Schalenrand durch Gruppen von Halbkreisbögen verziert. Griffzonen durch Punkte eingerahmt und durch Würfelaugenmuster verziert. Glockenförmiges Heft mit dreiviertelkreisförmigem Ausschnitt. Klinge abgesetzt. Dachförmig. Lge. 73 cm. Spitze fehlt.	Gef. 1874 7 Fuß unter einer Torfschicht im Ton.	*Brandenburg a. d. Havel,* Heimatmus. Z. f. Ethn. 1874 Taf. 10. Naue, Schwerter Taf. 31, 5. Mannus IX, 132 (Kossinna).
28.	Nordbrandenburg.	Schwert mit 3 Wülsten. Knauf mit erhabenem Rhombenmuster. Parierflügel. Hochgewölbter Heftausschnitt. 2 Niete. Klinge abgesetzt, reich profiliert?	—	*Marienburg,* Smlg. Voßberg. Mannus IX, 128/29 Abb. 6 u. Taf. XVII, 5 (Kossinna).

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mitteldeutschland			
	Sachsen, Thüringen			
	Kr. Gotha			
29.	Döllstedt.	Schwert. Schale mit breitem flachen Mittelknopf, durch Gruppen von Halbkreisbögen verziert. Griff tonnenförmig, oben stärker eingezogen, mit 3 Bändern. Die Felder dazwischen punktgesäumt und durch ineinandergeschachtelte Kreise verziert. Heft mit runden Schultern, großem halbkreisförmigen Ausschnitt, 2 Niete, Heft durch ineinander geschachtelte Kreise verziert. Klinge profiliert, schilfblattförmig, Oberteil eingezogen. Rand durch Gruppen von Halbkreisbögen verziert. Lge. 67,5 cm.	Gef. im Forstrevier Tonna.	*Erfurt.* Mannus XIII, 172 ff. Abb. 1 und 2 (Lehmann).
	Kr. Halberstadt			
30.	Halberstadt.	Schwert. Knaufplatte ringsum stark beschädigt. Griff tonnenförmig mit 2 doppelreihigen Griffbändern. Rippen schräg gekerbt. Griffbänder beiderseits von Bogengruppen gesäumt. Heft mit runden Schultern, großem bogenförmigen Ausschnitt, durch Punktlinien gesäumt. Alle Verzierungen stark abgerieben. Klingenansatz eingezogen und gezähnt. Querschnitt der Klinge dachförmig, im Unterteil schilfblattförmig.	—	*Berlin,* Staatsmus. II 10673 Bastian-Voß Taf. 16, 10.
	Kr. Grafschaft Hohnstein			
31.	Bleicherode.	Schwert.		*Leipzig,* Mus. f. Völkerkunde, Ug. 13873.
32/34.	Kehmstedt bei Bleicherode. *Taf. 19.*	3 Schwerter mit je 3 Wülsten. Parierflügel. Dreieckiger Ausschnitt. Klingen abgesetzt und reich profiliert. Eines (Inv. Nr. 9391) mit vertieftem Rautenmuster auf der Schale. Einlage noch erhalten. Griffangel endet oben in einen „Ringniet".	Depot.	s. Antennenschwerter S. 100.
	Kr. Langensalza			
35/36.	Bothenheilingen. *Taf. 20.*	2 Schwerter.	Depot.	s. Antennenschwerter S. 101.
	Kr. Liebenwerda			
37.	Töllitzsch-Korgitsch. *Taf. 27, 3.*	Schwert. Griff 3 profilierte Bänder. Heft mit schlanken Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt, 3 Nieten. Klingenansatz eingezogen. Querschnitt treppenförmig mit flacher Mittelrippe.	Gef. 1932 in der Elbe.	*Berlin,* Staatsm. Ig 5712.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mittel-deutschland			
	Mansfelder Seekreis			
38/39.	Mohrungen [1]), Post Sangerhausen. *Taf. 25, 4.*	2 Schwerter. a) mit 3 profilierten Bändern. Parierflügel, dreieckiger Heftausschnitt und 2 Niete. Klinge abgesetzt und reich profiliert. Lge. 67 cm. Von b) nur die reich profilierte Klinge mit dem oberen Absatz erhalten. Lge. 56 cm.	Depot. Gef. 1723 v. Schweinehirten	*Dresden,* Archiv urgesch. Funde Zwinger. Jahresschr. XV, 1927, 46ff. u. Taf. 12 (Bierbaum). Mannus IX, 131 Abb. 7 (Kossinna) [1]).
	Kr. Neuhaldensleben			
*40.	Schwanefeld.	Schwert mit kurzer Schale, 3 Wülsten, Parierflügeln. Klinge profiliert. Lge. 58 cm.	Unter einem großen Stein senkrecht in der Erde stehend. Unweit davon ein Grab.	*Braunschweig.* Z. f. Ethn. VII Taf. X, 1. Naue. Schwerter Taf. 32, 1. Voges, Braunschw. Mag. 1896, Nr. 26, 206.
	Kr. Osterburg			
*41.	Hindenburg.	Schwert mit 3 Wülsten, doppelkegelförmiger Griff, Heft mit Parierflügeln, hohem bogenförmigen Ausschnitt. 2 Niete. Klinge reich profiliert mit abgesetztem gekerbten Oberteil. Lge. etwa 63 cm.	Depot.	s. Antennenschwerter S. 102.
	Kr. Querfurt			
42.	Kuckenburg. *Taf. 31.*	Schwert. 3 Griffwülste. Parierflügel. Dreieckiger Heftausschnitt. Klinge profiliert. Lge. 45 cm. Schwert vom Auverniertypus (s. d.). 3 Messer mit Griffdorn. 3 Lanzenspitzen, eine mit profilierter Tülle. Geöhrtes Tüllenbeil mit längsgerieften Seiten. Knopfsichel. Geschlossener ovaler unverzierter Armring. 2 ovale Nierenringe von D-förmigem Querschnitt. 3 offene Armringe. Spiralkopfnadel. 4 Vasenkopfnadeln.	Depot, 1901 ausgepflügt.	*Halle,* Landesanstalt. Jahresschr. III, 1904, 33ff. u. Taf. IV, 1—14. Mannus IX, 190 (Kossinna). Götze, Höfer, Zschiesche Taf. X, 154.
	Kr. Stadtroda			
43.	Hermsdorf. *Taf. 25, 1.*	Schwert mit 3 längsgerieften Bändern. Beginnende Parierflügel. Abgerundet dreieckiger Ausschnitt. 2 Niete. Klingenansatz eingezogen. Reich profiliert. Lge. 57,5 cm.	Gef. 1881 beim Bahnhofsbau, 1,50 m tief.	*Berlin,* Staatsm. IIb 11. Auerbach, Ostthüringen, 158.
	Kr. Stendal			
44.	Stendal. *Taf. 25, 2.*	Schwert mit 3 Querwülsten, Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt und 2 Nieten. Klinge abgesetzt und reich profiliert.	—	*Berlin,* Staatsm. Ig 3394. Jahresschr. VII, 1908, 71 Abb. 39a.
45.	Stendal.	Schwert mit 3 Griffwülsten, Parierflügeln, halbkreisförmigem Ausschnitt, 2 Nieten. Klinge abgesetzt und reich profiliert. Lge. 65 cm.	—	*Köln,* Bayenturm 11700.
46.	Stendal.	Schwert mit 3 Wülsten, Parierflügeln, dreieckigem Heftausschnitt und 2 Nieten. Klinge abgesetzt und reich profiliert.	—	*Mannus IX, 195 (Kossinna). F. H. Weizinger, Kat. d. Smlg. Ludwig Marx, Mainz, Albert Siek, München 1918, Nr. 206 Taf. 6.

[1]) Die beiden Schwerter von Mohrungen sind Mannus IX, 130 Anm. 2 irrtümlich mit dem Fundort Klein-Leinungen bei Sangerhausen angegeben.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mittel-deutschland			
47.	Sachsen. Unbekannt.	Schwertgriff mit dreimal 2 Doppelrippen. Schalenansatz gerieft, Schultern facettiert, Parierflügel, dreieckiger Ausschnitt, 2 Niete.	—	*London,* Brit. Mus.
48.	***Norddeutschland?***	Schwert mit schwach ausgebauchter Mittelpartie, ober- und unterhalb ein umlaufender Wulst, Griffoberteil schwach profiliert. Heft mit bogenförmigem Ausschnitt, Parierflügel, 2 Niete, Klinge reich profiliert. Lge. 54 cm.	Nach der Patina Moorfund.	*Mainz,* R. G. Z. M. O. 25075.
	Süd- und Westdeutschland			
	Baden			
49/50.	Nächstenbach, Amt Weinheim. *Taf. 33.*	Mörigerschwert. Schalenansatz gerieft. Griff 3 profilierte Bänder. Heft mit Parierflügeln, 2 Niete. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Unvollständiger Griff eines Mörigerschwertes. 3 schwache Bänder mit Mittelriefe. Heft abgebrochen. Oberteil eines Auvernierschwertes mit doppelter gerader Knaufscheibe. Griffbelag bis zum 2. Niet erhalten. 6 Stücke von reich profilierten Schwertklingen. Griffzungenschwert mit schmaler Griffzunge; darauf 5 Niete. Auf dem Heft jederseits ein Niet und ein tiefer Einschnitt. Schmalseiten des Griffes durch wagerechte Strichgruppen abwechselnd mit liegenden Kreuzen verziert. Schräg gestrichelte Griffmanschette, Klinge profiliert, mit Bogengruppen und Punktreihen verziert. Klinge zerbrochen. Geöhrtes Tüllenbeil mit verwaschener ornamentaler Stegstütze. Geöhrtes Tüllenbeil mit kräftig geschwungener Schneide und gerieftem Oberteil. Obere Hälfte eines geöhrten Tüllenbeiles mit ornamentalen Rippenbögen. 5 oberständige Lappenäxte und Bruchstück eines sechsten. Lanzenspitze mit langer Tülle. Lanzenspitze mit geriefelter Tülle. Kleinere Lanzenspitze. Doppelknopf. Reste von 2 Plattenfibeln. 4 Knebel mit profiliertem Querbalken. Bruchstück eines Tüllenmessers. Messer mit Griffdorn. Bruchstück einer Messerklinge. Kugelknopf-Ortband. Pfriem. Doppelkegelförmiger geriefter Anhänger. Bruchstück einer Kugelkopfnadel. 6 Zungensicheln. Knopfsichel. Schleifenring aus dickem Draht (Weichselform). 4 Pferdeschmuckplatten; Knopf und Befestigung fehlt. Reste von 2 weiteren. Teil einer Radnabe. 2 geschlossene Armringe. 11 profilierte offene Armringe. Ring mit vierfacher Durchbohrung. Geschlossener Ring mit 2 daranhängenden kleineren Ringen. Klappergehänge. Bronzeklumpen und anderes.	Depot.	*Weinheim,* Heimatmus. Germania 1932, XVI, 190 (Stemmermann). Bad. Fundber. III, 1933, 1—13 (Stemmermann).

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Süd- und Westdeutschland			
	Bayern			
51.	Dommelstadl, B.-A. Passau.	Schwert mit 3 Rippengruppen, profilierter Schalenansatz, Schale mit Knaufknopf. Griff 3 ornamentale Niete. Heft 2 Niete. Bogenförmiger Ausschnitt. Parierflügel. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. Lge. 64 cm.	—	*Karlsruhe*. Verh. Hist. Ver. Nied. Bay. XLI, 1905 Taf. II, 3. Jahresber. d. Hist. V. Straubing VII, 1904, 87 Taf. II, 3. Mannus IX, 129 (Kossinna).
52.	Erlingshofen, B.-A. Eichstätt.	Gußform für Schalenknaufschwert. Teile von Lanzen, Spießen, 8 Stück. Erhalten nur noch eine Lanzenspitze.	Depot.	*München*. 53. Jhber. Hist. Ver. Mittelfranken 1906, 91 ff. A. u. h. V. 1, 1. 2, 10—12. Behrens, Bronzezeit, 28, Nr. 98.
53.	Feldgeding, B.-A. Dachau. *Taf. 25, 8.*	Schwert. Flacher Griff mit zwei Rippengruppen. Heft ohne Niete. Parierflügel, bogenförmiger Ausschnitt. Griffstange flach. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. Lge. 72,6 cm. Messer mit genietetem Griffdorn.	Grab. Urnenfriedhof.	*München*, Staatssmlg. Götzefestschrift, 173 Abb. 3 (Wagner).
54.	Flachslanden, B.-A. Ansbach.	Schwert mit rautenförmiger Verzierung auf der Schale. Griff 3 profilierte Bänder. Schalenansatz profiliert. Heft ohne Niete. Parierflügel, fast dreieckiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert, z. T. durch Punktlinien verziert. Ansatz eingezogen 2 oberständige geöhrte Lappenbeile.	Depot.	*Ansbach*, 53. Jhber. Hist. Ver. Mittelfranken, 87 ff. (Reinecke). Festschrift z. 100jähr. Jubiläum d. Hist. Ver. Mittelfranken 1930, 16 Abb. 12, 4—6 (Gumpert). Mannus IX, 129 (Kossinna).
*55.	Pottenstein, B.-A. Pegnitz.	Schwert. Griff 3 profilierte Bänder. Schalenansatz gerieft, Heft 2 Niete. Parierflügel, bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert, Ansatz eingezogen und gekerbt. Lge. 56 cm, Spitze fehlt. Knebel.	Gef. 1834.	*Bamberg*. 141. Gumbel, Sitz. Ber. Ak. d. W. München 1865, I, 84. Behrens, Bronzezeit, 228, Nr. 558. Frankenland I, 1914, Taf. I, 31 (Hock). Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde v. Oberfranken, 29. Bd., 3. Heft 1926, 78 u. Taf. III (Reinecke).
56.	Preinersdorf, B.-A. Rosenheim. *Taf. 35, 2—4.*	a) Mörigerschwert. Griff mit 3 einfachen Bändern. Heft 2 Niete. Parierflügel. Hoher, fast dreieckiger Ausschnitt. Klinge ursprünglich reich profiliert. Ansatz eingezogen. b) Auvernierschwert, am Griff Elfenbeineinlage. Knauf gerade mit oberer Deckschale. Heft nietlos. Parierflügel. Bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. c) Schwert mit gedrücktem Kugelknauf. Schwach profiliert. Griff 2 profilierte Bänder. Heft nietlos. Hoher bogenförmiger Ausschnitt. Parierflügel längsgerieft. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen.	Depot.	*München*, Nationalmus. 3471—73. Mannus IX, 130 (Kossinna).

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Süd- und Westdeutschland			
*57.	Unterkrumbach, B.-A. Hersbruck. *Taf. 26, 4.*	Schwert. Griff 2 profilierte Bänder. Dazwischen Mittelteil konzentrische Kreise mit Eiseneinlage. Knaufschale in der Mitte das gleiche Muster. An den Seiten Wolfszahnmuster mit Eiseneinlage. Außerdem jederseits 2 Nietlöcher. Heft 3 Niete. Hoher fast dreieckiger Ausschnitt. Parierflügel, Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen, glatt. Lge. 1 m. Profiliertes Ortband mit Kugelknopfende. Zugehörigkeit unsicher.	—	*Nürnberg*, Naturhist. Museum 7705. Mannus IX, 134 Abb. 11 (Kossinna).
*58.	Wald a. d. Alz, B.-A. Altötting. *Taf. 26, 6.*	Schwert mit 3 verschlissenen Bändern mit Eiseneinlage. Schale am Rande ebenfalls Eiseneinlage. In der Mitte Loch und vertieftes Rautenmuster. Heft mit Parierflügeln. Hoher Ausschnitt. Klinge ursprünglich reich profiliert. Ansatz eingezogen. Lge. 55 cm	Gef. im Geröll der Alz.	*München*, Smlg. d. Hist. Ver. v. Oberbayern. Naue, Schwerter, 78. Altbayer. Mon. Schrift IV, 1903-4, 145 Abb. 4, 6 u. S. 147. Behrens, Bronzezeit, 224, Nr. 528.
	Hessen			
*59.	Echzell, Oberhessen.	Schwert mit 3 profilierten Griffbändern. Heft mit kurzen Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt, 2 Niete. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert. Lge. 56,5 cm.	—	*Darmstadt*, Landesmus. A. u. h. V. 1, 1. 2, 3; dort verwechselt mit 14.
60.	Mainz.	Schwert. Griff 3 profilierte Bänder. Schalenansatz gerieft. Heft 2 Niete. Parierflügel. Hoher Ausschnitt. Klinge reich profiliert, Ansatz eingezogen. Lge. 63 cm.	Aus dem Rhein bei der Straßenbrücke.	*Mainz*, Städt. Altertumsmus. 1937.
61.	Mühlheim a. Main.	Schwert. Schalenansatz gerieft, Griff 3 Bänder. Heft 2. Niete, mit Parierflügeln, hoher bogenförmiger Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert. Lge. 47 cm.	Aus dem Main.	*Frankfurt*, Hist. Mus. a. 312.
*62.	Rockenberg, Kr. Friedberg.	Schwertgriff mit spitzovalem Muster im Mittelteil, außerdem 2 umlaufende Bänder. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Darüber ein Niet. 6 oberständige geöhrte Lappenbeile. Barrenstab. Gußbrocken. Geringe Klingenreste.	Depot, unter einem großen Stein.	*Butzbach*, Kunkel, Oberhessen, 113 u. 112 Abb. 95. Behrens, Bronzezeit, 48, Nr. 156.
63.	Weisenau b. Mainz.	a) 2 Schwerter. Griff mit 3 profilierten Bändern. Schalenansatz gerieft. Heft 2 Niete, bogenförmiger Ausschnitt. Parierflügel. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. Lge. 64 cm.	Laubenheimer Grund. Gef. 1901	*Mainz*, Städt. Altertumsmus. 1935. Westdt. Ztschrift. XX, 1901, 354.
64.	Weisenau b. Mainz.	b) Griff 3 einfache Wülste. Heft 2 Niete. Parierflügel. Hoher, fast dreieckiger Ausschnitt. Klinge profiliert. Ansatz eingezogen. Lge. 68,5 cm.	Ebenda. Gef. 1898.	*Ebenda*. 1936. Ebda. XVIII, 1899, 404.
	Württemberg			
*65.	Asch, Attilau, O.-A. Blaubeuren.	Schwert mit 3 profilierten Bändern. Knauf mit vertieftem Rautenmuster. Heft nietlos, mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Schultern facettiert. Klingenansatz gekerbt? Klinge reich profiliert. Lge. 62,2 cm, zerbrochen. Ortband mit Kugelknopfende, 30 bronzene Pfeilspitzen, teils gestielt, teils mit Tülle, Ringe von einem Köchergehäng, zwei kleine Tongefäße.	Grabhügel. Skelett?	*Stuttgart*. Gößler, Altert. d. O.-A. Blaubeuren, 25 u. Abb. 5, 1. Behrens, Bronzezeit, 234. Mannus IX, 129 (Kossinna). Kraft, Bronzezeit Taf. X, 3.

r.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Süd- und Westdeutschland			
6.	Gailenkirchen, O.-A. Hall. *Taf. 25, 12.*	Schwert mit 3 profilierten Bändern. Schalenansatz gerieft. Griffstange mit Eiseneinlage. Heft 2 Niete. Hoher Ausschnitt. Parierflügel. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. Lge. 66 cm.	—	*Stuttgart.* 9024. Naue, Schwerter, 78. Kraft, Bronzezeit Taf. XI, 3.
	Österreich			
7.	Hallstatt.	Schwert, verbogen, Griff mit drei Bändern, Heft mit Parierflügeln und halbkreisförmigem Ausschnitt. Eisenreste.	Grab 996.	*Wien.* v. Sacken, Mitt. d. Zentral. Kom. 1875, Taf. I, 6, 13. Hörnes, Das Gräberfeld von Hallstatt, 1921, 5.
8.	Helpfau-Uttendorf, Hochpointfeld, Gem. Pernau, B.-H. Wels. Oberösterreich	Schwert mit 3 einfachen Bändern. Heft mit Parierflügeln, 2 Nieten. Klinge profiliert.	—	*Linz.* A 611. Theuer, Urgeschichte Oberösterreichs Taf. IV, 3. Mannus IX, 135 (Kossinna). M. A. G. W. 1933, 12, Nr. 9 (Nischer).
	Tschecho-Slowakei			
	Liblice [1]) (Böhmen).	Schwert.	—	*Mannus IX, 135 (Kossinna).
	Slatina Wald [1]) b. Welwarn.	s. Auvernierschwerter S. 134.	—	*Prag,* Nat.-Mus. Pamatky XI, 666 Taf. 28, 21. Schranil, Vorgeschichte Taf. 42, 4.
	Gr. Tschernosek a. Elbe [1]), Bez. Leitmeritz.	Schwertbruchstück. Griffoberteil fehlt. Bestimmung des Typus daher nicht sicher. Klingenansatz eingezogen. 2 Tüllenäxte von Bronze.	Depot aus einer großen Siedlung.	*Teplitz,* Stadtmuseum.
	Frankreich [2])			
9.	Aliès.	Ein Mörigerschwert.	Depot	s. Antennenschwerter S. 112.
0.	Alise St. Reine, Dép. Côte d'or.	Schwert.	Gef. in der Ebene von Laumes, bei Anlage des Canal du Bourgogne.	*St. Germain.* Chantre, Age du bronze, I, 116, Nr. 9.
1.	Alise St. Reine, Dép. Côte d'or.	Schwert.	Gef. in der Ebene von Laumes, im alten Bett des Flusses.	*Alise St. Reine.* Chantre, Age du bronze I, 116, Nr. 10.
2.	Amiens-le-Plainseau, Dép. de la Somme.	Schwert. Schale mit Mittelknopf, Rand durch Bogengruppen gesäumt. Griff tonnenförmig mit 3 profilierten punktgesäumten Bändern. Heft mit runden Schultern, überhalbkreisförmiger Ausschnitt. 2 Niete. Heft verziert. Klinge profiliert. Schneidenränder im oberen Drittel durch Bogengruppen gesäumt. Lge. etwa 58 cm.	—	*Amiens.* L'Anthropologie 1900, 522 und 523 Abb. VI, 63 (Breuil). Chantre, Age du bronze, 106. Mannus IX, 132 (Kossinna).

[1]) Nicht auf der Karte Taf. 42. Vgl. S. 53 Anm. 1.
[2]) Das Schwert von Vaison, Dép. Vaucluse, das Kossinna, Mannus IX, 135, unter den Mörigerschwertern ıfführt, gehört nicht hierher, wie die Abb. bei Chantre, Age du bronze Taf. 14 bis, 1 zeigt.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Frankreich			
	Aubepierre [1]), Dép. Haute Marne.	Griffzungenschwert mit kräftig ausgebauchtem Mittelteil. Belag aus organischem Stoff. Mit Schalenknauf. Griffzunge 4 Niete und außerdem 2 am Heft. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. Lge. 85 cm.	Einzelfund.	*St. Germain.* Déchelette, Coll. Millon, 63 Abb. 6, 61—62.
73/74.	Bourget, Dép. Savoyen.	Schwert. 3 längsgerippte Bänder. Heft ohne Niete. Kurze Parierflügel. Halbkreisförmiger Ausschnitt. Klinge dachförmig. Ein zweites Exemplar ebendaher im Privatbesitz (Chantre, Age du bronze I, 106).	Pfahlbau.	*Chambéry.* Chantre, Age du bronze Taf. 58, 2. Naue, Schwerter Taf. 32, 1. Munro, Stations lacustres, 103 Abb. 13, 16. Mannus IX, 135 (Kossinna).
	Larnaud [1]), Dép. Jura.	Oberteil eines Schwertgriffes besonderer Form.	Depot.	*Chantre, Age du bronze Taf. 44, 2. Mannus IX, 132 (Kossinna).
75.	Montausain b. Dijon [2]), Dép. Côte d'or.	Schwert. Griff 3 einfache Wülste. Heft nietlos. Parierflügel. Hoher Ausschnitt. Klinge reich profiliert.	—	*London,* Brit. Mus. Kemble, Horae ferales Taf. VIII, 5. Naue, Schwerter, 78. Chantre, Age du bronze I, 106.
76.	Trévoux, Dép. Ain.	Schwert. 3 einfache Bänder. Heft glockenförmig. 2 Niete. Über 3/4 kreisförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert.	—	*St. Germain.* Guide illustré de St. Germain, 29 Abb. 22, 15252. Mannus IX, 132 (Kossinna).
77.	Trévoux, Dép. Ain.	Schwert. 3 profilierte Bänder und 2 ornamentale Niete am Griff. Heft nietlos. Parierflügel. Bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Rippen z. T. gekerbt. Lge. 71 cm.	Grabhügel.	*Lyon.* Chantre, Age du bronze Taf. 15, 1—2 und Text S. 129, Nr. 372. Naue, Schwerter Taf. 31, 4. Mannus IX, 132 Anm. 1 (Kossinna)
78.	Vienne, Dép. Isère.	Schwert. Griff 3 profilierte Bänder, punktgesäumt. Schale mit Knaufdorn, durch konzentrische Kreise verziert. Heft glockenförmig, 2 Niete. Über 3/4 kreisförmiger Ausschnitt. Lge. 55 cm.	Einzelfund.	*Lyon.* Chantre, Age du bronze Taf. 15, 3—4; S. 130, Nr. 385. Chantre, Congr. Intern. 5, 1871, Taf. 3, 2. Naue, Schwerter, 78.
79.	Wallerfangen, ehem. Kr. Saarlouis.	Schwert, Griff tonnenförmig mit 3 Bändern. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt, nietlos. Klinge im Oberteil abgesetzt, reich profiliert. Oberständige Lappenäxte. Geöhrte Tüllenbeile mit seitlicher Einschnürung. Gußform für Lappenaxt, 14 Armbzw. Beinringe mit hochgewölbter Mittelpartie. Größeres Klapperblech und mehrere kleinere. Teile von Trensen, Knöpfe, große Scheiben, Röhrchen und durchbrochen gearbeitete Bronzeplatten.	Depot. Gef. 1850 auf dem Acker.	*St. Germain.* Mém. de l'Acad. de Metz 33, 1852, 231 ff. (Simon). Jahresschrift d. Ges. f. nützliche Forschungen, Trier 1899, 27 und Taf. I, 7—11 (Hettner).

[1]) Sonderform, nicht auf der Karte. Taf. 42.
[2]) Ein zweites Mörigerschwert von Dijon, das in St. Germain aufbewahrt sein soll, erwähnt Chantre, Age du bronze I, 121, Nr. 120.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Frankreich			
80.	Zabern.	Schwert mit 2 : 3 : 2 umlaufenden Rippen. Schale durch Gruppen konzentrischer Kreise und ein Randmuster verziert. Ecken „umgeklappt". Heft glockenförmig. 2 Niete. Halbkreisförmiger Ausschnitt.	—	*Mühlhausen,* Hist. Mus. Werner, Elsässische Bronzezeitfunde, Mühlhausen 1917, 57 ff. Taf. XII. Mannus IX, 132 (Kossinna).
	Schweiz [1]			
81.	Corcelettes, Kt. Waadt	Schwert. Griff mit je 3 feinen umlaufenden Rippengruppen, dazwischen 2 mal drei Rillengruppen. Auf der Knaufschale ein Knopf. Heft mit Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt, 2 Niete. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert, schilfblattförmig. Lge. 73 cm.	Pfahlbau.	*Lausanne.* 10198. Alb. Lausanne Taf. XIV, 3.
82.	Corcelettes, Kt. Waadt.	Schwertgriff mit Klingenansatz, Griff tonnenförmig, mit je 3 feinen Rippengruppen. Dazwischen 2mal drei Rillengruppen mit Eiseneinlage. Knaufplatte mit Knopf und Sternmuster, Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt, 2 Niete. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert. Im Oberteil ein Niet.	Pfahlbau.	*Lausanne.* 10754. Alb. Lausanne Taf XIV, 6.
83.	Corcelettes, Kt. Waadt.	Schwert. Schalenansatz gerieft. Griff mit 3mal 3 dünnen Rippengruppen. Auf den Breitseiten drei ornamentale Niete, auf der Schale ebenfalls ein Nietkopf. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt, nietlos. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert.	Pfahlbau.	*London,* Brit. Mus.
84.	Grandson, Kt. Waadt. *Taf. 27, 4.*	Schwert mit 3 Rippengruppen. Am Griff dazwischen je eine Rille. Schalenansatz gerieft. Heft nietlos. Parierflügel. Hoher, fast dreieckiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. Lge. 63 cm.	Pfahlbau.	*Genf,* Slg. Boissonnaz. Kat. Boissonnaz Taf. 23, 134.
85.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert mit 3 profilierten Bändern. Knaufschale mit Loch? Heft nietlos, Parierflügel. Halbkreisförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. Spitze fehlt. Lge. 45,5 cm.	Pfahlbau.	*Lausanne.* 10794. Alb. Lausanne Taf. XIV, 4.
86.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert. Schale abgebrochen. Griff 3 Rillengruppen.	Pfahlbau.	*Lausanne.* 13000.
87.	Grandson, Kt. Waadt. *Taf. 27, 2.*	Schwert. Griff in der Mitte mit spitzovalem Muster. Obere und untere Einschnürung mit je 3 Rippen versehen. Heft zwei Niete. Parierflügel. Hoher bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Ansatz eingezogen. Spitze abgebrochen. Lge. 45,5 cm.	Pfahlbau.	*Lausanne.* Alb. Lausanne Taf. XIV, 7.
88.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert. Schale abgebrochen. Griff 3 flache Bänder. Untere Einziehung ungewöhnlich stark.	Pfahlbau.	*Lausanne.*
89.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwertgriff. 3 schwache Bänder. Heft glockenförmig mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 3 Niete.	Pfahlbau.	*Lausanne.*

[1] Außer den hier aufgeführten Schwertern vom Möriger- und Auverniertypus liegen aus der Schweiz noch ehrere hierhergehörige Bruchstücke vor, deren Zuteilung zu einem der beiden Typen aber nicht möglich ist. Zu iesen Stücken gehört auch das von Kossinna, Mannus IX, 131, unter dem Fundort Nernier Mus. Genf, 2038, ngeführt.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Schweiz			
90.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert. Griff mit 3 Rippengruppen und 3 ornamentalen Nietköpfen versehen. Heft nietlos. Parierflügel. Hoher bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen. Lge. 59 cm.	Pfahlbau	*Yverdon.* 1302
91.	Grandson, Kt. Waadt.	Schwert. 3 kräftig erhabene, schwachprofilierte Bänder, abgesetzte Knaufschale. Heft nietlos. Parierflügel. Bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil abgesetzt. Rippen z. T. gekerbt. Spitze fehlt. Lge. 40,5 cm.	Pfahlbau.	*Zürich,* Nat.-Mus. 9198. Groß, Protohelvètes, 34 Taf. 11, 6. Gross, Corcelettes, 3 Taf. II, 3.
92/95.	Mörigen, Kt. Bern.	4 Schwerter: a) Griff 3 Gruppen von je 3 Rippen, 3 ornamentale Nietköpfe, Schalenansatz profiliert. Auf der Schale Knaufknopf. Heft nietlos. Parierflügel. Hoher bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil abgesetzt. Lge. 59 cm.	Pfahlbau.	*Bern.* 7241. Naue, Schwerter, 71. Désor, Le bel âge Taf. V, 12.
		b) Griff 3 Gruppen von je 3 Rippen. 3 ornamentale Nietköpfe. Schalenansatz gerieft. Schale mit Mittelknopf. Heft 2 Niete, hoher bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen. Lge. 66 cm.	Pfahlbau.	*Zürich,* Nat.-Mus. 9091. 7. Pfahlbauber. Taf. III, 3. Gross, Protohelvètes, 10 Taf. 11, 2; 12, 5. Désor, Le bel âge, 19 Taf. V, 12.
		c) Griff 3 Gruppen von 3 schwachen Rippen. 3 ornamentale Nietköpfe. Schalenansatz gerieft. Verzierte Schale (Sternmuster) mit Knaufknopf. Heft 2 Niete. Parierflügel. Bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen.	—	*Bern.* 21233.
		d) Schwertgriff.	—	*Bern.*
96.	Murtener See.	Schwert. Griff 3 profilierte Bänder und 3 ornamentale Nietköpfe. Knaufknopf auf der Schale. Heft mit Parierflügeln, hohem halbkreisförmigen Ausschnitt. Klinge reich profiliert, völlig zerbrochen. Lge. 46,5 cm. 2 Knebel, 1 Ring, Ortband mit Kugelknopf.	Pfahlbau.	*Bern.* 18908—17. Mannus IX, 131 (Kossinna).
97.	Niederurnen, Kt. Glarus.	Schwert. Griff doppelkegelförmig mit 3 profilierten Bändern. Schalenansatz gerieft. Heft nietlos. Parierflügel. Kleiner dreieckiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen. Lge. 60 cm. 5 Bronzeringe.	—	*Näfels.* I. H. V. G. 28, 1893, S. 5 Abb. 5.
98.	Wollishofen, Kt. Zürich. *Taf. 27, 6.*	Schwert. Griff glatt. Heft 2 Niete. Parierflügel. Hoher bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen. Lge. 62,5 cm.	Pfahlbau.	*Zürich,* Nat.-Mus. 1301. 9. Pfahlbauber. Taf. III, 1. Munro, Les Stations lacustres, 19 Abb. 3, 1. Mannus IX, 135 (Kossinna).
99.	Unbekannt [1].	Schwert. 3 Gruppen von je 3 Rippen. 3 ornamentale Nietköpfe. Schalenansatz gerieft. Schale mit Knaufknopf. Heft 2 Niete. Parierflügel. Bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert. Oberteil eingezogen. Zerbrochen.	—	*Neuenburg.*

[1] Ein Schwert von Neuhausen, das Kossinna, Mannus IX, 131, erwähnt, ist nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Tschumi nicht vorhanden.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Schweiz			
100.	Unbekannt. Auvernier?	Schwertgriff. 3 umlaufende Bänder. Schalenansatz gerieft.	—	*Zürich,* Nat.-Mus. 9722.
101.	Unbekannt.	Schwertgriff.	—	*Bern.*
	Holland			
*102.	Bergeik, Prov. Brabant. *Taf. 26, 1.*	Schwert mit 3 schwachen Bändern. Schalenansatz gerieft. Schale durch vertieften Stern verziert. Heft 3 Niete. Parierflügel. Hoher dreieckiger Ausschnitt. Klinge profiliert. Oberteil eingezogen. Spitze abgebrochen. Lge. 54,8 cm.	—	*Leiden.* k, 1931/2, 4.
*103.	Aus der Maas zwischen Tegelen und Blerik. *Taf. 26, 3.*	Schwert. 3 schwache Bänder. Schale punktverziert. Heft nietlos. Beginnende Parierflügel. Hoher bogenförmiger Ausschnitt. Abschluß längsgerieft. Klinge profiliert. Oberteil eingezogen. Lge. 63,8 cm.	—	*Leiden.* B, Cl. 1908 Nr. I, 608.
	Italien[1]			
104.	Ronzano b. Bologna.	Schwert. Griff doppelkonisch, mit spitzovalem Muster auf dem Mittelteil, darüber und darunter je ein schräg gekerbter Wulst. Platte mit Mittelloch und umgelegten Enden. Heft mit Parierflügeln, halbkreisförmigem Ausschnitt, nietlos. Klinge profiliert, zerbrochen, Lge. mindestens 55 cm. 4 Trensen, 8 dicke Ringe, Schmuckplatte. Messer mit geknorpeltem Griff und Ringende. Blutegelfibel. Mehrere Schlangenfibeln. 2 Henkel einer Situla. Bernsteinring. Nadel mit pilzförmigem Kopf, profiliertem Halse und konischer Faltenwehr. Bruchstück eines Spinnrockens?	Grab.	*Bologna.* Gozzadini, De quelques mors 1875. Montelius, Civ. prim. Taf. 95, 2, 3, 5, Text Sp. 434 und Abb. 6. Naue, Schwerter Taf. 31, 1.
105.	***Unbekannt*** Italien?	Schwert. Griff mit drei gerieften Bändern, Schale mit vertieftem Rautenmuster und Mittelloch. Heft mit Parierflügel, 2 Niete, hoher bogenförmiger Ausschnitt, Klinge im Oberteil abgesetzt, reich profiliert. Lge. etwa 60 cm.	—	*Karlsruhe.* A. u. h. V. 1, 1 Taf. II, 4. Naue, Schwerter, 78. Fundber. a. Schwaben VII 1899, 18 (Schumacher).
106.	***Unbekannt***	Schwert.	—	*St. Germain.* Naue, Schwerter, 78.
107.	***Unbekannt***	Schwert, Schalenansatz gerieft. Griff mit drei Gruppen von je 2 feinen Rippen. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. Abschluß längsgerieft. Klinge abgesetzt, reich profiliert. Lge. 62 cm.	—	*Mainz,* R. G. Z. M. O. 17942. Mainzer Ztschr. 26, Jg., 1931, 101 Abb. 1.
108.	***Unbekannt***	Schwert mit drei längsgerieften Griffbändern. Schalenansatz gerieft. Parierflügel. Schultern facettiert, 2 Niete, hoher dreieckiger Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert. Lge. 66 cm.	—	*Berlin,* Staatsm. II 5182. Bastian-Voß Taf. II, 4.

[1]) Ein im Führer d. Mus. Turin, S. 31 Mitte abgebildetes Schwert gehört offenbar nicht zu der Mörigergruppe, da sein Knauf eine runde Schale nach Art der ungarischen Schalenknaufschwerter besitzt. Im übrigen würde das Stück nach Form und Verzierung zur Urform gehören.

V. Die Auvernierschwerter

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norwegen ***Schweden***			
	Bohuslän			
1.	Beläteröd, Myckleby sn., Orust hd. *Taf. 34, 8.*	Schwert, gerader spitzovaler Knauf mit kurzem Dorn. Schmalseiten durch Strichgruppen verziert. Parierflügel. Hochbogenförmiger Heftausschnitt. Abschluß gerieft. Reich profilierte, schilfblattförmige Klinge. Lge. etwa 70 cm.	—	*Göteborg.* 20461. Montelius, Minnen, 1211.
	Schonen			
2.	Hannas, Hannas sn. *Taf. 34, 3.*	Schwert mit Schalenknauf, massiver profilierter Griff mit 3 ornamentalen Ringnieten. Parierflügel profiliert. Kleiner halbkreisförmiger Heftausschnitt. Reich profilierte Klinge.	Grabfund.	*Stockholm,* St. M. 3934. Fornvännen 1927, 112 Abb. 45.
	Vestergötland			
3.	Östads Barnhus, Östad sn., Ale hd., Län Elfsborg.	Schwert, Oberteil des Griffes abgebrochen. Parierflügel. Heft mit dreieckigem Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Im Oberteil reich verziert durch Gruppen von Halbkreisbögen, Würfelaugen, Punktlinien.	Gef. am Rande eines Moores.	*Stockholm,* St. M. 6966. Montelius, Minnen, 1210.
	Dänemark			
4.	Unbekannt.	Schwert mit ovalem geraden Knauf und Mittelspitze. Seitenkanten des Griffes tief gekerbt. Heft mit Parierflügelbildung. Halbkreisförmiger Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Lge. 72 cm.	Moorfund.	*Kopenhagen.* MDCCCXII. Madsen, Broncealderen, I Taf. 5, 9.
	Norddeutschland			
	Kr. Königsberg			
4 a.	Kuggen (Blöstau). *Taf. 15, 10.*	Schwert besonderer Form mit Antennenknauf. Lge. etwa 52 cm. s. Antennenschwerter S. 99.	Einzelfund.	*Königsberg,* Prussiamus. Bezzenberger, Analysen, 22 Abb. 21. Gaerte, Urgeschichte, 85 Abb. 57.
	Kr. Ostprignitz			
5.	Ellershagen.	Schwert mit wagerechter doppelter Knaufplatte. Heft mit Parierflügeln und dreieckigem Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Rippen im Oberteil gekerbt.	Einzelfund.	*Heiligengrabe.* Matthes, Urgeschichte, 130 Taf. XXVIII, 3.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland			
6.	Lischow b. Neubuckow. *Taf. 34, 10.*	Schwert, mit doppelter wagerechter Knaufplatte. Heft mit Parierflügeln. Abgerundet dreieckiger Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen und gezähnt. Klinge reich profiliert. Lge. 82 cm.	Gef. 1894 im Moor.	*Schwerin.* Beltz, V. A. M. Taf. 36, 7, S. 240.
	Kr. Stendal			
7.	Stendal. *Taf. 34, 9.*	Schwert mit gewölbtem Schalenknauf und Nieten für einen Belag, der aber fehlt. Griffeinlage von Bronze. Heft mit Parierflügeln, längsgerieft. Breitdreieckiger Heftausschnitt. Klingenansatz eingezogen und gezähnt. Klinge profiliert.	—	*Berlin,* Staatsm. I g 3393 a. Jahresschrift VII, 1908, 71 Abb. 39b (Zeichnung ungenau).
	Kr. Stolp			
*8.	Vietkow. *Taf. 36 u. 37.*	Schwert mit gerader Knaufplatte, mit verbogenem Dorn. Knauf, aus vergänglichem Metall, verloren gegangen. Heft mit Parierflügeln. Abschluß längsgerieft. Halbkreisförmiger Ausschnitt. Schmalseiten des Griffes und unteres Griffende nebst Heft reich gerillt zur Einlage von Eisen. Klingenansatz eingezogen und gekerbt. Klinge reich profiliert, nur oberes Ende erhalten. 2 Bronzeambosse. Tüllenmeißel. Breitovaler offener Armring von D-förmigem Querschnitt, quergerieft. 3 offene Armringe mit schwach pfötchenförmig aufgebogenen Enden. 2 offene rundstabige quergerippte Armringe. Offener quergerippter Armring von gewölbt D-förmigem Querschnitt. 2 massive Nierenringe. 2 Knebel. Geschlossener rundstabiger, durch schräge Liniengruppen verzierter Halsring. Prunkaxt mit Stielloch und geschweifter Schneide. Oberständiges Lappenbeil vom Terramare-Typus. 6 weitere geöhrte Lappenbeile. 2 oberständige Lappenbeile ohne Öhr. 15 geöhrte Tüllenbeile, darunter solche mit ornamentalen Lappen und Warzenverzierung. Bruchstück einer Plattenfibel mit Hufeisenmuster. Zerbrochenes Hängegefäß mit oberständigen Ösen, verziert durch laufenden Hund. Bruchstück eines zweiten Hängegefäßes mit oberständigen Ösen, verziert mit Bretzelmuster. Flachgewölbte Pferdeschmuckplatte mit Befestigungsöse. 2 Spiralscheiben. Reste von 2 Armspiralen mit D-förmigem Querschnitt. 5 Lanzenspitzen. Tüllenmesser. $4\frac{1}{2}$ kg Gußbrocken.	Depot. Gef. in einer moorigen Wiese, etwa 15 cm unter der Oberfläche in einem großen Tongefäß, das zerstört wurde, in der Nähe eines großen Steines.	*Stettin,* P. M. 4585. Balt. Stud. N. F. IV, 1, 1900, 137 ff. mit 65 Abb. (Schumann). Mannus VIII, 75 (Kossinna). Kunkel, Urgeschichte, 1931 Taf. 26 und S. 128 Nr. 382.
	Kr. Westhavelland			
9/10.	Stöllen b. Rhinow. *Taf. 34, 2, 6.*	2 Schwerter: a) Schalenknauf mit verdickten Enden und kräftigem Längswulst. Heft mit Parierflügeln und dreieckigem Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge profiliert. Lge. 53 cm.	Gef. 1836 in der Nähe von Hohen-Nauen auf dem Gottenberg.	*Berlin,* Staatsm. II 1973, 2165—2169, 7567. Bastian-Voß Taf. I, 1—5, II, 2, VI, 3, 4. Sprockhoff,

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Norddeutschland	b) Schwert mit kurzer Knaufplatte. Unteres Drittel der Klinge stark ausgebaucht. Beginnende Parierflügelbildung. Breitdreieckiger Heftausschnitt. Abschluß gerieft. Klingenansatz eingezogen. Durch Gruppen von Halbkreisbögen gesäumt. Reich profilierte Klinge, Spitze abgebrochen. Ursprüngliche Länge über 80 cm. Ein Griffangelschwert mit geriefter Manschette. Klinge mit gefüllten Dreiecken und aneinander gereihten kleinen Winkeln verziert. 3 Schwerter mit schmaler Zunge (Rahmengriffschwerter mit massivem Heft bzw. Rahmenheft). Lanzenspitze mit tief heruntergehendem Blatt.		Griffzungenschwerter Taf. 12, 6; 17, 10—16.
	Polen			
11.	Rattsdorf (=Radziejewo). *Taf. 34, 12.*	Schwert mit doppelter gewölbter Knaufplatte. Enden verdickt. Zwischenbelag z. T. erhalten. Griffbelag fehlt. Griff mit Parierflügeln, hohem bogenförmigen Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert, unteres Ende fehlt.	Gef. a. d. Feldmark.	*Privatbesitz.*
12.	***Unbekannt***	Schwert mit einfacher gerader Platte und Knaufdorn. Schmalseiten profiliert. Heft mit Parierflügeln, halbkreisförmigem Ausschnitt, Abschluß längsgerieft. Klinge profiliert, nur im Oberteil erhalten.	—	*Braunschweig.* A. u. h. V. 3, 8 Taf. I, 7.
	Mitteldeutschland **Kr. Grafschaft Hohnstein**			
13.	Kehmstedt b. Bleicherode. *Taf. 19, 7.*	Schwert mit kurzer wagerechter Knaufplatte. Griffunterteil eingezogen. Schmalseiten profiliert. Heft mit Parierflügeln und hohem dreieckigen Ausschnitt. Abschluß gerieft. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Lge. 70 cm.	Depot.	s. Antennenschwerter. S. 100.
	Kr. Langensalza			
14/15.	Bothenheilingen. *Taf. 20, 2, 5.*	Schwert mit doppelter gewölbter Deckschale. Obere Platte fehlt. Schmalseiten des Griffes schwach profiliert. Griffangel am unteren Ende der Einlagestelle abgebrochen. Heft mit facettierter Schulter, dreieckigem Ausschnitt. Parierflügel profiliert. Klingenansatz gekerbt. Klinge reich profiliert. Spitze fehlt. Lge. 84,5 cm. Schwert mit doppelter, gerader Knaufplatte. Zwischenbelag und Griffeinlage fehlen. Parierflügel, hoher, fast dreieckiger Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen, Klinge profiliert. Lge. 73,1 cm.	Depot.	s. Antennenschwerter. S. 101.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Mittel-deutschland			
	Kr. Querfurt			
16.	Kuckenburg. *Taf. 31, 17.*	Schwert mit gewölbter einfacher Knaufplatte. Knaufplatte mit verdickten Enden, gerieftem Längswulst und Mittelknopf. Griff ohne Einlage, aber mit drei Ringnieten versehen. Heft mit kurzen Parierflügeln. Schultern facettiert. Dreieckiger Ausschnitt. Nietlos. Klinge mit scharf eingezogenem Ansatz. Lge. 69 cm.	Depot.	s. Mörigerschwerter. S. 120.
7.	***Unbekannt***	Schwert mit gerader Griffplatte und Knaufdorn. Griff mit Eiseneinlagen versehen. Heft mit Parierflügeln, rundem Ausschnitt. Klinge reich profiliert.	Gekauft von Landgraf Friedrich II. 1760—85.	*Marburg,* Vorgesch. Seminar. A. u. h. V. 3, 8 Taf. I, 6.
	Süd- und Westdeutschland			
	Kr. Cochem			
8.	Cochem. *Taf. 34, 4.*	Schwert mit einfachem Schalenknauf. Griff mit ovalem eingelegten Muster, darunter vier wagerechte Riefen, ebenfalls mit Einlage (Kupfer?). Heft mit schwachen Parierflügeln, breitdreieckigem Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge profiliert. Lge. 55 cm.	—	*Mainz,* Städt. Altertumsmus. 2450. Westdt. Ztschr. XV, 1896, 367.
	Baden			
9.	Kirchgartshausen, Amt Mannheim. *Taf. 34, 7.*	Schwert mit doppelter gebogener Knaufplatte. Griff am eingezogenen Unterteil mit 3 schwachen umlaufenden Rippen. Heft mit schrägen Schultern, ohne Parierflügel. Großer, annähernd dreieckiger Ausschnitt. Abschluß gerieft. Klingenansatz eingezogen. Klinge durch Gruppen von Halbkreisbögen verziert. Einfacher Querschnitt. Lge. 87,7 cm.	Gef. 1880 im Acker	*Karlsruhe.* 3565. Berl. Phot. Album VII Taf. XI. Wagner, Fundstätten II, 212 Abb. 184. Naue, Schwerter Taf. 33, 6. Behrens, Bronzezeit, 242, Nr. 619.
0.	Nächstenbach b. Weinheim, Amt Weinheim. *Taf. 33, 8.*	Rest eines Schwertgriffes mit doppelter wagerechter Knaufplatte. Griff ist nur bis unter den zweiten Ringniet erhalten. Die Einlage ist vorhanden.	Depot.	s. Mörigerschwerter. S. 121.
	Bayern			
1.	Hirschaid a. d. Regnitz, B.-A. Bamberg.	Schwert mit wagerechter doppelter Knaufplatte. Dazwischen Elfenbeinplatte. Oberteil für sich gegossen. Schmalseiten des Griffes profiliert. Heft mit Parierflügeln längsgerieft. Klingenansatz eingezogen mit je einer feinen Rippe (im Oberteil gekerbt) längs der Mittelpartie. Lge. 82,5 cm.	Aus der Regnitz ausgebaggert 1911.	*München,* Staatssmlg. 1914, 2. Hock, Frankenland I, 1906 Taf. I, 1. Arch. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumskunde v. Oberfranken Bd. 29, H. 3, 1926, 81 u. Taf. II, 2 (Reinecke).
.	Preinersdorf, B.-A. Rosenheim. *Taf. 35, 3.*	Schwert mit doppelter wagerechter Knaufplatte. Griffbelag erhalten. Heft mit Parierflügeln, abgerundetem Ausschnitt. Nietlos. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert.	Depot.	s. Mörigerschwerter. S. 122.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Süd- und Westdeutschland			
*23.	Steinensittenbach, B.-A. Hersbruck. *Taf. 35, 11.*	Schwert mit doppelter gewölbter Knaufplatte. Obere Platte fehlt. Knauf offenbar für sich gegossen. Schmalseiten profiliert. Heft mit hohem abgerundet dreieckigen Ausschnitt. Schultern facettiert. Parierflügel gerieft. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert, im Oberteil durch Punktlinien, Gruppen von Halbkreisbögen und konzentrische Kreise verziert. Lge. 97 cm.	Grabhügel. (Mittlg. Hörmann.)	*Nürnberg,* Naturhist. Mus. 7420. Mannus IX, 134 Abb. 10 (Kossinna).
	Hessen?			
24.	Unbekannt.	Schwert mit doppelter, gerader Knaufplatte, Zungenfortsatz des Oberteils ungewöhnlich lang. Griffbelag fehlt. Heft mit kurzen Parierflügeln, nietlos. Klingenansatz eingezogen, einfache Klinge mit breit gewölbter Mittelpartie.	—	*Darmstadt,* Landesmus.
	Württemberg			
25.	Obereßlingen am Neckar, O.-A. Eßlingen. *Taf. 34, 5.*	Schwert mit doppelter wagerechter Knaufplatte. Obere und untere Platte für sich gegossen. Heft mit Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt. Abschluß längsgerieft. Nietlos. Klinge am Ansatz eingezogen mit je einer feinen Rippe längs der Mittelpartie versehen.	—	*Stuttgart.* 11371.
	Tschecho-Slowakei			
26.	Hostomitz, B.-A. Teplitz.	Schwert mit doppelter gewölbter Knaufplatte, die an den Enden verbunden ist. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge im Oberteil durch Gruppen von Halbkreisbögen und konzentrische Kreise verziert. Tüllenmeißel mit profilierter Mündung. Querschneidige oberständige Lappenaxt. 4 Bronzepfeilspitzen, eine mit Widerhaken. 2 eiserne Lanzenspitzen. Griffdornmesser. Ortband. 2 Bronzetassen.	Depot.	*Teplitz.* Tätigkeitsber. Teplitz 1905/06, 44/45. Reinecke, A. u. h. V. 5, 326 Abb. 2. Schranil, Vorgeschichte, 199.
27.	Luh b. Brüx.	Schwert mit gerader Knaufplatte, beschädigt. Schmalseiten des Griffes profiliert. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Schultern facettiert. Eiserne Klinge, nur im Oberteil erhalten. Oberständige Lappenaxt (Querbeil). Pferdetrense. Eiserne Lanzenspitze?	Brandgrab.	*Prag,* Nat.-Mus. Pamatky XXIX, 1917, 4ff. Schranil, Vorgeschichte, 199 Taf. 42, 11.
28/ 29.	Ryman b. Zahoran, Bez. Pribram. *Taf. 35, 12, 13.*	2 Schwerter. a) mit doppelter gewölbter Knaufplatte, obere mit verdickten Enden. Schmalseiten des Griffes profiliert. Im Griff, zwischen den Knaufplatten und auf der obersten Platte Knocheneinlage erhalten. Heft mit Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt, längsgerieft. Klingenansatz eingezogen und gezähnt. Klinge im Oberteil durch Würfelaugen verziert.	Depot.	*Prag,* Nat.-Mus. 1828/29. Schranil, Vorgeschichte, 199.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Tschecho-Slowakei	b) mit doppelter gewölbter Knaufplatte, obere mit verdickten Enden. Zwischenlage fehlt, am Griff Knocheneinlage erhalten. Heft mit Parierflügeln, hohem dreieckigen Ausschnitt, nietlos. Klingenansatz eingezogen. Klinge profiliert. Massive Fußringe.		
	Slatina-Wald [1]) b. Welwarn, Bz. Schlan.	Schwert mit eigenartigem Griff, gegliedert nach Art der Auvernierschwerter mit kräftiger Einziehung im Unterteil, darüber 2 umlaufende Rippen. Knauf mit kurzem Dorn. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt, Abschluß längsgerieft, Klingenansatz abgesetzt, Klinge profiliert, Spitze abgebrochen. Lge. etwa 67 cm.	—	*Prag,* Nat.-Mus. Schranil, Vorgeschichte, 199 Taf. 42, 4. Pamatky XI, 666 Taf. XXVIII, 21.
	Schweiz			
0.	Auvernier, Kt. Neuenburg.	Schwert mit doppelter wagerechter Knaufplatte, Schmalseiten des Griffes profiliert. Einlage (Hirschhorn) erhalten. Heft mit hohem abgerundet dreieckigen Ausschnitt. Parierflügel. Nietlos. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Nur im Oberteil erhalten.	Pfahlbau.	*Bern.* 9290. 7. Pfahlbauber. Taf. IV, 1. Naue, Schwerter Taf. 33, 5.
1.	Auvernier, Kt. Neuenburg. *Taf. 35, 10.*	Schwert mit einfacher breitovaler Knaufschale. Griff völlig durchbrochen. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. 2 Niete. Klingenansatz eingezogen. Klinge profiliert. Lge. 55,3 cm.	Pfahlbau.	*Neuenburg.* 7. Pfahlbauber. Taf. III, 20, S. 31.
2.	Auvernier, Kt. Neuenburg.	Schwert mit einfacher schwach gewölbter Knaufplatte, beschädigt. Griffeinlage erhalten (Kupferplatte). Heft mit schrägen Schultern, weitem bogenförmigen Ausschnitt, längsgerieft. Klingenansatz eingezogen und gekerbt. Klinge reich profiliert. Im Oberteil durch konzentrische Kreise verziert. Klinge nur im Oberteil erhalten.	Pfahlbau.	*Zürich,* Nat. - Mus. 9721 7. Pfahblauber. Taf. IV, 2. Naue, Schwerter Taf. 32, 6.
3.	Chevroux, Kt. Waadt.	Schwert mit einfacher gerader Knaufplatte und Dorn. Schmalseiten profiliert. Heft mit dreieckigem Ausschnitt. Parierflügel profiliert, nietlos. Klinge abgebrochen.	Pfahlbau.	*Biel.* A. u. h. V. 3, 8 Taf. I, 5. Naue, Schwerter Taf. 33, 4.
4.	Chevroux, Kt. Waadt.	Schwert. Griffoberteil fehlt. Ohne Einlage, aber mit Nieten. Unterteil mit umlaufender Rippe versehen. Heft mit Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt. 2 Niete. Klinge reich profiliert.	—	*Biel.*
5.	Cortaillod, Kt. Neuenburg. *Taf. 35, 1.*	Schwert mit einfacher Knaufplatte. Griff ohne Einlage, Schmalseiten profiliert. Heft mit Parierflügeln, hohem, oben runden Ausschnitt. Parierflügel längsgerieft. 2 Niete. Unterhalb der Erweiterung des Griffes ein dritter Niet. Klingenansatz eingezogen und gekerbt. Klinge profiliert.	Pfahlbau.	*Basel.* 1906, 648. 7. Pfahlbauber. Taf. III, 2 und Taf. IV, 5. Munro, Les Stations lacustres, 51 Abb. 10, 19. Mannus IX, 135 (Kossinna).

[1]) Sonderform, nicht auf der Karte Taf. 43. Vgl. S. 53 Anm. 1.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Schweiz			
36.	Cortaillod, Kt. Neuenburg.	Schwert mit einfacher Knaufschale. Griff glatt, unverziert, ohne Einlage. Heft mit Parierflügeln, hohem dreieckigen Ausschnitt. Nietlos. Klinge reich profiliert, zerbrochen und unvollständig.	Pfahlbau.	*Neuenburg.*
*37.	Mörigen, Kt. Bern.	Schwert. Griff abgebrochen bis auf die den Unterteil umlaufende Rippe. Heft mit Parierflügeln. Mit hohem dreieckigen Ausschnitt und Eiseneinlage. Klinge am Ansatz eingezogen, gekerbt, aus Eisen, profiliert. Lge. noch 68 cm.	Pfahlbau.	*Zürich,* Nat. - Mus. 9093. 7. Pfahlbauber. Taf. IV, 4. Gross, Protohelvètes, 34 Taf. XI, 1 u. XII, 4
38.	Nidau, Kt. Bern.	Schwert mit einfacher gerader Schale und Knaufspitze. Schmalseiten profiliert. Heft mit Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt. Nietlos. Klinge reich profiliert, abgebrochen.	Pfahlbau.	*Biel.* Mannus IX, 131 (Kossinna).
39.	Zürich.	Schwert. Griff zum größten Teil abgebrochen. Heft mit Parierflügeln, hohem dreieckigen Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Je eine feine Rippe längs der Mittelpartie. Lge. noch 72,5 cm.	Pfahlbau.	*Zürich,* Nat. - Mus. 2240. 9. Pfahlbauber. Taf. III, 3 u. S. 23.
40.	Unbekannt.	Schwert mit einfacher gewölbter Schale. Heft mit Parierflügeln, hohem dreieckigen Ausschnitt. Reich profilierte Klinge, unvollständig.	—	*Zürich,* Nat.-Mus. 9720.
41.	Unbekannt.	Schwertgriff, Unterteil abgebrochen. Einfache gewölbte Schale.	—	*Zürich,* Nat.-Mus. 9722.
	Frankreich			
42.	Aliès, Dép. Cantal.	Schwert.	Depot.	s. Antennenschwerter. S. 112.
43.	Epineuse b. Alise St. Reime, Dép. Côte d'or.	Schwert mit doppelter gewölbter Knaufplatte. Obere mit verdickten Enden. Schmalseiten profiliert. Heft mit Parierflügeln. Längsgerieft. Bogenförmiger Ausschnitt. Klinge reich profiliert.	Gef. bei Flußbettregulierung.	*St. Germain.* 16821. Mortillet, Mus. préhist. Taf. 81, 906. Chantre, Age du bronze I, 116, Nr. 8.
44.	Humes, Dép. Haute Marne.	Schwert mit doppelter gewölbter Knaufplatte. Obere mit verdickten Enden und Längswulst. Schmalseiten des Griffes tief gekerbt. Heft mit Parierflügeln, dreieckigem Ausschnitt, nietlos. Klinge am Ansatz eingezogen, profiliert, im Oberteil durch Würfelaugen und Gruppen von Halbkreisbögen verziert.	—	*St. Germain.* Kat. St. Germain II, 1921 Abb. 118/119.
45.	Lyon.	Schwert. Griff zum größten Teil abgebrochen. Heft mit schwachen Parierflügeln, halbkreisförmigem Ausschnitt. Klinge war reich profiliert. Jetzt ganz abgescheuert.	Gef. 1867.	*Oxford,* Ashmolean-Mus.
46.	Lyon.	Schwert mit einfacher gewölbter Schale mit 2 Nietlöchern, Einlage fehlt. Heft mit Parierflügeln, hohem dreieckigen Ausschnitt, 2 Niete. Klinge reich profiliert.	Aus dem Saônebett.	*Chantre, Age du bronze Taf. 14, 2.
47.	Nîmes, Dép. Gard.	Schwert mit einfacher gerader Knaufplatte und Dorn. Griffbelag fehlt. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Nietlos. Klingenansatz nicht eingezogen. Klinge reich profiliert.	—	*Paris,* Musée d'Artillerie.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
	Holland			
48.	Brabant. *Taf. 34, 11.*	Schwert mit doppelter gerader Knaufplatte. Zwischenbelag aus Bein erhalten. Oberteil des Griffes für sich gegossen. Schmalseiten profiliert, Griffbelag fehlt. Heft ohne Parierflügel. Dreieckiger Ausschnitt. Klingenansatz eingezogen. Klinge reich profiliert. Lge. 68 cm.	Erworben von einem Schiffer.	*Leiden.* K. 1905, 11, 1, Nr. I, 607.
	England			
49.	Croydon b. London, Grfsch. Surrey. *Taf. 35, 5—9.*	Bruchstück eines Schwertgriffes, Ortband mit Kugelknopfende, 3 geöhrte viereckige Tüllenbeile. Geöhrtes Tüllenbeil mit ornamentalen Rippen. 2 geöhrte oberständige Lappenbeile. Reste von weiteren Tüllen- und Lappenbeilen, Lanzenschuhen, Gußzapfen und Gußbrocken.	Depot.	*London,* Brit. Mus.
50.	***Unbekannt*** *Taf. 27, 7.*	Schwert mit Schalenknauf nach Mörigerart, mit Eiseneinlage. Griff ohne Einlage. 3 Niete. Heft mit Parierflügeln, bogenförmigem Ausschnitt. Klinge reich profiliert.	—	*Frankfurt* a. M., Hist. Mus. Fundber. a. Schwaben VII, 1899, 19 (Schumacher).

NACHTRAG[1])

III. Antennenschwerter

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
140.	„Calabrien".	Schwert italischer Form.	—	*Aukt.-Kat. Lipperheide IV Taf. 16, 97.
141.	Calliano, Prov. Alessandria.	Schwert italischer Form. Knauf fehlt.	Depot.	*Orsi, 34. Publ. del Museo di Rovereto 1888.
142.	Hanau. *Texttafel A.*	Griffoberteil eines Antennenschwertes mitteleuropäischer Form (Taf. A, 12). Mörigerschwert, obere Griffhälfte abgebrochen, einfache Bänder, Heft mit Parierflügeln, 3 Niete, Klingenansatz eingezogen, Klinge reich profiliert, nur obere Hälfte erhalten (Taf. A, 24). Unterteil einer reich profilierten Schwertklinge. 8 Lanzenspitzen, z. T. mit profilierter Tülle (Taf. A, 27), bei einigen Tüllenmund gekerbt (Taf. A, 26). Fast alle nur z. T. erhalten. 3 oberständige Lappenbeile mit Öhr (Taf. A, 22). 1 oberständiges Lappenbeil (Querbeil) ohne Öhr (Taf. A, 23). Kugelknopfortband (Taf. A, 21). 1 Tüllenbeil mit verdicktem Rande ohne Öhr. 2 Tüllenmeißel (Taf. A, 25). 1 Zungensichel (Taf. A, 6). 2 Rasiermesser (Pfahlbautypus) (Taf. A, 17, 18). 2 Gebißstücke von geraden gedrehten Trensen (Taf. A, 9) und Bruchstück eines dritten. 4 Knebel mit profilierten Querstangen (Taf. A, 2, 4). 2 einfache Schmuckplatten mit Befestigungsöse (Taf. A, 1). 1 Schmuckplatte mit abgesetztem Rande. Zerbrochene, antik wieder geflickte Zierplatte, durch eine Perlenschnur und konzentrische Rippen verziert (Taf. A, 5). Kleine Zierplatte mit kleinen getriebenen Buckeln verziert. 2 Doppelknöpfe mit großer Oberscheibe (Taf. A, 3). Bruchstücke eines getriebenen Bronzegefäßes (?) (Taf. A, 10). Reichverzierter Armring von C-förmigem Querschnitt mit aufgebogenen Enden, zerbrochen (Taf. A, 14). Bruchstück eines Armrings mit hochgewölbter Mittelpartie	60 cm tief, frei in der Erde, in einem Tongefäß[2]).	*Hanau.*

[1]) Die Kenntnis dieser Stücke verdanke ich zum größten Teile den Herren Prof. Reinecke-München, Prof. v. Merhart-Marburg und Dr. Klumbach-Mainz. Für das sehr freundliche Entgegenkommen, das eben erst im Februar 1934 gefundene Depot von Hanau in seinen Haupttypen hier abbilden zu dürfen, bin ich Herrn Birkner-Hanau besonders zu Dank verpflichtet. Die hier verzeichneten Schwerter konnten natürlich nicht mehr auf die Karten aufgenommen werden.

[2]) Etwa vom Typ Kutsch, Katalog Hanau Taf. V, 1. Kunkel, Oberhessen, 154 Abb. 142.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
		(Taf. A, 20). Massiver offener Armring mit schwachverdickten Enden und profilierter Außenseite (Taf. A, 15). 2 offene Armringe von vierkantigem Querschnitt, einer mit senkrecht gestricheltem Zickzackmuster verziert (Taf. A, 16). Bruchstück eines Armringes von D-förmigem Querschnitt mit Strichgruppen verziert (Taf. A, 8). Geschlossener Reif, an 2 Stellen durchbohrt (Beschlagstück) (Taf. A, 7). 2 aufgebogene massive Ringe (Taf. A, 19). 2 ovale profilierte Beschlagstücke (Taf. A, 11, 13). 3 Gehänge Klapperringe. 21 Ringe verschiedener Größe. 2 ineinanderhängende Ringbruchstücke. Ein geschlossener Ring von dreieckigem Querschnitt mit anhängender Zwinge und Ringbruchstück. Bruchstück einer Nadel (?). 2 Bruchstücke von Bronzeblechband. Rest einer Schmuckplatte mit Befestigungsöse. Einfacher Knebel. Ringbruchstück.		
143.	Kalindoia (Chauchitsa) Makedonien.	Kurzschwert mit Spiralhaken. Dorn schraubig gerieft. Griff mit winklig ausspringendem Mittelteil und ornamentalem Nietbuckel. 2 profilierte Griffbänder. Heft ohne Parierflügel mit halbkreisförmigem Ausschnitt. 2 Niete. Eiserne Klinge.	Gef. 1917, Einzelfund.	*Edinburgh.* Antiquaries Journal I 1921, 211 Abb. 3. Stanley Casson, Macedonia, Thrace and Illyria. Oxford 1926, 147 und Abb. 50.
144.	München, Theresienstraße.	Schwert, offener Armring mit Strichverzierung und verjüngten Enden.	Depot?	*München,* Nat. Mus. Beitr. z. Anthr. u. Urg. Bayerns 15, 1904, 121.
145.	Pavia.	Schwert mit weitstehenden Spiralscheiben, ohne Dorn, Griff mit ausgebauchter Mittelpartie. Heft mit bogenförmigem Ausschnitt. Schwache Parierflügel. 2 Niete. Klinge reich profiliert. Lge. 52 cm.	—	*Kat. Marx-Sieck, München 1918, Taf. 6, 207.
146.	Villach in Kärnten.	Schwert italischer Form, doch nicht ganz typisch, ohne Spiralknauf. Klinge mit Karpfenzungenende. Lge. 56 cm. 4 Tongefäße. Gebogene Bronzenadel mit reich profiliertem Hals. Messer. Reste eines Rasiermessers?	Grabhügel. Steinkiste. Leichenbrand.	*Wien,* Nat.-Hist. Mus. M. A. G. W. 2, 10 (v. Luschan). Much, Atlas Taf. 23, 13—15.
147.	Vinji bei St. Margarethen bei Rudolfswerth, Jugoslawien.	Schwert italischer Form, in Bruchstücken.	—	*Laibach.* 4568. Carniola 2, 1909, S. 131 Abb. 51.
148.	Unbekannt.	Schwert mit einfachen Spiralhaken. Griff tonnenförmig mit spitzovalem Muster. Auf der Mittelpartie Heft ohne Parierflügel mit halbkreisförmigem Ausschnitt. Griff durch Liniengruppen und Punktreihen, Heft durch punktgesäumte Bogengruppen verziert. Klinge reich profiliert, im Oberteil durch Spiralhaken verziert.	—	*Aukt.-Kat. Lipperheide IV Taf. 16, 99.

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
149.	Unbekannt.	Schwert italischer Form. Klinge mit Karpfenzungenende.	—	*Aukt.-Kat. Lipperheide IV Taf. 16, 98.
150.	Unbekannt.	Schwert italischer Form.	—	*Portogruaro.* Not. sc. 1910, 334.

IV. Mörigerschwerter

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
109.	Hanau.	—	—	s. Nachtrag Antennenschwerter S. 137 Nr. 142.

V. Auvernierschwerter

Nr.	Fundort	Inhalt	Fundumstände	Aufbewahrung und Literatur
51.	Komjathna, Com. Lipto, Tschechoslowakei, ehem. Ungarn.	Schwert. Knauf fehlt, Heft beschädigt. Schilfblattklinge. Größere Anzahl ungarischer Vollgriffschwerter, Tüllenäxte, Sicheln, ungarische Fibeln mit Spiralscheibenbesatz, Radnabe, Reste von flachen Kesseln mit kreuzförmigen Henkelbeschlägen, Armspiralen.	Depot.	*Budapest.* Arch. Ert. 1887, 385 ff. 1888, 257 ff. Hampel, Bronzezeit Taf. 120/21.

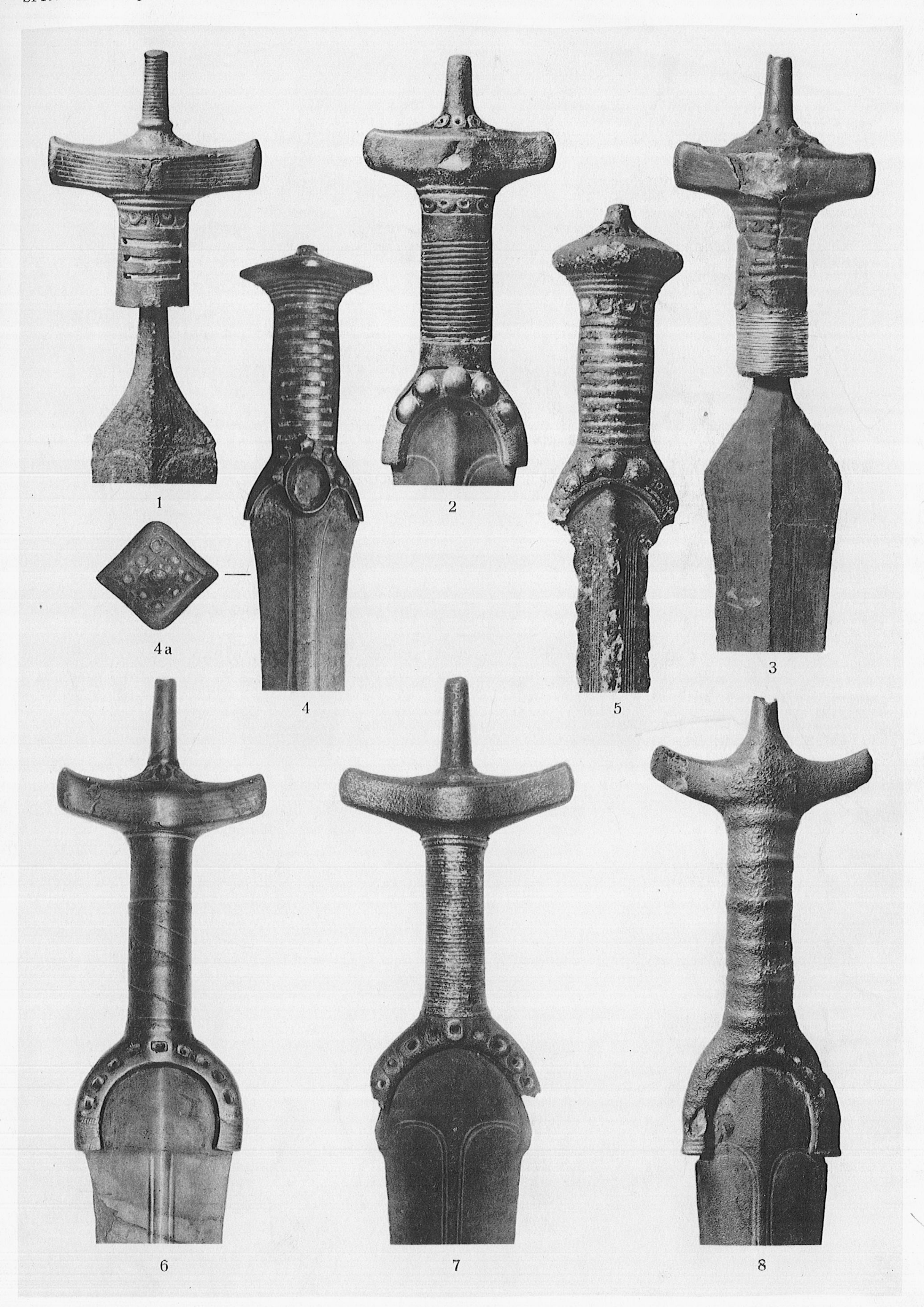
Nachweis der Abbildungen

Eine Reihe von Zeichnungen verdanke ich Herrn F. W. Wagner vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz, die nach den Originalen selbst oder nach guten Vorlagen in bewährter Weise von ihm hergestellt wurden (Taf. **5**, 3, 13, 19; **7**, 5, 7; **8**, 1, 4–8; **9**, 2; **10**, 10, 12, 14, 16; **11**, 4; **12**, 12; **14**; **15**, 2–4, 8, 12, 15; **16**, 1, 5, 16; **17**; **22**, 9; **23**, 2; **24**, 3; **25**, 7; **26**, 2, 5, 6; **27**, 1, 7; **32**; **35**, 1; **36**; **37**).

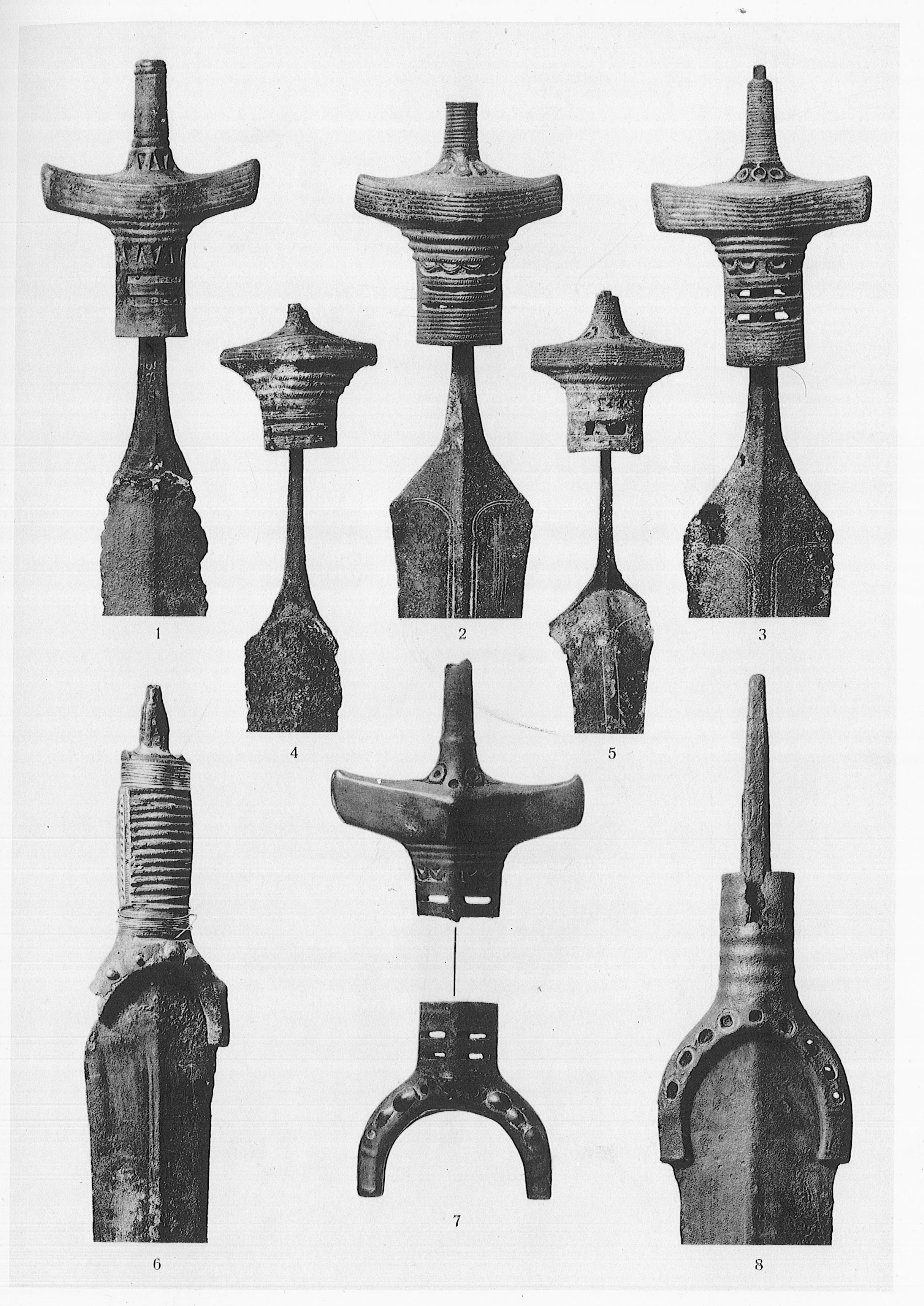
Folgenden Museen und Einzelpersonen verdanke ich Originalaufnahmen:

Berlin. Märkisches Museum. Taf. **13**, 8–11; **25**, 9.
Berlin. Staatsmuseum. Taf. **9**, 4; **11**, 1, 5, 9; **12**, 1, 2, 5, 8; **15**, 13; **16**, 2, 4, 6–8, 10–11; **25**, 1, 2, 10; **27**, 3, 5; **28**; **34**, 2, 6, 9.
Bohm (Berlin): Taf. **10**, 6–9; **34**, 12.
Breslau. Taf. **9**, 5; **15**, 6.
Budapest. Taf. **24**, 1, 5, 7.
Danzig. Taf. **9**, 1; **10**, 1–4, 11, 13, 15; **11**, 6, 7, 10; **13**, 1–7; **15**, 14.
Dresden. Taf. **25**, 4.
Graz. Taf. **24**, 2, 6.
Groningen. Taf. **12**, 6.
Halle. Taf. **12**, 10; **19**; **20**; **31**.
Hannover. Taf. **18**, 2–4; **29**, 3, 5, 8, 9, 12.
Heidelberg. Taf. **33**.
Helsingfors. Taf. **29**, 4, 7.
Jena. Taf **21**.
Kiel. Taf. **6**, 4–9.
Königsberg. Taf. **15**, 10, 11.
Kopenhagen. Taf. **1**, 3, 5, 8; **2**, 1–6, 8; **3**, 1–9, 11–15; **4**; **6**, 1; **9**, 6; **18**, 1, 5, 9.
Leyden. Taf. **26**, 1, 3; **34**, 11.
London. B.M. Taf. **35**, 5–9.
Lund. Taf. **5**.
Mannheim. Taf. **34**, 7.
Mainz. R.G.Z.M. Taf. **6**, 2–3; **7**, 1–3, 6, 8–10; **8**, 2–3; **9**, 3; **11**, 3; **12**, 11; **16**, 9, 12, 13, 15; **18**, 8; **23**, 3, 6, 7; **25**, 3; **26**, 4; **27**, 2, 4, 6; **34**, 4; **35**, 10–11.
München. Bayer. Nationalmuseum. Taf. **35**, 2–4.
München. Prähistorische Staatssammlung. Taf. **25**, 8.
Odense. Taf. **1**, 1, 2; **3**, 10; **6**, 10–11.
Oldenburg. Taf. **7**, 4.
Oxford. Ashmolean Museum. Taf. **24**, 9.
Prag. Taf. **24**, 4, 8; **35**, 12–13.
Schwieger (Hannover): Taf. **1**, 4, 6, 7; **12**, 4, 9; **23**, 5; **34**, 10.
Stettin. Taf. **10**, 5; **11**, 2, 8, 11, 12; **12**, 3; **16**, 3, 14; **25**, 5, 6, 11.
Stockholm. Taf. **2**, 7; **9**, 7; **18**, 6, 7; **29**, 1, 2, 6, 10, 11, 13–15; **30**; **34**, 3.
Stuttgart. Taf. **12**, 7; **25**, 12; **34**, 5.
Wien. Taf. **9**, 8; **22**, 1–8, 10–12; **23**, 1, 4.
Zürich. Taf. **34**, 1.

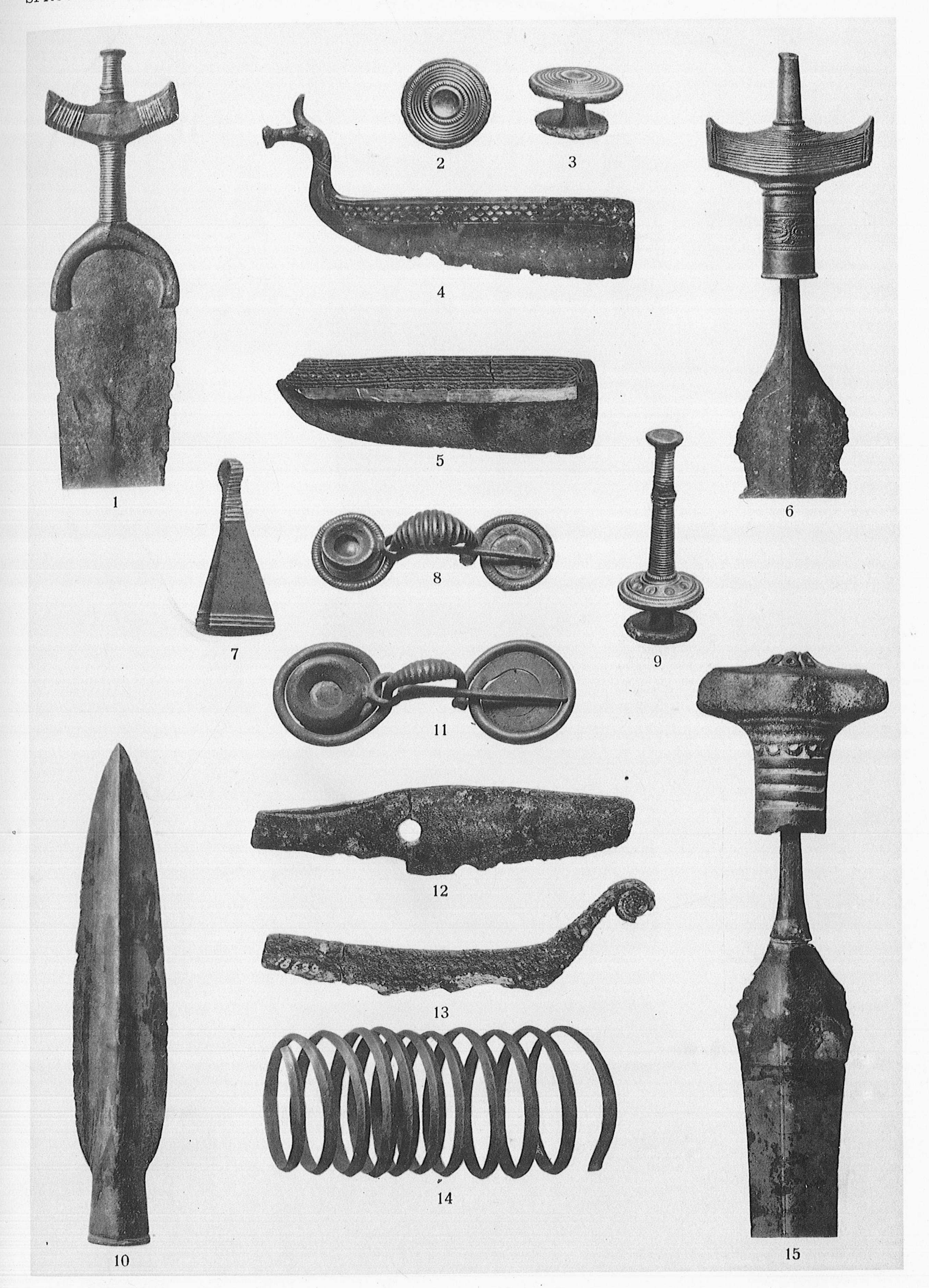
Ortsverzeichnis



1. Esterbölle. 2. Rue. 3. Allesö. 4. Barkow. 5. Dänemark. 6. Lüssow. 7. Rothenmoor. 8. Snertinge.
1:2.



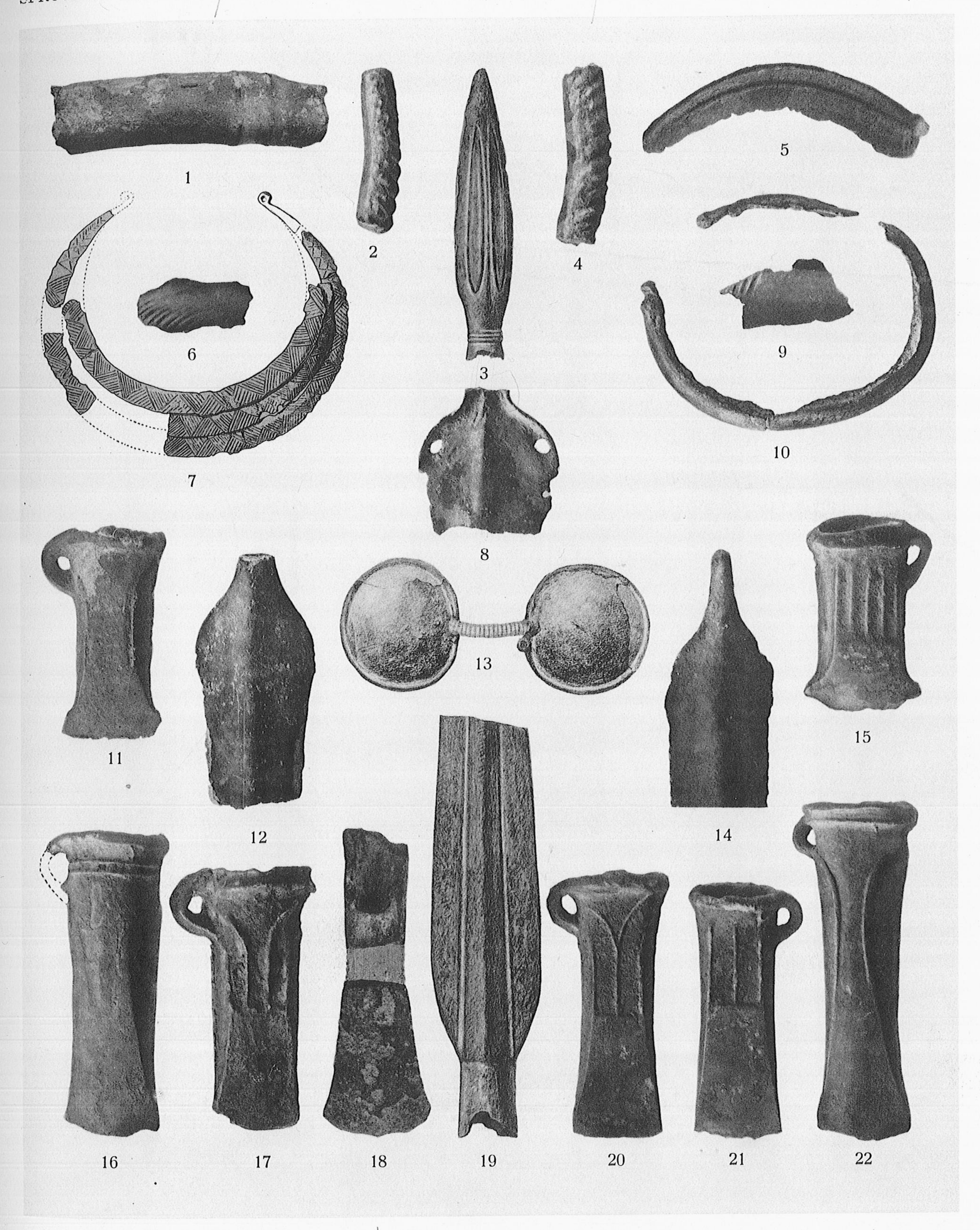
1. Eiby. 2. Horbelev. 3. Vesterlunde. 4. Dänemark. 6. Söndersö. 7. Vattholma. 8. Boring.
Etwa 1:2.



1, 5, 7, 9. Borum Eshoi. 2, 3, 6, 12, 13. Neble. 4. Öster Hassing. 10. Rue. 14. Gundsömagle. 8, 11, 15. Klockerholm.
6, 10, 15. 1:2; Rest 2:3.



1, 4, 6—8, 10, 14. Sperrestrup. 3, 11. Sarup. 2, 12, 13, 15. Taars. 5, 9. Valleröd.
1, 3, 5, 13, 15. 1:2; Rest 3:4.



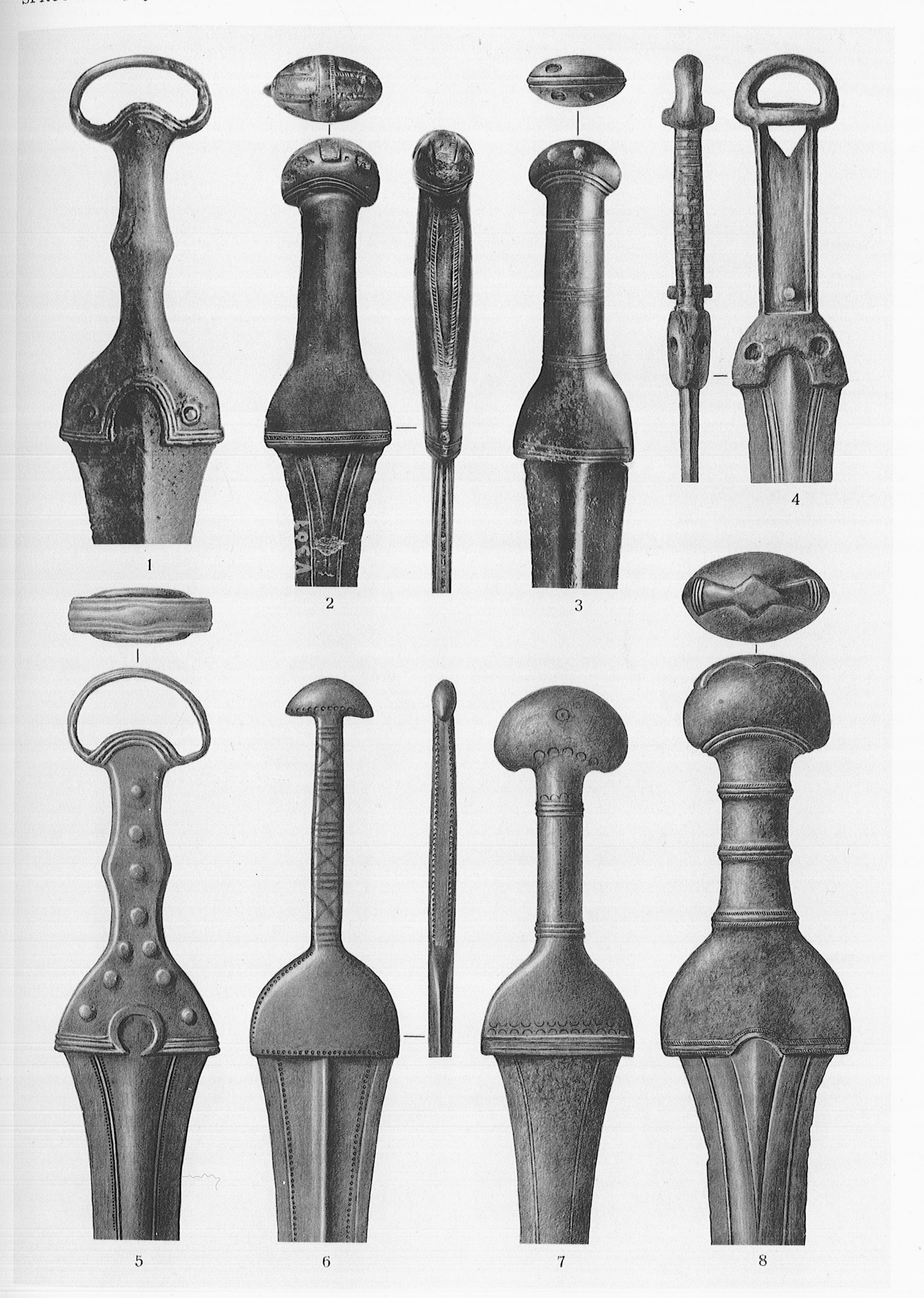
Fredshög.
3, 7. 1:3; 19. 5:6; Rest etwa 1:2.



1. Esterbölle. 2, 3. Dahlow. 4—9. Oberjersdal. 10. Vesterlunde. 11. Rue.
1, 2, 3, 10, 11. 1:4; 4. 1:2; 5—9. 2:3.



1—3, 8—10. Masendorf. 4, 5, 7. Lohne. 6. Techelwitz.
1 : 2.



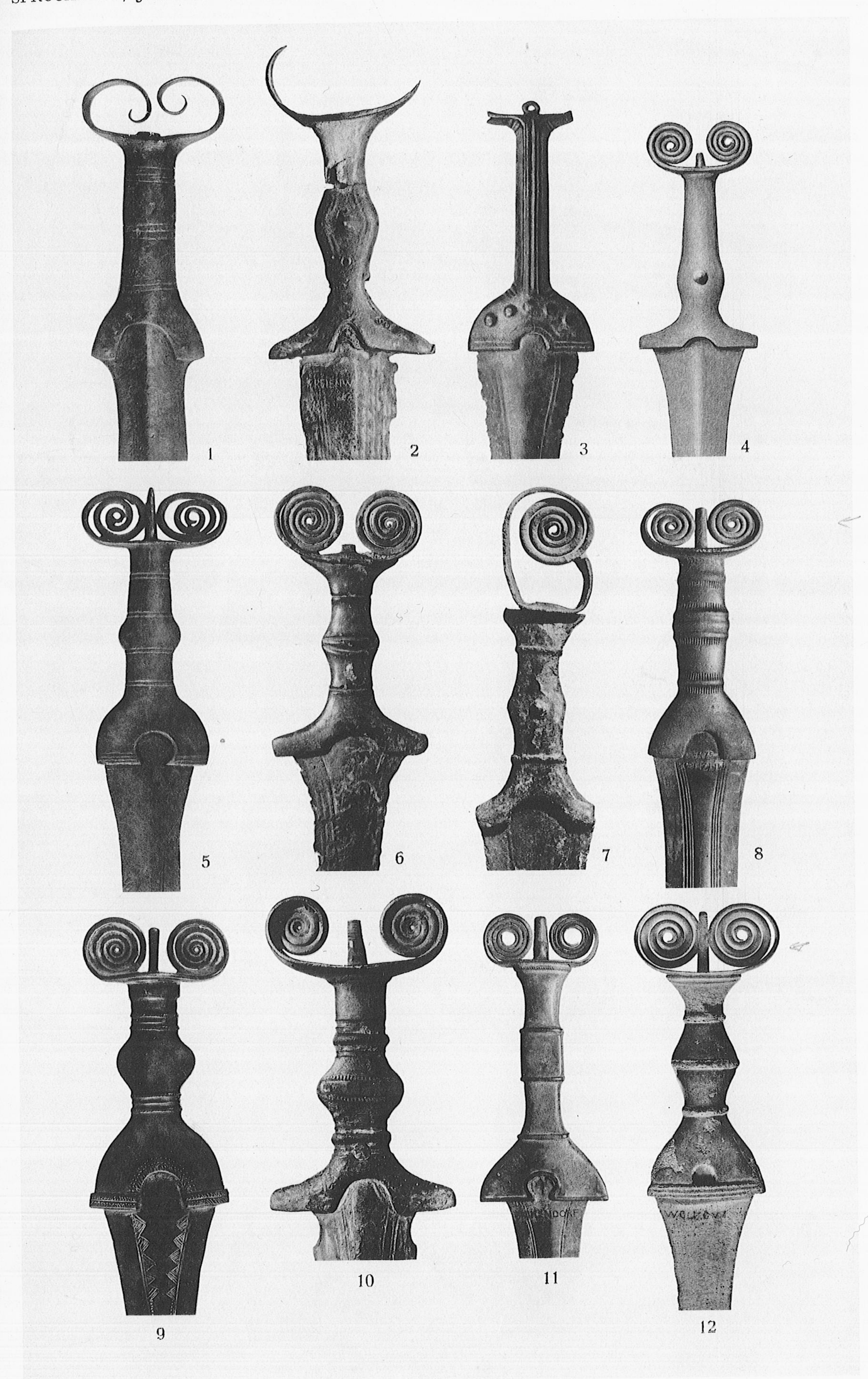
1. Reichenbach. 2. Tangeln. 3. Demker. 4. Seddin. 5. Kodram. 6. Woltersdorf. 7. Silesen. 8. Schwedt.
1:2.



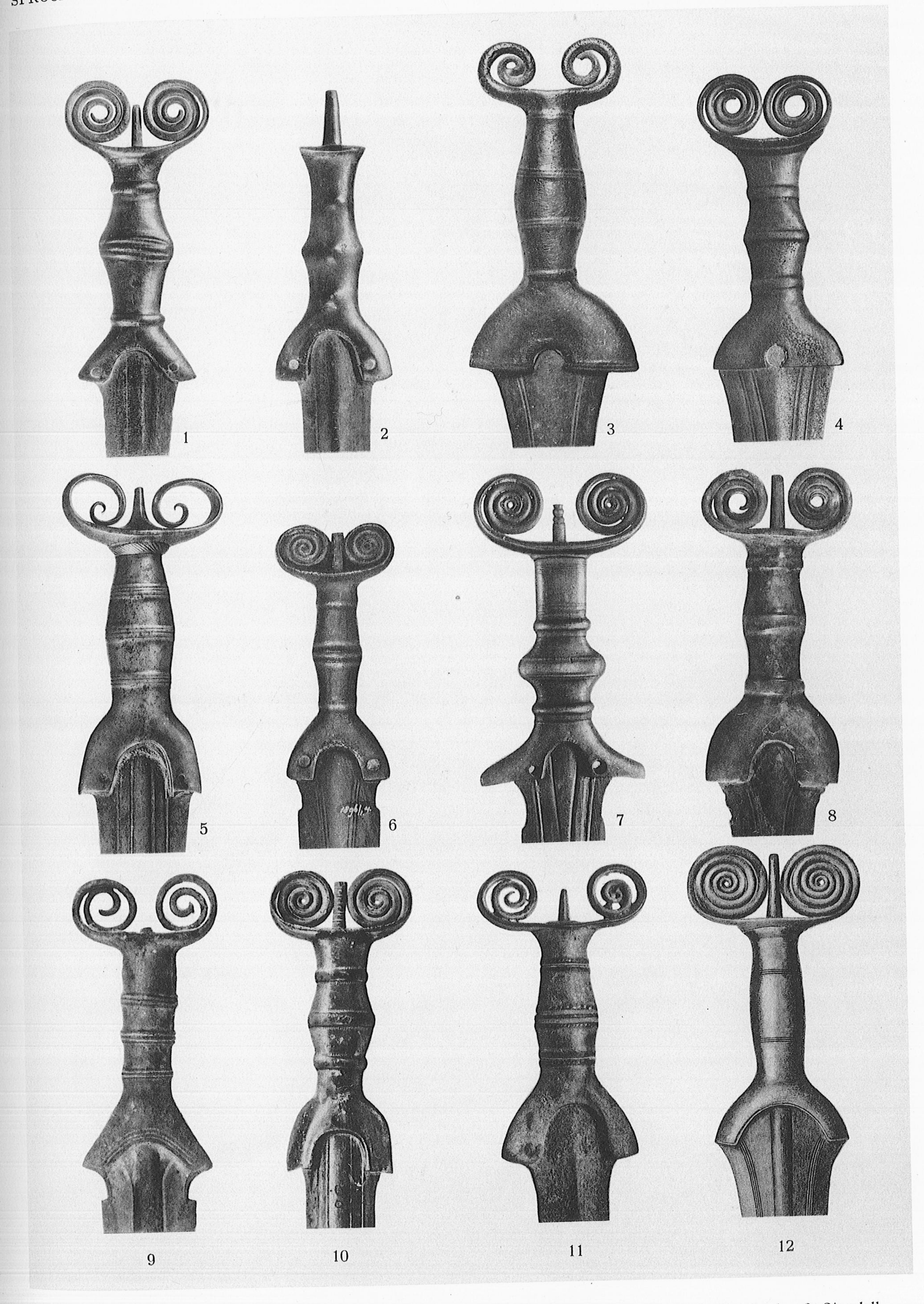
1. Danzig. 2. Klein-Mutz. 3. Thymen. 4. Niederfinow. 5. Herrnstadt. 6. Lövelbro. 7. Ljungby. 8. Unbekannt.
2:3.



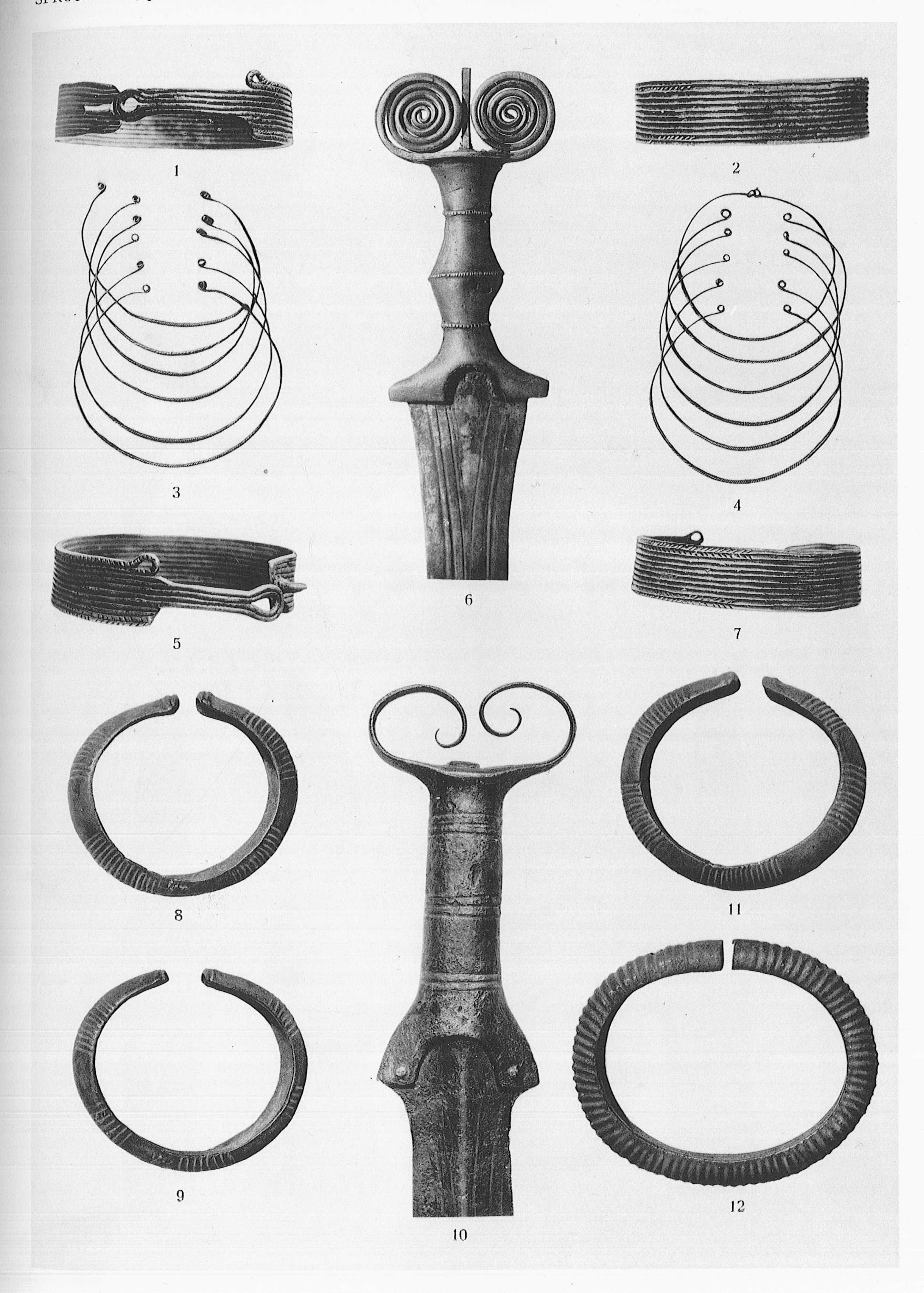
1—4, 11, 13, 14, 15. Barchnau. 5, 10, 12, 16. Kodram. 6—9. Seddin.
1, 2. 1:8; 3—5, 8, 9, 11. 1:2; 6, 7. 7:8; 10, 12, 14, 16. 1:4; 13. 1:3; 15. Etwa 1:1.



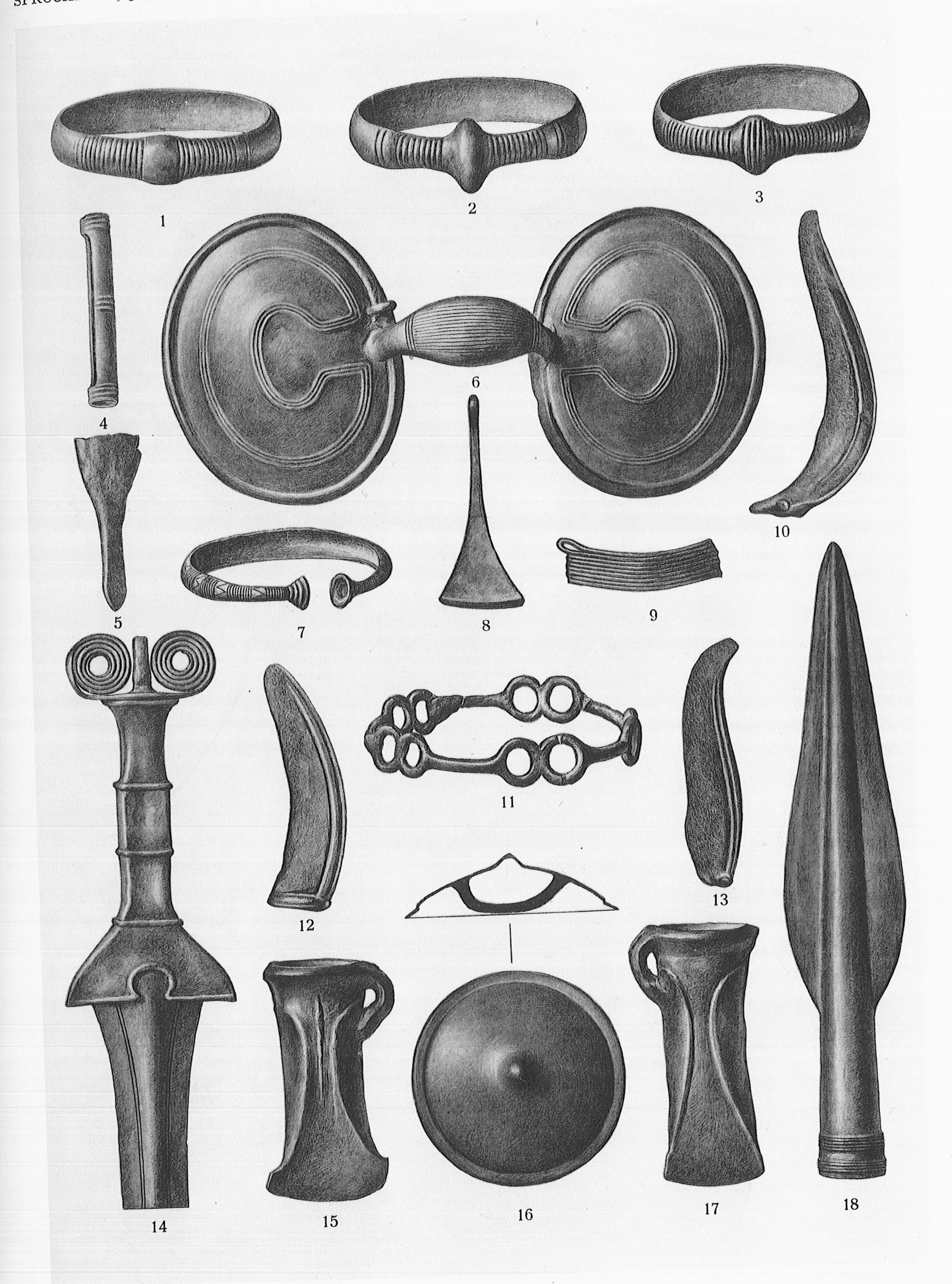
1. Ketzür. 2. Freienwalde. 3. Altmark. 4. Gollnow. 5. Buchwald. 6. Mersinke. 7. Mersin. 8. Alt Kenzlin.
9. Felchow. 10. Renneberg. 11. Höckendorf. 12. Wolkow.
Etwa 1:2.



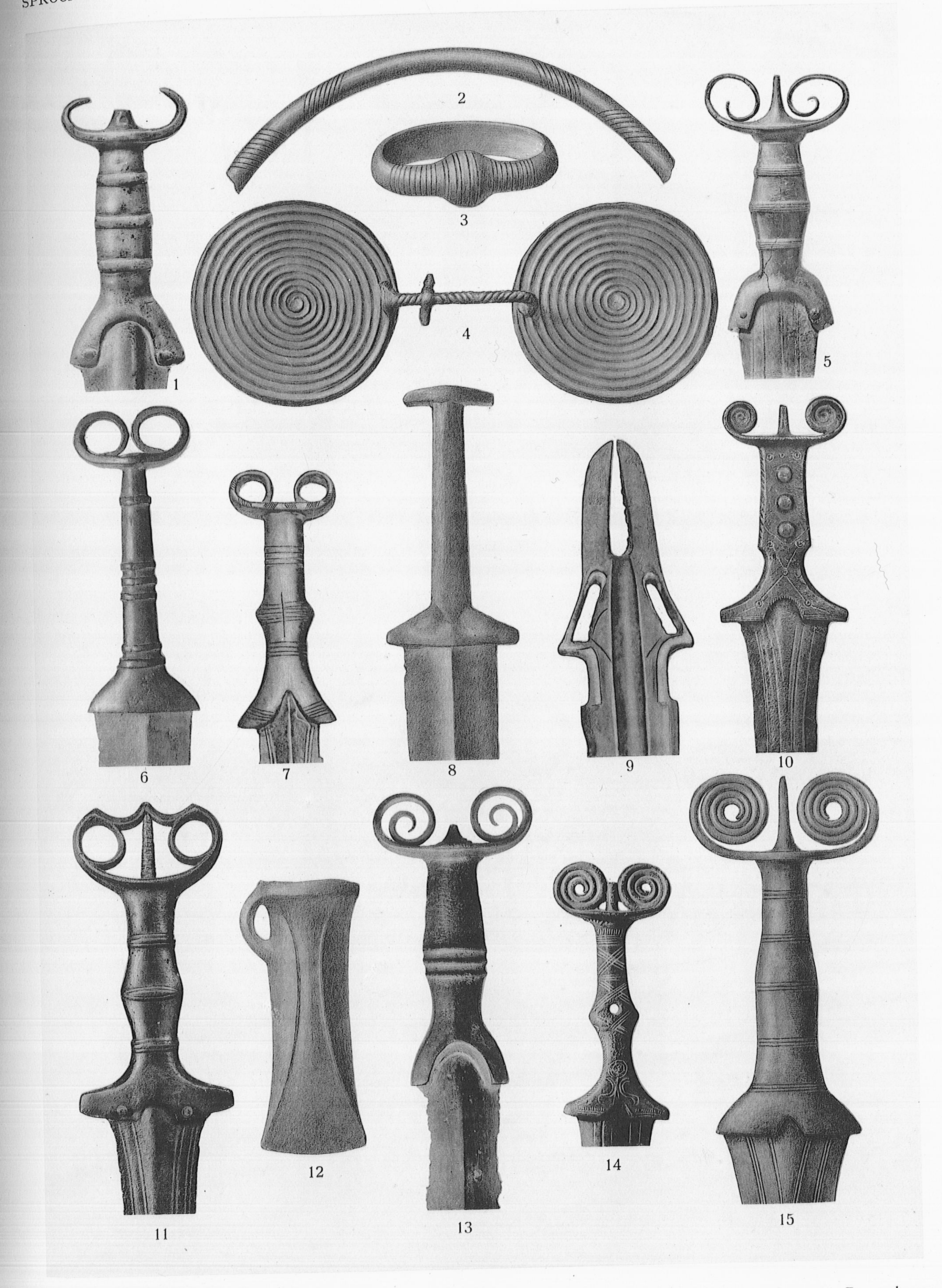
1, 2. Schmon. 3. Kösternitz. 4. Darseband. 5. Hechthausen. 6. Onnen. 7. Schussenried. 8. Ziegelroda. 9. Stendell. 10. Holzhausen. 11. Mainz. 12. Lincoln.
Etwa 1:2.



1—7. Löbsch. 8—12. Ketzür.
1—7. 1:2; 8—12. 3:4.



Höckendorf.
Etwa 1:2.



1. Jazlowice. 2, 3, 12, 15. Stolenzyn. 5. Nieczajna. 6. Wohlau Ost. 7—9. Wojciechowice. 10. Kuggen. 11. Braunsberg. 4, 13. Wielowis. 14. Bildschön.
1:2.



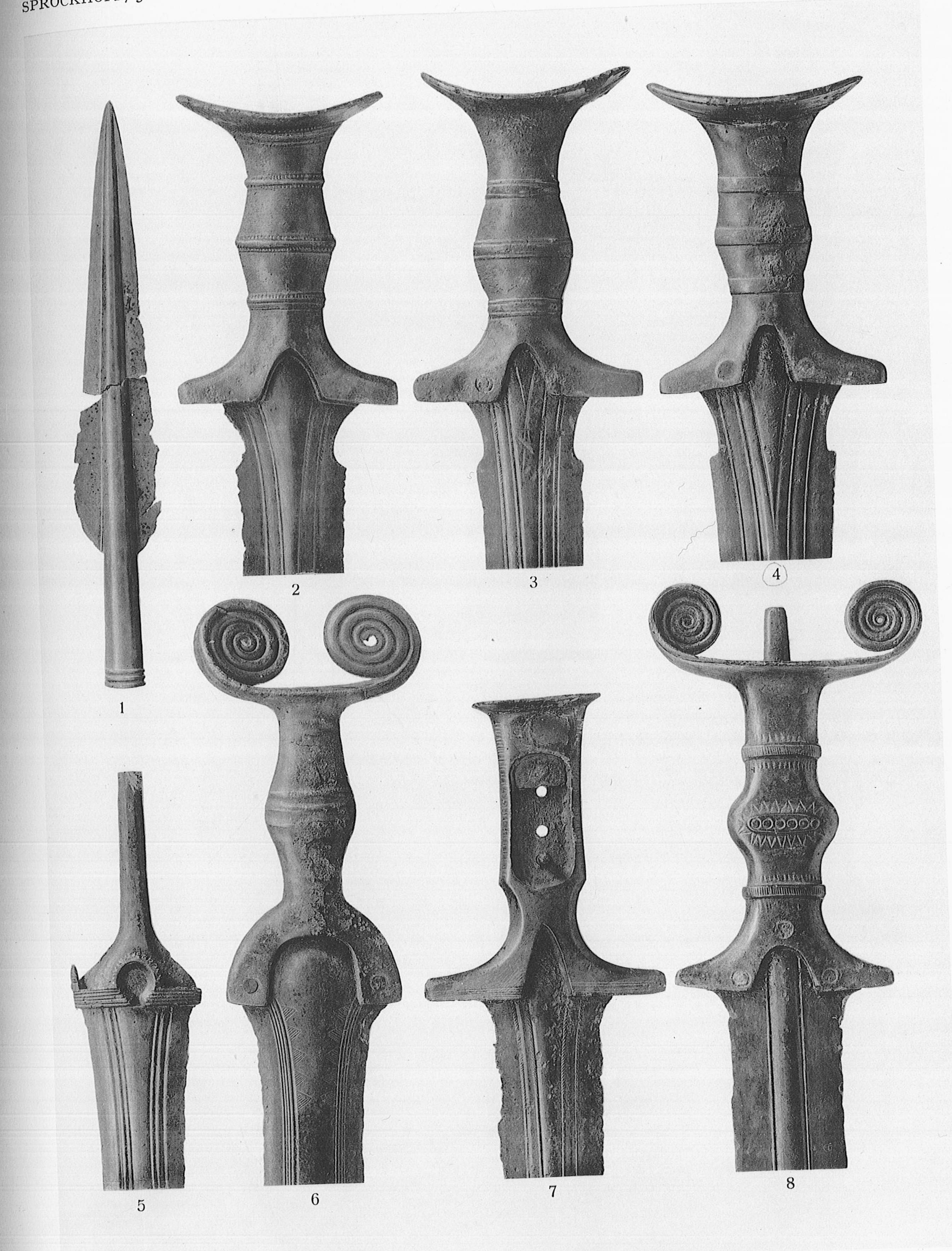
1, 5. Waldburg. 2, 4, 6—8, 10, 11. Seddin. 3. Billerbeck. 9, 12, 13, 15. Wusterwitz. 14. Hohenborn. 16. Wuthenow.
1:2.



1, 3, 4—6. Göllingen. 2, 7—9. Hilgenstein. 10—11. Hindenburg.
1:2.



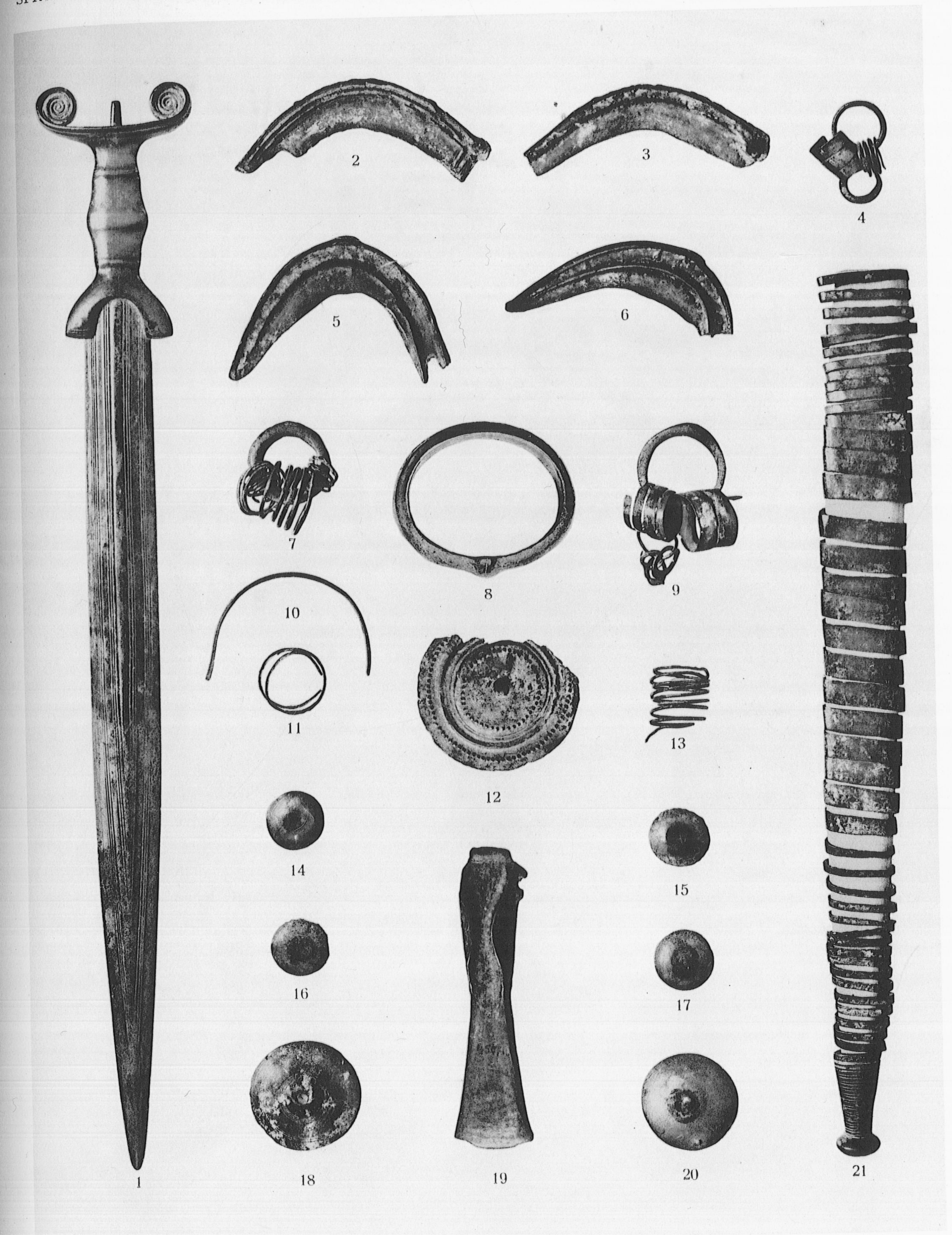
1. Fünen. 2, 3. Kukate. 4. Sönder Lyngby. 5. Langsjön. 6. Träskåker. 7. Altensalzwedel. 8. Alleshave.
6. 1:4; Rest etwa 1:2.



Kehmstedt.
1. Etwa 1:4; Rest 2:3.



Bothenheilingen.
Etwa 2:3.

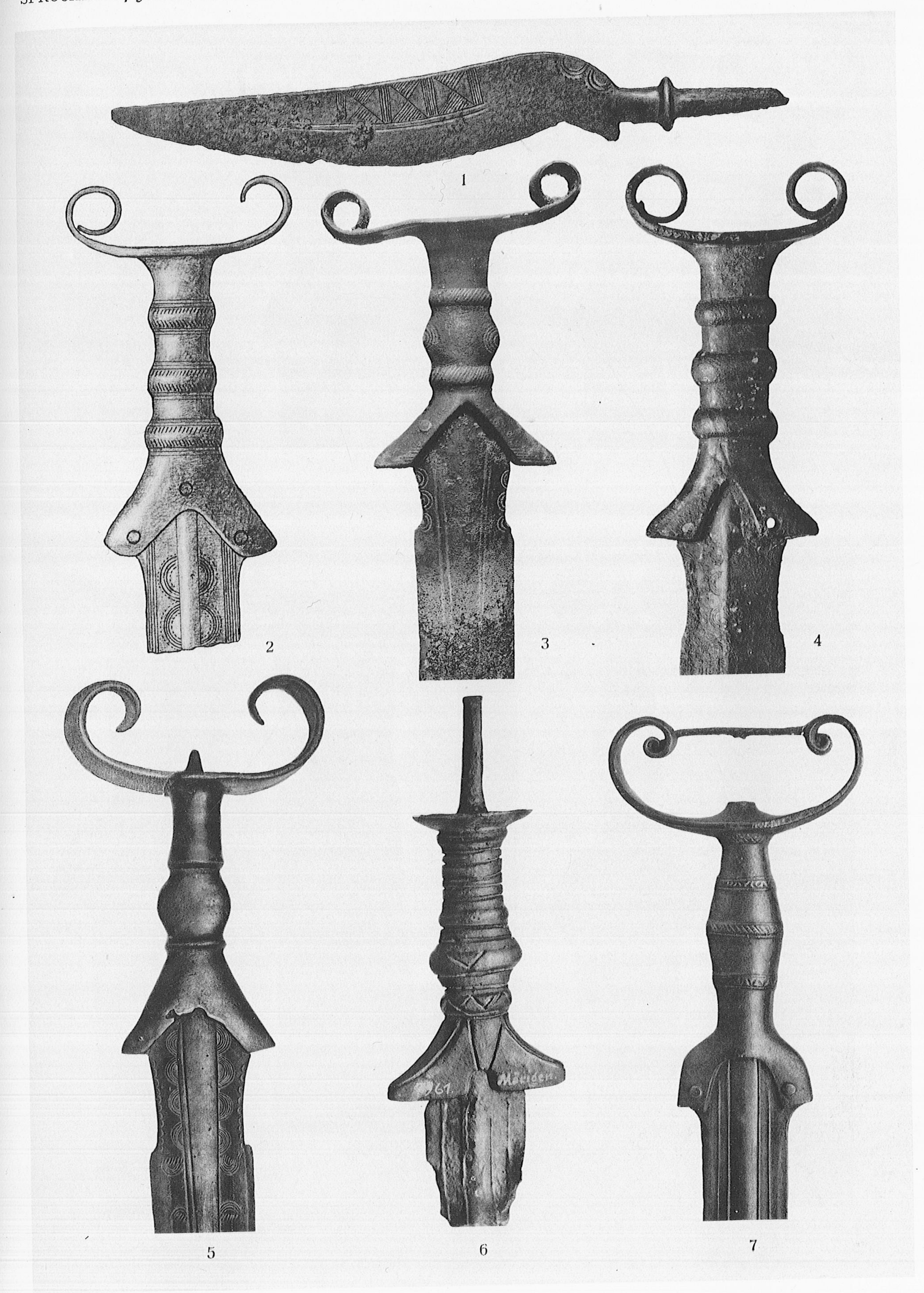


Münchenroda. bei Jena
2:5.

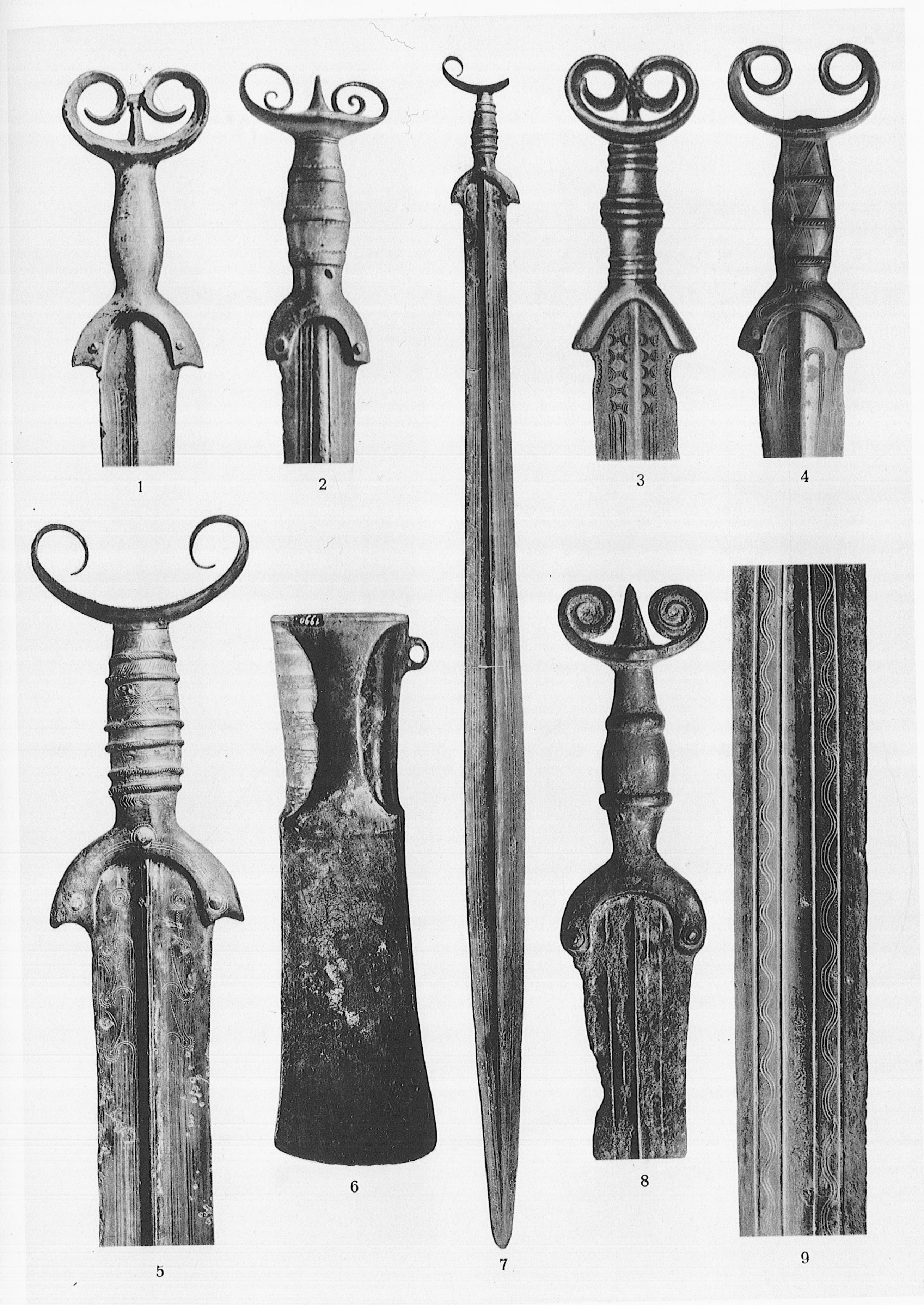
8,12



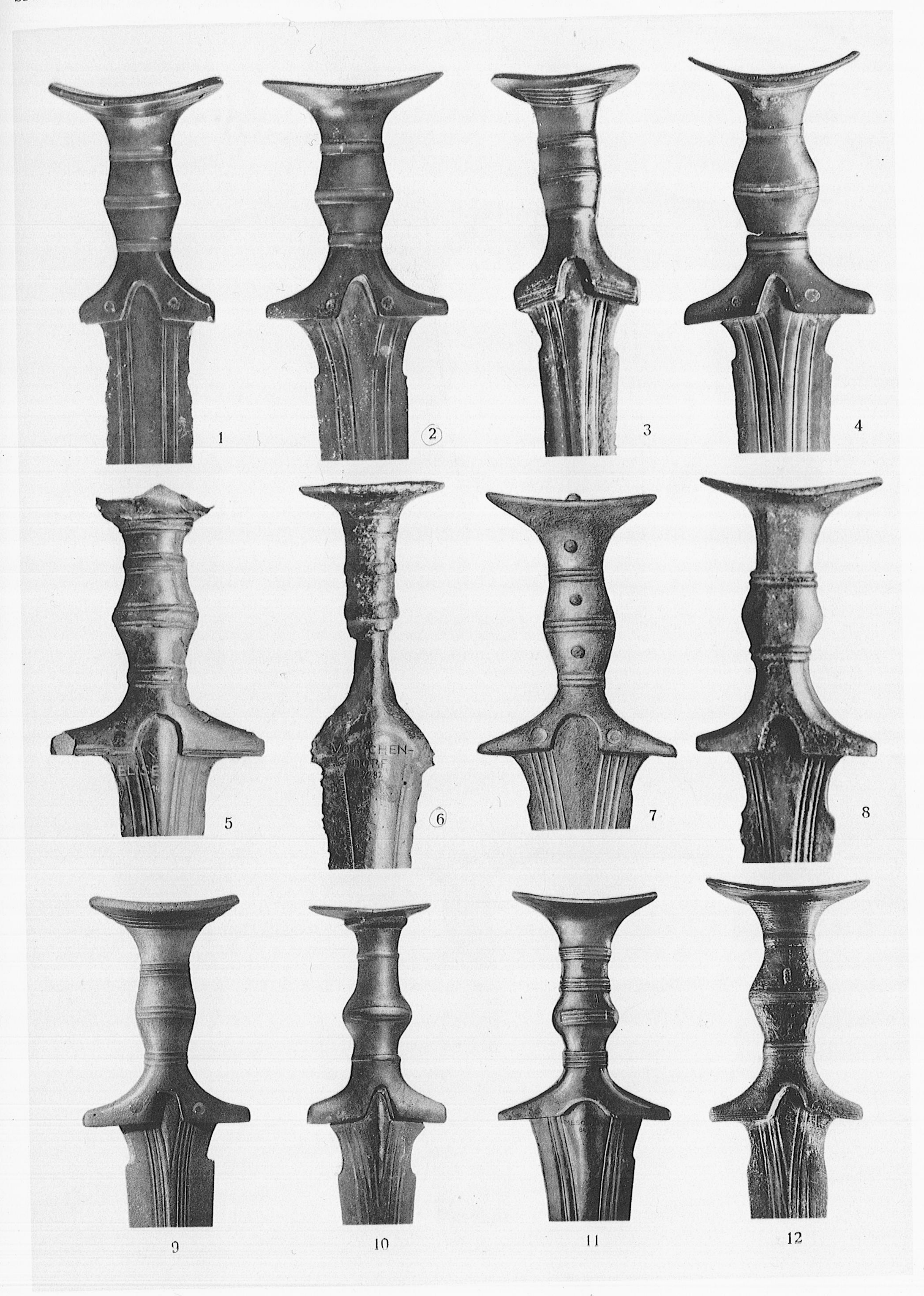
Hallstatt, Grab 288.
3:4.



1, 4. Wien Leopoldsberg. 2. Oberlitsch. 3. Mainz. 5. Kreien. 6. Mörigen. 7. Bex.
Etwa 1 : 2.



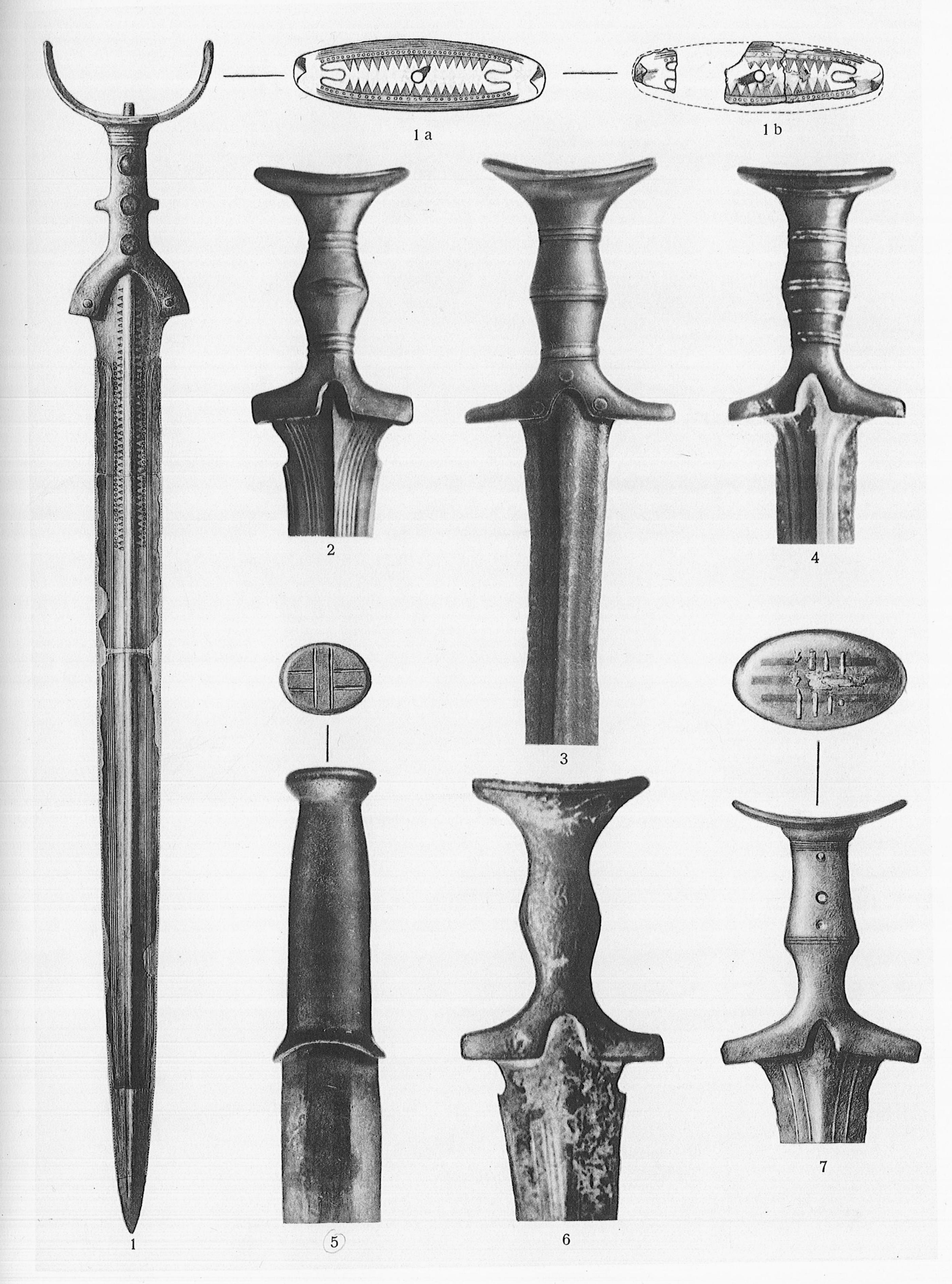
1, 5, 7. Szilagysomlyo. 2, 6. Kl.-Glein. 3. Bodendorf. 4. Lipowka. 8. Saaz. 9. Hallstatt.
1—5, 8. 1:2; 6, 9. 5:6; 7. 1:5.



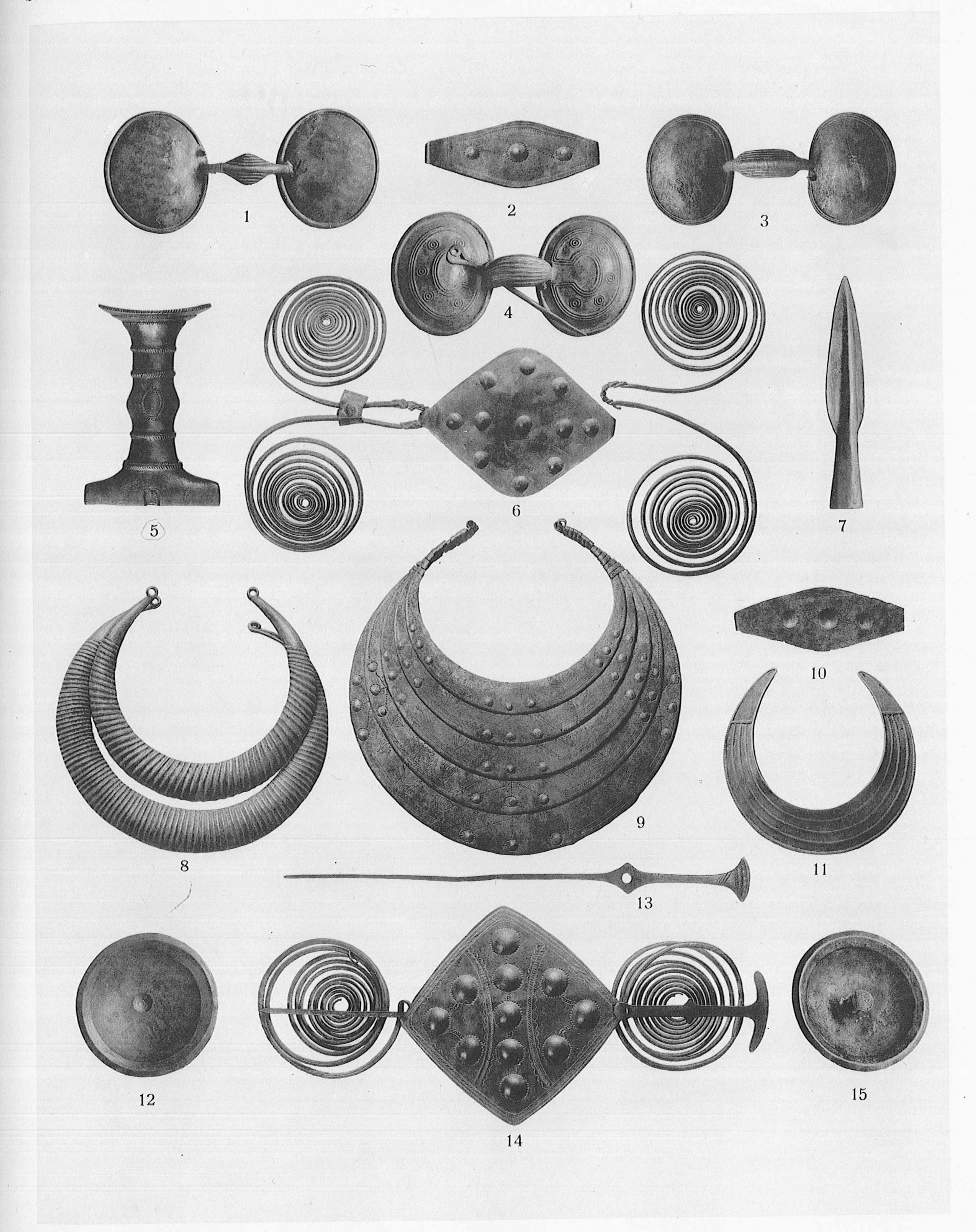
1. Hermsdorf. 2. Stendal. 3. Tütz. 4. Mohrungen. 5. Elisenhof. 6. Völschendorf. 7. Allatorp. 8. Feldgeding. 9. Neuendorf. 10. Brieskow. 11. Mescherin. 12. Gailenkirchen.
1:2.



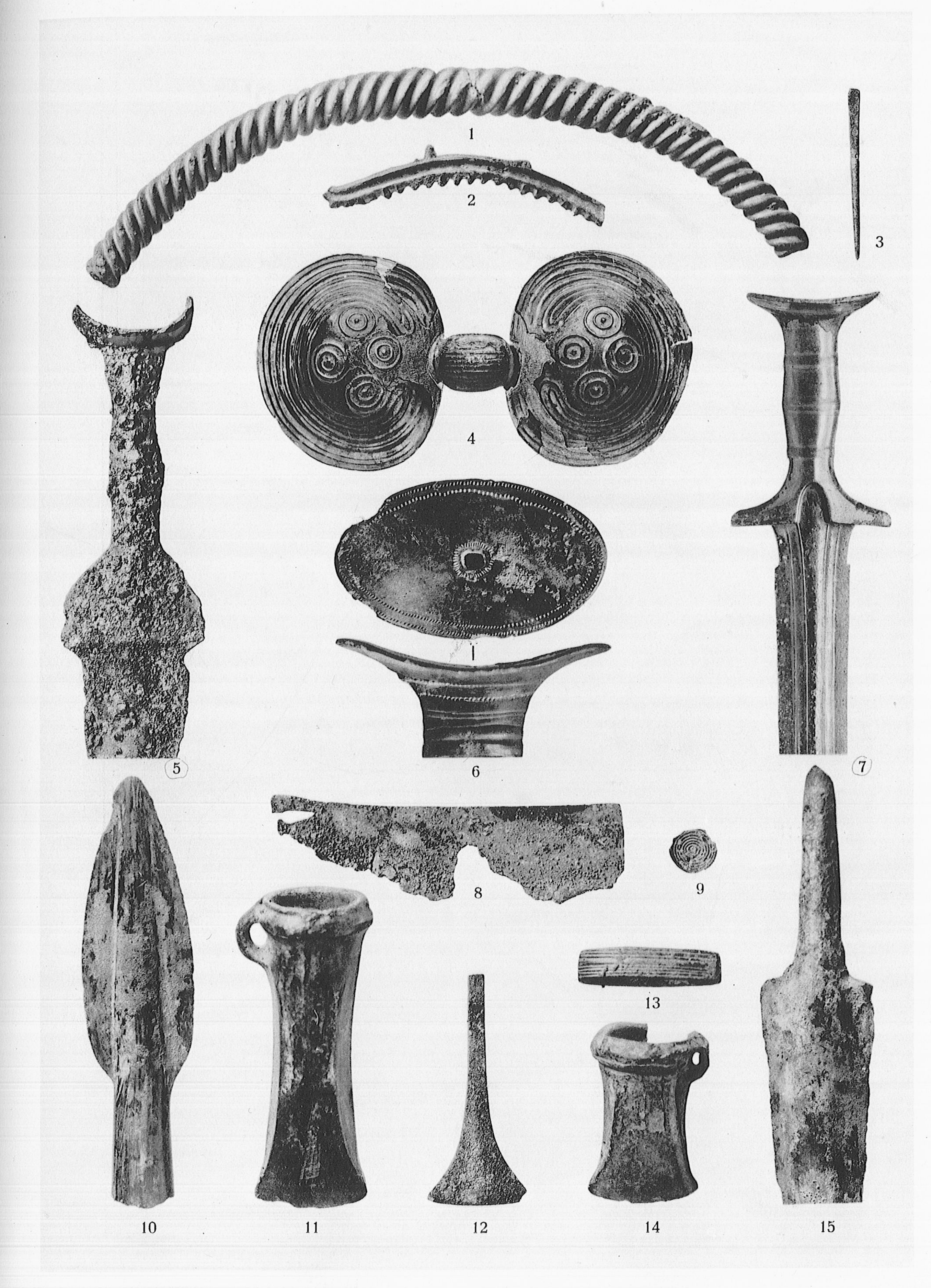
1. Bergeik. 2. Wittbeck. 3. Aus der Maas. 4. Unterkrumbach. 5. Schmergow. 6. Wald a. d. Alz.
1:2.



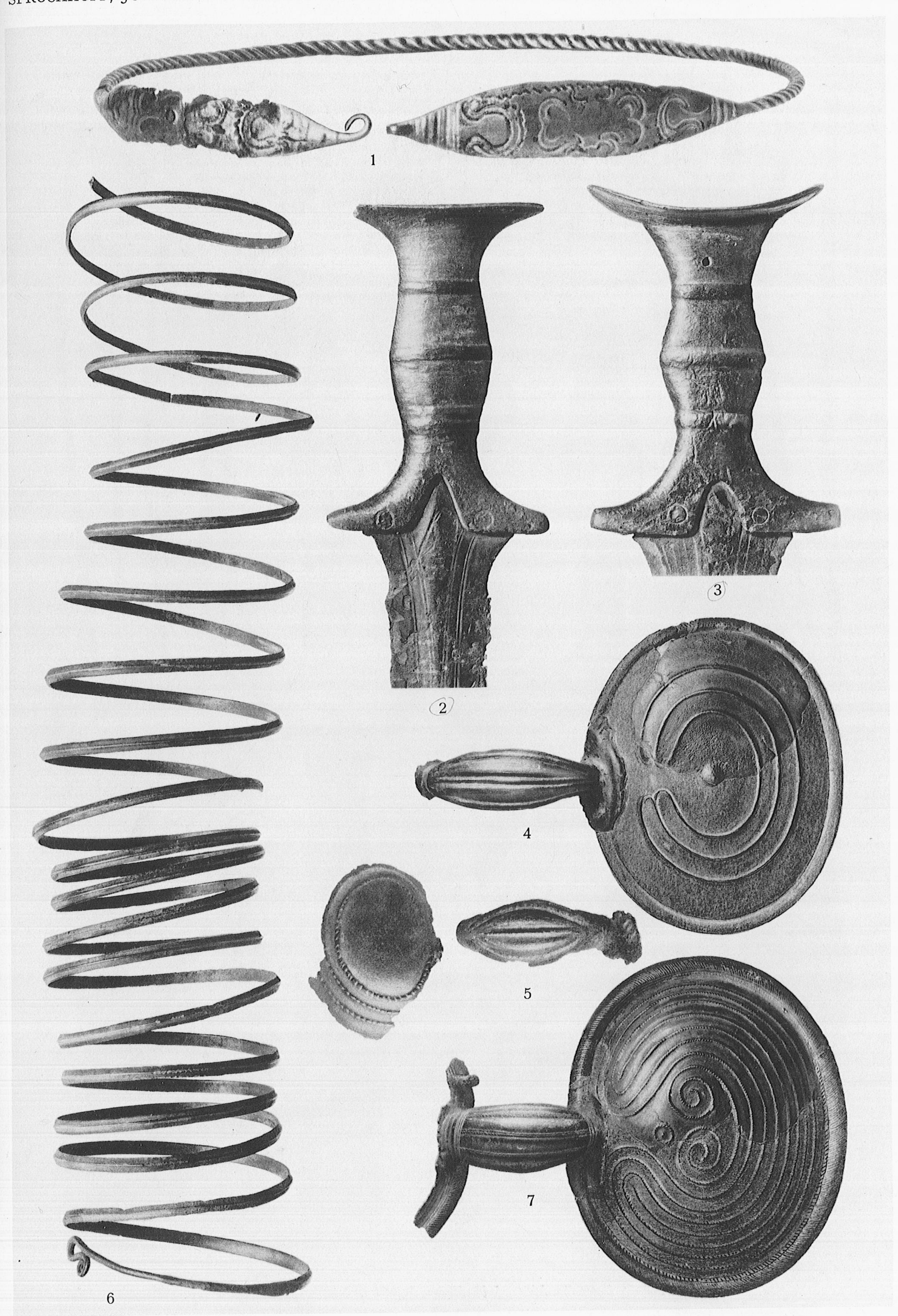
1. Fuglie. 2. Grandson. 3. Cöllitzsch-Korgitsch. 4. Grandson. 5. Bellin. 6. Wollishofen. 7. Unbekannt.
1. 2:5; Rest 1:2.



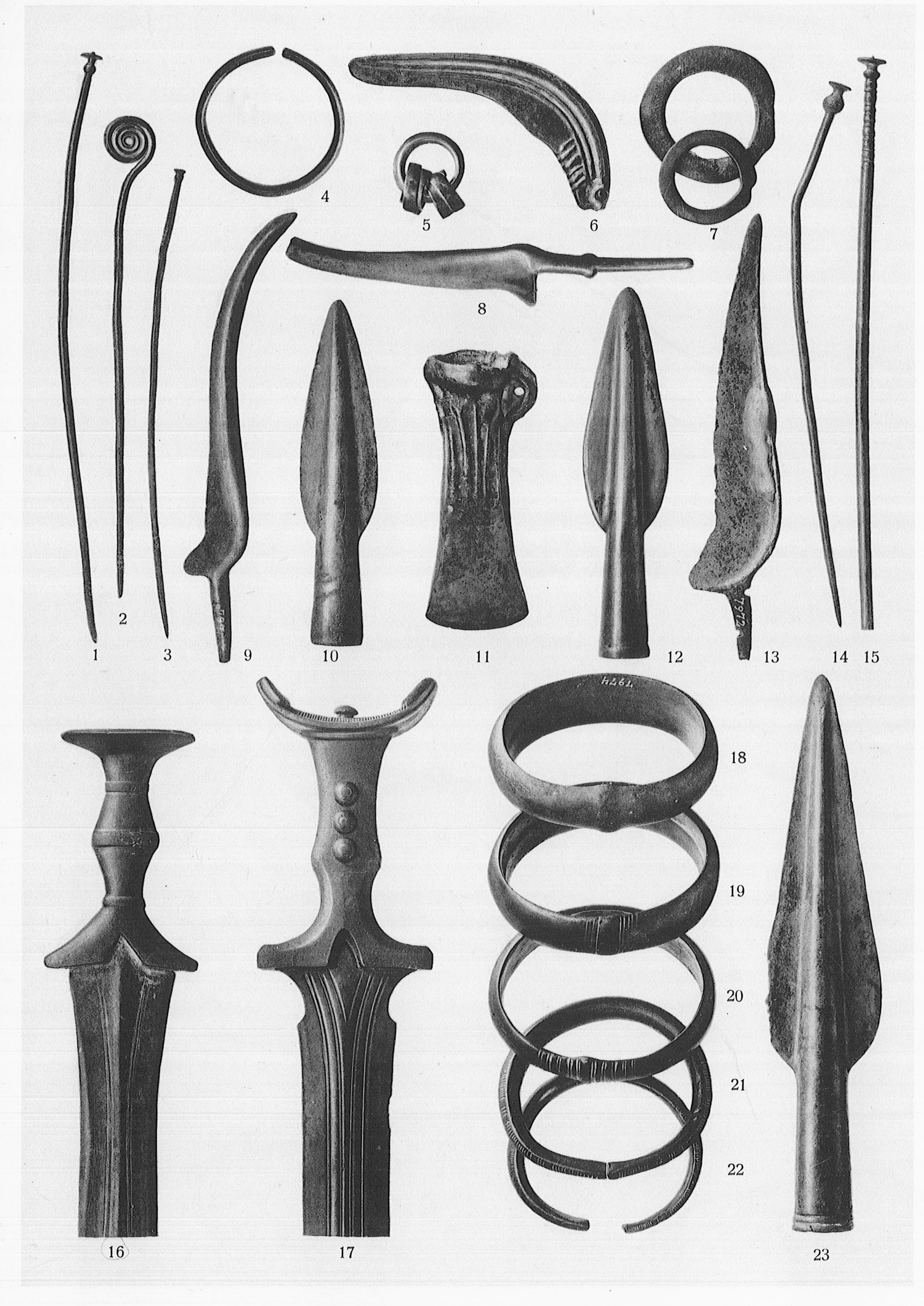
Wurchow.
Etwa 1:3.



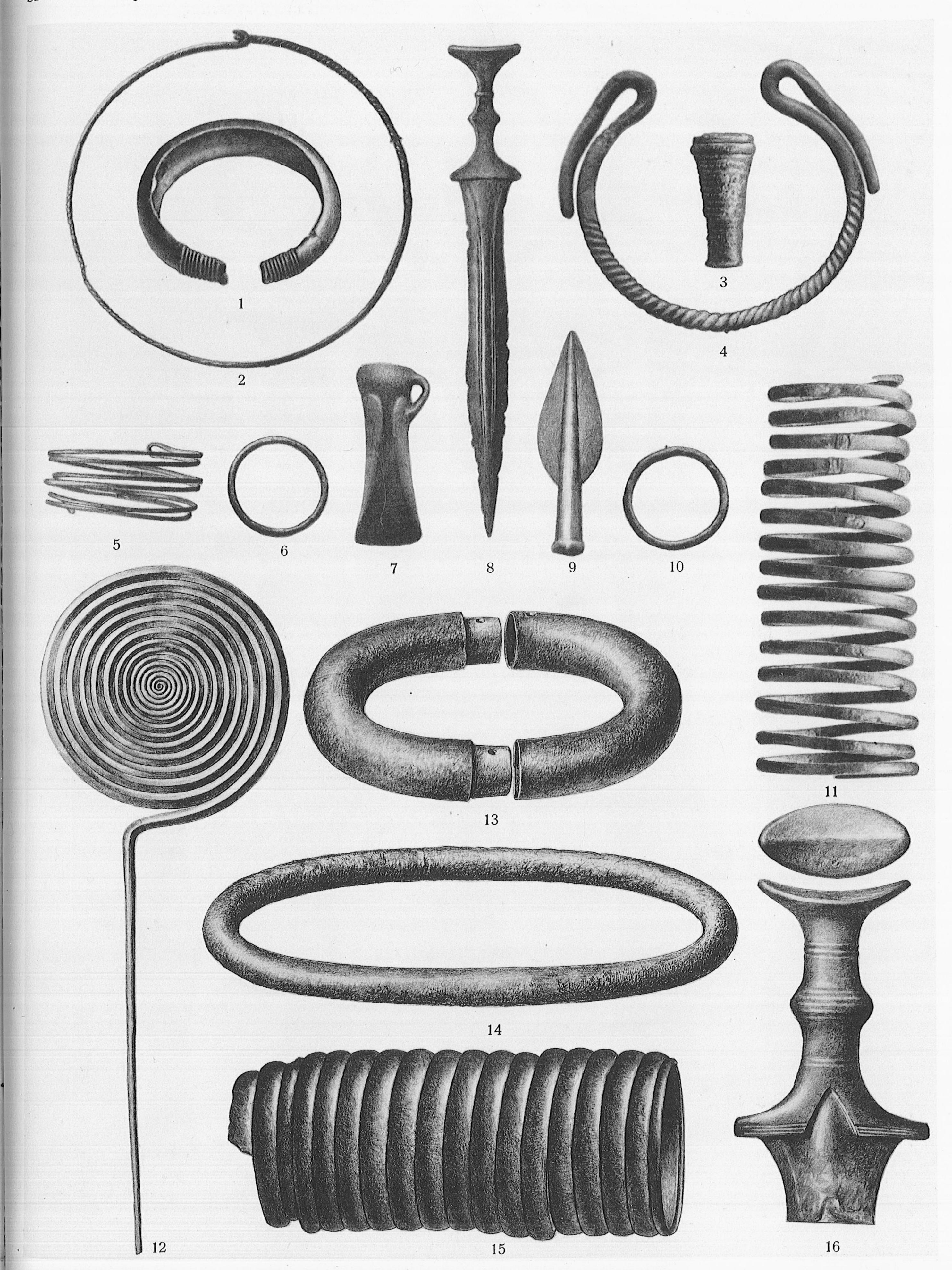
1, 2, 6, 10, 11, 13—15. Ystad. 4, 7. Kokemäki. 3, 5, 8, 9, 12. Debstedt.
1, 2, 6, 10, 13—15. 2:3; 4, 7. 1:2; 3, 5, 8, 9, 12. 1:1.



Rudby.
2:3.



Kuckenburg.
Etwa 2:3.



1—11. Lötzen. 12—16. Lindenau.
1, 12—16. 1:2; 2—11. 1:3.



Nächstenbach.
1 : 2.



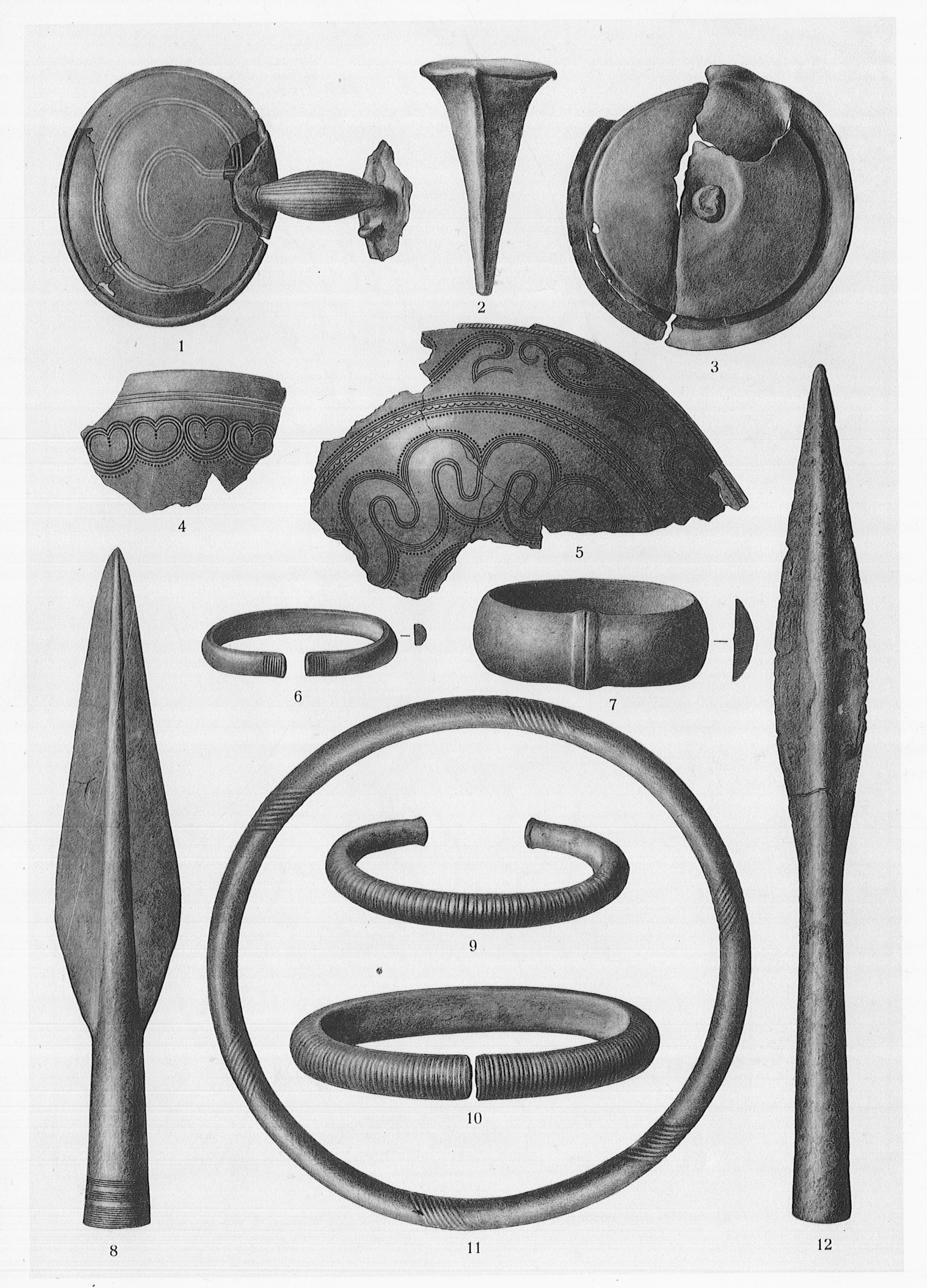
1. Wollishofen. 2, 6. Stöllen. 3. Hannas. 4. Cochem. 5. Ober-Eßlingen. 7. Kirchgartshausen. 8. Beläteröd. 9. Stendal. 10. Lischow. 11. Brabant. 12. Rattsdorf.



1. Cortaillod. 2—4. Preinersdorf. 5—9. Croydon. 10. Auvernier. 11. Steinensittenbach. 12, 13. Ryman.
1—4, 10—13. 1:2; 5—9. 2:3.



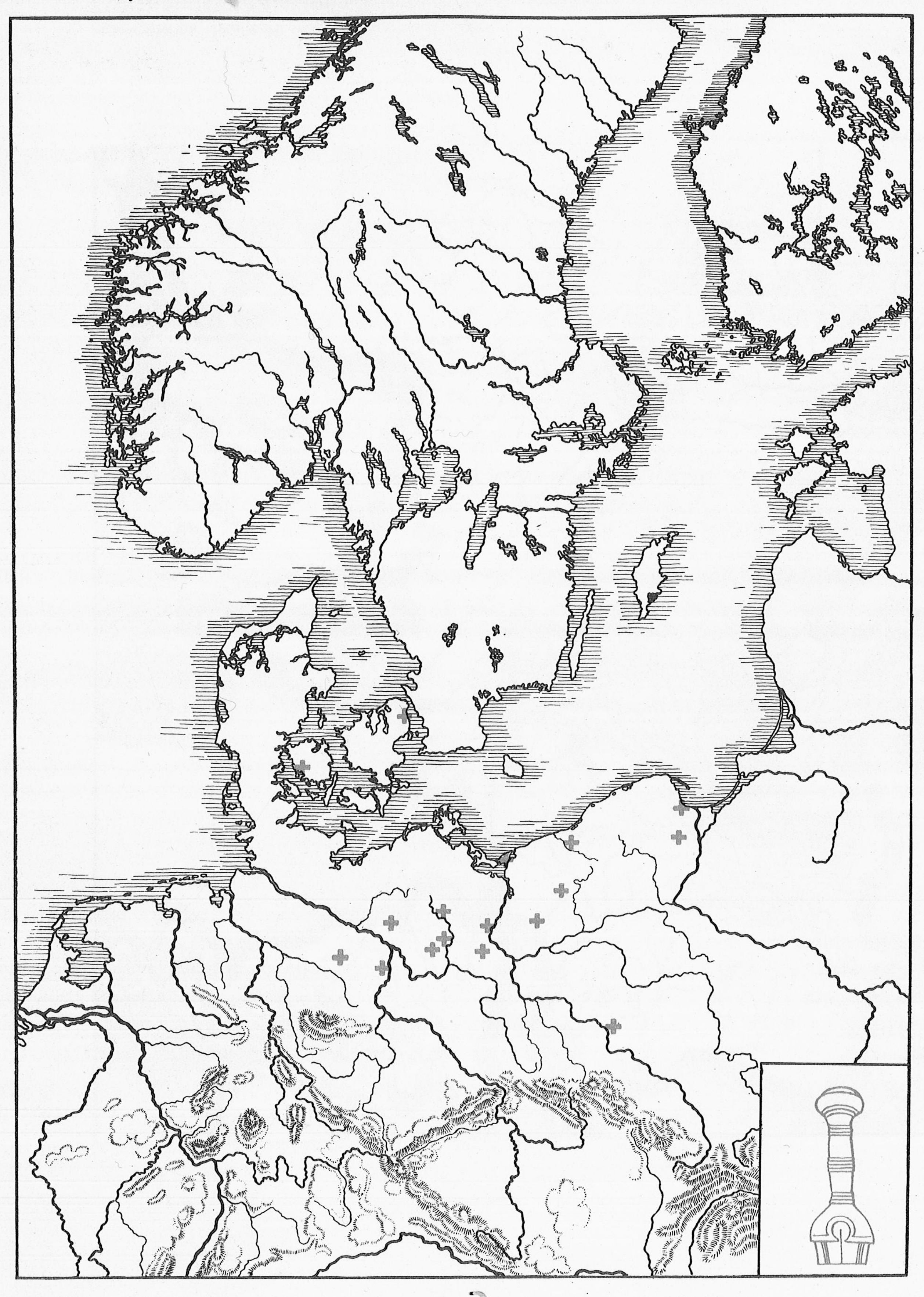
Vietkow.
1:2.



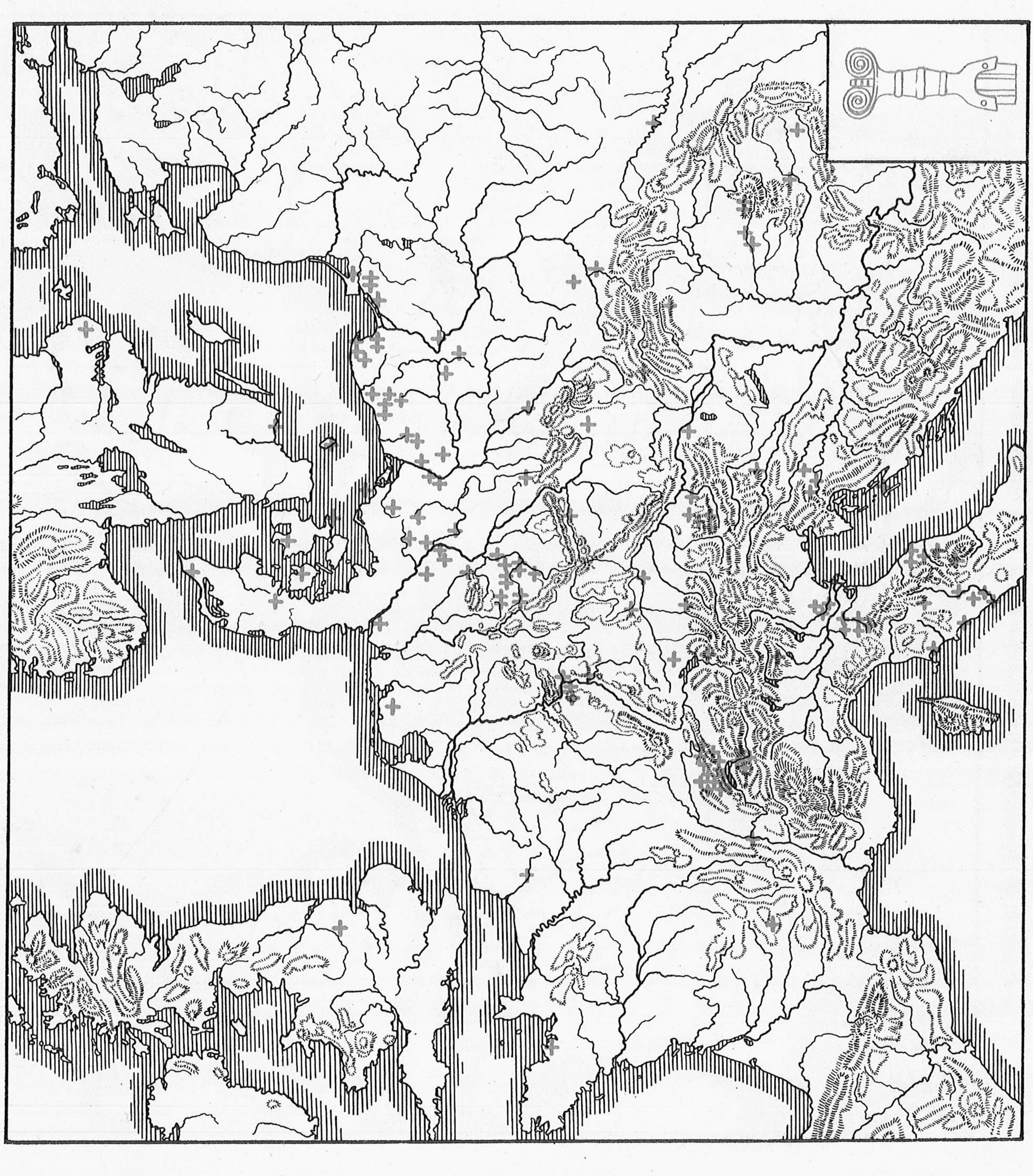
Vietkow.
1 : 2.



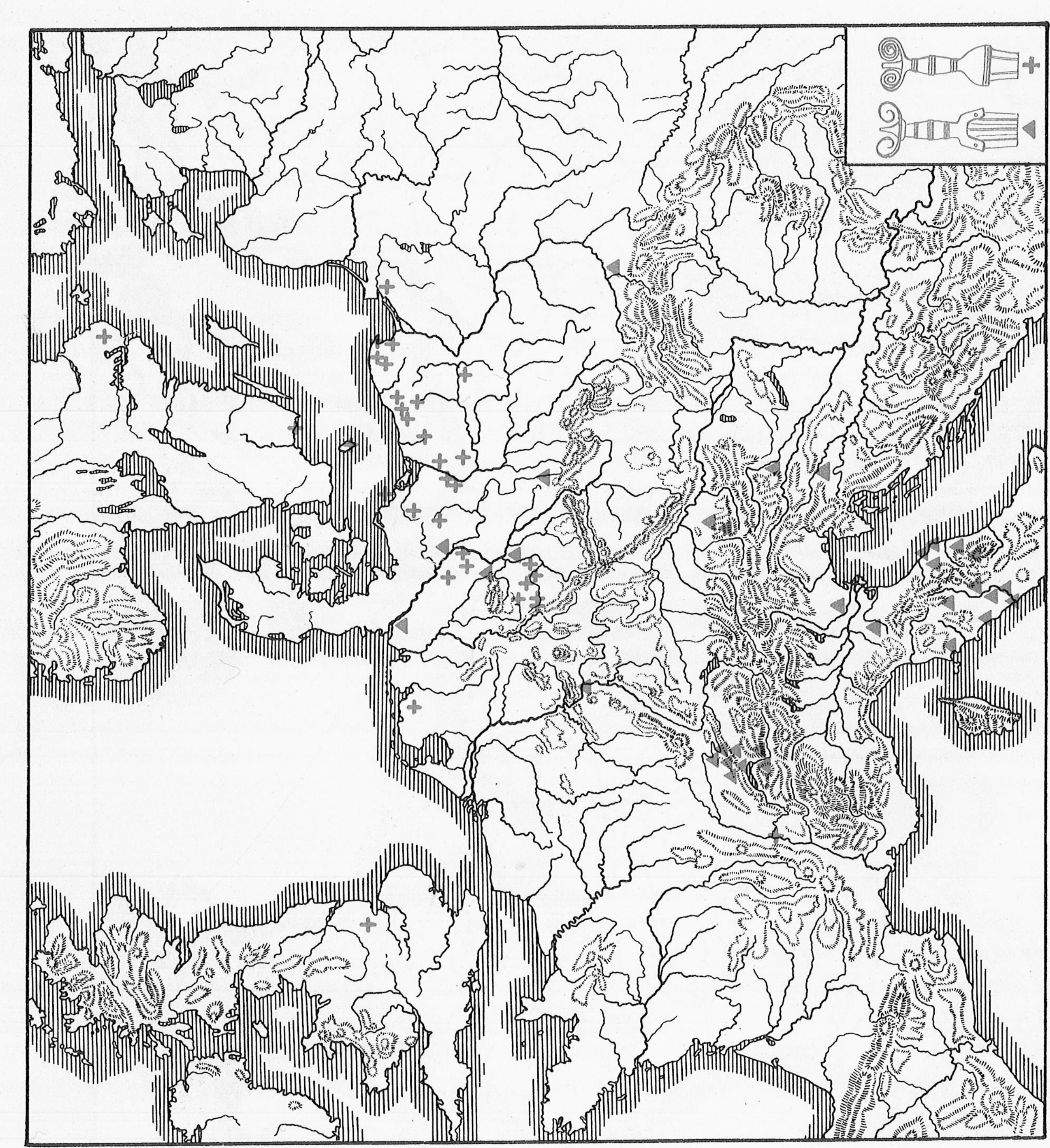
Verbreitung der Schwerter mit Hörnerknauf + und der Schwerter mit langem Griffdorn ●



Verbreitung der Nierenknaufschwerter.



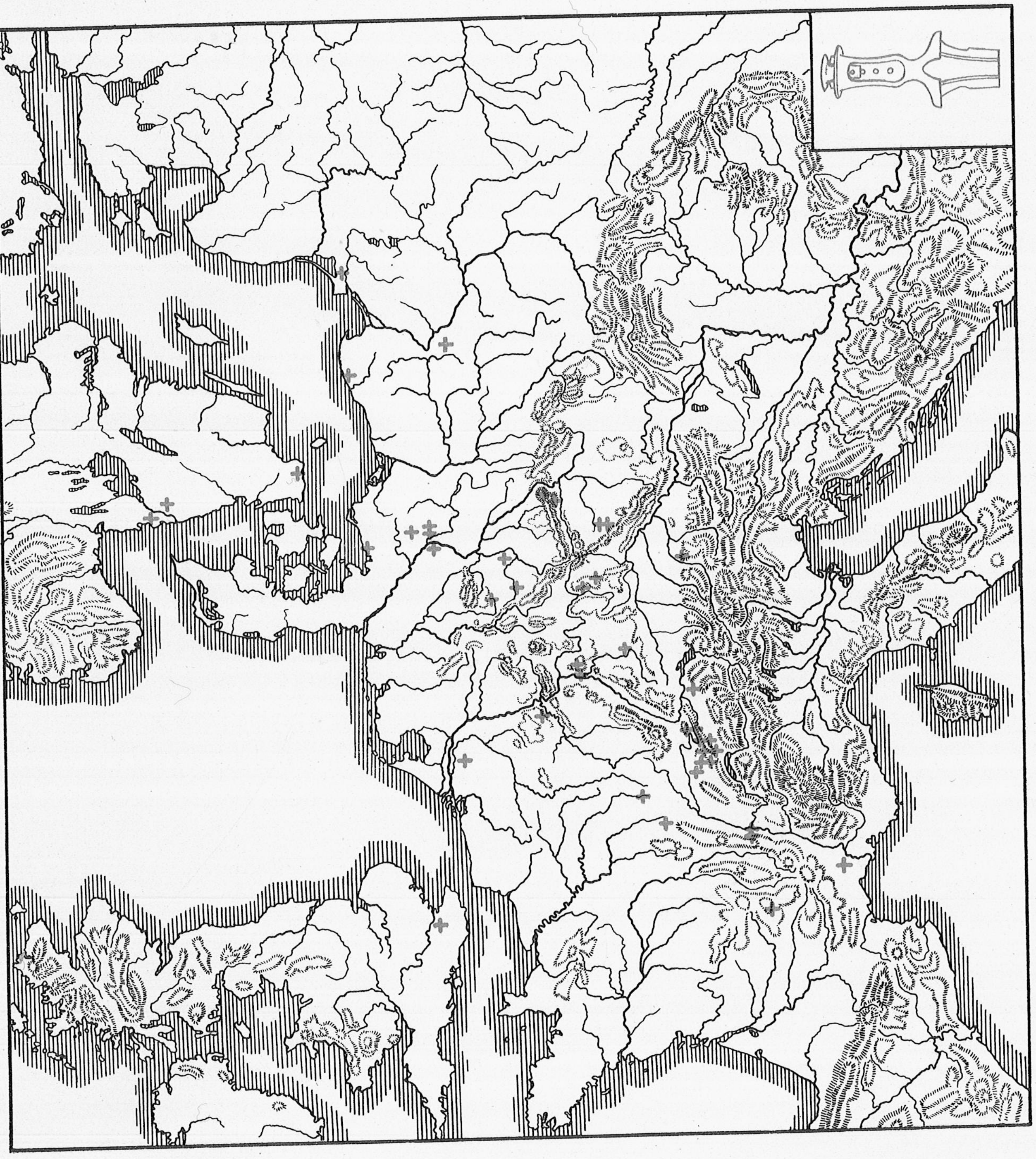
Verbreitung der Antennenschwerter.



Verbreitung der germanischen Antennenschwerter + und der Antennenschwerter italischer Form ◄

TAFEL 42

Verbreitung der Mörigerschwerter.



Verbreitung der Auvernierschwerter.